

Iris Schneider

# Poleznyi Dialog

Journalistische Textsorten  
im Spiegel ihrer Schlagzeilen

---

**Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.**

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“  
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch  
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,  
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages  
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH.

Iris Schneider - 9783954795550

Downloaded from PubFactory at 01/10/2019 03:21:49AM

via free access

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

Herausgegeben von  
Olexa Horbatsch, Gerd Freidhof und Peter Kosta

---

Supplementband 33

Iris Schneider

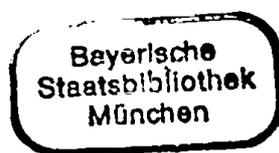
POLEZNYJ DIALOG

Journalistische Textsorten  
im Spiegel ihrer Schlagzeilen

Textlinguistische Untersuchungen  
zur Variation in Schlagzeilen  
aktueller russischer Zeitungstexte (1989-1991)

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1993



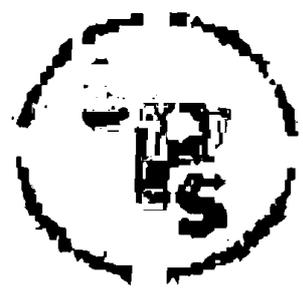
Copyright by Verlag Otto Sagner, München 1993.  
Abteilung der Firma Kubon und Sagner, München.  
Druck: Görich & Weiershäuser, 3550 Marburg/L.

ISBN 3-87690-544-3

P93/15513

## **Meinen Söhnen**

© 1977 by the American Chemical Society



Copyright © 1977 by the American Chemical Society, Washington, DC. All rights reserved. This journal is published by the American Chemical Society, 11 Dupont Circle, N.W., Washington, D.C. 20036.

Published by the American Chemical Society  
Washington, D.C.

## **Vorwort**

Die vorliegende Arbeit wurde im Februar 1992 vom Fachbereich "Neuere Fremdsprachen und Literaturen" der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen.

Zur Entstehung dieser Arbeit haben viele Personen und Freunde beigetragen. An erster Stelle möchte ich allen meinen akademischen Lehrerinnen und Lehrern in Marburg, Moskau und St.Petersburg danken, vor allem aber meiner wissenschaftlichen Betreuerin Prof. Dr. Sagmara G. Il'enko, sowie Prof. Dr. Lidija V. Bondarko, Vera S. Devjatajkina und Prof. Dr. Ulrich Steltner für ihre vielfältigen Anregungen und ihre fordernde und fördernde Unterstützung.

Aufrichtigen Dank schulde ich Prof. Dr. H. Jelitte, Prof. Dr. H.-B. Harder für ihre aktive Kooperation bei der Durchführung des Promotionsverfahrens sowie nicht zuletzt meinem Doktorvater Prof. Dr. H.-W. Schaller.

Zum Zustandekommen dieser Arbeit hat ein Auslandsstipendium des DAAD wesentlich beigetragen, Dank auch dafür.

Prof. Dr. G. Freidhof herzlichen Dank für wichtige Anregungen zu dieser Arbeit und ihre Aufnahme in die Reihe *Specimina Philologiae Slavicae*.

Vielen Dank sage ich auch Wolfgang Wollert für seinen fachmännischen Rat und tatkräftige Hilfe bei der Herstellung der Druckvorlage auf dem Computer.

Barbara Anton und Bettina Heiland für ihre anregende Kritik ein großes Dankeschön. Viele andere Menschen haben mir auf ihre Weise in der Zeit der Entstehung dieser Arbeit geholfen, ihnen gilt mein persönlicher Dank, auch wenn sie nicht namentlich genannt werden.

Last but not least möchte ich meinem Mann danken, der mich in jeder Hinsicht unterstützt hat, auch wenn er dabei nicht die entsagungsvolle Geduld an den Tag gelegt hat, die sovielen meiner Kollegen ihren Ehefrauen nachrühmen.

Iris Schneider

Hamburg, im April 1993

154

154

154

154

154

154

154

154

154

and others in the State Government Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

and the Executive Administration of the State in the State Administration

## **Inhalt**

<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
1.1. Zum Stand der Schlagzeilenforschung	5
1.1.1. Westliche Arbeiten	6
1.1.2. Russische Schlagzeilen aus deutscher Sicht	9
1.1.3. Sowjetische Arbeiten zur Schlagzeile	11
1.2. Zum Verhältnis Titel - Text	16
1.3. Zusammenfassung und Hypothese	19
<b>2. Methodologie</b>	<b>22</b>
2.1. Die Schlagzeilen und ihr kommunikativer Rahmen	22
2.1.1. Kurze Phänotypologie der Schlagzeile	22
2.1.2. Die Zeitungen der Untersuchung	25
2.2. Das untersuchte Material	29
2.3. Die Erfassung der Daten und ihre Wiedergabe	31
<b>3. Journalistische Textsorten</b>	<b>34</b>
3.1. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten	38
3.1.1. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten der deutschen Presse	40
3.1.2. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten der russischen Presse	48
3.2. Textlinguistische Beschreibungen einzelner journalistischer Textsorten	58
3.3. Texttypologische Ansätze	68
3.3.1. DIMTER (1981)	70
3.3.2. BRINKER (1988)	74
3.3.3. Funktionalstilistik	78
3.3.4. Zusammenfassung	88
3.4. Annäherung an den Wissensrahmen journalistischer Textsorten	90

3.5. Einzeldarstellungen der untersuchten journalistischen Textsorten	100
3.5.1. Der Bericht	103
3.5.2. Die Reportage	111
3.5.3. Der Kommentar	119
3.6. Zusammenfassung	128
4. Die Schlagzeile als Gegenstand der Textlinguistik	130
4.1. Die Schlagzeile zwischen Textsorte und Teiltex	131
4.2. Die Funktionen der Schlagzeile und ihre Wirkungsebenen	138
4.3. Die Untersuchung der Schlagzeilen vor dem Hintergrund der Textsortenzugehörigkeit ihrer Artikel	154
4.3.1. Die Schlagzeilen der Berichte	160
4.3.2. Die Schlagzeilen der Reportagen	183
4.3.3. Die Schlagzeilen der Kommentare	197
4.4. Die Schlagzeile: kontextbedingter und textsortenspezifischer Kurzsatz	211
5. Zusammenfassung und Ausblick	218
Bibliographie	222
Anhang	246

## 1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, ob und wie der Einsatz sprachlicher Mittel bei der Formulierung von Schlagzeilen abhängig ist von den textsortenbedingten Strukturmerkmalen der zu den Schlagzeilen gehörenden Zeitungstexte. Es werden daher zwei Themen im Zentrum der Überlegungen stehen: journalistische Textsorten und Schlagzeilen.

Zu einer Verbindung dieser beiden Themenkomplexe kam es, weil sich gezeigt hat, daß die bisherige isolierte Betrachtung der Schlagzeile zu kurz greift (s. 1.1.). Ohne ein *tertium comparationis* läßt sich die Variation sprachlicher Mittel in Schlagzeilen nicht erklären (1.1. u. 1.3.). Für eine solche Vergleichsbasis ist vor allem der Textzusammenhang, der engere Kontext - *malyj kontekst* (SAFONOV 1981, 213) - wichtig. Dieser kann über Form oder/und Inhalt charakterisiert werden. In dieser Arbeit soll die Zugehörigkeit des durch die Schlagzeile bezeichneten Textes zu einer bestimmten journalistischen Textsorte zur Erklärung herangezogen werden. Das hat seinen Grund darin, daß der erste Schritt zur Charakterisierung eines aktuellen Textes in der Regel seine Zuordnung zu einer bestimmten Textsorte ist. Das wird schon im alltäglichen Sprechen über Texte deutlich, in dem häufig Textsortennamen zur Kennzeichnung aktueller Texte verwandt werden (s. 3.1.; vgl. GÜLICH 1986, 23 ff.). Das reicht von "Hast Du den neuen Roman von X gelesen?" bis zu "Vielen Dank für Deinen Anruf". Besonders in der Referenz auf journalistische Texte ist es üblich, Textsortennamen zur Identifizierung heranzuziehen, z.B. "Berichten von X zufolge ...", "Der Kommentar von Y zu den Vorgängen um K ..." (s. 4.1.). Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Textsorte scheint also ein herausragendes Textmerkmal zu sein. Deshalb soll im folgenden der Kontext der Schlagzeile vor allem im Hinblick auf seine Textsortenzugehörigkeit untersucht werden (s. 4.3.-4.4.).

Um die Abhängigkeiten der Schlagzeilenformulierung von den Strukturmerkmalen journalistischer Textsorten untersuchen zu können, müssen allerdings zwei Voraussetzungen erfüllt sein:

1. Die Strukturmerkmale journalistischer Textsorten müssen herausgearbeitet werden.
2. Es muß mehr als eine journalistische Textsorte beschrieben werden, um einen Vergleich zwischen unterschiedlichen Textsorten zu ermöglichen. Erst vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausprägung textsortendifferenzierender Merkmale läßt sich die textsortenspezifische Variation in Schlagzeilen beschreiben (s. 3.5. u. 4.3.).

Die Durchsicht verschiedener Beschreibungen unterschiedlicher journalistischer Textsorten hat gezeigt, daß diese Beschreibungen sehr heterogen sind und daher nur bedingt geeignet zur vergleichenden Analyse journalistischer Textsorten (3.1. u. 3.2.).

Um vergleichbare Beschreibungen unterschiedlicher journalistischer Textsorten zu erreichen, muß zunächst als einheitliche Vergleichsperspektive ein Modell zur Analyse journalistischer Textsorten geschaffen werden (3.3.-3.5.).

Die mit Hilfe des Analysemodells gewonnenen Strukturmerkmale journalistischer Textsorten bilden dann den Hintergrund für die Untersuchung der Schlagzeilen (4.3.-4.4.). Dabei dürfen aber die spezifischen kommunikativen und textuellen Voraussetzungen der Schlagzeile - ihre Funktionen, ihr Verhältnis zum Text etc. - nicht vernachlässigt werden (4.1. u. 4.2.).

Aus dem Zusammenwirken der Charakteristika der Schlagzeile mit den Strukturmerkmalen einzelner journalistischer Textsorten ergeben sich dann textsortenspezifische Mittel zur Realisierung textsortentypischer Schlagzeilen (4.3.1.-4.4.), die der Leserin schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt der Rezeption die Zuordnung eines aktuellen Zeitungstextes zu einer bestimmten journalistischen Textsorte erlauben.

Einschränkend muß gesagt werden, daß die Textsortenzugehörigkeit eines Artikels nicht ausschließlich von seiner Schlagzeile indiziert wird. Die Zuordnung eines aktuellen Zeitungstextes zu einer journalistischen Textsorte erfolgt vielmehr auf Grund einer ganzen Reihe von Faktoren, zu denen z.B. der Umfang des Artikels, die eventuelle Rubrizierung und nicht zuletzt der Anfang des Textes gehören (s. 3.4. u. 3.5.1.-3.6.).

Die Untersuchung der textsortenbedingten Abhängigkeiten erfolgt auf der Grundlage eines Korpus von 300 Artikeln aus neueren Ausgaben überregionaler russischer Tageszeitungen. Vorrangig soll es darum gehen, die spezifischen Abhängigkeiten zwischen Schlagzeilenformulierung und Textsortenmerkmalen zu zeigen. Inwieweit die herausgearbeiteten Merkmale und Zusammenhänge auch für andere Sprachen und deren jeweilige(s) Pressesystem(e) Gültigkeit haben, das herauszufinden muß anderen Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Im einzelnen ist die Arbeit wie folgt aufgebaut: An diese einleitenden Bemerkungen schließt sich ein Überblick über den Stand der Schlagzeilenforschung an (1.1.), der zwischen Arbeiten westlicher Linguisten (1.1.1.), sowjetischer Forscher (Publizisten und Sprachwissenschaftlerinnen) (1.1.3.) und deutscher Slavistinnen (1.1.2.) unterscheidet.

Ergänzt wird dieser Überblick durch ein kurzes Referat einiger Arbeiten zum Verhältnis Titel - Text (1.2.). Aus der Zusammenfassung der Ergebnisse beider Richtungen wird dann die Arbeitshypothese entwickelt (1.3.).

Das zweite Kapitel ist den methodischen Voraussetzungen der Arbeit gewidmet. Dazu gehören zunächst die Schlagzeilen in ihrer formalen (graphischen) Gestaltung und Anordnung (2.1.1.) sowie ihr kommunikativer Rahmen im allgemeinen (2.1.) und im besonderen (2.1.2.). In 2.2. wird dann das Korpus nach Art, Umfang und Untersuchungszeitraum charakterisiert. Schließlich soll erläutert werden, wie die Daten erfaßt wurden und in welcher Form sie in der Arbeit wiedergegeben werden (2.3.).

Einen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Auseinandersetzung mit den journalistischen Textsorten im dritten Kapitel. Dabei stehen journalistische Textsorten, wie sie in russischen Tageszeitungen ausgeprägt sind, im Zentrum der Überlegungen. Deutsche Ausprägungen dieser Textsorten werden aber, wo es sinnvoll erscheint, auf die Kompetenz deutscher Zeitungsläser zurückzugreifen, miteinbezogen. Am Anfang des Kapitels sollen die Voraussetzungen für ein Analysemodell, das es erlaubt, unterschiedliche Textsorten zu vergleichen, geschaffen werden. Dazu werden zunächst vortheoretische (3.1.) und theoretische Beschreibungen (3.2.) einzelner journalistischer Textsorten daraufhin untersucht, welchen Merkmalen sie - explizit oder implizit - textsortendifferenzierende Kraft zuschreiben. Diese Herangehensweise hat gegenüber texttypologischen Ansätzen den Vorteil, daß Ausgangspunkt immer alltagssprachliche Textsortennamen und die damit verbundenen Textsortenkonzepte sind (vgl. DIMTER 1981, 29). Gegenstand der Untersuchungen sollen ja ebenfalls alltagssprachlich benannte Textsorten sein, nämlich journalistische Textsorten wie Bericht, Reportage, Kommentar.

An die Explikationen alltagssprachlicher Textsortenkonzepte schließen sich die Darstellungen dreier texttypologischer Ansätze an (3.3.). Dabei soll zum einen überprüft werden, inwieweit diese Texttypologien alltagssprachlich explizierte Textsortenmerkmale integrieren und systematisieren, und zum anderen, inwieweit sie ein Modell bieten, das nicht nur vergleichbare Beschreibungen unterschiedlicher journalistischer Textsorten erlaubt, sondern auch geeignet ist, die textsortenspezifischen Unterschiede dreier exemplarischer journalistischer Textsorten (Bericht, Reportage, Kommentar) herauszuarbeiten.

Aus der Synthese dieser entgegengesetzten Ansätze soll dann in 3.4. eine Annäherung an den Wissensrahmen journalistischer Textsorten versucht werden. Dabei soll es darum gehen

zu beschreiben, welches Merkmalsraster bei der Zuordnung von aktuellen Zeitungstexten zu einzelnen journalistischen Textsorten aktiviert wird.

Anschließend werden auf der Basis eines einheitlichen Analysemodells (3.5.) die drei journalistischen Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar exemplarisch beschrieben (3.5.1.-3.5.3.).

Das vierte Kapitel ist dem zweiten Schwerpunkt der Arbeit, der Untersuchung der Schlagzeilen, gewidmet. Dabei stehen am Anfang Überlegungen zu den besonderen textuellen und kommunikativen Voraussetzungen der Schlagzeile. Im einzelnen geht es hier um den Status der Schlagzeile im Verhältnis zum Text, ihre Verknüpfung mit dem Text (4.1.) und um die Funktionen der Schlagzeile (4.2.). Im dritten Abschnitt dieses Kapitels soll gezeigt werden, mit welchen Mitteln Schlagzeilen auf den verschiedenen Ebenen der Sprache textsortenspezifische Merkmale journalistischer Textsorten realisieren (4.3.-4.3.3.). Zunächst werden dabei die Schlagzeilen der zuvor in 3.5.1.-3.5.3. beschriebenen journalistischen Textsorten nach Textsorten getrennt untersucht (4.3.1.-4.3.3.), so daß sich ein geschlossenes Bild der Schlagzeilen zu Texten der jeweiligen Textsorte ergibt. Im Anschluß daran sollen die verschiedenen Schlagzeilentypen im Kontrast dargestellt werden (4.4.). Das bietet die Möglichkeit, einzelne Parameter in ihren textsortenspezifischen Realisierungen zu vergleichen.

Am Schluß des vierten Kapitels steht damit eine Korrelierung zwischen den textsortendifferenzierenden Merkmalsausprägungen der Textsorten Bericht, Reportage, Kommentar und den spezifischen sprachlichen Mitteln ihrer jeweiligen Schlagzeilen.

Im fünften und letzten Kapitel werden die Ergebnisse noch einmal zusammengefaßt.

## 1.1. Zum Stand der Schlagzeilenforschung

Der Stand der Schlagzeilenforschung wird dadurch gekennzeichnet, daß bisher nur wenige Untersuchungen ausschließlich diesem Thema gewidmet wurden. In vielen Arbeiten zur Pressesprache allgemein oder zur Sprache einzelner Presseorgane werden zwar auch Schlagzeilen berücksichtigt, diese Beschreibungen kranken aber daran, daß die zum Teil richtigen Einzelbeobachtungen nicht gezielt - z.B. anhand eines Schlagzeilen-Korpus - überprüft werden (vgl. z.B. LÜGER 1983 und 1977).

In Untersuchungen zum Verhältnis Titel - Text werden Schlagzeilen nur am Rande erwähnt (vgl. z.B. NORD 1989; HELLWIG 1984; ROTHE 1986). Gleichwohl bieten diese Untersuchungen wertvolle Ansätze zur Beschreibung des Verhältnisses Schlagzeile - Artikel (s. 1.2.).

Die Arbeiten, die sich zentral mit der Erscheinung der Schlagzeile auseinandersetzen, gehen zunächst von einem augenfälligen Charakteristikum der Schlagzeile aus: Schlagzeilen sind eine formal klar abgegrenzte Einheit (s. 2.1.1.). Ihr Umfang ist auf wenige Zeilen begrenzt. Der Eindruck einer graphischen Einheit führt dazu, dahinter auch eine sprachliche Eigenständigkeit zu vermuten. Die graphische Abgrenzung der Schlagzeile vom zu ihr gehörenden Text begünstigt die Annahme, sie sei auch sprachlich vom übrigen Text getrennt. Diese Annahme wird gestützt durch funktional bedingte (s. 4.2. u. 4.4.) sprachliche Besonderheiten, wie z.B. das häufige Auftreten von Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze (Elliptizität) (s. 4.3.1.-4.4.). Solche Beobachtungen führen zu einer isolierenden Betrachtungsweise der Schlagzeile, die bis zu der Annahme reicht, Schlagzeilen seien eine eigene - zu den *block languages* gehörende - Varietät (so z.B. STRAUMANN 1935; MAARDH 1980).

Entsprechend sind Schlagzeilen in den bisher vorliegenden Arbeiten als selbständige Einheiten unabhängig von Textzusammenhang und Textsortenzusammenhang untersucht worden. Ihre Ergebnisse lassen sich daher nur mit Einschränkungen für die vorliegende Arbeit verwerten. Sie sollen hier kurz skizziert werden, wobei einige typische Vertreter der bisherigen Richtungen der Schlagzeilenforschung diskutiert werden sollen.

Da die Zahl der Beiträge zur Schlagzeilenforschung nicht sehr hoch ist, sollen hier sowohl sowjetische, als auch andere europäische Ansätze vorgestellt werden. Dabei unterscheiden sich die Arbeiten westlicher Linguisten mit ihrem traditionell auf sprachliche Strukturen

ausgerichtetes Interesse schon im Ansatz von den sowjetischen<sup>1</sup>, die von den Funktionen der Sprache ausgehen. Es soll deshalb im folgenden unterschieden werden zwischen westlichen und sowjetischen Arbeiten zur Schlagzeile (1.1.1. u. 1.1.3.). Eine Mittel- und Mittlerstellung nehmen hier die Untersuchungen von Slavistinnen aus der Bundesrepublik ein (1.1.2.).

### 1.1.1. Westliche Arbeiten

Die eher an Strukturen orientierten westlichen Linguisten haben die Schlagzeile vor allem auf zwei Ebenen untersucht, auf morphologischer und syntaktischer. Stichworte wie Nominalstil und syntaktische Typologie belegen dies. Daneben spielten aber auch Fragen der Semantik und der Pragmatik eine Rolle.

Eine der frühesten Arbeiten zur Schlagzeile ist die 1935 erschienene Studie von STRAUMANN. Er versucht einen Überblick über die Formen englischer Schlagzeilen zu geben. Dabei geht er strikt formorientiert vor. So klassifiziert er Schlagzeilen z.B. nach dem Vorhandensein eines Verbs in der 3. Person Singular. Da der Autor aber bei seiner Klassifikation von den kleinsten zu den größten Einheiten vorgeht, fallen z.T. morphologisch sehr heterogene Erscheinungen in eine Klasse. So gehören z.B. Schlagzeilen vom Typ "'Wants A Telescope' (Evening News, 1.1.1900)" in dieselbe Klasse wie Schlagzeilen vom Typ "'Results At A Glance' (Daily Telegraph, 28.10.1924)" (STRAUMANN 1935, 160).

Durch die Einbeziehung des kommunikativen Rahmens Zeitung - STRAUMANN (1935, 23-30) untersucht am Beginn seiner Arbeit soziologische und psychologische Aspekte der *headline* wie Leser, Schreiber, öffentliche Meinung und soziale Klassen - kommt der Autor im Ergebnis zu der Einschätzung, bei den Schlagzeilen handele es sich um eine eigene Varietät, für die er den Ausdruck *headlinesese* prägt. Die verkürzte Ausdrucksweise verbindet dabei die Schlagzeilen mit anderen *block languages*, wie sie sich z.B. in Telegrammen, Tagebucheinträgen oder Werbetexten manifestieren (vgl. SANDIG 1978, 142).

*Headlinesese* als eigene Varietät ist auch der Ausgangspunkt für MAARDHs Vergleich der Schlagzeile mit der unmarkierten Alltagssprache (*Common Core*) (MAARDH 1980). Auf der Basis von Daten aus den britischen Tageszeitungen "Daily Mirror" und "The Times"

---

1 Auch in einigen mittel- und osteuropäischen Ländern, wie z.B. der DDR, Bulgarien oder der CSSR, wurde dieser Ansatz verfolgt.

untersucht sie vor allem die syntaktischen Besonderheiten der Schlagzeile. Dabei vergleicht sie zum einen die "economy grammar" der Schlagzeilen mit der *Common-Core*-Grammatik und zum anderen die Schlagzeilen der beiden unterschiedlichen Zeitungen<sup>2</sup>, wobei sie die Unterschiede vor allem auf der Ebene der Syntax sieht.

Mit dem Problem der Sprachökonomie in deutschen Schlagzeilen hatte sich einige Jahre früher schon SANDIG (1971) auseinandergesetzt. Auch sie geht davon aus, daß Schlagzeilen sprachliche Gebilde eigener Art sind. Sie werden wie Sätze gebraucht - d.h. sie stehen relativ unabhängig -, aber sie werden nur selten den grammatischen Anforderungen eines Satzes gerecht. Gleichwohl sollen Schlagzeilen bewirken, "... daß bei möglichst geringem Aufwand an sprachlichen Mitteln ein möglichst hohes Maß an Information übermittelt wird." (SANDIG 1971, 23). Im Spannungsfeld zwischen Redundanz und Fragment, d.h. der Verminderung von Ausdrucks- und Inhaltsseite bis zur Unverständlichkeit, bewegen sich die Mittel der Sprachökonomie in Schlagzeilen, die SANDIG in ihrer Arbeit syntaktisch zu fassen versucht. Dabei arbeitet sie die spezifischen Bedingungen der durch das Massenmedium Zeitung konstituierten Kommunikationssituation heraus, wie z.B. Schriftlichkeit, die zur Verkürzung der Sätze beiträgt, die Reduzierung des Kommunikationsmodells, die sich aus der Anonymität von Schreiber und Leser ergibt, die Periodizität des Erscheinens, die eine Bezugnahme auf früher Berichtetes erlaubt usw. Aus diesen Bedingungen ergeben sich Einschränkungen im Hinblick auf die Verwendungsmöglichkeiten von Tempus (Tempusgruppe I: Präsens, Futur und Perfekt), Modus (Indikativ) und Person (3. Person Singular oder Plural) (SANDIG 1971, 30). Durch die Einbeziehung semantisch-syntaktischer Klasseme kommt sie zu einer Unterscheidung zwischen Nominalsatz-Schlagzeilen und Themaüberschriften. Das Auftreten dieser Schlagzeilentypen sieht sie bereits im Zusammenhang mit verschiedenen journalistischen Darstellungsformen, ohne allerdings näher auf diesen Zusammenhang einzugehen.

Unter ganz anderen Vorzeichen betrachtet KNIFFKA (1980) amerikanische Schlagzeilen und Leads in seiner empirischen Textanalyse. Mit den Mitteln der Soziologie - wie Dokumentenanalyse, Beobachtung von Testpersonen, systematische Tests, Interviews mit Lesern und Journalisten - versucht der Autor, das Problem der Variation in Schlagzeilen zu fassen. Dazu vergleicht er dreißig Artikel vom Typ Bericht, die am selben Tag zum selben Thema erschienen sind. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist der Interaktionszusammenhang der Zeitungskommunikationshandlung, der die Formulierung der Schlagzeilen und Leads beeinflusst. Dabei zeigt der Autor, daß Schlagzeilen nicht in

---

<sup>2</sup> Es handelt sich dabei um ein sog. *quality paper* ("The Times") und um eine Boulevardzeitung ("Daily Mirror").

"freier Variation" entstehen, sondern in ihren Formulierungen abhängig sind von Form und Inhalt der Leads (KNIFFKA 1980, 8 f.).

Zentral für seine Überlegungen ist die Feststellung: "Ohne ein *tertium comparationis*, ohne eine systematische Vergleichsperspektive wie z.B. Berichte gleichen Themas bekommt man die Dimension sprachlicher Variation, um die es sich in einer S handelt und die zwischen verschiedenen S besteht, nicht in den Griff" (KNIFFKA 1980, 18; S = Schlagzeile). Durch die Einbeziehung des Themas vermeidet der Autor auch, die Schlagzeile "aus sich selbst" zu erklären; sie führt ihn dazu, "größere Textportionen" einzubeziehen (KNIFFKA 1980, 2). Damit ist diese Arbeit die erste, die sich systematisch mit der strukturellen Bedingtheit der Schlagzeilenformulierung durch ihren Ko-Text auseinandersetzt. Allerdings setzt sich der Autor nur mit der sprachlichen Variation auseinander unter Hintanstellung der Textsortenzugehörigkeit. Das, scheint mir, bedeutet den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun.

Neben diesen Monographien finden sich vereinzelt auch Aufsätze zur Schlagzeile. Hier wäre beispielsweise JACOBSSON (1970) zu nennen, der Schlagzeilen der "Pravda" unter drei Aspekten betrachtet. Zum einen versucht er eine Inventarisierung grammatischer Konstruktionen. Hier betont er vor allem das Fehlen der Verbalphrase und die damit einhergehende Elliptizität der "Pravda"-Schlagzeilen. Zum anderen untersucht er die Schlagzeilen auf der Ebene der Semantik. Und schließlich stellt er fest, daß besonders offizielle Texte besonders lange Schlagzeilen aufweisen. Dieser Hinweis auf einen Zusammenhang zwischen Textsorte und Schlagzeile wird allerdings nicht aufgegriffen.

RIST (1975) vergleicht in seinem Aufsatz die syntaktischen Konstruktionen von Zeitungsschlagzeilen, wie sie SANDIG (1971) beschreibt, mit den *headlines* amerikanischer Rundfunknachrichten. Er kommt dabei zu dem Schluß: "Deutsche Zeitungsschlagzeilen und HEADLINES in amerikanischen Funknachrichten sind nur bedingt vergleichbar" (RIST 1975, 114).

Eine Untersuchung des Textsortenzusammenhangs bei der Schlagzeilenformulierung bietet KNIFFKA in einem Aufsatz von 1983. Auf der Grundlage von vierzig Zeitungsberichten zu demselben Thema arbeitet er die konstitutiven Merkmale der journalistischen Textsorte Bericht heraus und stellt sie in einen Zusammenhang mit den syntaktischen Konstruktionen und den semantischen Merkmalen der zu den Berichten gehörenden Schlagzeilen. Auf die Details dieser Untersuchung wird bei der Beschreibung der journalistischen Textsorte Bericht (3.5.1.) und der zugehörigen Schlagzeilen (4.3.1.) eingegangen.

Faßt man die hier vorgestellten Arbeiten zusammen, muß man feststellen, daß die Schlagzeile fast ausschließlich isoliert betrachtet wurde. Wo der Kontext in die Interpretation der gefundenen Strukturen einbezogen wird, geht es in nahezu allen Fällen um den außersprachlichen Kontext, d.h. die spezifische Kommunikationssituation des Massenmediums Zeitung. Dennoch ergeben sich aus einer Reihe von Einzelergebnissen Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen Textsortenzugehörigkeit des Artikels und der Formulierung der Schlagzeile.

### 1.1.2. Russische Schlagzeilen aus deutscher Sicht

In der Slavistik der Bundesrepublik Deutschland<sup>3</sup> hat die Schlagzeile bisher nur wenig Beachtung gefunden. Das hängt damit zusammen, daß der gesamte Bereich der Pressesprache in der bundesdeutschen Slavistik weitgehend ausgeklammert wurde. Ideologische Vorbehalte mögen zu dieser Zurückhaltung ebenso beigetragen haben wie die profanen Schwierigkeiten der Materialbeschaffung.<sup>4</sup>

Die Arbeiten, die sich ausschließlich mit dem Thema Schlagzeile befassen, werden im wesentlichen von zwei Magisterarbeiten (eine davon unveröffentlicht) und einem Aufsatz repräsentiert. Diese durchweg synchron angelegten Untersuchungen haben als Ausgangspunkt die sowjetisch geprägte Funktionalstilistik (s. 3.3.3.).

KAFFKA beschäftigt sich in ihren Arbeiten (1982 u. 1983) vor allem mit zwei Bereichen: den Funktionen der Schlagzeile und den syntaktischen Konstruktionen. Am Anfang ihrer Arbeiten steht ein kurzer Abriß der gesellschaftlichen Aufgaben der Presse in der Sowjetunion, gefolgt von einer Übersicht über die Funktionen der Schlagzeile. Die Funktionen der Schlagzeile bilden im übrigen auch einen Schwerpunkt der sowjetischen Schlagzeilenforschung (s.a. 1.1.3. u. 4.2.).

Den größten Teil von KAFFKAs Untersuchungen bilden die Inventarisierung und Systematisierung der in russischen Schlagzeilen auftretenden syntaktischen Konstruktionen. Zugrunde liegt diesen Untersuchungen Schlagzeilenmaterial, das der "Literaturnaja gazeta" der Jahre 1961 bis 1969 entnommen wurde. Dabei scheint es sich aber nicht um ein festes Korpus zu handeln, das systematisch quantitativ und/oder qualitativ ausgewertet wurde. So finden sich z.B. keine Angaben über die Häufigkeit bestimmter syntaktischer

---

<sup>3</sup> Gemeint ist die BRD in den Grenzen von 1989.

<sup>4</sup> Selbst während eines Forschungsaufenthaltes in Leningrad war es streckenweise nicht möglich, überregionale Tageszeitungen wie "Pravda" oder "Izvestija" zu kaufen.

Konstruktionen. Leider unterscheidet die Autorin auch nicht zwischen einfachen Schlagzeilen und Schlagzeilengefügen, was besonders für das Verständnis der Konstruktionen mit Doppelpunkt wünschenswert wäre (s. 4.3.1.). Neben diesen funktionalen und syntaktischen Beschreibungen der Schlagzeile beschäftigt sich die Autorin auch mit dem "... Zusammenhang von Titel und Artikelgenre ..." (KAFFKA 1983, 71; 1982, 68). Sie deutet dabei einen Zusammenhang zwischen der Zugehörigkeit eines Artikels zu einer bestimmten journalistischen Textsorte und der Formulierung der Schlagzeile an, untersucht diesen Zusammenhang aber nicht systematisch. Im wesentlichen bieten ihre Arbeiten also einen Überblick über mögliche syntaktische Konstruktionen der russischen Schlagzeilen.

Auch SICHELSCHMIDT (1986) geht in ihrer Arbeit von den Funktionen der Schlagzeile aus. Dabei versucht sie eine Verbindung zwischen den Funktionen der Schlagzeile und ihrer Strukturen herzustellen. Ihre Untersuchungen basieren auf Schlagzeilen der "Komsomol'skaja Pravda" aus dem Jahre 1981. Im Gegensatz zu KAFFKA wertet sie das Korpus ausschließlich quantitativ (statistisch) aus. Ähnlich wie KAFFKA beschäftigt sie sich am Anfang ihrer Arbeit aber auch mit den gesellschaftlichen Aufgaben der Presse in der Sowjetunion. Sie gibt damit einen ausführlichen Überblick über das System der sowjetischen Presse und der ihr zugewiesenen Aufgaben. Im Anschluß daran setzt sie sich mit den Funktionen der Schlagzeile, wie sie in der sowjetischen Literatur postuliert werden (s.a. 4.2.), auseinander. Sie zählt insgesamt neun verschiedene Funktionen auf, die sie kurz beschreibt. In der Analyse des Schlagzeilen-Korpus liegt der Schwerpunkt auf der quantitativen Erfassung vorhersagbarer - weil funktional bedingter - syntaktischer Strukturen. Daneben werden aber auch semantische und lexikalische Aspekte berücksichtigt, wie z.B. die Verwendung emotionaler und/oder bewertender Ausdrücke oder die Beantwortung der W-Fragen Wer, Was, Wann, Wo, Wie und Warum (s.a. 3.5.1. u. 4.3.1.). Außerdem geht der außersprachliche Kontext - z.B. der Beitragsanlaß - in die Analyse mit ein. Die Berücksichtigung des außersprachlichen Kontexts wird aus den gesellschaftlichen Funktionen der Presse im allgemeinen und der Schlagzeile im besonderen abgeleitet. Der sprachliche Kontext hingegen wird dabei nicht berücksichtigt. Das wird schon daraus deutlich, daß die Schlagzeilen rubrizierter Beiträge getrennt von der Rubriküberschrift erfaßt werden, ebenso wie bei Schlagzeilengefügen Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile.

Leider kommt die Autorin - wie sie selbst eingesteht - nicht zu befriedigenden Ergebnissen (vgl. SICHELSCHMIDT 1986, 156 f. u. 159). Der Grund dafür liegt zum einen in der rein quantitativ-statistischen Bearbeitung des umfangreichen Korpus, wobei schon bei der Erfassung der Daten wesentliche Unterschiede vernachlässigt werden. So werden

Schlagzeilen und Teile von Schlagzeilengefügen, wie z.B. Unterschlagzeilen, ebenso wie *šapki* und *rubriki* jeweils als gleichwertige Einheiten gewertet. Dadurch verwischen ihre funktionalen Unterschiede (s. 4.3.1.-4.3.3.). Auch die unterschiedliche Häufigkeit bestimmter journalistischer Textsorten, die in einem umgekehrt proportionalen Verhältnis zu ihrer inhaltlichen Gewichtung steht - Kommentare z.B. sind weitaus seltener als Meldungen, ihnen wird aber von Autoren und Leserinnen wesentlich mehr Bedeutung zugemessen -, wird nicht berücksichtigt. Aus der rein quantitativen Bewertung der Schlagzeilen entsteht dann der Eindruck, appellierende Texte seien in der "Komsomol'skaja Pravda" nur schwach repräsentiert (vgl. SICHELSCHEMIDT 1986, 149).

Ein weiteres Beispiel für dieses rein quantifizierende Vorgehen ist die Analyse der Korrelationen zwischen Funktionen und sprachlichen Mitteln der Schlagzeile. Aus den in der sowjetischen Forschung postulierten Funktionen der Schlagzeile werden Hypothesen über die sprachliche Gestaltung der Schlagzeilen abgeleitet. Das heißt, einzelnen Funktionen wird apriori eine Reihe sprachlicher Mittel zugeordnet. Für die Reklamefunktion z.B. sind das Phraseologismen, Wortspiele, Inversion, Unverständlichkeit (sic!) und Unvollständigkeit, unverständliche Abkürzungen und Interpunktion. Anschließend wird statistisch überprüft, in wievielen Fällen die postulierten Konstruktionen verwirklicht wurden. Alle darüber hinaus gehenden Konstruktionen aber - die unter Umständen ebenfalls der Verwirklichung der untersuchten Funktionen dienen - werden als "missing cases" aus der weiteren Untersuchung ausgeklammert (SICHELSCHEMIDT 1986, 143). So ergab sich nur ein grobes Bild von der Gewichtung der verschiedenen Funktionen für die Gesamtheit der Schlagzeilen des Korpus: Die Informationsfunktion wurde am häufigsten verwirklicht, die Aufforderungsfunktion nur selten usw. In welchen Schlagzeilen die einzelnen Funktionen bevorzugt verwirklicht wurden und warum, konnte so nicht geklärt werden. An dieser Stelle wird als weiterer Grund für die unbefriedigenden Ergebnisse deutlich, daß die Ausgrenzung des Kontexts und vor allem des Textsortenzusammenhangs zu diesem unterdifferenzierten Bild beiträgt, denn die Frage, welche Funktionen in den einzelnen Schlagzeilen verwirklicht werden, kann nicht losgelöst von der Frage nach der Textfunktion des zugehörigen Artikels beantwortet werden. Kurz gesagt, eine Schlagzeile zu einem informierenden Text - wie z.B. ein Bericht über das Treffen zweier Politiker - wird sich nicht mit einer Frage an die Leser wenden (explizite Leseransprache) (vgl. SICHELSCHEMIDT 1986, 138). An den wenig aussagekräftigen Ergebnissen der Arbeit zeigt sich die Notwendigkeit, daß die Funktionen der Schlagzeile zu differenzieren sind und vor allem, daß bestimmte Funktionen der Schlagzeile mit der Textfunktion des zugehörigen Artikels korreliert werden müssen (s.a. 4.2. u. 4.4.).

### 1.1.3. Sowjetische Arbeiten zur Schlagzeile

Auch in der Sowjetunion sind Schlagzeilen bisher nur in wenigen Fällen Gegenstand von Monographien geworden. Neben vereinzelt Dissertationen - z.B. BACHAREV 1971 - finden sich hauptsächlich Aufsätze in Fachzeitschriften und Sammelbänden sowie einzelne Kapitel in Monographien zu Pressesprache oder publizistischen Genres (z.B. LYSAKOVA/ROGOVA 1987; SAFONOV 1981). Vor allem die Aufsätze in Fachzeitschriften setzen sich häufiger mit deutschen und französischen als mit russischen Schlagzeilen auseinander. Die bevorzugten Quellen sind hier die Zeitungen "Neues Deutschland" für den deutschen und "Humanité" für den französischen Sprachraum.<sup>5</sup>

Die meisten Arbeiten sind synchron angelegt - eine Ausnahme bildet nur die Dissertation von BACHAREV (1971) - und befassen sich in der Regel unterschiedslos mit allen denkbaren Schlagzeilen. Als Gegenbeispiele wären hier die Aufsätze von MAKARENKO (1988) und OBERDERFER (1988) zu nennen, die sich auf Schlagzeilen zur Sportberichterstattung beschränken.

Allen Arbeiten gemein ist die enge Verknüpfung von Strukturen und Funktionen der Schlagzeile (s. 4.2.). Das erklärt sich aus der Dominanz der Lehre von den funktionalen Stilen in den Bereichen Stilistik und Textanalyse (s. 3.3.3.). Vor diesem Hintergrund werden dann aber verschiedene Schwerpunkte gesetzt. So beschäftigen sich eine Reihe von Autorinnen mit den syntaktischen Besonderheiten der Schlagzeile (ŠTATNAJA 1988; ZELENSKAJA/KORNIENKO 1988; ŠALIMOVA 1987; RUTKEVIČ 1988; NIKIŠIN/SALIŠČEV 1987). Im Zentrum des Interesses stehen dabei syntaktische Konstruktionen, die deutlich von der Normgrammatik abweichen, also z.B. Ellipsen, Inversion, Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze, sog. Syntagmen etc. Diese Konstruktionen werden als Ausdruck der besonderen Expressivität von Schlagzeilen gewertet und damit der Reklamefunktion zugeordnet.

Auch BACHAREV (1971) setzt sich mit den syntaktischen Konstruktionen und ihren spezifischen Funktionen auseinander. Dabei unterscheidet er zehn syntaktische Typen von Schlagzeilen, denen er drei funktionale Typen (mit Untertypen sieben) gegenüberstellt. Diese funktionalen Typen der Schlagzeile untersucht der Autor dann im syntaktischen Wandel. Er vergleicht dazu Schlagzeilen der Jahre 1903-1907, 1935-1939 und 1965-1970. In einem weiteren Kapitel versucht der Autor eine Einteilung der Schlagzeilen anhand ihrer grundlegenden semantisch-grammatischen Bedeutungen.

---

<sup>5</sup> Der Grund für die Vorliebe dürfte in der Zugänglichkeit des Materials liegen.

Mit Fragen der Lexik und Semantik beschäftigen sich noch weitere Beiträge, wie z.B. die von PODOL'SKAJA (1988), OSVETIMSKAJA (1987) und OBERDERFER (1988). Die zentralen Elemente der Untersuchungen sind hier Phraseologismen, Neologismen, metaphorische Ausdrücke - wie z.B. schwarzes Gold für Erdöl - und einzelne Wortfelder. Den lexikalischen Mitteln, die in Schlagzeilen eingesetzt werden, werden vor allem zwei Funktionen zugeschrieben: Sie sollen die Aufmerksamkeit des Lesers auf den Artikel lenken (Reklamefunktion), sie sollen aber auch den Rezeptionsprozeß beschleunigen, indem sie z.B. auf bekannte Redewendungen zurückgreifen, die bereits konnotativ aufgeladen sind (vgl. z.B. OSVETIMSKAJA 1987, 177 u. 181; MAKARENKO 1988, 137). Eine weitere Möglichkeit der Rezeptionssteuerung wird in der gezielten Verfremdung von Redewendungen gesehen, die den *effekt obmanutogo ožidanija* (Enttäuschung der Leserexpectationen) hervorruft (vgl. LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 53).

Andere Arbeiten widmen sich hauptsächlich den Funktionen der Schlagzeile. So setzt sich z.B. KOROBOVA (1987) mit der Informationsfunktion der Schlagzeile auseinander. Sie stellt fest, daß Schlagzeilen zwei Arten von Informationen übermitteln, zum einen Informationen über das Thema des Artikels, zum anderen Informationen über das Konzept des Autors, d.h. die Form der Darstellung. Sie deutet damit auf einen Zusammenhang zwischen Textsortenzugehörigkeit und sprachlicher Gestalt der Schlagzeile hin, untersucht diesen aber nicht systematisch.

Mit der Reklamefunktion der Schlagzeile setzen sich BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA (1985) auseinander. Zur Verwirklichung dieser Funktion tragen nach ihren Beobachtungen folgende Mittel bei:

1. lexikalische Mittel im engeren Sinn, d.h. vor allem die alltäglich-umgangssprachliche Lexik,
2. lexikalisch-semantische Mittel wie z.B. Redewendungen,
3. syntaktische Konstruktionen wie Frage- und Aufforderungssätze, Ellipsen und parzellierte Konstruktionen sowie Ausrufe,
4. Interpunktion (BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 111).

Die Funktionen der Schlagzeile sollen in 4.2. noch einmal eingehend untersucht werden. Dort werden dann auch die Arbeiten, die sich mit diesem Thema beschäftigen, ausführlich dargestellt.

MAKARENKO (1988) untersucht die spezifischen sprachlichen Mittel der Schlagzeilen zu Sportberichten auf der Ebene der Lexik und der Syntax. Er kommt dabei zu vier

lexikalischen und zu fünf syntaktischen Schlagzeilentypen. Damit schließt er sich an die stilistische Beschreibung der Schlagzeile von SAFONOV (1981) an.

Ausgehend von den Funktionen der Schlagzeile beschäftigt sich SAFONOV mit den sprachlichen Mitteln der Realisierung dieser Funktionen. Dabei unterscheidet er zwischen Schlagzeilen zu literarischen (*chudožestvennye žanry*) und zu nicht-literarischen (*nechudožestvennye žanry*) Zeitungstexten. Abgesehen von dieser groben Klassifizierung der journalistischen Texte in zwei Gruppen von Textsorten geht der Autor nicht auf die Textsortenproblematik ein. Er deutet aber an, daß man bestimmten journalistischen Textsorten bestimmte Typen von Schlagzeilen zuordnen könne: "*Pravil'nee by govorit' o preimuščestvennom upotreblenii teh ili inych tipov zagolovkov v opredelennyh gazetnyh žanrach*" (SAFONOV 1981, 227). Die isolierte Betrachtung der Schlagzeile überwindet SAFONOV (1981, 213) auch durch die Beschreibung des engeren Kontexts der Schlagzeile (*malyj kontekst*), der aus den Elementen Rubrik, Untertitel und Lead bestehen kann. Den Platz des Lead kann dabei auch der erste Absatz des Bodytexts übernehmen, wo es keinen Lead gibt (s.a. 3.5.1.).

Stärker noch als SAFONOV sehen LYSAKOVA/ROGOVA 1987 die Schlagzeile als ein Element des Textes. Sie fordern eine stärkere Einbeziehung des Kontexts in die Analyse der Schlagzeile (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 51):

*Vnimanie issledovatelej v osnovnom privlekaet poka zagolovok, rassmatrivaemyj vne svyazi so strukturoj teksta: analizirujutsja sintaksičeskie modeli zagolovok, reče - ich funkcii. Odnako suščnost' zagolovka - v ego otnoženii k rečevomu soobščeniju. A sledovatel'no, estestvenno rassmatrivat' zagolovok kak element teksta.*

Im einzelnen betrachten die Autorinnen das Verhältnis der Schlagzeile zur Struktur des Inhalts und ihr Verhältnis zur Struktur des Textes. Die inhaltliche Struktur eines Zeitungstextes wird nach ihrer Auffassung bestimmt von drei Komponenten:

1. dem zugrundeliegenden Thema,
2. den grundlegenden Elementen des Inhalts und
3. seinen zweitrangigen Inhaltselementen.

Entsprechend wird das Verhältnis der Schlagzeile zum Text durch die Wiederaufnahme dieser Elemente definiert. Darüber hinaus hängt die konkrete Gestaltung der Schlagzeile von den Faktoren Kommunikationsziel, Verhältnis zwischen Autorin und Leserin und den Besonderheiten des Themas ab. Zwar leiten die Autorinnen aus diesen Faktoren keine Klassifikation journalistischer Textsorten ab, um diese dann mit den sprachlichen Mitteln der Schlagzeile zu korrelieren, sie unterstreichen damit aber die Notwendigkeit, bei der Analyse und Interpretation von Schlagzeilen den Kontext einzubeziehen. Darüber hinaus erweisen sich diese Faktoren auch als wesentliche Elemente der Textanalyse (s. 3.3.2.).

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die sowjetische Forschung die Schlagzeile bisher überwiegend losgelöst von ihrem sprachlichen Ko-Text betrachtet hat. Der außersprachliche Kontext wurde dagegen - ähnlich wie in den westlichen Arbeiten - einbezogen, indem z.B. die zeitungsspezifische Kommunikationssituation beleuchtet wurde. Im Unterschied zu den westlichen Linguisten verfolgen die sowjetischen Forscher aber einen funktionalen Ansatz, der auch gesellschaftliche Faktoren berücksichtigt. Diese Arbeiten lassen sich insgesamt verstehen als Bestandsaufnahme der Charakteristika der Schlagzeile auf den Ebenen Lexik, Semantik, Syntax und Funktionen.

In den letzten Jahren wurde der isolierende Ansatz in einigen Arbeiten (LYSAKOVA/ROGOVA 1987; SAFONOV 1981) durch die Einbeziehung des sprachlichen Kontexts überwunden. Die Textsortenproblematik wurde dabei zwar angedeutet, aber weder ausführlich thematisiert, noch systematisch untersucht, so daß der Eindruck eines leichten Unglaubens gegenüber der Vermutung dieses Zusammenhangs entsteht (vgl. z.B. SAFONOV 1981, 227).

## 1.2. Zum Verhältnis Titel - Text

Neben den Arbeiten, die sich mit dem Thema Schlagzeile auseinandersetzen, sollen hier auch Untersuchungen zum Verhältnis Titel - Text vorgestellt werden. In ihrer Bedeutung für die vorliegende Arbeit werden sie im Zusammenhang mit der textlinguistischen Bewertung der Schlagzeile (s.u. 4.1.) problemorientiert gewürdigt. Sie sollen deshalb hier nur kurz vorgestellt werden.

Die Untersuchungen zum Verhältnis Titel - Text lassen sich unterscheiden in die allgemeinen, die alle denkbaren Titel einbeziehen wollen - hier wären WULFF (1979), HELLWIG (1984) und NORD (1989) zu nennen -, und diejenigen, die sich ausschließlich dem literarischen Titel widmen, wie z.B. ROTHE (1986) und MESTAN (1977).

Es handelt sich dabei sowohl um synchrone, als auch um diachrone Ansätze. Mit Schlagzeilen als einer Hauptform des Titels beschäftigen sich selbst die allgemeinen Untersuchungen nur am Rande. Von einer systematischen Betrachtung des Verhältnisses Schlagzeile - Artikel kann hier nicht gesprochen werden.

Eine der frühesten Arbeiten zu diesem Thema ist WULFF (1979), der sich mit den semiotischen Dimensionen des Titels auseinandersetzt. Dabei untersucht er z.B., zu welchen Bereichen Titel Angaben machen können. Er differenziert diese Informationen nach den Bereichen Inhalt, Form, Verwendung und Äußerlichkeiten des Texts. Bestandteil der semantischen Struktur von Titelphrasen sind darüber hinaus auch die Leerstellen, die vom Leser gefüllt und in Erwartungen an den Text umformuliert werden. "Der Titel eröffnet ein Textparadigma. Alle Texte, die mit diesem Titel vereinbar sein sollen, müssen die Strukturforderungen, die durch den Titel gegeben sind, beachten ..." (WULFF 1979, 196). WULFF formuliert hier also einen klaren Textsortenzusammenhang, allerdings im Verhältnis zur Schlagzeilenforschung in umgekehrter Richtung: Der Titel bedingt den Text und seine Strukturen. Das widerspricht - zumindest bei Schlagzeilen - dem Produktionsprozeß, in dem erst der Text und dann die Schlagzeile entsteht (s.u. 4.4.).

Auch HELLWIG (1984) beschäftigt sich mit der Frage nach dem Zusammenhang von Titeln und Texten. Er differenziert dabei zunächst nach der Verwendung des Titels zwischen Überschrift, Erwähnung und Dokumentation. Dem Titel als Überschrift weist HELLWIG eine Reihe von Funktionen zu, die weitgehend mit den von WULFF entwickelten - Identifikation eines Textes, Index des Inhalts, Indikator der Serie, Appellfunktion - übereinstimmen. Die Überschriften unterteilt er dann in drei Gruppen: Schlagzeilen, Beschreibungen des Ko-Texts und indirekte Charakterisierungen des Ko-Texts. Diese Überschriftentypen werden - ausgehend von der Beobachtung, "daß mit

bestimmten Sorten von Ko-Texten nur bestimmte Typen von Überschriften kompatibel sind" (HELLWIG 1984, 11) - mit drei pragmatischen Gruppen von Ko-Texten korreliert: Nachrichten, theoretischen Texten und literarischen Texten.

Dabei sieht er die Verbindung zwischen Titel und Text vor allem in den thematischen Beziehungen der Elemente (Kohäsion): "Ich bin der Meinung, daß ... der Zusammenhang von Titeln und Texten vor allem darin besteht, daß Titel Themen verbalisieren" (HELLWIG 1984, 14). Charakterisiert der Titel dabei den Ko-Text nach Art und Inhalt, handelt es sich um einen Metatext, paraphrasiert er die wichtigste Aussage des Ko-Texts in verkürzter Form, liegt ein Kondensat vor. Als typische Beispiele für Kondensate führt der Autor die Schlagzeilen an (s. dazu u. 4.3.-4.4.).

Der Aufsatz von HELLWIG betont zwar die Bedeutung des Textsortenzusammenhangs für die angemessene Interpretation der Titel, untersucht diesen Zusammenhang aber nur in groben Zügen. Hier zeigt sich die Schwierigkeit, allgemeine Aussagen zum Verhältnis Titel - Text zu machen. Ohne den empirischen Hintergrund einer bestimmten Textsorte besteht die Gefahr, daß unbewußt textsortenspezifische Merkmale einer Textsorte verallgemeinert werden. Das wird z.B. an der Definition des Themas als Frage, zu der im Text eine Antwort gesucht wird, deutlich. Diese Definition stimmt sicher für wissenschaftliche Abhandlungen. Bei anderen Textsorten - z.B. Rätseln - ist sie aber problematisch. Sie bleibt es selbst dann, wenn sich die Themen der meisten Textsorten entsprechend umformulieren ließen. Eine solche Umformulierung verwischt den wesentlichen Unterschied zwischen Texten, deren Ausgangspunkt eine Fragestellung ist, und solchen, die von Feststellungen oder Beobachtungen ausgehen.

NORD (1989) geht bei ihren Überlegungen zum Titel davon aus, daß es sich bei Titeln um selbständige Texte handelt, die Merkmale einer eigenen Textsorte tragen. Diese Textsorte umfaßt eine Reihe von Textsortenvarianten, die weitgehend von den Textstrukturen ihrer Ko-Texte bestimmt werden. Den Textstatus des Titels überprüft die Autorin anhand der Textualitätskriterien von DE BEAUGRANDE/DRESSLER (1981).<sup>6</sup> Da der Titel als selbständiger Text über einen anderen Text (den Ko-Text) handelt, bezeichnet NORD ihn als Metatext. Das gilt ihrer Meinung nach auch für Schlagzeilen. Die insgesamt sechs kommunikativen Funktionen des Titels unterscheidet sie in Grundfunktionen des Titels und fakultative Funktionen (NORD 1989, 524):

---

6 Interessanterweise kommt DRESSLER zu einer anderen Einschätzung des Titels. Er sieht den Titel als Teil des Textes (vgl. DRESSLER 1972, 18).

Die Analyse eines umfangreichen Titelkorpus hat ergeben, daß die distinktive, die phatische und die metatextuelle Funktion als Grundfunktionen jedes Titels angesehen werden können, während Darstellungs-, Ausdrucks- und Appellfunktion bei verschiedenen Titeln oder Titelsorten unterschiedlich stark ausgeprägt sein oder auch ganz entfallen können.

Darüber hinaus hat ihre Analyse ergeben, daß sich verschiedene Titelformen unterscheiden lassen: Nominale, attributive, adverbiale und verbale Titel, satzförmige Titel und Interjektionstitel. Dabei hat die Autorin "gattungstypische Besonderheiten" festgestellt (NORD 1989, 525). So sind z.B. in Kinderbüchern und Illustrierten besonders häufig satzförmige Titel anzutreffen. Im Unterschied zu HELLWIG (1984) macht NORD also den Textsortenzusammenhang an konkreten, beschreibbaren sprachlichen Strukturen fest.

Für den Bereich der literarischen Gattungen hat ROTHE (1986) sich um die Darstellung dieses Zusammenhanges bemüht. Er stellt darüber hinaus auch den historischen Wandel in der Gestaltung der Titel bestimmter literarischer Gattungen dar. Mit den Moden in der literarischen Titelgebung setzt sich auch MĚŠTAN (1977) auseinander. Er verfolgt die Entwicklung des Buchtitels nach 1945 in einigen osteuropäischen Ländern.<sup>7</sup> Dabei stellt er fest, daß in den Titeln der einzelnen Literaturen bestimmte Wörter und Wortfelder gehäuft auftreten.

Als Ergebnis dieser Arbeiten kann man zusammenfassend festhalten, daß ein enger Zusammenhang gesehen wird zwischen den Strukturen des Ko-Texts und der sprachlichen Gestaltung des Titels. Dabei werden diese Zusammenhänge aber nicht systematisch untersucht z.B. im Hinblick auf die Textsortenzugehörigkeit des Ko-Texts. Gleichwohl wird hier - wie auch in KNIFFKA (1980 u. 1983) (s.o. 1.1.1.) - deutlich, daß der Titel in Abhängigkeit von seinem jeweiligen Ko-Text formuliert wird. Für die vorliegende Arbeit bedeutet das, daß auch für Schlagzeilen und die zugehörigen Artikel von einem solchen Zusammenhang auszugehen ist.

---

7 Die Bezeichnung dieser Länder als osteuropäisch ist eine Folge der Teilung Europas und unterliegt wie diese dem politischen Wandel. Gemeint sind Rußland, Polen und die Tschechoslowakei.

### 1.3. Zusammenfassung und Hypothese

Die Ergebnisse der Schlagzeilenforschung seien hier noch einmal zusammengefaßt, ebenso wie die der Untersuchungen zum Verhältnis Titel - Text. Aus der Gegenüberstellung dieser Zusammenfassungen lassen sich die unterschiedlichen Ansätze beider Richtungen erkennen.

Die Schlagzeilenforschung hat gezeigt, daß Schlagzeilen ein sehr komplexes sprachliches<sup>8</sup> Phänomen sind. Sie hat eine Vielzahl von Funktionen der Schlagzeile herausgearbeitet (s. 4.2.). Daneben hat sie sich um eine Inventarisierung der sprachlichen Mittel von Schlagzeilen auf den Ebenen der Syntax, Lexik, Semantik und Stilistik bemüht (s. 1.1.). Dabei hat sich gezeigt, daß zur Formulierung von Schlagzeilen sehr vielfältige sprachliche Mittel zur Verfügung stehen, die nur in einigen Fällen eine geringere Variationsbreite zu haben scheinen als die unmarkierte Umgangssprache. Hier wäre z.B. die einfachere Syntax von Schlagzeilen, die Hypotaxen und Parataxen weitgehend vermeidet, zu nennen. Daraus entsteht der Eindruck, Schlagzeilen würden in "freier Variation" formuliert (vgl. KNIFFKA 1980, 8). Einzig den Funktionen der Schlagzeile wird Einfluß auf die konkrete Gestaltung der Schlagzeile zugesprochen. Ansonsten aber sei ihre Formulierung weder thematisch (lexikalisch-semantisch) noch formal (syntaktisch) reglementiert. Sie scheinen strukturell unabhängig zu sein.<sup>9</sup>

Zu diesem unterdifferenzierten Bild tragen folgende Grundannahmen bei: Zum einen die Annahme, zur Beschreibung und Interpretation von Schlagzeilen genüge allein die Schlagzeile, der unmittelbare sprachliche Kontext hingegen könne ausgeklammert werden. Das hat dazu geführt, daß Schlagzeilen bisher weitgehend isoliert untersucht wurden. Es hat sich gezeigt, daß diese Herangehensweise "empirisch inadäquat" ist (vgl. KNIFFKA 1980, 2 u. 1983, 173). Aus dieser isolierten Betrachtung entstand zum anderen die Annahme, alle Schlagzeilen seien gleich. In Extremfällen führte das zur Gleichsetzung von Hauptschlagzeilen mit Rubriken, von Unterschlagzeilen mit Seitenüberschriften usw. (vgl. SICHELSCHMIDT 1986). Eine Differenzierung verschiedener (funktionaler) Typen von Schlagzeilen wird durch die Ausblendung des sprachlichen Kontexts unmöglich. Aber ebenso wie sich der Titel eines Gedichts vom Titel einer Dissertation unterscheidet, lassen sich Schlagzeilen nach ihrem funktionalen sprachlichen Zusammenhang differenzieren. Einige Autoren haben versucht, diesen Eindruck der Einheitlichkeit aufzuheben, indem sie unterschieden z.B. zwischen Schlagzeilen und Themaüberschriften (vgl. SANDIG 1971; LÜGER 1977 u. 1983). Allerdings waren diese Differenzierungen nicht hinreichend empirisch abgesichert.

---

<sup>8</sup> Und nicht nur sprachliches, sondern auch graphisches etc.

<sup>9</sup> Erste Korrekturen dieses Eindrucks: s. 1.1., vgl. vor allem KNIFFKA (1980 u. 1983).

Ein weiterer Grund für den Eindruck der freien Variation bei der Formulierung von Schlagzeilen besteht darin, daß die sprachliche Variation ohne *tertium comparationis* beschrieben wurde. Aber "ohne eine systematische Vergleichsperspektive wie z.B. Berichte gleichen Themas bekommt man die Dimension sprachlicher Variation, um die es sich in einer S handelt und die zwischen verschiedenen S besteht, nicht in den Griff" (KNIFFKA 1980, 18; S = Schlagzeile/n). Als *tertium comparationis* kann hier aber nicht nur das Thema dienen, sondern auch die Textsortenzugehörigkeit der Ko-Texte. Voraussetzung dafür ist allerdings ein Modell, das es ermöglicht, verschiedene journalistische Textsorten vergleichbar zu beschreiben (s. 3.4.-3.6.).

Im Unterschied zur isolierenden Betrachtungsweise der Schlagzeilenforschung beziehen die Arbeiten zum Verhältnis Titel - Text den Kontext schon vom Ansatz her mit ein. Allerdings beschäftigen sie sich nicht systematisch mit klassifizierten Texten und ihren Titeln. D.h. hier wird zwar der Textzusammenhang beachtet, nicht aber der Textsortenzusammenhang. Die Abhängigkeit der Titelformulierung von der Textsortenzugehörigkeit des Ko-Texts wird nur angedeutet. HELLWIG (1984) spricht in diesem Zusammenhang davon, daß "der Leser Überschriften eines bestimmten Typs unwillkürlich mit einer bestimmten Textsorte assoziiert" (HELLWIG 1984, 6; Unterstreichung, I.S.). Von beschreibbaren Regularitäten für die strukturelle Abhängigkeit der Titelformulierung von der Textsortenzugehörigkeit sind diese Arbeiten also noch weit entfernt. Hinzu kommt noch, daß sich diese Arbeiten - mit ihrem hinsichtlich textstruktureller Merkmale nur vage bestimmten Untersuchungsgegenstand - nur am Rande mit Schlagzeilen beschäftigen. Dabei differenzieren auch sie nicht zwischen verschiedenen Typen von Schlagzeilen. Aus den Ergebnissen wird vielmehr deutlich, daß sie prototypisch von der Schlagzeile zu informierenden Texten (s. 4.3.1.) ausgehen und diese Beobachtungen verallgemeinern (vgl. HELLWIG 1984, 8 u. 11; NORD 1989, 523).<sup>10</sup> Die Ergebnisse der Arbeiten zum Verhältnis Titel - Text zeigen aber deutlich die Notwendigkeit, in die Analyse des Titels den Kontext einzubeziehen. Darüber hinaus legen sie nahe, daß ein Zusammenhang besteht zwischen der Textsortenzugehörigkeit des Ko-Texts und der Formulierung des Titels.

---

10 Zwei Zitate mögen das verdeutlichen: "Eine Schlagzeile ist eine Überschrift, in der ... eine wichtige Aussage aus dem zugehörigen Text wiederholt ... wird" (HELLWIG 1984, 8), oder: "Nachrichtentexte befriedigen das Bedürfnis des Lesers nach reiner Fakteninformation. Als Überschrift entspricht dieser Funktion ausschließlich die Schlagzeile" (HELLWIG 1984, 11) usw. usf.

Aus der Synthese der Beobachtungen der Schlagzeilenforschung (der Variation in der Formulierung von Schlagzeilen) und der Titel-Text-Arbeiten (die Formulierung des Titels steht in struktureller Abhängigkeit von seinem Ko-Text, der wiederum in seinen Strukturen von der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Textsorte geprägt ist<sup>11</sup>) ergibt sich die **Hypothese dieser Arbeit**: Schlagzeilen sind in ihren Formulierungen strukturell abhängig von der Textsortenzugehörigkeit der zu ihnen gehörenden Artikel. Das heißt, die sprachliche Variation von Schlagzeilen läßt sich vor dem Hintergrund der jeweiligen journalistischen Textsorten durch linguistisch beschreibbare Regularitäten erklären (s. 4.3.1.-4.4.). Voraussetzung dafür ist - als *tertium comparationis* - ein Textsortenmodell, das die vergleichbare Beschreibung unterschiedlicher journalistischer Textsorten ermöglicht (s. 3.4. u. 3.5.1.-3.5.3.). Die sprachliche Variation der Schlagzeilen ist demzufolge zu erklären in Abhängigkeit von den strukturellen Varianten der einzelnen journalistischen Textsorten.

Diese theoretische Begründung der Arbeitshypothese wird gestützt durch die (empirische) Beobachtung, daß Zeitungsleserinnen und -leser bei der Lektüreauswahl nicht nur themenorientiert entscheiden, sondern durchaus auch formorientiert vorgehen. So lesen die meisten regelmäßigen Zeitungsleser "ihre" Zeitung nicht von vorne nach hinten, sondern schlagen bestimmte Seiten gezielt auf, seien es die Todesanzeigen in der Lokalzeitung oder die Meldungen "Aus aller Welt" in der überregionalen Zeitung (hier: in der "Frankfurter Rundschau"). Als Extremfall der Formorientierung können hier Comics und Cartoons gesehen werden. Bei diesen beiden Formen spielt der Inhalt für die Lektüreentscheidung keine Rolle, die Darstellungsform allein interessiert die Leserin. Daraus wird deutlich, daß für die Auswahl der Lektüre die Darstellungsform eine wichtige Rolle spielt. Es ist daher zu vermuten, daß die Leserinnen und Leser schon aufgrund der Schlagzeile den Artikel einer bestimmten journalistischen Textsorte - oder mindestens einer bestimmten Gruppe journalistischer Textsorten (z.B. den informierenden) - zuordnet. An welchen sprachlichen Strukturen sich eine solche Entscheidung festmachen kann, will diese Arbeit untersuchen. Mit anderen Worten: Mit welchen sprachlichen Mitteln realisieren Schlagzeilen textsortenspezifische Merkmale, die eine Zuordnung des Textes zu einer bestimmten journalistischen Textsorte ermöglichen?

---

11 Und vice versa, d.h. das Vorhandensein bestimmter Strukturen macht den Text zum Vertreter einer bestimmten Textsorte.

## 2. Methodologie

In diesem Kapitel sollen die Voraussetzungen für das Verständnis der Daten geschaffen werden. Am Anfang steht eine kurze Phänotypologie der Schlagzeile, die einerseits den Gebrauch des Begriffs Schlagzeile in dieser Arbeit klären und andererseits die druckgraphischen Varianten der Schlagzeilen kurz darstellen soll. Daran anschließend werden die Zeitungen der Untersuchung kurz charakterisiert und in das System der sowjetischen Presse eingeordnet. Im zweiten Teil werden die Daten im Hinblick auf Art, Umfang und Erfassungszeitraum erläutert. Am Schluß des Kapitels wird die Erfassung der Daten mit Hilfe eines Kodierbogens erklärt und ihre Wiedergabe in der Arbeit angegeben.

### 2.1. Die Schlagzeilen und ihr kommunikativer Rahmen

Schlagzeilen sind von ihrem kommunikativen Rahmen weitaus stärker abhängig, als es z.B. Buchtitel von Büchern sind. Das hängt mit den besonderen Kennzeichen des Kommunikationsträgers Zeitung zusammen - wie periodische Erscheinungsweise, Aktualität des Berichteten u.a. -, die es möglich machen, daß auf die Gegenwart des Lesers Bezug genommen wird. Seine situativen Vorkenntnisse sind damit wesentlich am Zustandekommen der Bedeutung von Schlagzeilen beteiligt (vgl. WULFF 1979, 163 f.; SANDIG 1971, 42). Diese Zusammenhänge sind in anderen Arbeiten zu Schlagzeile und Pressesprache ausführlich erläutert worden (vgl. z.B. SICHELSCHMIDT 1986; STRAUMANN 1935; SANDIG 1971, LYSAKOVA 1981; KAFFKA 1983). Hier sollen deshalb nur die für das Verständnis der dieser Arbeit zugrundeliegenden Daten notwendigen Charakteristika erwähnt werden.

#### 2.1.1. Kurze Phänotypologie der Schlagzeile

Wenn in der vorliegenden Arbeit von Schlagzeilen die Rede ist, so sind damit alle Artikelüberschriften in Zeitungen gemeint. Unterscheidungen beispielsweise in Schlagzeilen und Themaüberschriften - wie sie z.B. LÜGER (1983) oder HELLWIG (1984) vorschlagen - scheinen für diese Arbeit wenig praktikabel, da sie eine Differenzierung vorwegnehmen, die erst das Ergebnis dieser Arbeit sein kann. Die Verwendung des Begriffs Schlagzeile entspricht damit in etwa der des russischen Ausdrucks *zagolovok*, der allerdings manchmal auch auf andere Überschriften (für Kapitel,

Aufsätze o.ä.) angewandt wird. Dem deutschen Hyperonym Überschrift entspricht das russische *zaglavie*.<sup>12</sup>

Zu den Schlagzeilen sollen auch die *nadzagolovki* (Oberschlagzeilen) und die *podzagolovki* (Unterschlagzeilen) gerechnet werden. Dabei lassen es die funktionalen Unterschiede zwischen Oberschlagzeilen (sie dienen meist der Angabe des Ortes, s. 4.3.1.) und Unterschlagzeilen (sie ergänzen die Informationen der Hauptschlagzeile, s. 4.3.1.-4.4.) geboten erscheinen, hier zu differenzieren und sie als Ergänzung zur Hauptschlagzeile nicht unter dem Begriff *podzagolovki* oder Unterschlagzeilen zusammenzufassen, wie das in einigen Arbeiten geschieht (vgl. SICHELSCHMIDT 1986; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 104). Im Unterschied dazu stehen Rubriken (*rubriki*) und Seitenüberschriften (*šapki*) nicht im Zentrum des Interesses. Sie werden nur soweit berücksichtigt, wie sie zur Erklärung der textsortenspezifischen Indikatoren herangezogen werden können (s. 4.3.-4.3.3.).

Schlagzeilen sind eine formal klar abgegrenzte Einheit. Ihr Umfang ist auf wenige Zeilen begrenzt. Aufgrund ihrer typographischen Gestaltung (besonders große, fettgedruckte Lettern) heben sie sich deutlich vom übrigen Text ab. Als formal klar abgegrenzter Teil des Textes - darin dem Lead ähnlich (s. 3.5.1.) - unterliegen sie spezifischen Bedingungen, die sich aus ihren Basisfunktionen (s. 4.2.) ergeben. Im einzelnen heißt das: Sie sind kurz, denn nur so können sie das dargebotene Material auf einen Blick gliedern. Sie weisen keine komplexen Sätze auf, d.h. positiv gewendet, ihre syntaktischen Strukturen sind einfach (s. 4.3.1.-4.3.3.) und damit schnell zu erfassen.

Formal lassen sich einfache Schlagzeilen und Schlagzeilengefüge unterscheiden. Einfache Schlagzeilen bestehen aus einer Einheit, die auf einer oder zwei Zeilen angeordnet sein kann, z.B. "*Ukraina nejtral'naja i bezjadernaja*" (Izv. 14.7.90, <235>). Schlagzeilengefüge bestehen demgegenüber aus mehreren Einheiten, die auch *decks* genannt werden (vgl. MAARDH 1980, 14 f.; STRAUMANN 1935, 19): den Oberschlagzeilen (*nadzagolovki*), Hauptschlagzeilen (*zagolovki*) und den Unterschlagzeilen (*podzagolovki*). Dabei bestehen die Oberschlagzeilen stets nur aus einer Proposition, z.B. "*Kambodža / ...*" (Izv. 26.9.89, <95>). Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen können dagegen jeweils aus mehreren Aussagen bestehen, z.B. "*Diskussii idut / Rešenija otkladyvajutsja / ...*" (Izv. 4.10.89, <116>) (Hauptschlagzeile aus zwei Aussagen) oder

---

12 Auf die Diskussion, inwieweit ein Ausdruck der einen Sprache einem Ausdruck der anderen Sprache entspricht, soll hier nicht eingegangen werden. Es mag genügen, daß wir uns vergegenwärtigen, daß es keine hundertprozentige Übereinstimmung gibt.

"*Iniciator zakonov - pravitel'stvo / Na vtoroj sessii Verchovnogo Soveta SSSR / Peredajut parlamentskie korrespondenty 'Izvestij'*" (Izv. 3.10.89, <123>) (zwei Aussagen in den Unterschlagzeilen) (zur Zitierweise s. 2.3.) (vgl. PODOL'SKAJA 1988, 105; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 104).

Während Schlagzeilen - einfache genauso wie Schlagzeilengefüge - sich immer nur auf einen Artikel beziehen, sind Rubriken (*rubriki*) Überschriften mit gleichbleibendem Wortlaut zu Beiträgen derselben Thematik oder desselben Anlasses, die in unregelmäßigen zeitlichen Abständen und mit wechselnder Plazierung abgedruckt werden können (vgl. SICHELSCHEMIDT 1986, 130; MILYCH 1981a, 72 f.).

Weiter kann man über die Rubriken sagen, daß sie stets Artikeln derselben journalistischen Textsorte zugeordnet sind - z.B. steht die "Izvestija"-Rubrik "*Političeskij dnevnik*" immer über Kommentaren. Die Rubriken können damit auch als Präsignal für die Einordnung eines Textes wirken. Weitere Beispiele für *rubriki* aus den Tageszeitungen "Izvestija" und "Pravda" mögen das illustrieren:

"*Zarubežom / TASS, Rejter, JUPI, Franc Press peredajut:*" (Izv.)

"*Na temy dnja*" (Izv.)

"*Aktual'noe pis'mo*" (Izv.)

"*Točka zrenija*" (Izv.)

"*Podrobnosti dlja 'Izvestij'*"

"*Iz bloknota žurnalista*" (PR)

"*Iz potoka novostej + Datum*" (PR)

"*Zametki publicista*" (PR)

Wie aus Bezeichnungen wie *zametki, pis'mo, točka zrenija* deutlich wird, enthalten *rubriki* auch Beispiele für alltagssprachliche Textsortenbenennungen (s. 3.3.1.).

Schließlich sind noch die *šapki* (Seitenüberschriften) zu nennen, die anzeigen sollen, daß eine Seite (oder ein Teil der Seite, aber mehr als nur ein Artikel) einem bestimmten Thema bzw. bestimmten Themenkreisen gewidmet ist. In den Zeitungen der Untersuchung waren das fast immer sehr weit gefaßte Themenkreise wie z.B. in der "Izvestija": "*Sobytija, fakty, mnenija*", "*Panorama novostej*" oder in der "Pravda": "*Strany socializma - sobytija, fakty, kommentary*" - und "*Meždunarodnaja informacija*".

Das unterscheidet die *šapki* der sowjetischen Presse (die in dieser Untersuchung berücksichtigt wurden) von den Seitenüberschriften in deutschen Zeitungen. In deutschen Zeitungen bezeichnen die Seitenüberschriften die verschiedenen Sparten, wie Politik, Wirtschaft und Lokales, für die wiederum bestimmte journalistische Textsorten kennzeichnend sind. D.h. durch die Seitenüberschriften in deutschen Zeitungen kann die Auswahl der möglichen journalistischen Textsorten bis auf eine reduziert werden - so z.B.

in der "tageszeitung", Seite 10: "Kommentare", oder in der "Frankfurter Rundschau", die letzte Seite "Aus aller Welt": Sie enthält nur *soft news*, eine themenspezifische Form der Meldung (s. 3.1.1.). Dagegen bezeichnen die *šapki* der sowjetischen Zeitungen in der Regel keine Sparten.

Ein weiterer Unterschied zu deutschen Seitenüberschriften besteht außerdem in der wechselnden Platzierung. Während in deutschen Zeitungen eine feste Abfolge der Sparten vorherrscht, ist die Anordnung der *šapki* freier, wenn auch nicht beliebig. So finden sich z.B. Sportberichte nie auf den drei ersten Seiten von "Izvestija" und "Pravda". Ein solches Schema weisen sowjetische Tageszeitungen nicht auf. Politische Kommentare finden sich sowohl auf Seite 1 wie auch auf den nachfolgenden Seiten, nie aber auf der letzten Seite. Artikel zum Thema Wirtschaft finden sich auf allen Seiten. Über Sport wird dagegen z.B. in den "Izvestija" nur auf der letzten Seite berichtet. Diese flexible Platzierung der Themen hängt sicherlich mit dem geringeren Umfang der sowjetischen Tageszeitungen zusammen. Während deutsche Tageszeitungen häufig zwanzig und mehr Seiten haben, haben "Pravda" und "Izvestija" in der Regel einen Umfang von vier bis sechs Seiten, so daß nicht jeder Sparte eine ganze Seite gewidmet werden kann.

Als letzte Form der Überschriften in Zeitungen seien hier die Zwischenüberschriften genannt. Sie gliedern den fortlaufenden Text des Artikels und lockern ihn auf. Sie sind den Kapitelüberschriften in Monographien vergleichbar. Sie sind allerdings nur bei umfangreichen Artikeln üblich. Da sie aber für die Zuordnung eines Artikels zu einer journalistischen Textsorte nur von untergeordneter Bedeutung sind, sollen sie hier nicht weiter berücksichtigt werden. Für diese Arbeit sind also die Unterscheidungen einfache Schlagzeilen und Schlagzeilengefüge, bestehend aus Oberschlagzeile (OS), Hauptschlagzeile (HS) und Unterschlagzeile (US) sowie *rubriki* und *šapki* von Interesse.

### 2.1.2. Die Zeitungen der Untersuchung

Um die Zeitungen, denen die Daten für die vorliegende Arbeit entnommen wurden, einordnen und charakterisieren zu können, soll am Anfang dieses Abschnitts kurz das System der sowjetischen Presse erläutert werden (vgl. LYSAKOVA 1981, 18 ff.). Die Presseerzeugnisse in der Sowjetunion lassen sich beschreiben im Hinblick auf Verbreitungsgebiet, Herausgeber, Erscheinungsweise und Aufmachung.

Die grundlegende Typologie der sowjetischen Presse orientiert sich am Verbreitungsgebiet der Zeitungen und Zeitschriften. In diese Einteilung gehen neben geographischen auch soziale Merkmale der anvisierten Leserschaft ein (vgl. LYSAKOVA 1981, 21). Sie unterscheidet überregionale, d.h. unionsweite Zeitungen (*central'nye gazety*), regionale Zeitungen, die in Republiken, Großstädten und Regierungsbezirken erscheinen (*mestnye gazety*), lokale Zeitungen, die auf Landkreise und Stadtviertel begrenzt sind (*rajonnye gazety*), sowie kleinere Zeitungen, die von Betrieben, Universitäten u.ä. herausgegeben und nur in der unmittelbaren Nähe dieser Organisationen verteilt werden. Daneben gliedern sich die geographisch weiter verbreiteten Zeitungen (*central'nye* und *mestnye*) noch in die allgemeinpolitischen und die spezialisierten (*obščepolitičeskie* und *otraslevye i specializirovannye*). Zu den Zeitungen mit festgelegtem Themenspektrum (*specializirovannye*) gehören sowohl Kulturzeitungen wie "Literaturnaja gazeta" oder "Sovetskij sport", als auch berufsbezogene Zeitungen wie "Stroitel'naja gazeta".

Diese Differenzierung in politische und spezialisierte Zeitungen hängt zusammen mit den hauptsächlichlichen Gruppen von Herausgebern. An erster Stelle sind Organe von Staat und Partei zu nennen. So werden vom Zentralkomitee der KPdSU eine ganze Reihe von Zeitungen herausgegeben, deren bekannteste "Pravda", "Sovetskaja kul'tura" und "Sovetskaja Rossija"<sup>13</sup> sind.

Als ein Staatsorgan wäre der Kongress der Volksdeputierten zu nennen, der z.B. die "Izvestija" herausgibt. An der Grenze zwischen Staatsorgan und Berufsverband ist die Herausgeberschaft der Armeezeitung "Krasnaja zvezda" anzusiedeln. Berufsverbände und Gewerkschaften bilden die dritte große Gruppe der Herausgeber im sowjetischen Pressewesen. Zu nennen wären hier z.B. die Monatsschrift "Novyj mir", die vom Verband der Schriftsteller der Sowjetunion herausgegeben wird, oder die Gewerkschaftszeitung "Trud". Daneben gibt es noch eine Unzahl kleinerer Zeitungen mit engbegrenztem Verbreitungsraum, die von Betrieben, Universitäten usw. veröffentlicht werden, wie z.B. der seit beinahe 65 Jahren erscheinende "Kirovec" der Kirov-Werke in Leningrad. Außerdem haben sich in den letzten Jahren eine Reihe von unabhängigen Zeitungen etabliert, die teils von politischen Gruppen, teils von Einzelpersonen veröffentlicht werden (*nezavisimaja pressa*) (vgl. KORNILOW 1991, 77-85).

Die Erscheinungsweise bezeichnet die zeitlichen Intervalle der einzelnen Ausgaben einer Zeitung. Auch in der Sowjetunion unterscheidet man hier zwischen Tages- und Wochenzeitungen, Monatsschriften usw. Die Erscheinungsweise beeinflusst ganz wesentlich

---

13 Im Zuge der Souveränität der RFSFR könnte sich die Herausgeberschaft der "Sovetskaja Rossija" natürlich schnell ändern.

die Auswahl der möglichen journalistischen Textsorten. Je größer die Intervalle zwischen den Ausgaben, desto weniger sind die Beiträge an die Aktualität der laufenden Ereignisse gebunden. Dadurch bleibt mehr Raum für Themen größeren Maßstabs, die z.B. einen längeren Zeitraum betreffen, die aber auch andere Darstellungsformen erfordern (vgl. ČEREPACHOV 1973, 235). So zeichnen sich z.B. Wochenzeitungen durch einen hohen Anteil an Kommentaren, Reportagen und ausführlichen Berichten aus, die auf vielfältige Weise versuchen, die Hintergründe bestimmter Ereignisse zu beleuchten. Tageszeitungen dagegen favorisieren die kürzeren Formen (Meldung, Bericht), bei denen der Schwerpunkt auf der Übermittlung konkreter Ereignisse und ihrer Fakten liegt (s. 3.5.1.).

Großen Einfluß hat die Erscheinungsweise auch auf den Umfang der Zeitung. In der Sowjetunion ist dieser Zusammenhang besonders ausgeprägt. Die Wochenzeitungen - wie z.B. die "Literaturnaja gazeta" - haben einen wesentlich größeren Umfang (20-30 Seiten) als die Tageszeitungen (4-8 Seiten). Mit der Beschränkung der Seitenzahl geht auch eine Reduzierung der Sparten einher. Die Wochenzeitungen sind also im Hinblick auf die Sparten vielfältiger als Tageszeitungen. Besonders deutlich wird dies beim Feuilleton, dem in sowjetischen Tageszeitungen nur unregelmäßig - und wenig - Raum gegeben wird. Sowjetische Tageszeitungen werden also überwiegend von politischen und wirtschaftlichen Themen bestimmt, Sport und Kultur stehen eher am Rand; das zeigt sich auch an der Plazierung: diese Themen finden sich nur auf den hinteren Seiten. Bei den politischen Themen bildet die Innenpolitik deutlich den Schwerpunkt, erst an zweiter Stelle stehen Nachrichten aus dem Ausland.

Die Aufmachung der Zeitungen und Zeitschriften in der Sowjetunion wird vom Gegensatz Illustrierte (mit hohem Bildanteil) - hier wäre z.B. "Ogonek" zu nennen - versus Zeitung (mit geringem Bildanteil) - wie z.B. "Pravda" - bestimmt. Boulevardzeitungen, in denen typographische Darstellungsformen die journalistischen überwiegen (große und z.T. farbige Schlagzeilen, kurze Texte) finden sich in der Sowjetunion bisher nicht.

Im Rahmen dieser Arbeit wurden aus folgenden Zeitungen und Zeitschriften Daten gesammelt: "Pravda", "Izvestija", "Literaturnaja gazeta", "Sovetskaja kul'tura" und "Ogonek". In die Untersuchungen der journalistischen Textsorten und ihrer Schlagzeilen sind allerdings nur Daten aus den ersten drei Zeitungen eingegangen. Dabei handelt es sich durchgängig um überregionale Zeitungen. Zwei davon - "Pravda" und "Izvestija" - sind Tageszeitungen mit einem Umfang, der von vier bis zu acht Seiten reicht. Beide Zeitungen gehören zu den allgemeinpolitischen, d.h. sie beschäftigen sich überwiegend mit Politik und Wirtschaft. Daneben findet Sport regelmäßig und Kultur unregelmäßig Raum. Photographien und graphische Darstellungen nehmen nur wenig Platz ein. So gibt es in

beiden Zeitungen weder Witzzeichnungen noch Comics<sup>14</sup>. Feste Plazierungen für bestimmte Sparten sind nicht üblich, es lassen sich aber bestimmte Tendenzen feststellen: So ist z.B. die erste Seite in der Regel innenpolitischen Berichten gewidmet, ebenso wie die zweite Seite. Außenpolitischen Meldungen und Berichten wird auf der ersten Seite relativ wenig Platz eingeräumt, sie dominieren in der Regel die dritte Seite, usw. Einzelne Textsorten - wie z.B. Kommentare - sind nicht an bestimmte Seiten und Plazierungen gebunden. In Aufmachung und Erscheinungsweise unterscheiden sich diese beiden Zeitungen also kaum voneinander.

Das unterschiedliche politische Profil der beiden Zeitungen ergibt sich durch die Herausgeber. Die "Pravda" wird vom Zentralkomitee der KPdSU herausgegeben. Sie gilt deshalb als konservativer als andere Zeitungen. Als Bewahrerin der orthodoxen kommunistischen Lehre steht sie den Umbauprozessen in der Sowjetunion kritisch distanziert gegenüber. Trotz ihrer engen Bindung an die KPdSU kann die "Pravda" aber nicht als Parteizeitung charakterisiert werden. Sie ist als allgemeinpolitische Tageszeitung zu sehen, wenn auch mit einer sehr dezidierten politischen Meinung.

Dagegen gilt die "Izvestija"<sup>15</sup> als liberaler und progressiver, den neuen politischen Strömungen aufgeschlossener. Sie wird von den Volksdeputierten des Obersten Sowjets, also einem Staatsorgan der Sowjetunion, herausgegeben. Sie verfügt, als eine der wenigen Zeitungen neben der "Pravda" (vgl. DOVIFAT 1976, 121), über ein eigenes Korrespondentennetz im In- und Ausland. Sie ist damit eine der wichtigsten Tageszeitungen der Sowjetunion. Im Vergleich mit der "Pravda" ist die "Izvestija" aber stets etwas langsamer, aktuelle Ereignisse der "großen Politik" werden im allgemeinen mit ein bis zwei Tagen Verspätung gemeldet. Das Verhältnis dieser beiden wichtigen Tageszeitungen wird in einem Sprichwort so ausgedrückt: "V 'Pravde' - net pravdy. A v 'Izvestijach' - net izvestij."

Im Unterschied zu diesen beiden Tageszeitungen ist die "Literaturnaja gazeta" eine Wochenzeitung mit entsprechend größerem Umfang. Sie wird zu den spezialisierten überregionalen Zeitungen gerechnet. In der Tat nehmen Kunst, Literatur und Musik breiten Raum ein. Daneben aber beschäftigen sich viele Beiträge mit politischen Themen. Man kann die "Literaturnaja gazeta" daher als Kultur- und Literaturzeitung mit starkem

---

14 Das scheint sich in letzter Zeit in der "Izvestija" zu ändern, zumindest, was politische Cartoons angeht.

15 "Izvestija" bedeutet Nachrichten (Pl.). Der volle Name lautet "Izvestija sovetov narodnych deputatov SSSR". Auf die Zeitung soll aber im folgenden im Singular referiert werden.

politischen Einschlag bezeichnen.<sup>16</sup> Für den politischen Teil - der hier im Vordergrund des Interesses steht - ergeben sich die Unterschiede zu den Tageszeitungen vor allem aus der wöchentlichen Erscheinungsweise.

Die in 3.5.1.-3.5.3. dargestellten journalistischen Textsorten fanden sich in allen drei beschriebenen Zeitungen in ausreichendem Maße, wenn auch einzelne Textsorten unterschiedlich stark repräsentiert waren.

## 2.2. Das untersuchte Material

Die Daten, die dieser Arbeit zugrundeliegen, stammen aus den Zeitungen "Pravda", "Izvestija", "Literaturnaja gazeta" u.a. (s. 2.1.2.). Das Korpus besteht aus 300 Artikeln mit ihren jeweiligen Schlagzeilen, die auf Karteikarten erfaßt wurden (s. 2.3.). Die erfaßten Artikel sind folgenden journalistischen Textsorten zuzuordnen: Meldung (*zametka*), Bericht (*otčet*), Reportage (*reportaž*), Kommentar (*kommentarij*), Interview (*interv'ju*) und *očerk* (entspricht etwa unserem Essay). Die Daten wurden in der Zeit von März 1989 bis Mai 1991 gesammelt. Dieser relativ kurze Zeitabschnitt bietet damit weitgehend homogenes Material, das es erlaubt, eine synchrone Darstellung anzulegen. Ein diachroner Vergleich war im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht beabsichtigt.

Das Korpus dieser Arbeit unterscheidet sich in zweierlei Hinsicht von denen früherer Untersuchungen (wie z.B. SICHELSCHMIDT 1986; KAFFKA 1982; COMATI 1988; BACHAREV 1971). Diese betrachten die Schlagzeile isoliert ohne den kontextuellen Zusammenhang. Entsprechend wurden in den Korpora nur die Schlagzeilen erfaßt. Im Gegensatz dazu wurden in der vorliegenden Arbeit sowohl die Schlagzeilen, als auch die dazugehörenden Artikel berücksichtigt (s. 2.3.). Außerdem wurde der Umfang der Datensammlung bewußt auf 300 Artikel begrenzt, da die früheren Arbeiten zur Schlagzeile gezeigt haben, daß eine zu große Datenmenge (z.T. über 1000 Schlagzeilen) nicht mehr zu handhaben ist. Eine solche Datenmenge läßt sich nur noch statistisch auswerten, wobei die quantitative Untersuchung alle qualitativen Analysen, die sich z.B. mit den Fragen von Funktion und Semantik beschäftigen (s. 3.5.1.-3.5.3. u. 4.3.1.-4.3.3.), verdrängt (zu den Grenzen der rein quantitativen Forschung vgl.a. KLEINING 1982). Eine rein quantitative Untersuchung der Schlagzeilen und ihrer Artikel muß schon allein deshalb unbefriedigend bleiben, weil bei diesem Verfahren eine große Zahl sogenannter *missing cases* (vgl.

---

<sup>16</sup> Wollte man sie mit einer deutschen Wochenzeitung vergleichen, so wäre am ehesten an "Die Zeit" zu denken.

SICHELSCHMIDT 1986, 144 ff. u. 173-178: die Normgrammatik würde sie als Ausnahmen bezeichnen) aus der Untersuchung herausfällt. Bei einer überschaubaren Datenmenge dagegen lassen sich diese Fälle im einzelnen untersuchen, was zu einem qualifizierten und differenzierten Bild beiträgt. Darüber hinaus haben die Ergebnisse der Analysen gezeigt, daß die Datenmenge nur einen begrenzten Einfluß auf die Genauigkeit der durchgeführten Analysen hatte (s. 4.3.1.-4.3.3.).<sup>17</sup> KNIFFKA (1980, 97) geht in seiner soziolinguistischen Untersuchung der Schlagzeilenformulierung in amerikanischen Tageszeitungen davon aus, "daß die Erfassung üblicher und nicht-üblicher Konstellationen innerhalb eines Korpus wohl minimal die Messung von etwa 25-40 Exemplaren (für eine empirisch vertretbare Type-Token-Relation) erfordert". Diesen Anforderungen genügt die Arbeit auch im Hinblick auf das systematisierte Korpus, das für die einzelnen Textsorten zwischen 42 (Kommentar) und 75 (Bericht) Belege aufweist.

Die Erfassung der Daten erfolgte in unregelmäßigen Abständen. Das Hauptkriterium der Auswahl war die Zugehörigkeit eines Artikels zu einer bestimmten Textsorte. Dabei wurde auf ein ausgewogenes Verhältnis der einzelnen journalistischen Textsorten geachtet. Diese Orientierung an der Textsorte entsprach der Intention der Arbeit, die Eignung der Schlagzeile als Textsortenindikator zu prüfen. Eine Verzerrung der Ergebnisse im Hinblick auf die Dominanz bestimmter syntaktischer Konstruktionen o.ä. war nicht zu befürchten, da einerseits die Hypothese über diese Details keine Aussagen macht - also hinlänglich vage bleibt -, und andererseits die gleichmäßige Repräsentanz der verschiedenen Textsorten geeignet erschien, eine einseitige Auswahl zu verhindern. Das wurde durch die Ergebnisse der Analysen bestätigt (s. 4.3.1.-4.3.3.).

---

17 Das läßt sich an einem textsortenunabhängigen Schlagzeilenmerkmal zeigen: Der Anteil der Zitat-Schlagzeilen divergierte für die untersuchten Textsorten nur um 0,9%, obwohl in die Untersuchung deutlich mehr Berichtschlagzeilen als Schlagzeilen von Reportagen und Kommentaren eingegangen waren.

### 2.3. Die Erfassung der Daten und ihre Wiedergabe

Die Daten wurden auf Karteikarten erfaßt und mit Hilfe eines acht Punkte umfassenden Katalogs codiert. Dieser Erfassungsbogen soll im folgenden kurz vorgestellt werden. Zur Illustration zunächst ein Beispiel:

1. 238
2. Izv., 14.7.90, 5, 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub>
3. *Korrespondenty "Izvestij" o sobytijach v mire*
4. --
5. SZ
- 6a. *Skandal'noe zjavlenie britanskogo ministra*
6. *Byt' ili ne byt' otstavke*
7. -- 1. Satz (Lead): *Nikolasu Ridli, odnomu iz spodvižnikov M. Tetčer, ministru trgovli i promyšlennosti, pridetsja, vidimo, pokinut' svoj post.*
8. *otčet*/Bericht

Dabei war die graphische Anordnung allerdings leicht verändert, Punkt 8 wurde oben links auf der Karteikarte notiert.

Punkt 1 bezeichnet die laufende Nummer der Schlagzeile und des Artikels. Er dient der Übersicht und erleichtert das Auffinden innerhalb des Korpus.

Punkt 2 besteht aus einer Reihe von Zahlen und Abkürzungen und bezeichnet die genaue Fundstelle. An erster Stelle steht das Kürzel für die Zeitung, in der der Artikel erschienen ist. Dabei steht für:

"Pravda" - PR

"Izvestija" - Izv.

"Literaturnaja gazeta" - LG

"Ogonek" - OG

"Sovetskaja kul'tura" - SK.

Darauf folgt das Datum der Ausgabe (im Beispiel: 14.7.90). Daran schließt sich die Seite an, auf der der Artikel abgedruckt wurde (hier: Seite 5). Schließlich wird der Umfang des Artikels bezeichnet. Dabei stehen die ganzen Zahlen für die Anzahl der Spalten (hier: 3), und die Brüche bezeichnen die Länge der Spalten (hier: eine Viertelseite). Dieses Merkmal wurde erhoben, weil der Umfang eines Artikels einen Hinweis auf die Textsorte gibt (s.

3.4. u. 3.5.-3.5.3.), und u.U. entscheidend für die Einordnung ist, z.B. bei der Abgrenzung Meldung versus Bericht.

Punkt 3: Hier wurde vermerkt, ob die Seite eine *šapka* (Seitenüberschrift) aufweist und gegebenenfalls der Wortlaut festgehalten (im Beispiel: "*Korrespondenty 'Izvestij' o sobytijach v mire*"). Die Erfassung der *šapka* sollte dazu dienen festzustellen, ob bestimmten Seiten bestimmte Themenbereiche zugeordnet sind, ähnlich der Spartenaufteilung in deutschen Tageszeitungen (z.B. Wirtschaft, Feuilleton, Lokales etc.). Daraus könnte sich ein eingeschränkter Bereich von Textsorten ergeben.<sup>18</sup> Die Auswertung der *šapki* hat aber ergeben, daß es für russische Zeitungen keine starre Einteilung gibt (s. 2.1.1. u. 2.1.2.).

Punkt 4 dient der Erfassung möglicher Rubriküberschriften. Diese wurden als Präsignal der Textsorte aufgefaßt, da sie in der Regel Texte einer Textsorte vereinen. Die Rubrik "*Za rubežom*" z.B. weist auf informierende Texte hin, also auf Berichte und/oder Meldungen. Darüber hinaus gibt bereits die Tatsache, daß ein Artikel unter einer Rubrik erscheint, einen Hinweis auf die Textsortenzugehörigkeit, so werden kommentierende Beiträge wesentlich häufiger rubriziert als informierende (s. 4.3.1.-4.3.3.).

In unserem Beispiel war keine Rubrik vorhanden.

Punkt 5 kennzeichnet die relative Größe der Schlagzeile. Dabei steht MS für Meldungsschlagzeile (klein), SZ für Schlagzeile (mittel), HS für die größten Schlagzeilen der Seite. Es hat sich aber im Laufe der Untersuchungen herausgestellt, daß dieses Merkmal für die untersuchten Textsorten nicht von Bedeutung war.

Punkt 6: Hier wurde der genaue Wortlaut der Schlagzeile festgehalten. Dabei wurden die einzelnen Teile der Schlagzeilengefüge getrennt notiert. Die Hauptschlagzeile erhielt die Kennzeichnung 6, Oberschlagzeilen und Unterschlagzeilen erhielten zusätzlich einen Buchstaben (a, b, c usw.) - im Beispiel: "*6a. Skandal'noe zjavlenie britanskogo ministra*" bezeichnet die Oberschlagzeile. Ob es sich um Oberschlagzeilen oder Unterschlagzeilen handelt, wird aus der graphischen Anordnung ersichtlich. Bei Schlagzeilengefügen aus Oberschlagzeile und mehreren Unterschlagzeilen wurden diese kleineren Teile des Gefüges in alphabetischer Reihenfolge gekennzeichnet, also: 6a = Oberschlagzeile, 6 = Hauptschlagzeile, 6b = erste Unterschlagzeile, 6c = zweite Unterschlagzeile usw. Hauptschlagzeilen, die über zwei Zeilen angeordnet waren, wurden auch in dieser

---

<sup>18</sup> So finden sich z.B. in der "Frankfurter Rundschau" unter der Seitenüberschrift "Aus aller Welt" nur Meldungen und Nachrichten vom Typ *soft news* (s. 3.5.1.).

Anordnung aufgenommen, so daß diese graphische Besonderheit erhalten blieb (zu deren Wirkung s. 4.3.-4.3.1. zu den syntaktischen Konstruktionen).

Punkt 7 gibt Aufschluß über die Verknüpfung von Schlagzeile und Artikel. Dazu wurde der Anfang des Artikels (ein bis zwei Sätze) erfaßt und in den Fällen, in denen die Schlagzeile ein Zitat aus dem Bodytext darstellte, die entsprechende Textpassage festgehalten. Der Beginn des Bodytextes ist besonders wichtig für die Zuordnung zu einer bestimmten Textsorte. Das Zitat in der Schlagzeile wurde als möglicher Indikator informierender Textsorten notiert. Darüber hinaus wurden Angaben zu Beitragsanlaß, Thema etc. gemacht, die notwendig für das Verständnis der aus dem Kontext herausgelösten Schlagzeile sind.

Unter Punkt 8 wurde die Klassifizierung eines Artikels als Exemplar einer bestimmte Textsorte vermerkt. Das geschah in zwei Schritten: Im ersten Schritt wurde eine Einordnung auf der Grundlage allgemeiner Textsortenkompetenz (s. 3.3.1.) vorgenommen, die in einem zweiten Schritt anhand der in 3.4. entwickelten Kriterien überprüft wurde.

Über die Erfassung der wesentlichen Daten auf Karteikarten hinaus wurden die Artikel in der jeweiligen Ausgabe der Zeitung archiviert. Dadurch bleibt auch der weitere (historisch-politische) Kontext erhalten.

In der Arbeit werden die zitierten Schlagzeilen kenntlich gemacht durch die Angabe des Zeitungskürzels, das Datum der Ausgabe und, in spitzen Klammern, die fortlaufende Nummer. Dabei gilt für Zitate:

- Einfache Schlagzeilen werden immer vollständig zitiert. Auslassungspunkte sind dementsprechend immer Bestandteil der Original-Schlagzeile.
- Bei Schlagzeilengefügen werden die einzelnen Teile durch Schrägstriche getrennt. Dabei wird in der Regel nicht markiert, um welchen Teil des Gefüges (OS, HS, US) es sich handelt. Das ist in allen Fällen aus dem Kontext ersichtlich. Eine zusätzliche Markierung würde hier nur die Orientierung erschweren. Für Auslassungen gilt: Es können immer nur ganze Teile des Gefüges ausgelassen werden (also: OS oder HS oder US). Ihre Existenz in der Original-Schlagzeile wird dann durch Auslassungspunkte vor oder nach dem Schrägstrich markiert, z.B.: "... / *Vojska ušla, problema ostaetsja*" (Izv., 26.9.89, <95>). Einzelne Worte oder Satzteile werden nicht ausgelassen, d.h. die selbständigen Teile des Schlagzeilengefüges werden wie einfache Schlagzeilen behandelt. Damit gilt auch für die einzelnen Teile der Gefüge: Auslassungspunkte sind Bestandteil der ursprünglichen Schlagzeile.

### 3. Journalistische Textsorten

Die Ausgangshypothese dieser Arbeit ist, daß der Leser sich bei der Auswahl seiner Zeitungslektüre nicht nur am Thema, sondern auch an der Darstellungsform (s. 1.3.) orientiert. In der Presse finden sich zwei Arten der Darstellung: Bilder und Worte. Die Bilder werden in den allermeisten Fällen von Worten begleitet, kommentiert, ergänzt. Die Wortbeiträge bezeichnet man in der Publizistik als Artikel, in der Linguistik als Texte.<sup>19</sup> Seit etwa zwanzig Jahren beschäftigt sich die Textlinguistik mit dem sprachlichen Phänomen der Texte. Zwei Fragenkomplexe standen und stehen dabei - mit wechselnder Bedeutung - im Mittelpunkt des Interesses:

- Was macht einen Text zum Text? Das heißt, welche allgemeinen Bedingungen müssen vorliegen, damit ein sprachliches Gebilde als Text bezeichnet werden kann. Diese Bedingungen nennt man Textualitätskriterien. Hier wären vor allem die Arbeiten von HARWEG zur syntagmatischen Substitution und zur pronominalen Verkettung zu nennen. Aber auch die Arbeiten zur funktionalen Satzperspektive, zur Thema-Rhema-Gliederung von DANES<sup>20</sup> u.a. (vgl. a. BRINKER 1988, Kap. 3).

- Texte sind aber im konkreten Einzelfall sehr unterschiedliche sprachliche Gebilde. Sie können geschrieben oder gesprochen sein, d.h. optisch oder akustisch übermittelt werden, von einer Person oder mehreren produziert werden, sich an eine bestimmte Person wenden oder an eine Menge von Menschen usw. Daraus ergibt sich die Frage, ob sich die einzelnen Textvorkommen zu Gruppen zusammenfassen lassen, die in bestimmten Merkmalen übereinstimmen. In diesem Zusammenhang spricht man von Textsorten, Textklassen oder auch Texttypen. Die Textsortenlinguistik beschäftigt sich also mit der Frage, welche Textsorten es gibt, durch welche Merkmale sie bestimmt werden, und ob sie sich aufgrund dieser Merkmale in eine Texttypologie einordnen lassen. Für die Existenz von Textsorten spricht, daß die Alltagssprache zahlreiche Namen für Textsorten enthält, wie Predigt, Brief, Debatte - entsprechend im Russischen *doklad*, *pis'mo*, *pros'ba*, *manifest* etc.<sup>20</sup> Die Existenz von Benennungen ist also ein erster Hinweis darauf, daß eine Textsorte vorliegt, denn: "Wenn sprachliche Handlungsweisen in einer Gemeinschaft relevant sind, gibt es für sie auch Benennungen." (SANDIG 1978, 21). Wenn also Bezeichnungen wie Bericht, Meldung, Reportage, Kommentar u.a. vorhanden sind, ist anzunehmen, daß dafür in der sprachlichen Wirklichkeit eine Entsprechung existiert. Es

---

19 Ich möchte den vielen Versuchen, 'Text' zu definieren, hier keinen weiteren hinzufügen (vgl. BRINKER 1988, 12).

20 Für das Deutsche hat DIMTER (1981) es übernommen, alle alltagssprachlichen Bezeichnungen, die der DUDEN aufführt, zu zählen. Er ist auf über 1600 gekommen.

muß sich bei diesen Entsprechungen allerdings nicht um 1:1-Relationen handeln. Bei der Menge der Benennungen (s. Fußnote 2) ist es denkbar, daß mindestens teilweise Synonymie vorliegt.

Die Terminologie im Bereich der Textklassifikation ist bisher sehr uneinheitlich. Man spricht von Textsorten, Texttypen, Textmustern und Textklassen. Teilweise werden diese Begriffe synonym gebraucht, zum Teil begründen sie eine Hierarchie, und manchmal sollen sie auch Gegensätze bezeichnen. Wenn ich hier den Ausdruck Textsorte verwende, folge ich damit der Unterscheidung von ISENBERG (1983) von Textsorte und Texttyp. Danach ist der Ausdruck Textsorte eine

... bewußt vage gehaltene Bezeichnung für jede Erscheinungsform von Texten, die durch die Beschreibung bestimmter, nicht für alle Texte zutreffender Eigenschaften charakterisiert werden kann, unabhängig davon, ob und auf welche Weise diese Eigenschaften im Rahmen einer Texttypologie theoretisch faßbar sind. (ISENBERG 1983, 308)

Demgegenüber ist Texttyp eine theoriebezogene Bezeichnung. Das heißt, Erscheinungsformen von Texten, die im Rahmen einer Texttypologie beschreibbar und definierbar sind, werden als Texttypen bezeichnet (vgl. ISENBERG 1983, 308).

Hier geht es um Textsorten. Deren Klassifikation liegen Textklassenkonzepte zugrunde, die als alltagsprachliche Textklassifikationen bezeichnet werden können (vgl. DIMTER 1981, 29). Diese wiederum basieren auf Konventionen für das Bilden von Texten (vgl. SANDIG 1978, 19). Nach diesen Konventionen richten sich die Kommunikanten in ihrer kommunikativen Praxis:

Die Kommunikationsteilnehmer orientieren sich an ihrem Wissen über Textsorten und ordnen sprachliche Äußerungen Textsorten zu bzw. interpretieren sie als Manifestation - oder als Abweichung der erwarteten Manifestation - einer bestimmten Textsorte. (GÜLICH 1986, 39)

Die Unterscheidung von Textsorten ist also für die Kommunikationsteilnehmer relevant, und das nicht nur bei der Rezeption von Texten, sondern schon bei der Produktion: "In die Textproduktion fließen Präsuppositionen über die Textrezeption ein und umgekehrt." (RATHMAYR 1988, 351).

Wenn ein kompetenter Sprecher - DIMTER (1981) nennt ihn 'Alltagssprecher' - also sowohl Textsorten benennen, als auch einzelne Texte bestimmten Textsorten zuordnen kann, muß man davon ausgehen, daß er über Textsortenwissen (Textklassenkonzepte bei DIMTER) verfügt. Dieses alltagsprachliche Textsortenwissen ist letztendlich auch bei linguistischen Textanalysen oft ausschlaggebend (vgl.z.B. RATHMAYR 1988, 352).

Das alltagssprachliche Textsortenwissen steht den Sprechern aufgrund ihrer sprachlichen Kompetenz zur Verfügung, ohne daß die Kommunikationsteilnehmer explizite Regeln systematisch anwenden. Diesem intuitiven Textsortenwissen stehen linguistische Texttypologien gegenüber, deren Analysekatoren zwar explizit und systematisch sind, aber auch von großer Beliebigkeit (vgl. DIMTER 1981, 21; BRINKER 1988, 120). Das führt zum einen dazu, daß jeder Ansatz von einer anderen Merkmalskombination ausgeht und damit keine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gegeben ist. Zum anderen führt das zu Texttypen, die vom intuitiven Textsortenwissen der Sprecher weit entfernt sind, d.h. die Ergebnisse sind nur im Rahmen der jeweiligen Theorie nachzuvollziehen, aber nicht überprüfbar im Rahmen der Akzeptanz durch einen kompetenten Sprecher. Wenn z.B. KERN 1969 (zit. nach GOBYN 1984, 181 ff.) zu einer Textsorte "A1 - B1" kommt, die Versuchsanordnungen ebenso wie Theaterprogramme und Telefonbücher umfaßt (vgl. GOBYN 1984, 183), dann läuft diese Klassifikation sicher quer zu allen intuitiven Textklassifikationen. Dann "besteht die Gefahr, daß die linguistische Forschung in diesem Bereich empirisch inadäquat wird." (BRINKER 1988, 120).

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß es sinnvoll ist, vom alltagssprachlichen Textsortenwissen auszugehen. Dieser Ausgangspunkt bietet sich für diese Arbeit auch deshalb an, weil es sich zum einen bei den journalistischen Textsorten wie Bericht, Meldung, Reportage, Kommentar etc. um alltagssprachliche Textsortenbezeichnungen handelt, zum anderen der Rezipient von Schlagzeilen und journalistischen Textsorten ja nur über diese Konzepte verfügt und deshalb seine Zuordnung von Schlagzeilen zu einer bestimmten journalistischen Textsorte nur auf diesem Hintergrund treffen kann.

Es soll also im folgenden darum gehen zu rekonstruieren, anhand welcher Merkmale verschiedene journalistische Textsorten differenziert werden. Dazu ist es notwendig, Manifestationen dieses Textsortenwissens zu betrachten. Solche Manifestationen sind z.B. "naive" Beschreibungen (vgl. GÜLICH 1986, 17) von journalistischen Textsorten, wie sie sich in publizistischen Handbüchern und Lexika finden (s. 3.1.1.). Ich bezeichne diese publizistischen Beschreibungen als "naiv", weil sie vom intuitiven Textsortenwissen ausgehen und nicht von einer systematischen Sprachbeschreibung mit expliziten Parametern und Regeln <sup>21</sup>.

Intuitives Textsortenwissen findet sich aber auch in textlinguistischen Einzelbeschreibungen verschiedener journalistischer Textsorten, die nicht in eine Texttypologie eingebettet sind und daher für jede Textsorte mit jeweils anderen Merkmalskombinationen operieren (s.

---

21 Aus der Bezeichnung naive Beschreibung soll aber nicht der Eindruck entstehen, hier handele es sich um inkompetente Äußerungen.

3.2.).<sup>22</sup> Diese Merkmalskombinationen lassen sich als Ausdruck des intuitiven Textsortenwissens des Autors werten.

Den so gewonnenen Merkmalen der journalistischen Textsorten soll eine Gegenüberstellung verschiedener Texttypologien folgen (3.3.). Dabei werden solche Ansätze gewählt, die in ihren Ergebnissen möglichst nah an die journalistischen Textsorten herankommen. Aus dem Vergleich verschiedener Typologien und ihrer Anwendung auf drei journalistische Textsorten lassen sich dann möglicherweise Parameter gewinnen, die dem Textsortenwissen zugrunde liegen. Mit Hilfe dieser Parameter und ihren Ausprägungen in Form der aus den Beschreibungen gewonnenen Merkmale soll dann versucht werden, den Wissensrahmen, der für die journalistischen Textsorten konstitutiv ist, zu rekonstruieren (s. 3.4.).

Aus diesem Wissensrahmen wird dann ein Analyseraster abgeleitet (s. 3.5.), das es ermöglicht, vergleichbare Beschreibungen verschiedener journalistischer Textsorten zu geben (s. 3.5.1.-3.5.3.), die in 3.6. zusammenfassend gegenübergestellt werden sollen.

---

22 Im Unterschied dazu gehen zwar die verschiedenen Typologien auch von verschiedenen Merkmalskombinationen aus, die gelten dann aber jeweils für alle denkbaren/konstruierbaren Textsorten.

### 3.1. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten

In diesem Abschnitt soll es darum gehen, anhand naiver Beschreibungen journalistischer Textsorten Aufschluß zu erhalten über das intuitive Textsortenwissen, das dem Leser einer Zeitung zur Verfügung steht. Dazu bediene ich mich für den Bereich der deutschen Presse der Beschreibungen, die ich publizistischen Lexika und Handbüchern entnommen habe. Für den Bereich der sowjetischen Presse handelt es sich überwiegend um publizistische Lehrbücher, wobei es nicht immer möglich ist, eine klare Grenze zur Linguistik zu ziehen, weil die sowjetische Publizistik ihre Arbeiten zu diesem Bereich meistens im Rahmen der Theorie von den funktionalen Stilen sieht.

Eine andere Möglichkeit, naive Textsortenbeschreibungen zu erhalten, wäre eine Leserbefragung gewesen, die aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt hätte und deshalb leider nicht durchgeführt werden konnte (vgl. dagegen KNIFFKA 1980).

Publizistische Texte sind Fachtexte zum Thema Medien und/oder Presse. Als solche sind sie auch kompetenter als eventuelle Leseräußerungen. Es ist davon auszugehen, daß das Textsortenwissen bewußter ist und daher in den Beschreibungen stärker explizit gemacht wird, als das in nicht-fachlichen Texten zu erwarten wäre. Trotzdem können auch diese publizistischen Textsortenbeschreibungen als *naiv* bezeichnet werden, da sie weder von einer systematischen Sprachbeschreibung mit expliziten Regeln und Parametern ausgehen, noch eine solche anstreben. Wir werden weiter unten noch sehen, daß diese Beschreibungen denn auch sehr uneinheitlich sind, ja sich zum Teil widersprechen. Dabei sind diese Beschreibungen durchweg zu Lehrzwecken gedacht, d.h. ihr Anspruch ist normativ. Trotz aller Widersprüche - auch innerer Widersprüche - muß man konstatieren, daß sie das selbst gesteckte Ziel erreichen, nämlich eine journalistische Textsorte so zu beschreiben, daß bisher mit der Textsorte unvertraute Personen in die Lage versetzt werden, Texte, die dieser Textsorte zugeordnet werden können, zu produzieren. Denn darüber, daß es journalistische Textsorten gibt, herrscht Einigkeit. Und das System der journalistischen Textsorten funktioniert. Journalisten werden aufgefordert oder bieten an, Texte einer bestimmten Textsorte zu produzieren (zu einem bestimmten Thema), und die produzierten Texte werden sowohl von Kollegen und Vorgesetzten, als auch von den Lesern in der Regel als Exemplare dieser bestimmten Textsorte akzeptiert. Daraus kann man schließen, daß diese Beschreibungen bei aller Uneinheitlichkeit, bei allen Widersprüchen wesentliche Merkmale, die für die betreffenden Textsorten konstitutiv sind, enthalten. Deshalb seien sie im folgenden eingehend betrachtet. Ich möchte zuerst die deutschen Beschreibungen anführen und mich dann den russischen widmen, weil ich davon ausgehe, daß den meisten Lesern dieser Arbeit die journalistischen Textsorten in deutschen

Zeitungen vertrauter sind als die russischen Entsprechungen. Dieser Rückgriff auf das Textsortenwissen der Leser<sup>23</sup> soll das Verständnis erleichtern. Vor dem Hintergrund des explizierten Textsortenwissens werden dann die russischen Textsortenbeschreibungen in Übereinstimmung und Kontrast dargestellt. Das soll auch für die Beschreibung der Einzeldarstellungen der Textsorten in 3.2. gelten.

---

23 meiner Leser und Leserinnen.

### **3.1.1. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten der deutschen Presse**

Die naiven Beschreibungen der journalistischen Textsorten der deutschen Presse sind zwei publizistischen Lexika und drei publizistischen Handbüchern entnommen. Die Lexika (KOSZYK/PRUYS 1970; DÖHN/KLÖCKNER 1979) behandeln in alphabetischer Reihenfolge die verschiedensten Phänomene aus dem Bereich der Massenmedien. Sie wollen kurze Erklärungen geben, die schnell auffindbar sind.

Demgegenüber sind die publizistischen Handbücher (BRENDEL/GROBE 1976; DOVIFAT 1976; NOELLE-NEUMANN et al. 1989) meist zu Lehrzwecken gedacht. Sie wollen eine Einführung in die verschiedensten Gebiete der Publizistik geben und gehen dazu von größeren Themenkomplexen aus (z.B. Medienrecht), die systematisch abgehandelt werden. In diesem Rahmen beschäftigen sie sich auch mit den "Formen des journalistischen Ausdrucks" (DOVIFAT 1976, 166).

Am Anfang der Untersuchung dieser Beschreibungen soll der Versuch einer quantitativen Bestimmung der journalistischen Textsorten anhand der Nennungen in den genannten Werken stehen. Im zweiten Teil dieses Abschnitts folgt dann eine inhaltliche Bestandsaufnahme.

Die beiden publizistischen Wörterbücher führen jeweils 26 journalistische Textsorten an. Von den angeführten lassen sich jeweils beschreiben als

- grundlegende Textsorten: 14
- abgeleitete Textsorten: 6 bzw. 7
- redaktionsfremde Beiträge (z.B. Gegendarstellung): 2 bzw. 3
- illustrative Formen (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 83): 2 bzw. 4.

Dabei sollen diejenigen Textsorten als abgeleitete gelten, die grundlegende Textsorten in weiteren Merkmalen spezifizieren, z.B. Kriegsberichterstattung zu Bericht. Dabei kann eine Grenzziehung im Einzelfall durchaus schwierig sein. Das ist in der Vagheit der Textsortenkonzepte begründet. (vgl. DIMTER 1981, 83).

Die illustrativen Darstellungsformen wie Karikatur, Cartoon und Comic Strip zu den journalistischen Textsorten zu rechnen, mag problematisch erscheinen. Bei Comic Strips macht der Text einen sehr wesentlichen Anteil aus, so daß es nicht schwer fällt, hier von Texten zu sprechen. Schwieriger ist es bei Cartoons und Karikaturen. Die kommentierenden Unterschriften müssen aber wohl auch als Texte verstanden werden. Problematischer sind dagegen die Fälle, in denen keine Unterschrift vorliegt und Schrift

nur zur Kennzeichnung innerhalb der Zeichnung verwendet wird. Es scheint aber willkürlich, Cartoons mit Unterschrift und Cartoons ohne Unterschrift in der Weise zu trennen, daß die ersteren zu den journalistischen Textsorten gerechnet werden und die letzteren nicht. Eine solche Trennung wird üblicherweise auch nicht vorgenommen. Schließlich spricht für die Zuordnung der illustrativen Formen zu den journalistischen Textsorten die Tatsache, daß sie in den naiven Beschreibungen regelmäßig genannt werden.

Übereinstimmungen bei den angeführten Textsorten gab es dabei in

10 Fällen bei den grundlegenden Textsorten

3 Fällen bei den abgeleiteten Textsorten

2 Fällen bei den illustrativen

1 Fall bei den redaktionsfremden Textsorten.

Die publizistischen Handbücher führen durchweg deutlich weniger Textsorten an, das Minimum liegt bei 9 Nennungen, das Maximum bei 16. Das ist zum einen darauf zurückzuführen, daß die Handbücher weniger abgeleitete Textsorten anführen, zum anderen darauf, daß sie jeweils nur entweder illustrative oder redaktionsfremde Textsorten erwähnen. Die folgende Tabelle mag das verdeutlichen.

<b>Autoren</b>	<b>NOELLE-NEUMANN et al. 1989</b>	<b>DOVIFAT 1976</b>	<b>BRENDEL/ GROBE 1976</b>
<b>Textsorten</b>			
grundlegende	7	5	5
abgeleitete	6	3	3
illustrative	3	0	1
redaktionsfremde	0	2	0
<b>gesamt</b>	<b>16</b>	<b>10</b>	<b>9</b>

Übereinstimmungen bei den angeführten Textsorten gab es dabei in

3 Fällen bei den grundlegenden Textsorten + 1 Fall 2 von 3,

2 Fällen bei den abgeleiteten Textsorten,

1 Fall bei den illustrativen Textsorten bei 2 von 3 Autoren, in keinem Fall bei den redaktionsfremden Textsorten.

Eine vollständige Aufzählung aller genannten Textsorten findet sich im Anhang.

Insgesamt wurden 39 Textsorten benannt. Davon werden  
5 mal genannt: 4 (Glosse, Kommentar, Leitartikel, Nachricht),  
4 mal genannt: 2 (Interview, Reportage),  
3 mal genannt: 6 (Bericht, Essay, Kolumne, alle illustrativen),  
2 mal genannt: 12 Textsorten,  
1 mal genannt: 15 Textsorten.

Als Ergebnis dieses quantitativen Überblicks läßt sich also festhalten:

Kein Autor führt auch nur annähernd so viele verschiedene Textsorten an, wie insgesamt genannt werden. Die Lexika bleiben mit 26 Nennungen um ein Drittel hinter der Gesamtsumme zurück.

Die Textsorten, die nur einmal oder zweimal genannt werden, machen mit 27 Benennungen die größte Gruppe aus. D.h. mehr als zwei Drittel aller Textsorten werden nur in maximal zwei von fünf Fällen erwähnt. Als Tendenz läßt sich feststellen, je geringer die Frequenz der Nennungen, desto höher die Anzahl der benannten Textsorten. Das Gegenteil wäre zu erwarten, gäbe es ein kanonisiertes Inventar. Nimmt man alle diejenigen Textsorten zusammen, die mehr als einmal genannt werden, so bleibt ihre Anzahl mit 24 hinter der Anzahl der Nennungen in den Lexika (26) zurück. Daraus ergibt sich, daß es im Hinblick auf die absolute Zahl verschiedener journalistischer Textsorten kein kanonisiertes Inventar gibt.

Aber auch im Hinblick auf die Namen der Textsorten gibt es Abweichungen. Was der eine 'Besprechung' nennt, nennt die andere 'Rezension' etc. In einigen Fällen ist es auch unklar, ob mit einer Bezeichnung wie z.B. Feuilleton eine Textsorte oder eine Sparte bezeichnet werden soll oder beides (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 81 f.). Auch über das Medium der Übermittlung gibt es, wie im Falle des Features, Unklarheiten. Teilweise wird das Feature ausschließlich dem Rundfunk zugeordnet (vgl. KOSZYK/PRUYS 1970, 100; DÖHN/KLÖCKNER 1979, 51), teilweise auch als Darstellungsform der Presse zugelassen (vgl. BRENDEL/GROBE 1976, 72).

Besondere Schwierigkeiten treten im referentiellen Bezug bei der Nachricht auf. Hier ist oft unklar, ob Nachricht eine journalistische Textsorte oder den außersprachlichen Referenten bezeichnet. In vielen Beschreibungen entscheidet man sich für beides, (vgl. z.B. KOSZYK/PRUYS 1970, 247): "Nachrichten sind durch die Massenmedien ... in die Gesellschaft ... projizierte, regelwidrig aufgetretene Tatsachen und Ereignisse, die Anspruch auf Interesse in der Öffentlichkeit erheben dürfen."

Ich will deshalb im folgenden versuchen, aus der Fülle des Materials, aus den äußerst heterogenen Beschreibungen herauszufiltern, welche Merkmale genannt werden, und welche dieser Merkmale aufgrund relativer Übereinstimmung<sup>24</sup> als konstitutiv für bestimmte Textsorten betrachtet werden können. Da die Beschreibungsansätze sehr heterogen sind, und das gilt nicht nur für die verschiedenen Autoren, sondern auch für die Beschreibung verschiedener Textsorten bei einem Autor, ist es nicht möglich, hier die ganze Fülle der genannten journalistischen Textsorten einzubeziehen. Ich beschränke mich deshalb auf die Sichtung der Beschreibungen zweier Textsorten - Nachricht (auch Bericht genannt) und Kommentar (mit seinen Varianten Leitartikel, Glosse, Entrefilet, Rezension) - bei den fünf oben genannten Quellen.

Um die Heterogenität der Beschreibungsansätze zu illustrieren, möchte ich einige Anfänge der Beschreibungen zitieren.

**Entrefilet.** Kurzartikel. Ursprünglich der Raum 'zwischen den Spalten', der für aktuelle Mitteilungen freibleib; auf kurze, schlagende Gegenüberstellung leicht faßlicher Tatbestände zusammengedrängter -> Leitartikel, -> Kommentar. (KOSZYK/PRUYS 1970, 88).

Dieselben Autoren schreiben unter dem Lemma Kommentar:

**Kommentar.** Voraussetzung für eine unabhängige Interpretation, Erklärung und Erläuterung von Tagesereignissen, Zeitströmungen und politischen Entwicklungen ... in der gedruckten Publizistik ist eine freiheitlich-demokratische Grundordnung des Staates (-> Pressefreiheit. (KOSZYK/PRUYS 1970, 186)

Schon aus diesen beiden Zitaten kann man erkennen, wie weit der Rahmen dessen gespannt ist, was zur Erklärung herangezogen wird. Das reicht von Politik über Geschichte der Presse (manchmal geht der geschichtliche Rückgriff auch noch weiter, bis in die Zeit vor dem Buchdruck - vgl. DOVIFAT 1976, 179) bis hin zu Beschreibungen des Komplexitätsgrades des Dargestellten: "... leicht faßlicher Tatbestände ..." (KOSZYK/PRUYS 1970, 88).

An diesen Beispielen wird auch deutlich, daß es kein festes Schema gibt, nach dem journalistische Textsorten beschrieben werden, also keine Merkmale, die eher am Anfang der Beschreibung stehen oder am Schluß. Definitionen der Textsorten können praktisch an jeder beliebigen Stelle der Beschreibung auftauchen, oft aber werden sie gar nicht gegeben. Besonders erstaunlich erscheint mir das dann, wenn in Definitionen bestimmter Textsorten

---

24 Der Grad der Übereinstimmung soll hier nicht quantifiziert werden. Von relativer Übereinstimmung gehe ich aus, wenn eine Mehrheit der untersuchten Beschreibungen das Merkmal erwähnt.

Bezug auf andere Textsorten genommen wird, die gar nicht oder zumindest im Hinblick auf die verglichenen Merkmale nicht definiert sind, wenn z.B. die Glosse als kürzer als der Kommentar bezeichnet wird, über den Umfang des Kommentars aber keine Angaben gemacht werden etc.

In den Zitaten haben wir gesehen, daß die unterschiedlichsten Wissensgebiete zur Beschreibung und Erklärung von journalistischen Textsorten herangezogen werden. Einen festen Kanon von Gebieten in dem Sinne, daß diese in allen Beschreibungen zu finden sind, scheint es nicht zu geben. Wohl aber kann man von einem Kanon der möglichen Wissensgebiete sprechen. Zu diesen gehören Geschichte (vorzugsweise der Presse), Politik, Drucktechnik und nicht zuletzt auch metasprachliches Wissen. Dieser letzte Aspekt soll im folgenden genauer betrachtet werden im Hinblick darauf, welche sprachlichen Merkmale in den Beschreibungen erwähnt werden und welche nicht. Bei den Merkmalen, die nicht erwähnt werden, muß man unterscheiden zwischen solchen, die nicht erwähnt werden, weil sie in der jeweiligen Textsorte nicht realisiert werden (Nullrealisierung), und solchen, die nicht erwähnt werden, weil die Autoren sie nicht für erwähnenswert halten, d.h. die Ausprägung eines bestimmten Merkmals als bekannt vorausgesetzt wird. Um bei dem Beispiel von Kommentar und Glosse zu bleiben: Daß ein Kommentar ein Text vom Umfang einiger Spalten in einer Zeitung ist, wird nicht erwähnt, weil wohl davon ausgegangen wird, daß das ein hinlänglich bekanntes Charakteristikum ist. An dieser Stelle wird deutlich, daß die Autoren der naiven Beschreibungen auf das intuitive Textsortenwissen ihrer Rezipienten zurückgreifen.

Es läßt sich hier auch bereits vermuten, daß eine vollständige Beschreibung journalistischer Textsorten mit den in den naiven Beschreibungen genannten Merkmalen nicht möglich sein wird (s.a. 3.4.), weil nicht alle konstitutiven Merkmale expliziert werden. Das führt dazu, daß sich die einzelnen Textsorten anhand dieser Beschreibungen nicht von einander abgrenzen lassen.

Welche Merkmale werden nun im einzelnen aufgeführt? Ich möchte mit einer journalistischen Textsorte beginnen, die in der Publizistik (vgl. z.B. DOVIFAT 1976, 76 f.) für eine der wichtigsten gehalten wird, der Nachricht (manchmal auch als Bericht bezeichnet - s.a.o.). Die **Nachricht** wird in den Beschreibungen als Information, Mitteilung, Mitteilungsform und journalistische Darstellungsform bezeichnet. Inhalt der Information sind: neue Tatsachen (DOVIFAT 1976), Ereignisse, Sachverhalte und Argumente (NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 72), aktuelle Ereignisse, für die ein öffentliches Interesse besteht (NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 216), Fakten und Meinungen (DÖHN/KLÖCKNER 1979, 158 f.). Dabei ist die Darstellung sach- oder

erlebnisbezogen (KOSZYK/PRUYS 1970, 51), kausalordnend, unterrichtend (BRENDEL/GROBE 1976, 51), aktuell, sachlich und umfassend (DÖHN/KLÖCKNER 1979, 158 f.) oder auch nach bestimmten Regeln gestaltet (NOELLE-NEUMANN et al. 1989). Diese Regeln werden für einen bestimmten Typ Nachricht auch expliziert: Für die *Hard News* (NOELLE-NEUMANN et al. 1989) oder *Fact Story* (DOVIFAT 1976). Sie besteht aus zwei Abschnitten: dem Lead und dem Body. Dabei gehen *Hard News* nicht chronologisch vor, sondern bringen das Wichtigste zuerst. Das Wichtigste ergibt sich aus den Antworten auf die 4 bzw. 6 W-Fragen (NOELLE-NEUMANN et al. 1989 und DOVIFAT 1976 vs. KOSZYK/PRUYS 1970 und DÖHN/KLÖCKNER 1979): Wann, wo, wer, was, wie, warum?<sup>25</sup> Die Wichtigkeit des Dargestellten nimmt dann zum Ende hin immer mehr ab, allerdings nimmt die Menge der mitgeteilten Einzelheiten zu. Diese abnehmende Wichtigkeit wird als auf der Spitze stehendes Dreieck (*'Inverted Pyramid'*) beschrieben.

Das Gegenstück zu den *Hard News* sind die *Soft News*, die sich sowohl thematisch als auch vom Aufbau von den *Hard News* unterscheiden. Über den Aufbau wird allerdings nur gesagt, er sei lockerer (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74). Thematisch beschäftigen sich *Soft News* mit: "... Blut, Busen, Bällen, Beichten und Babys" (NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74).

Weitere Textsorten, die als Varianten der Nachricht bezeichnet werden können, sind: Bericht und Meldung. Die Meldung wird beschrieben als kürzer als eine Nachricht, der Bericht als länger. Außerdem ist der Bericht im Aufbau variabler (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989), linienhaft, unterrichtend und kausalbegründend (DOVIFAT 1976). Für KOSZYK/PRUYS (1970) ist der Bericht das Ergebnis persönlicher Anschauung in unmittelbarer Nähe zum Ereignis. Diese persönliche Anschauung, die Augenzeugenschaft, ist dagegen für die meisten anderen Autoren ein wesentliches Merkmal der Reportage.

Die Beschreibungen der Nachricht enthalten also Angaben zu möglichen Themen, zur Funktion der Textsorte (sie soll informieren, sachlich sein etc.), zur Makrostruktur (Aufbau, *'Inverted Pyramid'* etc.). Nur DOVIFAT (1976) äußert sich auch zur Mikrostruktur.<sup>26</sup> Er postuliert für die Nachricht einfache, kurze Sätze, viele Verben und möglichst wenig Substantivierungen. Daß auch der Umfang des einzelnen Textes für seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten journalistischen Textsorte wesentlich ist, kann nur

---

25 Dabei scheint die Reihenfolge der Fragen nicht festzuliegen (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 72-74).

26 Zu Mikro- und Makrostruktur vgl. GÜLICH/RAIBLE 1975, 146 und 193.

rückwirkend aus den Beschreibungen anderer ähnlicher Textsorten geschlossen werden, die als relativ länger oder kürzer charakterisiert werden.

Der **Kommentar** wird thematisch ähnlich beschrieben wie die Nachricht. Er beschäftigt sich mit aktuellen Ereignissen und Meinungsäußerungen (NOELLE-NEUMANN et al. 1989), mit markanten Zeitereignissen (DOVIFAT 1976), aber auch mit Zeitströmungen und politischen Entwicklungen (KOSZYK/PRUYS 1970). Er wird als Meinungsstilform und Meinungswerbung bezeichnet (BRENDDEL/GROBE 1976; DOVIFAT 1976). Er argumentiert, interpretiert und bewertet (NOELLE-NEUMANN et al. 1989), spiegelt eine persönliche Meinung wieder (BRENDDEL/GROBE 1976, 55; KOSZYK/PRUYS 1970, 186; DOVIFAT 1976), er erläutert, legt aus und deutet (DÖHN/KLÖCKNER 1979, 106), untersucht Hintergründe und führt zum besseren Verständnis (BRENDDEL/GROBE 1976, 54). DOVIFAT (1976, 178) beschreibt den Leitartikel als "...kurz, regsam, schlagend...". Den Kommentar sieht DOVIFAT dagegen nur als einen "... Anhang zur Nachricht..." (1976, 176). Ein weiteres wichtiges Merkmal des Kommentars ist es, daß der Autor dem Leser namentlich bekannt ist. Außerdem wird die Platzierung des Kommentars häufig genannt. Da Nachrichten und Kommentare voneinander getrennt werden sollen, stehen Kommentare auf einer eigenen Seite, der Kommentarseite.

Eine feste Platzierung ist auch ein wesentliches Kriterium für den Leitartikel. Uneinigkeit besteht bei dieser Textsorte im Hinblick darauf, ob und wie sich der Leitartikel vom Kommentar unterscheidet. Während BRENDDEL/GROBE (1976, 55) über den Leitartikel schreiben: "Als besondere Form des Kommentars ist der Leitartikel anzusehen, wenngleich er sich in der Praxis oft nur durch Platzierung und Bezeichnung hervorhebt", sieht DOVIFAT einen deutlicheren Unterschied: "Der Kommentar ist nicht der Ort für Polemik oder breit angelegte Auseinandersetzung, die vollziehen sich im Leitartikel..." (1976, 176). Während einige Autoren (vgl. DÖHN/KLÖCKNER 1979; DOVIFAT 1976) den Leitartikel als stärkere Meinungsäußerung, weil subjektiver gehalten, beschreiben, bezeichnen andere (NOELLE-NEUMANN et al. 1989; BRENDDEL/GROBE 1976) ihn als kollektive Meinungsäußerung einer ganzen Redaktion, die folglich auch nicht namentlich gekennzeichnet ist. Auch ob der Leitartikel länger oder kürzer als ein Kommentar ist, wird nicht einheitlich beschrieben. Besonders wenig wird über den Aufbau von Kommentar und Leitartikel gesagt. Lediglich DOVIFAT (1976) betont die Wichtigkeit des Anfangs. Der Argumentationsansatz soll den Leser bis zum Schluß fesseln.

Als weitere kommentierende Textsorten werden Glosse, Entrefilet (nur zweimal) und Rezension (zweimal) genannt. Glosse und Entrefilet unterscheiden sich im Umfang vom Kommentar, sie sind kürzer (so viel kürzer, daß sie als kurz bezeichnet werden). Über den

Umfang der Rezension werden keinerlei Angaben gemacht. Besonderes Merkmal der Glosse sei es, zugespitzt zu argumentieren. Während die Rezension vom Thema her charakterisiert wird, ist für das Entrefilet die Themenstruktur ausschlaggebend: Es behandelt leicht faßliche Tatbestände (vgl. DOVIFAT 1976, 179; KOSZYK/PRUYS 1970). Wenn in den Beschreibungen der Nachricht mögliche Themen, Funktion der Textsorte und die Makrostruktur der Texte wesentliche Merkmale waren, so sind es in der Beschreibung des Kommentars und seiner Varianten vor allem die Funktion der Textsorte, die Definitheit des Autors und die Platzierung. Die Merkmalskombinationen für die beiden Textsorten ergänzen sich also in weiten Teilen. Eine besondere Stellung haben lediglich die Merkmale Funktion und Umfang des Textes. Die Funktion scheint für beide Textsorten sehr wichtig zu sein, denn sie wird beide Male eingehend beschrieben. Der Umfang wird für beide Textsorten nur indirekt und relativ beschrieben, indem andere Textsorten als länger bzw. kürzer bezeichnet werden.

Diese Untersuchung der Beschreibung der beiden journalistischen Textsorten Nachricht und Kommentar und ihrer Varianten hat ergeben, daß eine Reihe von Merkmalen für journalistische Textsorten konstitutiv sind. Es werden aber nicht alle konstitutiven Merkmale in den naiven Beschreibungen angeführt, sondern nur jeweils die, die von den Autorinnen der Beschreibungen für relevant gehalten werden. Daß die übrigen Merkmale nicht thematisiert werden, wird möglich durch den Rückgriff auf das intuitive Textsortenwissen. Dieses Wissen bildet also den komplexen Hintergrund für das, was jeweils als relevant ausgedrückt wird. Damit bildet das Textsortenwissen der kompetenten Sprecher den Wissensrahmen (vgl. SANDIG 1983, 97) für die naiven Beschreibungen journalistischer Textsorten, wie wir sie in den publizistischen Handbüchern und Lexika gefunden haben. Der Wissensrahmen journalistischer Textsorten dürfte dann auch dafür verantwortlich sein, daß eine Verständigung über journalistische Textsorten trotz aller Widersprüche und Uneinheitlichkeiten in den Beschreibungen möglich ist (s. 3.1. und 3.4.).

### 3.1.2. Naive Beschreibungen journalistischer Textsorten der russischen Presse

Im folgenden sollen die konstitutiven Merkmale russischer journalistischer Textsorten aus russischen Beschreibungen dieser Textsorten herausgefiltert werden. Grundlage dieser Untersuchung sind Beschreibungen aus acht publizistischen Lehrbüchern, die in der Sowjetunion in den letzten achtzehn Jahren erschienen sind.<sup>27</sup> Diese Bücher tragen zum Teil schon im Titel die Bezeichnung Stilistik der journalistischen Textsorten (*Stilistika gazetnych žanrov*, vgl. ROZENTAL' 1981; VAKUROV et al. 1978; auch VOVČOK 1979), und fast ausnahmslos verweisen sie bereits im Titel auf stilistische Probleme (vgl. z.B. LYSAKOVA/ROGOVA 1987: *Problemy stilja*). Das hängt damit zusammen, daß diese Arbeiten sich im Rahmen der Theorie von den funktionalen Stilen sehen (vgl. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975; RIESEL/SCHENDELS 1975 u.a.). Diese Stilistik, die in wesentlichen Funktionen mit unserer Textlinguistik übereinstimmt (vgl. LEHMANN 1986), unterscheidet drei Ebenen bei der Klassifikation von Texten: *Stil'*, *podstil'* und *žanr*. Die journalistischen Textsorten werden in diesem Rahmen als *žanry des gazetnyj podstil' des publicističeskij stil'* betrachtet (s. 3.3.). Dadurch, daß die Publizistik ihre Arbeiten in diesem theoretischen Rahmen sieht, ist ein stärkerer Bezug auf die Linguistik gegeben, als das in der deutschen Publizistik der Fall ist. Es ist deshalb auch keine so scharfe Trennung zwischen naiven und textlinguistischen Beschreibungen möglich. Da aber die Merkmale der einzelnen *žanry* durch die funktionale Stilistik nur sehr vage bezeichnet werden (s. 3.3.), kann man diese Beschreibungen, ähnlich wie die deutschen publizistischen Beschreibungen, als Ausdruck intuitiven Textsortenwissens verstehen. Denn auch die russischen Autoren greifen nicht auf einheitlich festgelegte Beschreibungskategorien zurück, sondern explizieren jeder für sich für jede Textsorte wieder neue Merkmalskombinationen. Ähnlich wie die deutschen Beschreibungen sind auch die russischen normativ intendiert, d.h. sie beschreiben den Soll- und nicht unbedingt den Ist-Zustand. Man kann aber wohl davon ausgehen, daß den Beschreibungen des Soll-Zustands die Erfahrungen mit dem Ist-Zustand zugrunde liegen und deshalb Rückschlüsse möglich sind. Bei den untersuchten Quellen handelt es sich überwiegend um Arbeiten, die versuchen, einen Überblick über den Gesamtbestand der russischen journalistischen Textsorten zu geben. Umfangreiche Monographien zu einzelnen Textsorten (vgl. z.B. PEN 1988) können in diesem Zusammenhang ebensowenig einbezogen werden, wie texttypologische Ansätze (s. 3.3.).

---

27 ČEREPACHOV 1973; LYSAKOVA 1981; LYSAKOVA/ROGOVA 1987; MAJDANOVA 1987; PEL'T 1984; ROZENTAL' 1981; ŠVEC 1984; VAKUROV et al. 1978

Auch hier soll am Anfang ein quantitativer Überblick stehen. Von den einzelnen Autoren werden höchstens sechzehn und wenigstens sechs verschiedene Textsorten benannt. Davon konnten acht bzw. sechs als grundlegende, zwischen sieben und einer als abgeleitete Textsorten (s. 3.1.1.) und eine als redaktionsfremde Textsorte beschrieben werden. Illustrative Textsorten werden von keinem Autor angeführt.

Insgesamt werden von den acht Quellen 22 journalistische Textsorten benannt (s. Anhang).

Davon werden

8 mal genannt: 0

7 mal genannt: 3 (*očerk, reportaž, fel'eton*)

6 mal genannt: 1 (*interv'ju*)

5 mal genannt: 4 (*zametka, korrespondencija, stat'ja, recenzija*)

4 mal genannt: 5

3 mal genannt: 0

2 mal genannt: 6

1 mal genannt: 3

Von den 22 angeführten Textsorten können acht als grundlegende beschrieben werden. Sie wurden genannt

7 mal in 3 Fällen (*očerk, reportaž, fel'eton*)

6 mal in 1 Fall (*interv'ju*)

5 mal in 1 Fall (*stat'ja*)

4 mal in 2 Fällen (*obozrenie, otčet*)

2 mal in 1 Fall (*kommentarij*)

Keine dieser Textsorten wurde nur einmal genannt.

Als abgeleitete Textsorten können 13 der benannten Textsorten beschrieben werden. Davon wurden genannt

5 mal 3 Textsorten (*zametka, korrespondencija, recenzija*)

4 mal 2 Textsorten (*obzor pečati, pamflet*)

2 mal 5 Textsorten

1 mal 3 Textsorten

Keine der abgeleiteten Textsorten wurde sieben- oder sechsmal genannt.

An redaktionsfremden Textsorten wurde nur der Leserbrief genannt, der aber viermal.

Mit 22 Benennungen ist die Gesamtzahl der journalistischen Textsorten auch bei den russischen Beschreibungen etwa ein Drittel höher, als die mit 16 Benennungen höchste Anzahl an Textsorten bei einer einzelnen Quelle. Dieses Ergebnis verhält sich ganz parallel zu den deutschen Beschreibungen mit 39 zu 26. Achtzehn Textsorten werden mehr als einmal genannt, das sind zwei mehr als die höchste Anzahl im Einzelfall. Dieses Verhältnis ist bei den deutschen Beschreibungen umgekehrt (24 zu 26).

Im Gegensatz zu den deutschen Beschreibungen sind bei den russischen auch die Mehrfachnennungen (viermal und häufiger) mit insgesamt 13 deutlich höher als die einfachen und zweifachen Nennungen mit neun Textsorten. Im einzelnen ist die Verteilung aber uneinheitlicher als bei den deutschen Beschreibungen.

Auffallend ist, daß keine einzige Textsorte von allen Autoren genannt wird (vier bei den Deutschen). Das könnte in der größeren Anzahl von Quellen (8 : 5) begründet sein. Es handelt sich dabei aber nur um sechs verschiedene Autoren. Der Grund dafür liegt wahrscheinlich darin, daß Lehrbücher einen Überblick geben wollen, aber nicht so sehr nach Vollständigkeit im Detail streben wie Lexika. Insgesamt werden bei den russischen Beschreibungen also weniger Textsorten benannt als bei den deutschen. Das liegt daran, daß einige Gruppen von Textsorten nur in Einzelfällen oder gar nicht repräsentiert sind. Dazu gehören vor allem die illustrativen Textsorten und die journalistischen Textsorten, die in den deutschen Beschreibungen als phantasiebetonte bezeichnet werden. Daß diese Textsorten nicht genannt werden, entspricht der Wirklichkeit. In russischen Tageszeitungen gibt es Comic strips und Cartoons ebensowenig wie Fortsetzungsromane oder Horoskope. Allerdings gibt es Fotografien und Witzzeichnungen<sup>28</sup>, wenn auch nur vereinzelt. Bei den redaktionsfremden Textsorten wird nur der Brief genannt. Eine Institution wie die Gegendarstellung gibt es, soweit ich weiß, in der sowjetischen Presse nicht. Erstaunlich ist, daß die deutschen Beschreibungen den Leserbrief nicht erwähnen, obwohl er in deutschen wie in russischen Zeitungen eine nicht unwichtige Rolle spielt. Zumindest zahlenmäßig dürfte der Leserbrief in der deutschen Presse der Gegendarstellung weit überlegen sein.

Als Tendenzen kann man also feststellen: In russischen Beschreibungen werden weniger Textsorten benannt. Die benannten Textsorten werden dafür häufiger erwähnt. Dabei werden wiederum grundlegende Textsorten häufiger als abgeleitete angeführt. Von den acht grundlegenden werden sieben viermal und häufiger genannt, von den 13 abgeleiteten acht zweimal und weniger. Daraus ergibt sich bei den russischen Beschreibungen ein geschlosseneres Bild als bei den deutschen. Ein Grund für die größere Einheitlichkeit der

---

28 Fester Bestandteil sind illustrative Formen z.B. in der satirischen Wochenzeitschrift *Krokodil*.

russischen Beschreibungen im Hinblick auf den Bestand könnte in der zentral und staatlich geregelten Journalistenausbildung liegen. Sehr stark normbildend scheint sich diese einheitlichere Ausbildung aber nicht auszuwirken. Denn auch bei den russischen Beschreibungen kann man nicht von einem festen Kanon an journalistischen Textsorten sprechen, dazu sind auch hier die Unterschiede in Anzahl und Benennung zu groß<sup>29</sup>.

Auch bei den russischen Beschreibungen sind klare Abgrenzungen der einzelnen Textsorten kaum möglich, weil die einzelnen Bezeichnungen zu fließenden Übergängen führen. Das geht von *zametka* und *korotkaja informacija* über *informacionnaja zametka*, *chronikal'naja informacija* und *chronikal'noe soobščenie* zu *rasširennaja informacija* und *otčet*. Größere Klarheit herrscht allerdings bei den russischen Beschreibungen hinsichtlich der Unterscheidung Sparte versus Textsorte. Auch in Bezug auf das Medium der Übermittlung gibt es keine Unklarheiten. Diese Abgrenzungen ergeben sich unmittelbar aus der funktionalen Stilistik, die z.B. den Begriff *žanr* auch in der Publizistik eingeführt hat. Die deutsche Publizistik hat dagegen keine so klare Klassifikation, und Begriffe wie Textsorte oder ähnliches fehlen völlig. Die stärkere Einbindung der russischen Beschreibungen in einen linguistisch motivierten theoretischen Rahmen zeigt sich auch daran, daß die russischen Beschreibungen im Unterschied zu den deutschen keinerlei außersprachliche Wissensbereiche - wie Geschichte oder Politik - zur Erklärung heranziehen.

Welche Merkmale werden also im einzelnen bei der Beschreibung der Textsorten genannt? Gibt es ein einheitliches Vorgehen bei der Beschreibung der Textsorten? In welchen Punkten unterscheiden sich die russischen Beschreibungen von den deutschen und in welchen stimmen sie überein?

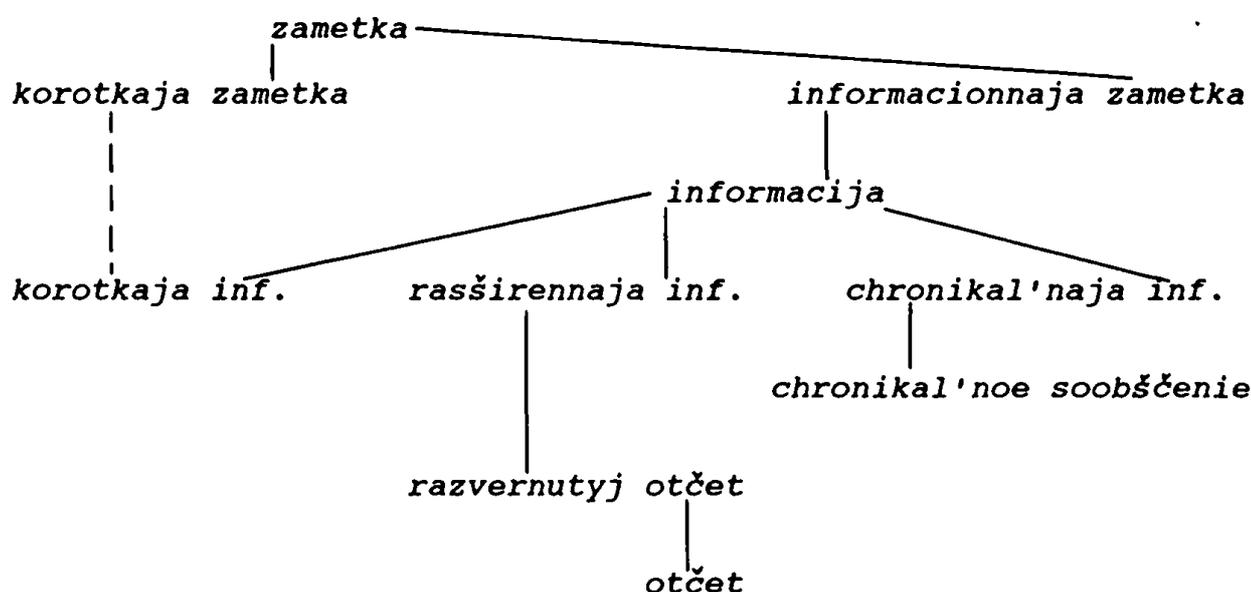
Mit diesen Fragen will ich mich im folgenden beschäftigen, wenn ich die russischen Textsortenbeschreibungen für die einzelnen Textsorten eingehender betrachte. Um eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu ermöglichen, will ich auch hier wieder exemplarisch die Beschreibungen zweier Textsorten herausgreifen. Dazu betrachte ich zuerst die Beschreibungen einer Textsorte, die ein Gegenstück zu der deutschen journalistischen Textsorte Nachricht bildet. Aus dem Vergleich der deutschen und russischen Beschreibungen zu dieser Textsorte sollen Unterschiede und Übereinstimmungen der beiden Gruppen deutlich werden.

---

29 Da stellt sich dann überhaupt die Frage nach dem normierenden Einfluß der Ausbildung, wenn schon bei den Textsorten und ihren Benennungen keine Kanonisierung möglich ist.

Als zweites sollen die Beschreibungen einer Textsorte untersucht werden, die bisher noch nicht betrachtet wurde. Daraus kann sich eine Vervollständigung des Merkmalskataloges für journalistische Textsorten ergeben.

Die journalistische Textsorte, die sich als russisches Gegenstück der deutschen Nachricht bezeichnen läßt, hat in der russischen Literatur viele Namen (s.o.). Die Vermutung, daß mit den unterschiedlichen Namen eine Textsorte gemeint sein könnte, wird durch zwei Arten von Überschneidungen gestützt. Zum einen die Überschneidungen in den Namen, die sich folgendermaßen schematisieren lassen:



Dabei wird die *chronikal'naja informacija* teilweise auch explizit als Unterform des *otčet* bezeichnet (so z.B. ŠVEC 1984, 13).

Zum anderen sind da weitgehende Überschneidungen in den verschiedenen Beschreibungen. Als Tendenz läßt sich festhalten, daß Umfang und Komplexität, die die Beschreibungen konstatieren, von *zametka* bis *otčet* zunehmen.

Die Vielzahl der Namen ist ein Hinweis darauf, daß die Beschreibungen nicht von einer Texttypologie mit einer hierarchischen Ordnung und fest abgegrenzten Textsorten ausgehen. In einem stärker systematisierten Ansatz wäre zu erwarten, daß es für jede Textsorte nur einen Namen gibt, und damit auch, daß mehrere Autoren dieselbe Textsorte unter demselben Namen beschreiben. Im Gegensatz zu den deutschen Beschreibungen liegt der Grund für die Heterogenität bei den russischen Beschreibungen allerdings nicht darin,

daß jeder Autor seinen eigenen Ansatz hat und somit jeder von einem anderen Ausgangspunkt ausgeht. Alle hier berücksichtigten Beschreibungen sind auf dem Hintergrund der Theorie von den funktionalen Stilen entstanden. Daraus wird deutlich, daß diese Theorie nur einen relativ groben Rahmen zur Einordnung und Beschreibung von Textsorten bietet (s. 3.3.3.).

Die größere Vielfalt in den Benennungen - die russischen Beschreibungen führen neun verschiedene Namen an, die deutschen nur fünf - legt eine größere Variabilität in der Gestaltung der Textsorte Nachricht im Bereich der russischen Presse nahe. Je mehr Varianten zu einer Textsorte möglich sind und auch realisiert werden, desto mehr verschiedene Bezeichnungen sind zu erwarten und umgekehrt. D.h. aus der Vielzahl der Benennungen für die Nachricht in den russischen Beschreibungen kann man auf die Variationsbreite in der Realisierung dieser Textsorte in der russischen Presse schließen.

Die russischen Beschreibungen der Textsorte *zametka*, wie sie hier bewußt vereinfachend genannt werden soll, gehen zwar von einer Theorie aus, aber diese Theorie führt nicht zu einer Texttypologie. D.h. die Beschreibungskriterien müssen von jedem Autor neu bestimmt werden - und das gilt im Prinzip für jede einzelne journalistische Textsorte. Wenn sich ein Autor bei der Beschreibung von Textsorten nicht eines Instrumentariums bedienen kann, das in eine Texttypologie eingebettet ist, muß er die Kriterien der Beschreibung während der Beschreibung der Textsorte entwickeln. Dazu wird er wahrscheinlich auf sein intuitives Textsortenwissen zurückgreifen. Man kann diese russischen Beschreibungen deshalb genauso wie die deutschen publizistischen Beschreibungen als Ausdruck explizierten, intuitiven Textsortenwissens werten. Insofern können auch diese Beschreibungen als naiv bezeichnet werden. Im Gegensatz zu den deutschen bemühen sich die russischen Quellen aber stärker um die Beschreibung der sprachlichen Phänomene in der Textsorte. Vergrößernd könnte man also sagen, daß die deutschen Beschreibungen der Nachricht mehr zu den Themen und der allgemeinen Charakteristik der Textsorte sowie ihrer Funktion enthalten und die russischen Beschreibungen sich intensiver mit Mikro- und Makrostrukturen beschäftigen. Während sich z.B. bei den Deutschen nur DOVIFAT (1976) zur Syntax in den Nachrichten äußert, machen fünf von sieben der hier berücksichtigten russischen Beschreibungen Angaben zu diesem Komplex. Im einzelnen wird dazu gesagt, die Sätze seien einfach (LYSAKOVA 1981; VAKUROV et al. 1978), unpersönlich oder unbestimmt-persönlich in der Form von Passivkonstruktionen (LYSAKOVA 1981), die syntaktischen Konstruktionen seien leicht verständlich (ŠVEC 1984), perfektive Wendungen (MAJDANOVA 1987) und verblöse Substantivfügungen (VAKUROV et al. 1978) zeichneten die *zametka* aus. Außerdem

stunden im ersten Satz die wichtigsten Informationen am Anfang. In diesem Zusammenhang wird auch von Inversion gesprochen (vgl. LYSAKOVA 1981).

Ebenfalls auf der Ebene der Mikrostruktur liegen Angaben darüber, daß in der *zametka* häufig standardisierte Redewendungen (ŠVEC 1984; LYSAKOVA 1981; VAKUROV et al. 1978) und andere "vysokoinformativnye standartnye jazykovye élementy" (MAJDANOVA 1987, 12) wie Namen - oft mit ausführlicher Angabe der Titel (VAKUROV et al. 1978) -, Zahlen und Fachtermini anzutreffen seien. Außerdem werden offizielle Wendungen und Ausdrücke aus der Kanzleisprache als typisch angeführt (VAKUROV et al. 1978). Als weiteres Merkmal wird in diesem Zusammenhang genannt, daß der Autor als Person nicht in Erscheinung tritt. Dieses Merkmal wird allerdings in den russischen Beschreibungen weniger betont als in den deutschen. Daraus sollte man aber nicht darauf schließen, daß die Nachricht in der russischen Presse etwa persönlicher gehalten sei.

Über die Makrostruktur der *zametka* wird gesagt, sie verfüge über einen strengen Aufbau, bei dem jeder Absatz eine syntaktische Einheit bilde. Am Anfang stehe oft ein *lid* (das ist die russische Transliteration für das englische *lead*; vgl. LYSAKOVA 1981, 56). Im ersten Satz werden die wichtigsten Informationen gegeben, oft auch die Quelle genannt (vgl. LYSAKOVA 1981, 56). (Der Hinweis auf die Nennung der Quelle kommt übrigens nur einmal vor, im Gegensatz zu den deutschen Beschreibungen, die die Nennung der Quelle fast alle anführen.)

Der ganze Text zerfalle in zwei Teile: die Nennung des Anlasses (MAJDANOVA 1987) - wobei manche Autoren postulieren, daß der Anlaß Ereignischarakter haben müsse (vgl. z.B. ČEREPACHOV 1973)- und die Entwicklung des Hauptthemas.

Die *zametka* beantwortet die Fragen *gde, kogda, čto?* (ŠVEC 1984; VAKUROV et al. 1978) oder die Fragen *čto?* und *kak?* bzw. *o čem i kak?* (vgl. MAJDANOVA 1987). Eine Autorin unterscheidet zwei Strukturtypen anhand der Fragen, die beantwortet werden: 1. *Kto sdelał čto?*, 2. *Kogda proizošlo čto?* (KOSTANDI 1988).

Über die Behandlung des Themas finden sich folgende Aussagen: *malaja glubina, net tezisov* (MAJDANOVA 1987), geringer Umfang der Erfassung der Wirklichkeit (ČEREPACHOV 1973, 235), wobei der Ausdruck von *operativnost'* (ČEREPACHOV 1973) gekennzeichnet sei.

Thematisch wird diese Textsorte so beschrieben: Sie berichtet über die wichtigsten Ereignisse und Fakten der Gegenwart (PEL'T 1985), über gesellschaftlich bedeutende Fakten (ŠVEC 1984; ČEREPACHOV 1973) (im Hinblick auf die politische Erziehung: ČEREPACHOV 1973). Sie müsse eine Neuigkeit enthalten (*naličie novosti*) und ein abgeschlossenes Ereignis (*zaveršennost' sobytija*) behandeln (ČEREPACHOV 1973). Dabei sollen die Informationen stets aktuell sein (MAJDANOVA 1987; VAKUROV et al. 1978), ohne in die Details zu gehen (VAKUROV et al. 1978). Es fällt auf, daß die Beschreibung der möglichen Themen in den russischen Quellen sehr viel vager bleibt als in den deutschen. In zwei der sieben Quellen werden gar keine thematischen Angaben gemacht (KOSTANDI 1988; LYSAKOVA 1981), in zwei Fällen wird nur gesagt, daß es sich um wichtige Fakten handelt (ŠVEC 1984; PEL'T 1985). Nur eine Quelle nennt konkrete Themenbereiche - Industrie, Landwirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Sport, Theater, Internationales (VAKUROV et al. 1978). Keine Erwähnung finden dagegen die Themenbereiche der *soft news*, wie sie z.B. NOELLE-NEUMANN et al. (1989) für das Deutsche mit den fünf B's angibt (s. 3.1.1.). Tatsächlich spielen solche sogenannten *human-interest stories* (s. 3.5.1.) auch nur eine untergeordnete Rolle in den russischen Tageszeitungen.

Schließlich wird die *zametka* auch vom Umfang her beschrieben. Die Autoren bezeichnen sie als kurz, wenige Zeilen umfassend (PEL'T 1985), aus zwei bis vier Sätzen bestehend (ŠVEC 1984) oder auch von zwei bis 10-15 Zeilen (sic! VAKUROV et al. 1978, 20) oder 10 bis 30 Zeilen lang (LYSAKOVA 1981). Ihre Varianten unterscheiden sich dementsprechend auch hauptsächlich durch den größeren oder kleineren Umfang und der damit verbundenen Ausführlichkeit und Komplexität der Darstellung, die von der Nennung von Gründen bis zu bewertenden Ausdrücken gehen kann (vgl. ŠVEC 1984; LYSAKOVA 1981).

Allgemein wird die *zametka* beschrieben als *sžatoe* oder *korotkoe soobščenie*, als *prostoj vid informacii* oder einfach als *peredača informacii* (KOSTANDI 1988). Oder um es mit PEL'T (1985, 5) zu sagen "... čto zametka: 1. gazetnyj žanr; 2. kratkoe soobščenie; 3. informacija o fakte ili postanovka voprosa, problemy."

Die Beschreibungen der *zametka* enthalten also Angaben zu Mikro- und Makrostruktur der Textsorte und zum Umfang. Relativ vage bleiben die Angaben zu Funktionen - da wird hauptsächlich die Information genannt, aber kaum spezifiziert - und Themenbereichen. Im Vergleich mit den deutschen Beschreibungen kann man sagen, daß zwar ähnliche Merkmalskomplexe zur Beschreibung herangezogen werden, aber die Schwerpunkte komplementär verteilt sind. Während die deutschen Beschreibungen ausführlicher die

Funktion der Textsorte und ihre allgemeine Charakteristik behandeln, setzen sich die russischen Beschreibungen mehr mit den textinternen Besonderheiten auseinander.

Im Gegensatz zu den vielfältigen Bezeichnungen im Bereich der Textsorte *zametka* steht die einheitliche Benennung der Textsorte *reportaž*. Diese einheitliche Benennung stimmt zudem mit der Einheitlichkeit der Benennung im Deutschen - Reportage - überein. Im Unterschied zu den bisher betrachteten Beschreibungen anderer Textsorten führen die russischen Beschreibungen der Textsorte *reportaž* bis auf eine Ausnahme keine Varianten der Textsorte an. Lediglich KAJDA (1984) beschäftigt sich mit der Sportreportage (*sportivnyj reportaž*). Mit dieser geringen Variationsbreite der Textsorte korreliert die thematische Unbestimmtheit. Von sechs Beschreibungen des *reportaž* enthält keine Angaben zu möglichen Themenbereichen. Der Bezeichnung *sportivnyj reportaž* kann man entnehmen, daß der Themenkreis dieser Variante auf sportliche Ereignisse beschränkt ist. Explizit werden aber auch in dieser Beschreibung Themenkreise nicht erwähnt.

Die Reportage<sup>30</sup> wird definiert als "... *informacija o sobytii ot lica avtora ...*" (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 77). Sie verbindet Faktizitätstreue mit subjektiven Beschreibungen: "*V reportaže strogaja dokumental'nost' ... sočetaetsja s chudožestvennym izobraženiem opisываемого, s émocional'nost'ju, živost'ju i jarkost'ju opisanija fakta s »mesta sobytii«.*" (ŠVEC 1984, 13).

Der Autor der Reportage tritt als Augenzeuge auf und wird so auch als Person erkennbar. Mit der Definitheit des Autors als Person werden subjektive Darstellung (MAJDANOVA 1987), Emotionalität (PEL'T 1984) bis hin zur Bewertung (LYSAKOVA/ROGOVA 1987; ŠVEC 1984 ; KAJDA 1984) verbunden. Außerdem wird betont, daß die Reportage nicht nur aktuelle Berichterstattung sei, sondern den Eindruck der Gleichzeitigkeit vermitteln solle. Dieser Eindruck wird als *éffekt prisutstvija* (PEL'T 1984), als *avtorskoe prisutstvie* (MAJDANOVA 1987, 13-18) oder als *nastojaščee reportaža* (MILYCH 1981, 51) bezeichnet.

Der Autor als Augenzeuge legt somit den Blickwinkel der Darstellung fest. Dem entspricht auf der makrostrukturellen Ebene die weitgehend chronologische Anordnung des Materials, mit Vor- und Rückblenden (MAJDANOVA 1987; LYSAKOVA/ROGOVA 1987). Am Anfang steht eine Beschreibung, die die räumlichen und zeitlichen Koordinaten des Berichteten festlegt, die dann im folgenden nur noch relativ zur Person des Berichtenden

---

30 Ich verwende im folgenden die deutsche Bezeichnung Reportage, um Irritationen durch das andere Genus (männlich) von *reportaž* zu vermeiden.

wiedergegeben werden (LYSAKOVA/ROGOVA 1987; MAJDANOVA 1987). Daraus entsteht die Struktur eines (mündlichen) Monologs (MILYCH 81, 48; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 81) mit linearem oder durchgehendem Thema (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 81). Auf der Ebene der Mikrostruktur entspricht der Konzentration auf die Person des Berichtenden z.B. die Verwendung von Pronomen und Verbformen der 1. Person (MAJDANOVA 1987; LYSAKOVA/ROGOVA 1987). Die räumlichen und zeitlichen Bezüge werden durch sprachliche Mittel ausgedrückt, die die Relation zum Autor bezeichnen (MAJDANOVA 1987). Außerdem ist ein häufiger Wechsel des Tempus charakteristisch für die Reportage (MILYCH 81, 55).

Zusammenfassend kann man über die Beschreibungen der Textsorte *reportaž* sagen: Als Hauptmerkmal der Reportage wird die Definitheit des Autors als Person genannt. Davon ausgehend werden Aussagen zu Mikro- und Makrostruktur der Reportage gemacht. Keine Angaben enthalten die Beschreibungen zu Funktion, Themenbereichen und Varianten.

Als Merkmale auf der Ebene der Mikrostruktur werden für die Reportage stilistisch markierte Lexik - umgangssprachlich, ausdrucksstark, künstlerisch (PEL'T 1984; MAJDANOVA 1987; MILYCH 1981) -, syntaktische Besonderheiten - direkte Rede, bestimmt-persönliche Sätze (*opredelenno-ličnye predloženiya*) (LYSAKOVA/ROGOVA 1987) -, Verwendung von deiktischen Ausdrücken (MAJDANOVA 1987; LYSAKOVA/ROGOVA 1987) und Verbformen und Pronomina der 1. Person (Singular und Plural) (KAJDA 1984) genannt. Auf der Ebene der Makrostruktur werden als Merkmale die chronologische Darstellung und der Eindruck der Gleichzeitigkeit der Berichterstattung erwähnt (MILYCH 81; LYSAKOVA/ROGOVA 1987; PEL'T 1984; MAJDANOVA 1987). Im Gegensatz zu den Beschreibungen der *zametka* wird der Umfang nicht zur Beschreibung herangezogen.

### 3.2. Textlinguistische Beschreibungen einzelner journalistischer Textsorten

Der Betrachtung der deutschen und russischen publizistischen Beschreibungen sollen jetzt Untersuchungen textlinguistischer Einzelbeschreibungen journalistischer Textsorten folgen. Dabei handelt es sich um deutsche Beschreibungen, die einzelne journalistische Textsorten mit den Mitteln der Textlinguistik zu beschreiben versuchen. Sie gehen dabei von Textsorten und nicht von Texttypen aus (vgl. ISENBERG 1983, 208; s.a. 3.). Dementsprechend sind diese Beschreibungen auch nicht in eine Texttypologie eingebettet (vgl. LÜGER 1983, 66). Konkret geht es um die Textsorten Bericht und Kommentar. Für jede dieser Textsorten sollen die Beschreibungen zweier Autoren herangezogen werden. Dabei beschreiben zwei Autoren nur jeweils eine Textsorte - SANDIG (1978) den politischen Kommentar und KNIFFKA (1983) den Bericht - und ein Autor (LÜGER 1983) beide Textsorten. Das ermöglicht Vergleiche in zwei Richtungen: Zum einen lassen sich so die Merkmalsraster für eine bestimmte Textsorte bei verschiedenen Autoren vergleichen<sup>31</sup>, zum anderen die Merkmalsraster für verschiedene Textsorten bei demselben Autor.

Am Anfang sollen die Einzeldarstellungen kurz charakterisiert werden. Nach der Vorstellung der Beschreibungen soll versucht werden, die Beschreibungen miteinander zu vergleichen. Die Schwierigkeiten eines solchen Vergleichs liegen in den sehr heterogenen Ansätzen der einzelnen Autoren begründet. Während SANDIG von einer Sprachhandlungstheorie ausgeht, definiert KNIFFKA sich als Soziolinguist. LÜGER wiederum hat als Ausgangspunkt das Phänomen Pressesprache und nähert sich von dort der Textsortenproblematik. Daraus resultieren jeweils eigene Terminologien, die nur bedingt kompatibel sind. Die Vergleichbarkeit ergibt sich aber aus der Übereinstimmung im Untersuchungsgegenstand, der jeweiligen journalistischen Textsorte.

Der Vergleich der Beschreibungen soll folgende Fragen beantworten:

- Wieviele und welche Merkmale werden zur Beschreibung der Textsorten herangezogen?
- Wie groß ist die Übereinstimmung in den Merkmalen?
- Wie groß ist die Übereinstimmung in der Bewertung der Merkmale?
- Welche Ausprägung der Merkmale werden konstatiert? Wenn z.B. zur Beschreibung der Textsorte Bericht das Merkmal Textumfang herangezogen wird, so sollen als Merkmalsausprägung Äußerungen wie "10-15 Zeilen" oder "länger/kürzer als Textsorte X" bezeichnet werden (vgl. DIMTER 1981, 105).

---

31 Dabei ist uns bewußt, daß ein solcher Vergleich unterschiedlicher Ansätze immer problematisch ist.

In ihrer Stilistik von 1978 entwickelt SANDIG ihre Beschreibung des politischen Kommentars am Beispiel eines Kommentars aus der Wochenzeitung "Die Zeit".<sup>32</sup> Diese Stilistik geht, wie der Untertitel des Buches sagt, von sprachpragmatischen Grundlagen aus. Das heißt, Ausgangspunkt ihrer Analysen ist eine Sprachhandlungstheorie, die sprachliche Äußerungen ebenso wie nichtsprachliches Agieren als regelgeleitete Handlungen auffaßt. Zentral für den Handlungsbegriff ist dabei die Intentionalität, der für den Bereich des sprachlichen Handelns die Illokution entspricht. Das bestimmten Regularitäten unterworfen sprachliche Handeln läßt sich, wie auch das nichtsprachliche, als Muster beschreiben.

Textmuster sind demnach komplexe Handlungsmuster, über die intersubjektive Einigkeit besteht, d.h. Konventionen für das Bilden von Texten. Entsprechend beschreibt SANDIG den politischen Kommentar auch im Spannungsfeld von Konvention und "individuellen Handlungen" (SANDIG 1978, 164). Breiten Raum nehmen in der Beschreibung auch die Textillokution und die "Gleichzeitig- und Zusatzhandlungen" ein (SANDIG 1978, 162). Daneben beschäftigt sie sich in ihrer Beschreibung mit dem Textaufbau, besonders mit dem Anfang und dem Schluß des Textes, mit den Adressaten und dem Grad der Komplexität. Äußerungen zu Mikro- und Makrostruktur dieser Textsorte stehen immer im Zusammenhang mit der Realisierung der Textillokution. Die Übermittlung von "Daten" z.B. soll im Kommentar der Begründung dienen.

Die folgende Tabelle soll einen Überblick über die genannten Merkmale geben.

---

32 Dabei erhebt die Beschreibung nicht den Anspruch, die Textsorte Kommentar umfassend darzustellen (vgl. SANDIG 1978, 157).

SANDIG (1978, 156-166): *Politischer Kommentar*

Merkmal	Ausprägung
- konventionell festgelegt	weniger stark als Horoskop, mit individueller Ausprägung
- Textillokution	Kommentieren -> bewerten mitteilen, referieren, argumentieren  Bewertung geschieht durch:  - Lexeme mit pos./neg. Bedeutungsanteil  - Intensivierungen: Superlat. <i>all-</i> (z.B. von allen Seiten beleuchtet oder war alles darüber zu erfahren)  - Einfache Negation  - Metapher und Vergleich usw. <sup>33</sup>
- Textaufbau	bestimmt durch Argumentations- struktur
- Adressaten	Leser, Akteure im politischen Bereich
- Gleichzeitig- und Zusatz- handlungen	1. Variieren -> lexikalisch -> syntaktisch durch Aufzählen  2. spontanes Sprechen zusammen mit Hochsprache
- Ausgangs- und Endpunkt	Konklusion = Behauptung, die begründet werden muß
- individuelle Handlungen	Art der Textstruktur -> Argumentation
- Grad der Komplexität	hoch
- Übermittlung von "Daten"	dient der Begründung

33 S. 159 ff.: Die Autorin untersucht die "Ausdrucksarten des Bewertens".

KNIFFKA (1983) beschäftigt sich in seiner Beschreibung des Berichts mit den kanonischen Merkmalen dieser Textsorte und versucht, Profilformeln zu finden. Dabei geht er von 50 Berichten deutscher Tageszeitungen aus, die sich alle mit demselben Vorgang beschäftigen und alle an demselben Tag erschienen sind. Es geht ihm dabei vordringlich darum, die Variation linguistisch zu beschreiben. Variation läßt sich aber nur vor dem Hintergrund der Konvention erfassen. Diesen kleinsten gemeinsamen Nenner beschreibt KNIFFKA anhand der folgenden Merkmale:

KNIFFKA (1983): *Zeitungsbericht*

Merkmal	Ausprägung
- Maxime des sprachlichen Handelns	Übermittlung einer Meldung durch Beantwortung der 6 Ws
- Textteile: Anzahl/Benennung	Drei kanonische: 1. Schlagzeile 2. Lead (Zsf. nach den 6 Ws) 3. eigentlicher Text
- Aufbau - Intention	Lektüreabbruch nach dem Lead jederzeit möglich
- Einheitlichkeit des Texte	Seitenumbruch beliebig, aber nie im Lead
- Informationsgebung	- umgekehrt zum Kriminalroman - kein Spannungsbogen
- Tempus	Schlagzeile: Präsens Lead: Präteritum und Perfekt

LÜGER (1983) beschäftigt sich im Rahmen seines Arbeitsheftes zur Pressesprache ausführlich mit journalistischen Textsorten (vgl. LÜGER 1983, 64-103). Dabei geht er davon aus, daß zur Klassifizierung journalistischer Textvorkommen sowohl textinterne als auch textexterne Merkmale herangezogen werden müssen. Besondere Bedeutung für die Unterscheidung von Textsorten weist LÜGER den satzübergreifenden Makrostrukturen zu, die er als Abfolgemuster beschreibt, "... die einmal die Organisation von Teiltextrn umfassen ... die zum anderen auch Texteinheiten niederen Grades (unterhalb der Absatzebene) betreffen, z.B. bestimmte argumentative Verknüpfungsschemata wie 'Behauptung - Begründung - Folgerung' o.ä. ..." (LÜGER 1983, 65). Ziel der Klassifizierung soll es sein, sowohl "Invarianten der Textbildung" als auch "sprachstilistische Ausprägungen" zu erfassen. Für die Textsorte Bericht stellt LÜGER dabei folgendes Merkmalsraster auf:

LÜGER (1983, 74-76): *Bericht*

Merkmal	Ausprägung
- Textumfang	mehrspaltig
- Intention -> Leseanreiz	Ganzlektüre
- Darstellungsweise	chronologisch geordnet
- Struktur	wie weiche Nachrichten
- Einheitlichkeit des Aufbaus	unterbrochen von Zitaten, Hintergrundinformation, kommentierende Stellungnahmen
- Textteile: - Überschriften	Überschriftengefüge und Zwischenüberschriften => Überschrift = Kombination aus Sachinformation und Appell
- Textanfang	Überschrift und Einleitung: resümierend und Leseanreiz
- Hauptteil	
- Textschluß	Wiederaufnahme des Leitgedankens + Resümee + Prognose
- Textintention	berichten: Tatsachenmitteilung/ Behauptungen, Bewertungen (explizit)

Für die Textsorte Kommentar kommt LÜGER zu einem teilweise abweichenden Merkmalsraster.<sup>34</sup>

LÜGER (1983, 82-86): *Kommentar*

Merkmalsraster	Ausprägung
- Funktion	explikativ persuasiv
- Textstruktur	argumentativ -> Kennzeichen: Behauptungen, Begründungen Relationen, kausale, konklusive etc.
- Ausgangspunkt	Problematisierung von Sachverhalten
- Übermittlung von "Daten"	referierend, unvollständig
- Tempus-Distribution	kommentierende Passagen: Präsens referierende: Präteritum
- Überschrift (Kommentartitel)	enthält wertende Elemente fehlende semant. Eindeutigkeit => Kontextbedürftigkeit
- Texteinleitung/-schluß	bilden kompositorische Einheit
- sprachliche Diktion	implizit und explizit wertend
- Sprachmittel	Metaphern, Hyperbeln, Reizwörter, Anspielungen, Ironiesignale, rhetorische Figuren etc.

Vergleicht man die Merkmalsraster, die den Beschreibungen der beiden Textsorten bei LÜGER zugrunde liegen, stellt man fest, daß die Merkmale oft auf so unterschiedlichen Ebenen liegen, daß ein Vergleich kaum möglich ist. So wird z.B. in der Beschreibung des Berichts der Leseanreiz zur Ganzlektüre hervorgehoben, dem in der Beschreibung des Kommentars nichts entspricht. Die Merkmalsraster lassen sich aber quantifizieren. Für den Bericht umfaßt das Raster zehn Merkmale, für den Kommentar neun. Insgesamt werden aber zur Beschreibung der beiden Textsorten fünfzehn verschiedene Merkmale

34 Diese Abweichungen erklären sich dadurch, daß der Autor von Textsorten ausgeht und auch keine strenge Texttypologie anstrebt.

herangezogen, von denen vier übereinstimmend für beide Textsorten als relevant betrachtet werden. Schon aus diesem quantitativen Vergleich wird deutlich, daß der Autor bei der Beschreibung der Textsorten nicht von einem festen Merkmalsraster mit verschiedenen Merkmalsausprägungen ausgeht, sondern - ähnlich wie die publizistischen Beschreibungen - nur auf die jeweils als relevant erachteten Merkmale zurückgreift, so daß sich für jede Textsorte ein eigenes Merkmalsraster ergibt.

Versuchen wir nun die Merkmalsraster der Textsorte Bericht, wie sie sich aus den Beschreibungen von LÜGER und KNIFFKA ergeben, miteinander zu vergleichen und daraufhin zu überprüfen, welche Merkmale übereinstimmend genannt werden, und ob auch die Ausprägung dieser Merkmale einheitlich bewertet wurde. Dazu liste ich die genannten Merkmale alphabetisch auf in der Terminologie der Autoren. Bezeichnen die Autoren vergleichbare Merkmale unterschiedlich, gebe ich beide Bezeichnungen an.

Autor	LÜGER (1983)	KNIFFKA (1983)
<b>Merkmalsraster</b>		
- Darstellungsweise/ Informationsgebung	X ≠	X ≠
- Einheitlichkeit des Aufbaus	X	
- Leseanreiz zur Canzlektüre	X ≠ -	X ≠ +
- Maxime des sprachl. Handlens/Textintention	X =	X =
- Tempusdistribution		X
- Textteile:		
Anzahl	X =	X =
+ Anfang	X =	X =
+ Schluß	X	
Hauptteil	X	
- Textumfang	X	
- Struktur	X	
- Überschrift	X	X

Jedes angekreuzte Merkmal wird von den Autoren erwähnt, ob und wie die Ausprägung des Merkmals beschrieben wird, bleibt dabei offen. Gleichheitszeichen markieren

Übereinstimmung in der Bewertung der Ausprägung, Abweichungen werden durch "#" ausgedrückt.

Von den insgesamt zwölf zur Beschreibung herangezogenen Merkmalen wurden sechs übereinstimmend von beiden Autoren genannt. Dabei waren sie in drei Fällen auch in der Bewertung der Merkmalsausprägung einig, in drei Fällen waren sie z.T. gegenteiliger Meinung, z.T. sind die Bewertungen inkompatibel. Einig sind sie in bezug auf die Anzahl der kanonischen Textteile: Der Bericht besteht aus drei Teilen. Welche Teile das sind, ist dagegen unterschiedlich festgelegt. Bei KNIFFKA sind es Schlagzeile, Vorspann (Lead) und 'eigentlicher Text' (vgl. KNIFFKA 1983, 155), bei LÜGER Texteröffnung - bestehend aus Titelgefüge und Lead -, Hauptteil (berichtetes Hauptgeschehen) und Textschluß (Stellungnahme/Prognose) (vgl. Lüger 1983, 76). Die Markiertheit des Textanfangs und die Wichtigkeit der Überschrift werden ebenso wie die Textintention von beiden Autoren übereinstimmend beschrieben.

Gegenteiliger Ansicht sind sie, was den Leseanreiz angeht. Während LÜGER den Bericht als auf Ganzlektüre angelegt beschreibt, geht KNIFFKA davon aus, daß die Lektüre nach dem Lead an jeder beliebigen Stelle unterbrochen werden kann. Die Darstellungsweise bezeichnet LÜGER als chronologisch. KNIFFKA dagegen sieht im Bericht eine Informationsgebung "... umgekehrt wie in einem Kriminalroman" (KNIFFKA 1983, 156).

Zusammenfassend kann man aber sagen, daß der Grad an Übereinstimmung bei den Merkmalsrastern verschiedener Autoren für die Textsorte Bericht höher ist als bei den Merkmalsrastern eines Autors für verschiedene Textsorten.

Etwas anders sieht es bei den Merkmalsklustern für die Textsorte Kommentar aus, die sich aus den Beschreibungen von SANDIG (1978) und LÜGER (1983) ergeben. Auch hier werden die Merkmale alphabetisch aufgelistet.

Autor	SANDIG (1978)	LÜGER (1983)
<b>Merkmal</b>		
- Adressaten	X	
- Ausgangs- u. Endpunkt	X =	X =
- Funktion		X
- Illokution	X	
- Gleichzeitig- und Zusatzhandlungen	X	
- Grad der Komplexität	X	
- individuelle Handlungen	X	
- Konventionalität	X	
- Textaufbau/Textstruktur	X =	X =
- Tempusdistribution		X
- sprachliche Diktion		X
- Sprachmittel		X
- Überschrift	X =	X =
- Übermittlung von "Daten"	X =	X =

Von den insgesamt vierzehn Merkmalen werden vier von beiden Autoren zur Beschreibung herangezogen und auch in ihrer Ausprägung übereinstimmend bewertet. Betrachtet man nur diese übereinstimmenden Merkmale, kann man über den Kommentar folgende Aussage machen: Die Textsorte Kommentar zeichnet sich durch eine argumentative Textstruktur aus, die Bewertungen - implizite und explizite - enthält.

Anfang und Ende des Textes sind durch die Argumentationsstruktur besonders betont. Die Übermittlung von "Daten" ist nicht das zentrale Ziel des Textes, sondern dient nur zur Begründung der Argumentation. Texte der Textsorte Kommentar weisen eine Überschrift auf, die kommentarspezifisch ist, indem sie bereits Hinweise auf den bewertenden Charakter des Textes gibt.

Aus diesem Beispiel wird deutlich: Es lassen sich durchaus aus den verschiedenen Ansätzen Merkmale herausfiltern, die zusammen zu sinnvollen Beschreibungen von Textsorten führen. Wenn man sie mit den publizistischen Beschreibungen, die wir als Ausdruck des

intuitiven Textsortenwissens werten, vergleicht, zeigt sich ein hoher Grad an Übereinstimmung, d.h. diese textlinguistischen Beschreibungen sind nicht konterintuitiv, und damit sind sie akzeptabel (vgl. BRINKER 1988, 120).

Insgesamt ergibt sich aber kein einheitliches Bild. Jeder Autor greift zur Beschreibung jeder Textsorte auf ein anderes Merkmalsraster zurück. Die Übereinstimmung in den Merkmalsrastern war weder bei den Beschreibungen desselben Autors für verschiedene Textsorten, noch für die Beschreibung der gleichen Textsorte bei verschiedenen Autoren eindeutig höher. Sie lag für die beiden Textsortenbeschreibungen von LÜGER bei 26,6 %, bei den Beschreibungen des Berichts von KNIFFKA und LÜGER bei 50 % und bei den Beschreibungen des Kommentars von SANDIG und LÜGER bei 28,6 %. Daraus kann man schließen, daß es sich bei der Textsorte Bericht um eine stärker konventionalisierte Textsorte handelt als bei der Textsorte Kommentar. Diese Vermutung legen übrigens auch die publizistischen Beschreibungen nahe.<sup>35</sup>

Die Vielzahl der hier genannten Merkmale läßt erahnen, wie groß die Menge der Merkmale ist, die zur Beschreibung von Textsorten herangezogen werden können. Dabei handelt es sich hier nur um Textsorten aus dem Bereich der Presse, d.h. um einen kleinen, relativ begrenzten Ausschnitt aus der Gesamtheit der tatsächlichen oder denkbaren Textsorten. Zeitungstexte sind Texte, die durch den situativen Kontext ja schon in vielen Merkmalen festgelegt sind, die deshalb in den untersuchten Beschreibungen auch nicht aufgeführt wurden (s. 3.4. und 3.5.). Das heißt, die Beschreibungen enthalten neben den genannten noch eine ganze Reihe impliziter Merkmale, wie z.B. Schriftlichkeit, Anzahl der Kommunikanten etc. Angesichts der Vielzahl der Merkmale und der scheinbaren Beliebigkeit ihrer Kombination zur Beschreibung von Textsorten wird die Notwendigkeit deutlich, Textsorten in einen systematischen Zusammenhang zu bringen. Es ist also sinnvoll, Textsorten nicht anhand einzelner Merkmale in wechselnden Kombinationen zu beschreiben, sondern sie auf Strukturen zu untersuchen, die zu einer Klassifikation führen, die einerseits die Abgrenzung verschiedener Textsorten voneinander ermöglicht und andererseits Textsorten einheitlich beschreibbar macht. Im folgenden sollen deshalb Texttypologien daraufhin untersucht werden, ob sie ein Beschreibungsmodell bieten, das eine konsistente Klassifizierung und Differenzierung verschiedener journalistischer Textsorten ermöglicht und dabei die Integration alltagssprachlichen Textsortenwissens erlaubt.

---

35 Auch wenn sie in vielen Details sehr unterschiedlich sind.

### 3.3. Texttypologische Ansätze

In den letzten zwanzig Jahren sind im Rahmen der Textsortenlinguistik eine ganze Reihe von Versuchen unternommen worden, Textsorten systematisch zu klassifizieren und damit zu umfassenden Texttypologien zu kommen. Es ist deshalb hier nicht möglich, einen Überblick zu geben, der Vollständigkeit auch nur anstrebt. Einen Überblick über die Ansätze bis etwa Mitte der siebziger Jahre gibt GOBYN (1984) in seinem Methodenvergleich.

Die Frage, mit welchen Texttypologien ich mich hier auseinandersetzen will, ist eng verknüpft mit der Frage nach den Leistungen dieser Typologien für die Fragestellung der Arbeit. Die Texttypologien sollen dazu dienen, die bisher gesammelten Aussagen zu den journalistischen Textsorten zu systematisieren. Aus einer solchen Systematisierung könnte sich ein Beschreibungsmodell für journalistische Textsorten entwickeln, das sich dem Wissensrahmen (vgl. SANDIG 1983, 97) journalistischer Textsorten - der sowohl Rezeption als auch Produktion beeinflusst (vgl. RATHMAYR 1988, 351) - möglichst annähert (s. 3.4.). Mit Hilfe dieses Modells sollen dann drei Textsorten beschrieben werden (s. 3.5.1. - 3.5.3.), deren Schlagzeilen später zu untersuchen sind (s. 4.3.1. - 4.3.3.). Es handelt sich dabei um die intuitiv deutlich voneinander unterscheidbaren journalistischen Textsorten Bericht, Reportage, Kommentar.<sup>36</sup>

Die Texttypologien sollen also einerseits akzeptabel sein und andererseits differenziert genug, um eine Abgrenzung der verschiedenen journalistischen Textsorten zu ermöglichen. Die Abgrenzung soll anhand der genannten drei journalistischen Textsorten überprüft werden. Diese drei journalistischen Textsorten bieten sich zur Überprüfung an, weil sie zum einen von den Sprechern als distinkte Textsorten aufgefaßt werden, was sich z.B. in den verschiedenen alltagssprachlichen Benennungen ausdrückt (vgl. SANDIG 1978, 21; DIMTER 1981, 29 f.). Zum anderen ist für die weitere Untersuchung eben die Beschreibung der Unterschiede der zu beschreibenden Textsorten zentral (zur Auswahl der Textsorten s.a. 3.5).

Zur Typologisierung von Texten gibt es verschiedene Ansätze. Die ersten Versuche, Texte zu klassifizieren, setzten textintern an und versuchten über die grammatische und semantische Struktur verschiedene Textsorten von einander abzugrenzen. So hat SANDIG 1972 eine 21 Merkmale umfassende Merkmalsmatrix aufgestellt. Diese Matrix soll es ermöglichen, verschiedene gebrauchssprachliche Textsorten des Deutschen zu

---

<sup>36</sup> Auf die große Rolle der Intuition auch bei textlinguistischen Arbeiten habe ich ja schon unter 3. hingewiesen.

differenzieren (vgl. SANDIG 1972). Auf die drei in Frage stehenden journalistischen Textsorten angewandt, ergab sich kein Unterschied zwischen Reportage und Kommentar, und für die ersten sieben Parameter der Matrix ergaben sich bei allen drei Textsorten die gleichen Ergebnisse. Aus diesem Vergleich wird deutlich, daß eine Differenzierung von Textsorten nur anhand textinterner Merkmale sehr schwierig ist. Das zeigt sich auch bei anderen textinternen Untersuchungen, die hier aber nicht berücksichtigt werden können (zum Überblick: GOBYN 1984), wie z.B. bei Untersuchungen zur funktionalen Satzperspektive. Gleichwohl scheint die Oberflächenstruktur eines Textes wesentlich dazu beizutragen, daß er vom Alltagssprecher einer bestimmten Textsorte zugeordnet wird. Darauf weisen die Ergebnisse einer Untersuchung hin, die DIMTER mit verfremdeten Texten durchgeführt hat (DIMTER 1981, 122 ff.).

Spätere Arbeiten sind stärker von textexternen Ansatzpunkten, wie z.B. der Funktion des Textes oder der Kommunikationssituation ausgegangen (s. z.B. GÜLICH/RAIBLE 1975).

Trotz der großen Heterogenität der Terminologie im Bereich der Textsortenlinguistik - Begriffe wie Textsorten, Texttypen, Textklassen stehen neben Textmuster und Textform u.a. - kann man Typologisierungen danach unterscheiden, ob sie von Textsorten (auch Textklassen (DIMTER 1981), Textmustern (SANDIG 1978)) oder Texttypen (ISENBERG 1984) ausgehen. Texttypen bezeichnen Erscheinungsformen von Texten, die im Rahmen einer Texttypologie beschrieben und definiert werden können (ISENBERG 1984). Bei dieser theoriebezogenen Bezeichnung geht also der gedankliche Weg von der Klassifikation zum Phänomen (deduktives Vorgehen).<sup>37</sup> Diese Art der Klassifikation unterliegt einer großen Beliebigkeit der Klassifikations-möglichkeiten (vgl. DIMTER 1981, 28), die die Gefahr der empirischen Inadäquanz in sich birgt (vgl. BRINKER 1988, 120; s. 3.). Demgegenüber bezeichnet der Ausdruck Textsorte (bei DIMTER Textklasse) Erscheinungsformen von Texten, "... die durch die Beschreibung bestimmter, nicht für alle Texte zutreffender Eigenschaften charakterisiert werden kann, unabhängig davon, ob und auf welche Weise diese Eigenschaften im Rahmen einer Texttypologie theoretisch erfassbar sind" (ISENBERG 1983, 308 ).

Ausgangspunkt für die Konstitution solcher Textsorten ist das Vorhandensein alltagssprachlicher Textsortennamen (vgl. DIMTER 1981, 29 - s.a.o.), die auf die Existenz und Relevanz verschiedener Textsorten hindeuten: "Wenn sprachliche Handlungsweisen in einer Gemeinschaft relevant sind, gibt es für sie auch Benennungen ... So sind Benennungen von monologischen oder dialogischen Handlungsarten ein erster Hinweis darauf, daß ein Textmuster vorliegt." (SANDIG 1978, 21). Erst in einem weiteren Schritt

---

37 Also etwa so, als ob man zuerst die denkbaren Pflanzentypen entwirft und dann nach den passenden Pflanzen sucht?

folgt dann die Einordnung der Textsorten in einen theoretischen Rahmen (vgl. GÜLICH 1986, 18). D.h. hier geht der Gedankengang vom Phänomen zur Klassifikation.

Für eine möglichst große Annäherung an den Wissensrahmen, der Produktion und Rezeption journalistischer Textsorten zugrundeliegt, scheint es daher sinnvoll, vom Textsortenansatz auszugehen. Denn Teil des Alltagswissens ist nur das Textsortenwissen (vgl. GÜLICH 1986, 18; DIMTER 1981, 29), nicht aber das theoretische Wissen über Texttypologien. Das alltagssprachliche Textsortenwissen ist für die Kommunikation relevant (vgl. GÜLICH 1986, 18). Da Zeitungslesen - und damit auch Schlagzeilen-Lektüre - eine Form der Kommunikation ist, ist beim Zeitungslesen Textsortenwissen relevant (vgl. RATHMAYR 1988, 351).

Ansätze die von Textsorten ausgehen, sind für das Deutsche z.B. bei DIMTER (1981) und BRINKER (1988) zu finden (3.3.1. und 3.3.2.), für das Russische vor allem im Bereich der Funktionalstilistik (3.3.3.).

### 3.3.1. DIMTER (1981)

DIMTER geht in seiner Monographie von 1981 von alltagssprachlichen Textklassenkonzepten aus. Die Textklassen werden an den alltagssprachlichen Namen erkennbar. Indem die Sprecher einer Sprache diese Textklassennamen verwenden, wenn sie z.B. von einem Brief oder einer Bedienungsanleitung sprechen, kennzeichnen sie einen konkreten Text als Vertreter einer bestimmten Klasse. Für diese Klassifizierung müssen die Sprecher über Textklassenkonzepte verfügen, d.h. es gibt eine alltagssprachliche Textklassifikation. Diese alltagssprachliche Textklassifikation charakterisiert DIMTER (1981, 29 f.) als

- (i) ... sowohl ziemlich umfassend, als auch sehr differenziert.
- (ii) Sie hat sich in einem langen historisch-gesellschaftlichen Prozeß entwickelt und wird ständig weiter verfeinert.
- (iii) Sie wird ständig verwendet und kann daher als funktionsfähig angesehen werden.

Die Produktivität dieser Klassifikation ermöglicht dabei eine beinahe unbegrenzte Differenzierungsfähigkeit. Im Deutschen wird die Produktivität häufig durch Kompositusbildung realisiert. DIMTER gibt dafür das Beispiel "Erdbeerbauernwetterbericht" (1981, 30). Einen Eindruck von der Differenzierungsfähigkeit dieser alltagssprachlichen Textklassifikation gibt DIMTERS Auszählung aller im DUDEN genannten Textklassennamen. Insgesamt hat er 1642 Textklassennamen gezählt. Diese hat er unterschieden in grundlegende (480) - wie z.B.

Bericht, Vertrag usw. - und abgeleitete (1163; sic!). Als abgeleitet soll ein Textklassenkonzept gelten, das "ein alltagssprachlich bereits benanntes Konzept in weiteren Merkmalen spezifiziert" (DIMTER 1981, 33), wie z.B. Liebesbrief zu Brief.

DIMTER untersucht dann im weiteren die textexternen Merkmale nicht-dialogischer Gebrauchstexte. Textinterne Merkmale werden nicht berücksichtigt, weil die Erfassung aller relevanten textinternen Merkmale zu umfangreich wäre. Gleichwohl hat ein Test mit zehn entfremdeten Texten die Wichtigkeit allein der Oberflächenstruktur für die Zuordnung eines Textes zu einer bestimmten Textklasse deutlich gemacht (DIMTER 1981, 123-134).

Die textexternen Merkmale werden in den Kategorien Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt untersucht. Diese Kategorien erweisen sich bei der semantischen Analyse der Textklassennamen als die grundlegenden.

Diesen drei Kategorien ordnet DIMTER Merkmale zu. So umfaßt z.B. die Kategorie Kommunikationssituation die Merkmale Textproduzent (P), Textrezipient (R), die Definitheit von P und R füreinander, Kanal, Konservencharakter eines Textes, Zeitrelation, Ortsrelation, Kontaktrelation und Anzahl der Rezipienten. Diese Merkmale weisen jeweils bestimmte Merkmalsausprägungen auf. So kann z.B. das Merkmal Kanal optisch oder akustisch ausgeprägt sein.

Anhand dieser Merkmale und ihrer jeweiligen Ausprägungen lassen sich dann einzelne alltagssprachliche Textklassenkonzepte darstellen. DIMTER zeigt das an acht Textklassenkonzepten, von denen vier grundlegende sind und die anderen vier jeweils von den grundlegenden abgeleitete, so z.B. Telegramm und Beileidstelegramm (DIMTER 1981, 110). Dabei fällt auf, daß nur eines der acht Textklassenkonzepte hinsichtlich aller Merkmale bestimmt ist, nämlich der Gestellungsbefehl. Am anderen Ende der Skala steht das Feuilleton, das nur in bezug auf die Funktion festgelegt ist (DIMTER 1981, 111). DIMTER entwickelt aus dem Grad der Festlegung in den einzelnen Kategorien Textklassen, die sich in eine Typologie einordnen ließen, die von "einfach situativ oder funktional oder einfach inhaltlich bestimmten Textklassen bis zu vollständig situativ und funktional und vollständig inhaltlich bestimmten Textklassen" reicht (DIMTER 1981, 112).

Die drei journalistischen Textsorten unserer Untersuchung lassen sich nach DIMTERS Ansatz wie folgt darstellen:

## Textklassifikation nach DIMTER (1981)

	Reportage	Bericht	Kommentar
<b>Kommunikationssit.:</b>			
Textproduzent	+festgelegt		
Textrezipient	-festgelegt		
<b>Definitheit v. P u. R füreinander</b>	+ Pdef - Rdef	- Pdef - Rdef	+ Pdef - Rdef
Kanal	optisch		
Konservencharakter eines Textes	+		
Zeitrelation	$t_p \neq t_r$		
Ortsrelation	$l_p \neq l_r$		
Kontaktrelation	keine		
Anzahl der Rezipienten	Menge		
<b>Textfunktion:</b>	Wissen/ Werten	Wissen	Werten/ Wollen
<b>Textinhalt:</b>			
Thema	-festgelegt		
Zeitbezug	nicht-nachz.	vorzeitig	
Fallbezug	singulär		
Wirklichkeitbezug	faktizitäts- treu		faktizitäts- treu u./od. realitäts- gerecht

Alle drei Textklassenkonzepte sind vollständig situativ und funktional und inhaltlich bestimmt. Unterschiede weisen diese Textklassenkonzepte demnach nur in den Merkmalsausprägungen auf. Im Hinblick auf die Kommunikationssituation unterscheiden sich Kommentar und Reportage vom Bericht durch die Definitheit des Produzenten für den Rezipienten. Die für den Leser erkennbare Definitheit des Autors als Person wird auch in

den russischen publizistischen Beschreibungen der Reportage hervorgehoben. Für den Kommentar ist diese Merkmalsausprägung in den publizistischen Beschreibungen jedoch umstritten. Daß dieses Merkmal aber unabhängig von seiner Ausprägung für diese Textklassenkonzepte relevant ist, wird in fast allen Beschreibungen betont.

Am deutlichsten unterscheiden sich die drei Konzepte hinsichtlich der Textfunktion. In der Kategorie Textinhalt liegt die größte Differenz in der Ausprägung des Merkmals Zeitbezug. Während Bericht und Kommentar auf Vorzeitiges referieren, springt die Reportage im Zeitbezug und kann deshalb nur als nicht nachzeitig bezeichnet werden. Dieser Zeitbezug wird auch in den publizistischen Beschreibungen der Reportage als herausragendes Merkmal genannt. Der Wirklichkeitsbezug läßt sich für den Kommentar noch durch die Ausprägung realitätsgerecht ergänzen.

Die drei Textklassenkonzepte unterscheiden sich also in drei Merkmalsausprägungen. In einem Merkmal weisen sie drei verschiedene Ausprägungen auf, in den anderen Merkmalen nur jeweils zwei verschiedene.

Eine Typologisierung der Textklassen nach dem Grad der Festlegung in den einzelnen Kategorien ist bei diesen journalistischen Textsorten aber nicht möglich. Sie sind alle gleichermaßen vollständig situativ und funktional und inhaltlich bestimmt. Darüber hinaus scheint es mir auch schwierig, ein Textklassenkonzept hinsichtlich eines Merkmals als unbestimmt zu bezeichnen, wenn, wie z.B. im Falle des situativen Merkmals Textproduzent, die möglichen Ausprägungen + und - festgelegt sind. Die Entscheidung, ob das Textklassenkonzept die Merkmalsausprägung 'bestimmter Textproduzent - (minus) festgelegt' enthält oder ob das Textklassenkonzept hinsichtlich dieses Merkmals unbestimmt sei, erscheint mir ziemlich spitzfindig. Ein weiterer Nachteil dieses Modells scheint mir zu sein, daß die Differenzen zwischen den einzelnen journalistischen Textsorten in dieser Darstellung weniger deutlich zum Ausdruck kommen als in den Einzelbeschreibungen dieser Textsorten.

Das mag zum einen daran liegen, daß die Merkmale ganz gleichgewichtig nebeneinander stehen. Eine Hierarchisierung nach dem Grad der Bedeutung eines Merkmals für die Zuordnung eines bestimmten Textes zu einer Textklasse könnte hilfreich sein. Zum anderen scheint hier zum Tragen zu kommen, daß textinterne Merkmale vollständig ausgeblendet wurden. So bietet der Ansatz insgesamt noch kein ausreichendes Modell zur Beschreibung der journalistischen Textsorten.

### 3.3.2. Brinker (1988)

Ein erweitertes Modell, das aber durchaus auf der Arbeit von DIMTER (1981) aufbaut, bietet BRINKER (1988) in seiner Einführung in die linguistische Textanalyse.

BRINKER unterscheidet drei Ebenen von Texteigenschaften:

1. Textualitätsmerkmale,
2. Textsortenmerkmale, d.h. konventionelle Merkmale, die konstitutiv für bestimmte Gruppen von Texten sind und
3. autorspezifische, d.h. individuelle Textmerkmale.

In bezug auf die Textsorten folgt BRINKER DIMTER (1981), auch er geht von der alltagssprachlichen Textklassifikation aus, die sich in den alltagssprachlichen Textsortennamen manifestiert. „Dabei stellt er fest, daß die alltagssprachlichen Textsortennamen zwar auf die drei Kategorien Funktion, Inhalt und Kommunikationssituation verweisen, aber dabei nicht gleichgewichtig nebeneinander stehen. Denn während alltagssprachliche Textsortennamen ausschließlich auf die Situation - wie z.B. Gespräch - oder die Funktion - wie z.B. Mahnung - referieren können, steht der Inhalt immer in Verbindung mit einer der anderen Kategorien, z.B. in Sportreportage, Sportnachrichten etc. Auch verweisen die alltagssprachlichen Textsortennamen nie auf textinterne Merkmale, obwohl diese für die Einordnung der Texte nicht unerheblich sind. Den Grund dafür sieht BRINKER in der "dienenden" Rolle der Sprachstruktur, die die kommunikativen Ziele und Inhalte transportiert (BRINKER 1988, 122).

Textsorten definiert BRINKER (1988, 124) als "... konventionell geltende Muster für komplexe sprachliche Handlungen ...", die sich aus den "... jeweils typischen Verbindungen von kontextuellen (situativen), kommunikativ-funktionalen und strukturellen (grammatischen und thematischen) Merkmalen ..." ergeben. Als Basiskriterium zur Differenzierung von Textsorten betrachtet BRINKER die Textfunktion. Anhand der Textfunktionen - die den SEARLESchen Illokutionstypen folgen (vgl. GOBYN 1984, 207)<sup>38</sup> - unterscheidet BRINKER (1988, 125) fünf Textklassen:

---

38 SEARLE unterscheidet Repräsentative, Direktive, Kommissive, Expressive und Deklarative Illokutionsakte (vgl. GOBYN 1984, 207).

- Informationstexte (z.B. Nachricht)
- Appelltexte (z.B. Kommentar)
- Obligationstexte (z.B. Vertrag)
- Kontakttexte (z.B. Weihnachtskarte)
- Deklarationstexte (z.B. Testament)

Diese sehr umfangreichen Textklassen können in Subklassen unterschieden werden nach kontextuellen (situativen) und strukturellen Merkmalen.

Die kontextuellen Merkmale betreffen zum einen die Kommunikationsform, zum anderen den Handlungsbereich, d.h. die gesellschaftliche Ebene, die Textproduzent und -rezipient verbindet.

Die Kommunikationsform beschreibt BRINKER durch die Merkmale Kommunikationsrichtung (monologisch versus dialogisch), Kontakt (akustisch versus optisch; räumlich/zeitlich unmittelbar versus getrennt) und Sprache (geschrieben versus gesprochen).<sup>39</sup>

Die Handlungsbereiche charakterisiert BRINKER als privat, offiziell und öffentlich. Diese Unterscheidung entspricht auch der in russischen Stilistiken üblichen in *častnyj - delovoj - oficial'nyj* (vgl. z.B. AKIŠINA/FORMANOVSKAJA 1981). Der offizielle Bereich ist dadurch geprägt, daß sich die Kommunikationspartner nicht als private Individuen begegnen, sondern als Repräsentanten einer bestimmten gesellschaftlich geprägten Rolle, z.B. als Antragsteller o.ä. Der öffentliche Bereich bezieht sich demgegenüber vor allem auf die Massenmedien, aber auch auf öffentliche Äußerungen wie z.B. Gesetze etc. (vgl. BRINKER 1988, 129).<sup>40</sup>

Als strukturelle Merkmale bezeichnet BRINKER (1988, 124) sowohl grammatische, als auch thematische Strukturen eines Textes. Eingehend betrachtet werden aber nur die thematischen Merkmale. Dabei unterscheidet er "Art des Textthemas" einerseits und die "Form der thematischen Entfaltung" andererseits (BRINKER 1988, 130 f.). Die Art des Textthemas läßt sich durch die thematischen Restriktionen, denen das Textthema unterliegt,

---

<sup>39</sup> Warum das Medium der Übermittlung noch explizit genannt werden muß, ist dabei nicht ganz klar, denn die Schriftlichkeit ergibt sich ja aus der Kombination der Merkmalsausprägungen des Kontakts.

<sup>40</sup> Ein weiteres, bei BRINKER nicht genanntes Charakteristikum des öffentlichen Handlungsbereichs ist der überwiegend monologische Kontakt (der auch bei dialogischen Texten wie z.B. Interview gegeben ist). Eine Einschränkung dieses monologischen Kontakts stellen nur die Leserbriefe zu Äußerungen in Massenmedien dar.

erfassen. BRINKER (1988, 130) nennt in diesem Zusammenhang "... die zeitliche Fixierung des Themas relativ zum Sprechzeitpunkt ..." (temporale Orientierung) und die Beziehung zwischen Produzent bzw. Rezipient und Thema (lokale Orientierung).

Die temporale Orientierung kann die Ausprägungen vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig aufweisen. Bei der lokalen Orientierung geht es darum, ob der Produzent das Thema ist, oder der Rezipient, oder ob das Thema außerhalb der Kommunikationspartner liegt.

In engem Zusammenhang mit der Art des Textthemas steht die Form der thematischen Entfaltung. Dabei unterscheidet BRINKER (1988, 133) zwischen der Grundform der Themenentfaltung, die konventionell bestimmt ist, und den Realisierungsformen, die durch die Einstellung des Produzenten gekennzeichnet sind.

Bei den Grundformen unterscheidet BRINKER zwischen

- deskriptiver,
- narrativer,
- explikativer und
- argumentativer Themenentfaltung.

Für jede Grundform gibt es verschiedene Realisierungsformen, die BRINKER leider nur für die Grundformen deskriptiv (sachbetont versus meinungsbetont) und argumentativ (rational-überzeugend versus persuasiv-überredend) beschreibt. Die Form der Themenentfaltung ist dabei nicht ganz unabhängig von der Textfunktion, so sind z.B. informative Texte mit argumentativer Themenentfaltung in persuasiv-überredender Realisierungsform schlecht denkbar. BRINKER (1988, 133) spricht in diesem Zusammenhang von verschiedenen Graden der Kompatibilität.

Ausgehend von der Textfunktion als Basiskriterium kommt BRINKER über die Analyseschritte Kommunikationsform, Handlungsbereich, thematische Restriktionen und Art der Themenentfaltung zu einer Typologisierung von Texten, die die Abgrenzung von Textsorten ermöglichen soll. Bei der Beschreibung der Textsorten wären noch textinterne Merkmale zu berücksichtigen (BRINKER 1988, 132).

Dieses Analyseraster (s. BRINKER 1988, 137) soll im folgenden Anwendung finden auf die journalistischen Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar. Dabei soll das Schema leicht verändert werden. Den situativen Aspekt berücksichtigt BRINKER in seiner Übersicht nicht, er weist ihm aber in seiner Darstellung der Textsortenanalyse eine wesentliche Rolle zu. Als wichtigste Analysekategorie bezeichnet BRINKER die

Textfunktion und führt sie deshalb auch als erstes auf. In dieser Darstellung steht aber der situative Kontext an erster Stelle. Denn der situative Kontext ist bei allen drei Textsorten gleich, er bildet das verbindende Moment. Er wird deshalb als einheitlicher Ausgangspunkt der differenzierenden Analyse vorangestellt.

	Bericht	Reportage	Kommentar
situativer Kontext	monologisch		
Kommunikationsform	zeitlich und räumlich getrennt		
Handlungsbereich	schriftlich		
	öffentlich		
Textfunktion	Information	Information (Appell)	Appell
strukturelle Kriterien:			
Thema: Art	Ereignis, Gegenstand	Ereignis	These, Ereignis
lok. Orient.	außerhalb		außerhalb/ Rezipient
temp. Orient.	vorzeitig	vorzeitig/ gleichzeit.	vor-/nach- z./zeitlos
Themenentfaltung	deskriptiv	narrativ	argument.
grammatische Kohärenz	Tempus- kontinuität Wiederaufnahme	konj. Verknüpf.	semant. Vertext.

Am deutlichsten unterscheiden sich die untersuchten journalistischen Textsorten im Hinblick auf Textfunktion und Themenentfaltung. Bericht und Meldung lassen sich nach diesem Analysemodell als informative Texte mit deskriptiver Themenentfaltung bezeichnen. Die Reportage ist ein informativer Text mit narrativer Themenentfaltung und der Kommentar ein Appelltext mit argumentativer Themenentfaltung.

Das Modell erlaubt also eine Abgrenzung verschiedener journalistischer Textsorten voneinander. Ob es aber ausreichend differenziert ist, um Texte verschiedener Kommunikationsprozesse - wie alltägliche, öffentliche oder literarische (vgl.

GÜLICH/RAIBLE 1975, 152 u. 154) - zu unterscheiden, scheint zweifelhaft. Läßt sich nicht auch eine Bühnenanweisung im Drama<sup>41</sup> als informativ mit deskriptiver Themenentfaltung beschreiben? Für die Beschreibung journalistischer Textsorten bietet dieses Modell aber gute Voraussetzungen.

Wie weit sich die Merkmale der naiven und textlinguistischen Einzelbeschreibungen in die Charakterisierungen dieses Modells einfügen lassen, sollen die Einzeldarstellungen der journalistischen Textsorten am Schluß dieses Kapitels zeigen (s. 3.5.).

### 3.3.3. Funktionalstilistik

In der sowjetischen Linguistik beschäftigt sich die Stilistik mit den Fragestellungen, die in der westlichen Sprachwissenschaft die Textlinguistik erörtert (vgl. LEHMANN 1986, 3). Im Zentrum der Lehre von den funktionalen Stilen, die auf der funktionalen Betrachtungsweise der Sprache der Prager Schule basiert, steht das Problem der Textsorten.

Die Funktionalstilistik geht von drei Funktionen der Sprache aus: Verkehr, Mitteilung und Beeinflussung<sup>42</sup> (ROZENTAL'/TELENKOVA 1975). Auf dem Hintergrund der jeweils dominanten Funktion entwickeln sich die funktionalen Stile, die sich in ihren Besonderheiten bei der Auswahl und Kombination der sprachlichen Mittel manifestieren (vgl. RIESEL/SCHENDELS 1975; ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 9). Dabei geht die sowjetische Funktionalstilistik von der Existenz von fünf funktionalen Stilen aus (vgl. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 15; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 8):<sup>43</sup>

---

41 So gibt z.B. IBSEN in seinen Dramen immer ausführliche Anweisungen für die Gestaltung des Bühnenbildes.

42 Diese drei Funktionen der Sprache lassen sich auf die Funktionen des sprachlichen Zeichens, wie sie bereits BÜHLER (1934) entwickelt hat, zurückführen: Ausdruck, Darstellung, Appell (vgl. LEHMANN 1981, 37).

43 Deutsche Terminologie: s. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 15.

1. dem wissenschaftlichen Stil (*naučnyj stil'*),
2. dem offiziell-sachlichen Stil (*oficial'no-delovoj stil'*),
3. dem publizistischen Stil (*publicističeskij stil'*),
4. dem literarischen Stil (*chudožestvennyj stil'*),
5. dem umgangssprachlichen Stil (*razgovornyj stil'*).<sup>44</sup>

Diese funktionalen Stile werden in Unterstile (*podstili*) unterschieden, die sich wiederum in *žanry* differenzieren lassen (vgl. LEHMANN 1986; LEHMANN 1981, 190; NAER 1987, 39; VAKUROV et al. 1978, 6). Die Unterscheidung der funktionalen Stile in *podstili* wird durch die verschiedenen Kommunikationsbereiche bestimmt. So läßt sich z.B. der wissenschaftliche Stil in den wissenschaftlich-technischen, den populärwissenschaftlichen u.a. *podstili* unterscheiden.

Der Begriff *žanr* - der im Deutschen mit Genre (vgl. z.B. GLYBOWSKAJA 1988, 61) oder Gattung (vgl. LEHMANN 1981, 190) wiedergegeben wird - liegt auf der Ebene des bei uns gebräuchlichen Terminus Textsorte.<sup>45</sup> Der Terminus *žanr* wurde ursprünglich für Werke der schönen Literatur verwandt. Er wurde dann zunehmend auch zur weiteren Differenzierung der anderen Stile herangezogen und zwar ohne weitere theoretische Begründung: "... *takoe ego upotreblenie stalo kak by samo soboj razumejuščimsja i ne trebujščim ob"jasnenij*" (NAER 1987, 40). Vor diesem Hintergrund sind auch die verschiedenen Beschreibungsansätze der Genres als sprachliches Phänomen zu sehen. NAER beschreibt das Genre als strikt formale Kategorie - das entspricht etwa der Kennzeichnung textintern in der deutschen Diskussion -, die inhaltliche Restriktionen nur ausnahmsweise zur Abgrenzung (z.B. von Komödie versus Tragödie) heranzieht (vgl. NAER 1987, 43). Ebenso wie VAKUROV et al. (1978) sieht auch NAER (1987, 47) "... *rečevoj žanr - éto prežde vsego javlenie strukturno-kompozicionnogo charaktera*". VAKUROV et al. (1978, 8) beschreiben aber das Genre eingehender als eine offene Menge von konkreten Textvorkommen, die gleiche Eigenschaften aufweisen, wie z.B. das Verhältnis des Dargestellten zur Realität (textextern) und kompositorisch-strukturelle Eigenheiten (textintern). Unter diesen kompositorisch-strukturellen Merkmalen spielt die Ausprägung der *avtorskaja reč'* bei der Abgrenzung der einzelnen Genres eine besonders wichtige Rolle (VAKUROV et al. 1978, 16). So unterscheiden sich z.B. die

---

44 Zu einer ganz ähnlichen Einteilung kommen übrigens auch GÜLICH/RAIBLE (1975, 152 u. 154) bei ihrer Klassifikation von Kommunikationsprozessen. Allerdings führen sie den Bereich Publizistik nicht gesondert an.

45 Die Vielfalt der Terminologie im deutschen Sprachraum macht Vergleiche schwierig. Dazu s. 3.

informierenden publizistischen *žanry* durch die unpersönliche Ausdrucksweise von den anderen publizistischen *žanry*.

VAKUROV et al. (1978, 7) weisen dem Genre zwei Funktionen zu: 1. die Organisation des lebensnahen (d.h. mindestens zum Teil außersprachlichen) Materials und 2. die Organisation des sprachlichen Materials. Diese beiden Funktionen stellt MAJDANOVA (1987, 8 f.) in einen kommunikativen Zusammenhang, wenn sie schreibt: "*Dlja avtora žanr - éto »organizator slova«, a dlja adresata - kompleks ožidanj, kotorye opravdyvajutsja ili ne opravdyvajutsja po mere vosprijatija.*" Das Genre bietet dem Autor ein Repertoire an möglichen Formen, dem Leser ermöglicht es Hypothesen über den Text, die sich vor allem auf die Art der Informationsübermittlung und den Umfang beziehen (MAJDANOVA 1987, 6). Das heißt, das Genre erweckt im Leser bestimmte Erwartungen an den Text, die sich im Laufe der Lektüre in unterschiedlichem Maße erfüllen können.<sup>46</sup> Damit trägt das Genre zur Sicherung der Informationsübermittlung bei (MAJDANOVA 1987, 5).

Aus dem oben Gesagten wird deutlich, daß die funktionalen Stile eine grobe Orientierung ermöglichen, die durch die Genres differenzierter faßbar wird. Es ist allerdings nicht ganz geklärt, wie es zur Ausdifferenzierung der funktionalen Stile und ihrer *podstili* in *žanry* kommt, welche Parameter die Abgrenzung der einzelnen *žanry* ermöglichen (vgl. NAER 1987, 42). Zwar wurden einige Merkmale, wie das Verhältnis des Dargestellten zur Wirklichkeit, die *avtorskaja reč'*, die Art der Informationsübermittlung oder der Umfang<sup>47</sup>, genannt, es fehlt aber ein einheitliches und systematisches Vorgehen.

Vielmehr scheint es für jeden funktionalen Stil eigene Einteilungen zu geben. Auch das Verhältnis Stil - Genre kann nicht als eindeutig hierarchisch bestimmt gelten: "... *vzaimootnošenija meždu funkcional'nymi stiljami i rečevymi žanrami mogu nosit' različnyj charakter.*" (NAER 1987, 47). Der Autor kommt dann zu drei Relationstypen von Genres, den stilimmanenten (*vnutrestilevye*), den stilübergreifenden (*mežstilevye*) und den stilunabhängigen (*vnestilevye*) Genres (NAER 1987, 47).

Ich will mich daher im weiteren auf die Darstellung des funktionalen Stils der Publizistik beschränken. Der Stil der Publizistik wird dominiert von der sprachlichen Funktion der Beeinflussung (vgl. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 15 u. 35). Er steht dabei im

---

46 Um eine solche Hypothese über den Text zu bilden, muß der Leser das Genre allerdings zu einem ziemlich frühen Zeitpunkt der Lektüre identifiziert haben. Das gilt insbesondere für Zeitungstexte, die selten ganz, geschweige denn mehrfach gelesen werden (s.a. 4.).

47 Der Umfang wird bei MAJDANOVA (1987) zum ersten Mal genannt.

Spannungsfeld zwischen Mitteilung und Überzeugung. Seinen sprachlichen Ausdruck findet dieses Spannungsverhältnis in der häufigen Verwendung von sprachlichen Klischees (*štamp*) einerseits und expressiven (zum Teil wortschöpferischen) Wendungen andererseits (vgl. z.B. KOSTOMAROV 1971, 90; VOVČOK 1979, 11 f.; ŠVEC 1984, 6).

Der publizistische Stil gliedert sich in verschiedene Unterstile. Einer der wichtigsten ist der *gazetnyj podstil'* (Zeitungsstil), der als einer der ältesten Stile der Massenkommunikation gelten kann<sup>48</sup> (vgl. ŠVEC 1984, 7). Er zeichnet sich aus durch ein hohes Maß an Informativität, eine Vielfalt an Themen und allgemeine Zugänglichkeit (z.B. durch hohe Auflagen und häufiges Erscheinen).

ROZENTAL'/TELENKOVA (1975, 36) führen als Hauptmerkmale des Zeitungsstils an:

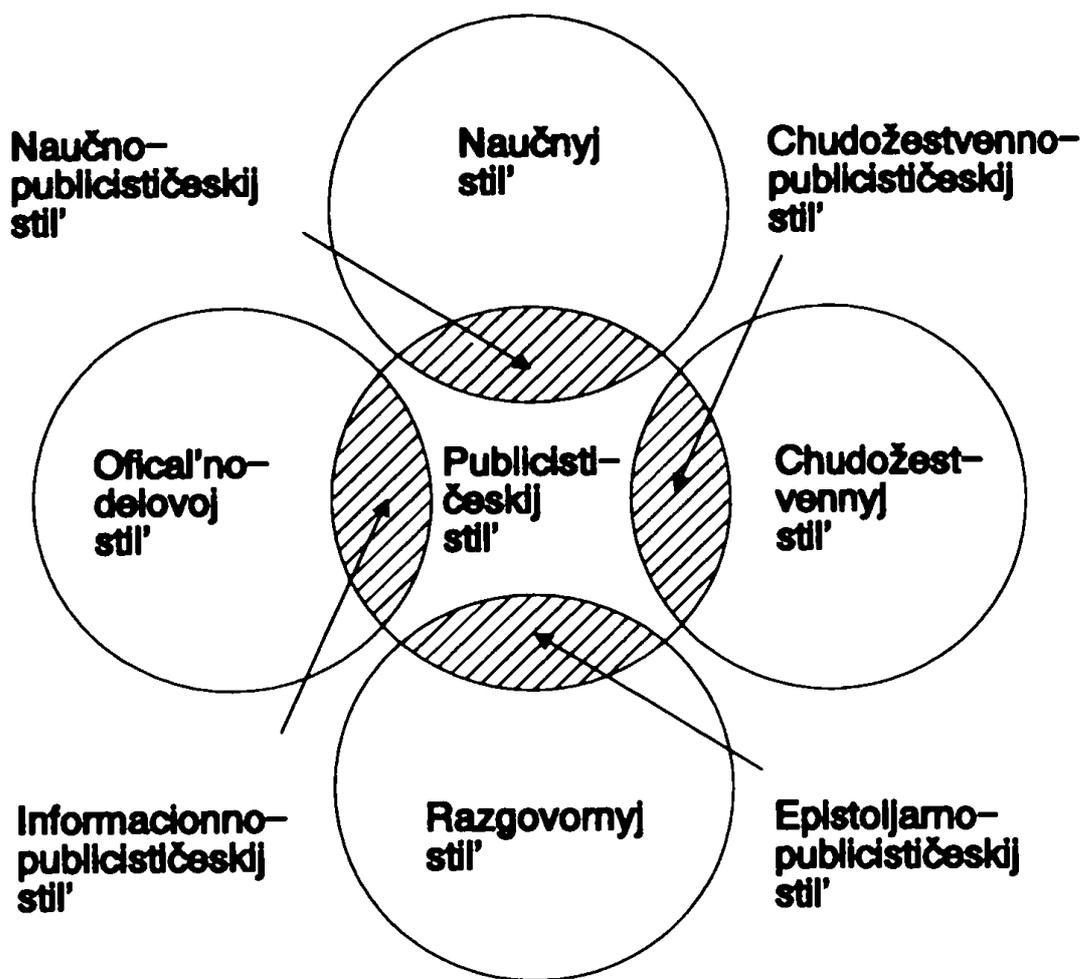
1. Ökonomie der Sprachmittel
2. Allgemeinverständlichkeit
3. Verwendung sozialpolitischer Lexik und Phraseologie sowie der Lexik anderer Stile mit neuer Sinnggebung, die den publizistischen Zielen angepaßt ist
4. Nebeneinander der Merkmale verschiedener Stile, bedingt durch die Vielfalt der Themen und Genres
5. Verwendung von rhetorischen Mitteln zur Steigerung des Ausdrucks
6. Verwendung sprachlicher Klischees und Schablonen.

Darüber hinaus wird in der Sowjetunion den Zeitungen eine besonders wichtige Rolle in der Gesellschaft beigemessen. "*Sovetskaja pečat' igraet suščestvennuju rol' v partijnom, gosudarstvennom, chozjajstvennom i kul'turnom stroitel'stve našej strany, v formirovanii sovetskogo čeloveka.*" (ŠVEC 1984, 8; s.a. 2.1.).

Der publizistische Stil und der Zeitungsstil als seine ursprüngliche Ausdrucksform weisen Überschneidungen mit anderen funktionalen Stilen auf. Denkt man sich den publizistischen Stil im Zentrum und die anderen funktionalen Stile darumherum, ergibt sich folgendes Bild.

---

48 Selbstverständlich hat es auch schon vor Erscheinen der ersten Zeitungen Formen der Massenkommunikation gegeben, vor allem mündlich in Form von Ausrufen, aber auch in den verschiedenen Formen der Volksliteratur wie Sagen, Balladen, Märchen etc.



Wie aus dem Schema ersichtlich, kann man unterscheiden zwischen dem Kern des publizistischen Stils und seiner Peripherie. Im Zentrum stehen die eigentlichen publizistischen *žanry*, an der Peripherie bilden sich aus den Schnittmengen mit anderen funktionalen Stilen Mischformen, wie z.B. der populärwissenschaftliche Stil. Diese Mischformen des Zeitungsstils sind aber nicht gleichzusetzen mit den publizistischen Genres. Welche Parameter für die publizistischen Genres insgesamt konstitutiv sind, bleibt in diesem Modell ungeklärt. Die einzelnen Genres tragen aber alltagssprachliche Textsortennamen wie *zametka*, *reportaž*, *otčet* usw. Es liegt also nahe, hier einen Durchgriff auf das alltagssprachliche Textsortenwissen zu sehen (s.a. 3.1.2. und 3.3.1.). Die Existenz der publizistischen Genres wird, ohne daß dies thematisiert würde, nicht aus stilistischen Parametern abgeleitet, sondern aufgrund der Tatsache, daß es Bezeichnungen wie *zametka* etc. für publizistische Genres gibt, als gegeben angenommen. Die publizistischen Genres der sowjetischen Funktionalstilistik stimmen somit in wesentlichen Punkten mit den journalistischen Textsorten überein, die ja auch auf alltagssprachlichen Textsortenkonzepten basieren (s.a. 3.).

Innerhalb des Zeitungsstils - d.h. unterhalb der Ebene des *gazetnyj podstil'* - werden diese publizistischen Genres von manchen Autoren<sup>49</sup> in Gruppen zusammengefaßt. Die klassische Einteilung geht dabei von drei Gruppen aus: *informacionnyje, analitičeskie* und *chudožestvenno-publicističeskie*<sup>50</sup> (vgl. PEL'T 1984, 19 ff.; ČEREPACHOV 1973, 231; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 5; GLYBOWSKAJA 1988, 62; ŠVEC 1984, 11).

Bei den informativen Genres - zu denen z.B. *zametka, reportaž, oičet*, aber auch *interv'ju* und *kolonka komentatora* gerechnet werden - liegt der Schwerpunkt auf der Mitteilung. Kommentierung und Deutung eines Ereignisses haben in diesen Genres keinen Platz (vgl. ŠVEC 1984, 11). In sprachlicher Hinsicht zeichnen sie sich durch leicht verständliche syntaktische Konstruktionen aus sowie durch die gehäufte Verwendung sprachlicher Schablonen (wie z.B. Reagan-Administration für die Regierung der USA in einem bestimmten Zeitabschnitt). Diese sprachlichen Schablonen (*štamp*) oder Klischees sollen dazu dienen, die Verständigung zu automatisieren (vgl. ŠVEC 1984, 11), d.h. zu vereinfachen und damit gleichzeitig schneller und unmißverständlicher zu machen.<sup>51</sup>

Die analytischen Genres - zu ihnen werden *stat'i, obzory pečati, obozrenija, korrespondencija, recenzija* und Briefe gerechnet - beschäftigen sich weniger mit einzelnen Ereignissen, als vielmehr mit verallgemeinerbaren Tendenzen und Vorkommnissen, d.h. mit - z.B. in bezug auf den erfaßten Zeitraum oder die Bedeutung - umfangreicheren Themen (vgl. ČEREPACHOV 1973, 234). "... v analitičeskich žanrach ... mnogostoronnyj analiz sobytij i faktov provoditsja s detal'noj i glubokoj faktičeskoj i teoretičeskoj argumentaciej, s vydvizeniem problem, vyskazyvaniem rekomendacij." (ŠVEC 1984, 12).

Die *chudožestvenno-publicističeskie žanry* umfassen die Genres *zarisovka, očerok, fel'eton, pamflet* und *parodija* (vgl. ŠVEC 1984, 12). Sie sollen gleichermaßen an Gefühl und Verstand des Lesers appellieren. Dabei sollen sie ihn aber nicht nur unterhalten, sondern ihm auch eine bestimmte Bewertung der Ereignisse oder Erscheinungen nahebringen und

---

49 VAKUROV et al. (1978) z.B. nehmen keine solche Einteilung vor, ebenso wenig ROZENTAL'/TELENKOVA (1975) und ROZENTAL' (1980).

50 Diese Einteilung entspricht der in der deutschen Publizistik üblichen in tatsachenbetont, meinungsbetont und phantasiebetont (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 71; DOVIFAT 1976, 167).

51 Daß sie gleichzeitig die Bildung bestimmter Assoziationen fördern und damit neben der Information auch Wertungen transportieren, wird von sowjetischer Seite in diesem Zusammenhang nicht thematisiert (vgl. aber z.B. ZIMMERMANN 1985).

ihn darüber hinaus zur Lösung bestimmter Probleme anregen. Voraussetzung dafür sind besondere ästhetische Qualitäten des Textes (vgl. UČENOVA 1976; ŠVEC 1984).

Neben dieser Einteilung der publizistischen Genres in drei Gruppen gibt es noch eine Reihe anderer Ansätze, die von jeweils zwei fest definierten Gruppen publizistischer Genres ausgehen, denen eine dritte Gruppe beigelegt ist, die alle sogenannten Hybriden umfaßt<sup>52</sup> (vgl. ČEREPACHOV 1973, 231): ROZENTAL'/TELENKOVA bezeichnen dabei die definierten Genregruppen als informierende und als populärwissenschaftliche. Bei den Hybriden denken die Autorinnen vor allem an die Genres, die in der klassischen Einteilung als *chudožestvenno-publicističeskie* bezeichnet werden (ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 39; vgl. ŠVEC 1984, 12).

ČEREPACHOV geht von einer anderen Einteilung der publizistischen Genres aus. Die klassische Einteilung lehnt er ab mit der Begründung, sie entspräche nicht der journalistischen Praxis (vgl. ČEREPACHOV 1973, 231). Er spricht in diesem Zusammenhang auch nicht von Gruppen journalistischer Genres, sondern von *vidy*. Dabei geht er von zwei Grundformen journalistischer Genres aus: den informierenden (*informacionnye*) und den im engeren Sinne publizistischen (*publicističeskie v sobstvennom smysle slova*). Die *žanry*, die sich diesen beiden Grundformen nicht zuordnen lassen, bezeichnet ČEREPACHOV als *mežvidovye* (Mischformen oder lat. Hybride). Die stilistischen Mischungen, die sich aus den Überschneidungen verschiedener Funktionalstile ergeben, bezeichnet der Autor als *mežrodovye* (ČEREPACHOV 1973, 245 f.).<sup>53</sup>

Als konstitutive Merkmale der informierenden Genres - zu denen er *zametka, reportaž, otčet, interv'ju* und *kommentarij* (in einigen Fällen) rechnet - nennt ČEREPACHOV (1973, 234):

1. Das Vorhandensein einer Neuigkeit - neu nicht nur in bezug auf den Informationsstand des Lesers, sondern auch auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung -,
2. einen ereignishaften Anlaß, der Bedingung für die Existenz der Funktion der Information sei,
3. die Operativität des Ausdrucks (*operativnost' otraženija*),
4. die Abgeschlossenheit des Ereignisses, das bestimmbar zeitliche Grenzen aufweisen müsse.

52 An der Schnittstelle von wissenschaftlichem und umgangssprachlichem Stil ist dafür die Bezeichnung Mülleimerkategorie gebräuchlich.

53 Dieser Ausdruck läßt sich im Deutschen nicht wiedergeben. Er bedeutet soviel wie gemischtrassig, auch Zwitter.

Die im engeren Sinne publizistischen Genres - zu ihnen rechnet der Autor die meisten der publizistischen Genres, die er in seiner Monographie erwähnt (*korrespondencija, stat'ja, recenzija, obzor pečati, obozrenie, komentarij* (in einigen Fällen), *pis'mo*) - unterscheiden sich von den informierenden in erster Linie durch ihren weiteren Blickwinkel. "*Informacija osmysljaet ediničnoe, otdel'noe kak vyraženie obščego. Žanry publicističeskogo vida osmysljajut obščee kak vyraženie sovokupnost' ediničnych, otdel'nych faktov i sobytij.*" (ČEREPACHOV 1973, 235).

Insgesamt erwähnt ČEREPACHOV fünfzehn verschiedene publizistische Genres. Davon ordnet er fünf den informierenden, sieben den im engeren Sinne publizistischen und vier den *mežvidovye* zu.<sup>54</sup> Das heißt, der Autor kommt letztlich zu drei annähernd gleich großen Gruppen, und die unbestimmt bleibende Gruppe der Mischformen ist beinahe genauso groß wie die Gruppe der informierenden Genres.

Bei dieser Einteilung fällt, wie auch bei der Einteilung von ROZENTAL'/TELENKOVA (1975), auf, daß jeweils anders geartete Gesichtspunkte zur Einordnung der Genres in die jeweilige Gruppe führen, das heißt, daß verschiedenartige Parameter für diese Gruppen konstitutiv sind. Kann man für die informierenden Genres das Merkmal Textfunktion als distinktiv annehmen, so ist die Gruppe der populärwissenschaftlichen Genres durch die thematische Restriktion auf den Bereich Wissenschaft gekennzeichnet. Bei den im engeren Sinne publizistischen Genres bleibt es völlig vage, auf Grund welcher Merkmale (Textfunktion, Textinhalt etc.) die einzelnen Genres dieser Gruppe zugeordnet werden.

Ähnlich verhalten sich auch LYSAKOVA/ROGOVA (1987), wenn sie zu einer Einteilung der publizistischen Genres in informierend-publizistische, populärwissenschaftliche und belletristisch-publizistische Genres kommen (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 10). Auch hier werden wieder die Gruppen nicht anhand verschiedener Merkmalsausprägungen (z.B. informierend versus kommentierend), sondern auf Grund verschiedener Merkmale, die unterschiedlichen Kategorien angehören, differenziert (so bezeichnet z.B. *informacionno-publicističeskij* die Textfunktion, *naučno-publicističeskij* den Textinhalt usw.). Es fällt zudem auf, daß das von den Autorinnen entwickelte Schnittmengenschema (s.o.) zwei weitere Gruppen publizistischer Genres nahelegt: die zentralen publizistischen Genres und den publizistischen Briefstil. Den Status des publizistischen Briefstils bezeichnen LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 10) als noch weitgehend ungeklärt, über die zentralen publizistischen Genres äußern sie sich an dieser Stelle nicht.

---

54 Das überzählige Genre erklärt sich aus der doppelten Klassifizierung des Genres Kommentar.

Von einheitlicheren und damit vergleichbaren Voraussetzungen geht NAER (1987) aus, wenn er über die publizistischen Genres schreibt: "... *gazetnye žanry oliščajutsja drug ot druga meroj ocenočnosti i ee éksplicitnosti i upotrebitel'nost'ju ékspressivnych sredstv jazyka.*" (NAER 1987, 43).

Noch weiter von der klassischen Einteilung hat sich MAJDANOVA 1987 entfernt, die die publizistischen Genres nach dem ihnen zugrunde liegenden logischen Schema differenziert in

- beschreibende (*opisatel'naja schema*),
- ereignisorientierte (*sobytnaja schema*),
- verallgemeinernde (*obobščajuscaja schema*)

(MAJDANOVA 1987, 6).

Dieses den Texten zugrunde liegende logische Schema ist vergleichbar mit dem, was BRINKER (1988) als Themenentfaltung bezeichnet. Und auch in der Ausprägung dieses Merkmals kommen beide Autorinnen zu vergleichbaren Ergebnissen. Die deskriptive Themenentfaltung bei BRINKER entspricht bei MAJDANOVA (1987) dem beschreibenden Schema, die narrative Themenentfaltung dem ereignisorientierten Schema: "Das Thema wird durch ein abgeschlossenes, singuläres Ereignis repräsentiert, das gewisse 'Minimalbedingungen von Ungewöhnlichkeit' (U.M. Quasthoff) bzw. 'ein Interessanzkriterium' (T.A. van Dijk) erfüllt und an dem der Erzähler in irgendeiner Weise beteiligt ist." (BRINKER 1988, 64).<sup>55</sup> Die argumentative Themenentfaltung ist dagegen durch das verallgemeinernde Schema nur unzureichend erfasst. Wenn auch Verallgemeinerung ein Teil der Argumentation sein kann, so läßt sich die komplexe sprachliche Handlung Argumentation nur mit Hilfe der Begriffe Verallgemeinerung oder Abstraktion nicht beschreiben.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: Die Funktionalstilistik klassifiziert Texte auf der Grundlage der jeweils dominierenden Funktion der Sprache. Sie geht dabei von drei Funktionen der Sprache aus (Mitteilung, Verkehr, Beeinflussung) und kommt zu fünf funktionalen Stilen. Damit bietet die Funktionalstilistik eine Texttypologie auf einem sehr hohen Abstraktionsniveau. Unter der Bezeichnung "Typen von Kommunikationsprozessen" ist diese Einteilung auch von GÜLICH/RAIBLE (1975, 154) übernommen worden. Allerdings gehen die Autorinnen nur von vier verschiedenen Typen aus. Im Gegensatz zu den fünf funktionalen Stilen führen GÜLICH/RAIBLE einen publizistischen Typ nicht auf.

---

55 Als Grundformen der Themenentfaltung führt BRINKER (1988) an: die deskriptive, die explikative und die argumentative Themenentfaltung (s. BRINKER 1988, 59 ff. und s. 3.3.2.).

Auch BRINKER (1988, 128) geht auf den Ansatz der Funktionalstilistik ein, wenn er die gesellschaftlichen Bereiche, in denen Kommunikation stattfindet, thematisiert.

Die Klassifikation von Texten auf einer so hohen Ebene der Abstraktion, wie sie die Funktionalstilistik vornimmt, muß aber relativ grob bleiben. Einzelne Textsorten lassen sich auf dieser Ebene nicht unterscheiden. Zur weiteren Differenzierung bei der Klassifikation von Texten, das heißt zur Annäherung an die alltagssprachlich benannten und bekannten Textsorten im System der funktionalen Stile, soll das Konzept der *žanry* dienen. Es bleibt aber unklar, auf Grund welcher Merkmale eine Differenzierung der funktionalen Stile in Genres erfolgt (vgl. NAER 1987, 42). Daraus entsteht der Eindruck, die Einteilung der Texte in funktionale Stile sei eine Klassifizierung von oben (d.h. auf dem Hintergrund einer Sprachtheorie) und die Zuordnung bestimmter Texte zu einzelnen Genres eine Klassifizierung von unten (d.h. auf dem Hintergrund des alltagssprachlichen Textsortenwissens). Eine Verbindung zwischen diesen beiden Klassifikationen konnte bisher nicht hergestellt werden. Auch für die Aufgliederung eines einzelnen funktionalen Stils, wie z.B. des Stils der Publizistik in verschiedene Genres bietet die sowjetische Literatur keinen systematischen Ansatz (s.o.).

Die Funktionalstilistik bietet damit keine umfassende Textklassifikation, die Texte auf den verschiedenen Abstraktionsebenen eines hierarchischen Modells beschreibbar macht. Aber sie bietet eine gute Klassifikation der gesellschaftlichen Bereiche, denen die jeweiligen Kommunikationssituationen - als einem der konstitutiven Merkmale der Textsorten (vgl. SANDIG 1983; DIMTER 1981; BRINKER 1988) - zuzuordnen sind. Aus dieser Zuordnung ergeben sich bestimmte Typen von Kommunikationsprozessen, die als funktionale Stile bezeichnet werden.

Die Einordnung eines Textes in einen funktionalen Stil führt zwar allein noch nicht zur Klassifikation eines bestimmten Textvorkommens als Repräsentant der Textsorte X, sie kann aber, wenn sie einer Einordnung eines Textes in eine umfassendere Klassifikation vorausgeht, zu differenzierteren Ergebnissen bei der Klassifikation führen. Wir haben oben gesehen, daß die Abgrenzungskriterien Textfunktion<sup>56</sup>, Textthema und thematische Entfaltung, wie sie BRINKER (1988) vorschlägt, eine Differenzierung der verschiedenen journalistischen Textsorten erlaubt, dabei aber weitgehende Übereinstimmungen mit Textsorten, die dem funktionalen Stil der Literatur zuzuordnen sind, auftreten. Es scheint deshalb sinnvoll, bei der Klassifikation von Textsorten zuerst eine Zuordnung zu einem

---

56 Die Textfunktion ist hier zu unterscheiden von den drei Funktionen der Sprache.

bestimmten funktionalen Stil vorzunehmen und erst danach eine Differenzierung der Textsorte anhand der Merkmale Textfunktion, Textinhalt und Themenentfaltung.

Wenn also im weiteren über journalistische Textsorten gesprochen wird, so soll als Voraussetzung gelten: Journalistische Textsorten gehören zum funktionalen Stil der Publizistik. Das heißt, sie gehören in den gesellschaftlichen Bereich der Massenmedien, genauer der Presse (*gazetnyj podstil*). Der Kommunikationsprozeß läßt sich beschreiben als öffentlich, allgemein zugänglich<sup>57</sup> und periodisch.

### 3.3.4 Zusammenfassung

In der Zusammenschau der verschiedenen texttypologischen Ansätze ergibt sich folgendes Bild: Keiner der Ansätze führt zu einer Klassifikation, die sowohl umfassend als auch empirisch adäquat und funktionsfähig ist. (Alle Eigenschaften, die der alltagssprachlichen Textklassifikation zukommen.) Für die Abgrenzung und Beschreibung einzelner journalistischer Textsorten lassen sich jedoch durchaus Erkenntnisse aus diesen Ansätzen gewinnen, wie wir gesehen haben.

Am Schluß dieses Kapitels soll eine Übersicht stehen, die die Analysekatoren der verschiedenen Ansätze gegenüberstellt. Daraus wird ersichtlich, daß Textsortendifferenzierung immer nur möglich ist, wenn textexterne (Funktion, Kommunikationssituation etc.) und textinterne (z.B. grammatische Strukturen, sprachliche Mittel) Merkmale berücksichtigt werden. Eine herausragende Stellung hat in allen diesen Ansätzen die Funktion inne. Dabei wird sie unterschiedlich weit gefaßt. Das reicht vom gesellschaftlich ausgearbeiteten Zweck (vgl. SANDIG 1983) über die Funktionen der Sprache bis hin zur eigentlichen Textfunktion (vgl. BRINKER 1988). Bei aller Unterschiedlichkeit in den Ansätzen finden sich doch nicht unerhebliche Übereinstimmungen.

---

57 Öffentlich und allgemein zugänglich betrachte ich als voneinander unterschieden, weil nicht alle öffentlichen Kommunikationsprozesse auch allgemein zugänglich sind. So finden z.B. Gerichtsverhandlungen in aller Regel öffentlich statt, sie sind aber nicht allgemein zugänglich.

<p><b>alltagssprachliche Textkonzepte</b> (DIMTER 1981)</p>	<p><b>linguistische Textanalyse</b> (BRINKER 1988)</p>	<p><b>pragmatische Textsorten-</b> <b>beschreibung</b> (SANDIG 1983)</p>	<p><b>Funktionale Stile</b> (ROZENTAL/TELENKOVA 1975)</p>
<p><b>1. Textfunktion</b></p>	<p><b>1. Textfunktion</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Information</li> <li>- Appell</li> <li>- Obligation</li> <li>- Kontakt</li> <li>- Deklaration</li> </ul> <p><b>2. Textstruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- grammatische</li> <li>- thematische</li> </ul>	<p><b>1. gesellschaftlich</b> <b>ausgearbeiteterZweck</b></p> <p><b>2. Wissensrahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- sozialer Art</li> <li>- handlungsbereichsspezifisch</li> <li>- textmusterspezifisch</li> </ul>	<p><b>1. Funktion (der Sprache)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verkehr</li> <li>- Mitteilung</li> <li>- Beeinflussung</li> </ul> <p><b>2. Auswahl sprachlicher Mittel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Lexik</li> <li>- Syntax</li> <li>- Thema-Rhema</li> </ul>
<p><b>2. Textinhalt</b></p>	<p><b>3. Kommunikationssituation</b></p>	<p><b>3. spezifische Teiltextmuster</b></p>	
<p><b>3. Kommunikationssituation</b></p>	<p><b>3. Kommunikationssituation</b></p>		

### 3.4. Annäherung an den Wissensrahmen journalistischer Textsorten

Die Untersuchung von DIMTER (1981) hat überzeugend dargelegt, daß es eine alltagssprachliche Klassifikation von Textsorten gibt. Von dieser alltagssprachlichen Klassifikation ausgehend ist man dahin gekommen, allgemein von einem Textsortenwissen auszugehen, das Teil des Alltagswissens ist (vgl. z.B. RATHMAYR 1988, 352). Dieses Textsortenwissen spielt auch für die theoretische Auseinandersetzung mit Textsorten eine immer wichtigere Rolle:

Ich sehe die Aufgabe einer Textsortenlinguistik dementsprechend zunächst einmal darin, zu beschreiben, wie Kommunikationsteilnehmer sich in ihrer kommunikativen Praxis an Textsorten orientieren. Auf diese Weise kann versucht werden, ihre Textsortendifferenzierung und ihre Textsortenkonzepte, m.a.W.: ihr Textsortenwissen zu rekonstruieren. Allerdings geht es mir nicht um dieses Wissen als solches, um eine Beschreibung einer Textsortenkompetenz im allgemeinen, sondern nur um das Wissen, von dem in aktuellen Kommunikationsprozessen Gebrauch gemacht wird.

(GÜLICH 1986, 19)

Entsprechend dieser von GÜLICH (1986) gemachten Einschränkung soll es in diesem Kapitel nur um journalistische Textsorten gehen. Denn der Kommunikationsprozeß, der durch das Massenmedium Zeitung in Gang gesetzt wird, aktualisiert sich eben in den jeweiligen journalistischen Textsorten.

Den alltagssprachlichen Textsorten - und dazu zählen auch die journalistischen Textsorten (s.o. 3.) - ordnet SANDIG (1983, 97) eine "Art Rahmen-Konvention" zu, die festlegt, "... was mögliche relevante Details sind". Diese Rahmen-Konventionen bezeichnet sie als "... 'Wissensrahmen' ... die mit unterschiedlichem Umfang und verschiedener Qualität den komplexen Hintergrund dessen bilden, was jeweils als relevant ausgedrückt wird." (SANDIG 1983, 97). Der Wissensrahmen bildet dabei nur einen Aspekt des gesamten Textmusters<sup>58</sup>, das bestimmt wird durch

1. den gesellschaftlich ausgearbeiteten Zweck,
2. den Wissensrahmen,
3. spezifische Teiltextmuster.

In diesem Zusammenhang interessiert uns nur der Wissensrahmen. SANDIG (1983, 99) geht von drei Arten von Wissensrahmen aus:

- Wissensrahmen sozialer Art,
- Wissensrahmen handlungsbereichsspezifischer Art

---

58 "Gibt es für ein Handlungsmuster einen vorgefertigten Plan, der zur Gestaltung von Texten nach einer Textsorte führt, so nenne ich diesen Zusammenhang Textmuster" (SANDIG 1983, 92).

- Wissensrahmen textmusterspezifischer Art.

Der Wissensrahmen sozialer Art bezieht sich darauf, daß es bei Textmustern soziale Unterschiede gibt. So werden z.B. in der BRD bestimmte Zeitungen überwiegend von bestimmten sozialen Schichten gelesen. Dementsprechend korreliert die Gestaltung der Zeitungstexte mit der erwarteten sozialen Schichtung der Leserschaft. Einfacher ausgedrückt: Die Redaktionen schreiben für eine bestimmte Leserschaft, und diese Vorstellungen über die Leser wirken sich auf die Gestaltung der Texte aus. So wird ein Bericht über eine Friedensdemonstration in der "tageszeitung" andere Aspekte betonen als ein Bericht zu demselben Ereignis in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung". Wenn man für die Sowjetunion auch nicht davon ausgehen kann, daß es keine solchen sozialen Unterschiede gebe, so ist zumindest für den Bereich der Tagespresse keine solche deutliche Differenzierung der Leserschaft nach sozialen Schichten auszumachen.<sup>59</sup> Auf diese Ebene des Wissensrahmens will ich deshalb nicht näher eingehen.

Der Handlungsbereich Zeitung ist bereits von verschiedenen Autorinnen ausführlich erörtert worden (vgl. z.B. SICHELSCHEMIDT 1986). An dieser Stelle interessiert uns vor allem der Wissensrahmen auf der Ebene des textmusterspezifischen Wissens. Allerdings lassen sich textmusterspezifisches und handlungsbereichsspezifisches Wissen nicht immer trennen, da die Bedingungen des Handlungsbereichs sich auch auf die Bildung des Textmusters auswirken.

Welche Merkmale journalistischer Textsorten bilden nun also den Wissensrahmen journalistischer Textsorten? Und lassen sich die Merkmale journalistischer Textsorten teilen in solche, die vor allem zur Textsortendifferenzierung herangezogen werden, und solche, die eine Textsortenbeschreibung ermöglichen (vgl. BRINKER 1988, 132)?<sup>60</sup>

Textsorten bilden einen Rahmen sowohl für die Produktion als auch für die Rezeption von Texten (vgl. z.B. MAJDANOVA 1987, 8; SANDIG 1983, 97; RATHMAYR 1988, 351). Es wäre also denkbar, daß die verschiedenen Merkmale z.B. journalistischer Textsorten

---

59 Damit soll nicht behauptet werden, Zeitungen wie "Pravda" und "Izvestija" würden unterschiedslos von allen Schichten gleichermaßen gelesen. Vielmehr ist zu beobachten, daß mit abnehmendem allgemein-politischem Interesse das Interesse an lokalen, sportlichen, aber auch betrieblichen Vorgängen steigt.

60 Da es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, die Aussagen zum Wissensrahmen journalistischer Textsorten soziolinguistisch zu überprüfen, muß diese Darstellung im theoretischen Bereich bleiben.

verschieden gewichtet werden in Abhängigkeit davon, ob es sich um den Prozeß der Produktion oder den Prozeß der Rezeption handelt.

In dieser Arbeit liegt der Akzent auf der Rezeption journalistischer Textsorten. Es gilt deshalb auch hier: "Entscheidend für die Textsortenfeststellung ist somit genaugenommen das Textsortenwissen des Rezipienten." (RATHMAYR 1988, 352). Ich werde für die Aussagen zum alltagssprachlichen Textsortenwissen auf meine eigene Textsortenkompetenz als Zeitungsleserin zurückgreifen, gestützt von den naiven Beschreibungen und den textlinguistischen Einzelbeschreibungen.

MAJDANOVA beschreibt die Funktion der Textsorten folgendermaßen (1987, 8; vgl. a. SANDIG 1983, 97): "... *žanr - važnyj reguljator vosprijatija proizvedenija, postol'ku on ... s točki zrenija adresata prognozirueta i ograničivaeta ožidanija (i, sledovatel'no postroenie gipotezy o tekste).*" Textsorten haben also generell die Funktion, die Rezeption zu steuern. Sie erlauben der Leserin, bestimmte Hypothesen über den Text aufzustellen, dessen Qualität u.U. an dem Grad der Erfüllung der Erwartungen an einen Text dieser Textsorte gemessen wird (vgl. GÜLICH 1986, 23). Dazu ist es aber notwendig, daß die Leserin bereits zu einem ziemlich frühen Rezeptionszeitpunkt die Textsorte identifiziert hat. Dies gilt in besonderem Maße für journalistische Textsorten, da Zeitungstexte selten ganz, geschweige denn mehrfach gelesen werden.<sup>61</sup> Das heißt, kontextuelles Wissen über Zeitungstexte allgemein geht in den Wissensrahmen ein.

LÜGER (1977, 40 f.) beschreibt das Entstehen journalistischer Textsorten aus dem Zusammenwirken von Intentionalität und Konventionalität. Dieser Zusammenhang gehört sicher zum kontextuellen Wissen. Mögliche konventionalisierte Intentionen<sup>62</sup> sind für journalistische Textsorten: informieren, unterhalten (z.B. durch Meldungen und Berichte vom Typ *soft news*, vgl. LÜGER 1983, 70 ff.), beeinflussen und überzeugen (vgl. LÜGER 1977, 40).

Zum Leserwissen gehört auch eine Vorstellung von den allgemeinen Funktionen der Zeitung:

- Information,
- Unterhaltung,
- Meinungsbildung

---

61 Für literarische Texte ist das nicht in gleichem Maße zutreffend. In diesem Bereich gehört das Spielen mit Konventionen und daraus folgenden Lesererwartungen zu den charakteristischen Ausdrucksmitteln.

62 Nicht konventionalisierte Intentionen könnten z.B. sein: Haß gegen einzelne oder Gruppen schüren etc.

(vgl. LEWANDOWSKI 1985), die mit den konventionalisierten Intentionen der Autoren übereinstimmen. Diese Funktionen erfahren eine unterschiedliche Betonung je nach dem Anspruch der Zeitung. Aber auch für die einzelnen journalistischen Textsorten sind diese Funktionen von Bedeutung (vgl. BRINKER 1988, 91 zu den kontextuellen Indikatoren der Textfunktion), so werden Berichte im allgemeinen eher als informierend, Kommentare eher als meinungsbildend verstanden.<sup>63</sup> In verschiedenen Textsorten dominieren also verschiedene Funktionen/Intentionen. Je nach der Dominanz der Funktion lassen sich die journalistischen Textsorten in verschiedene Gruppen zusammenfassen. Zum Textsortenwissen über journalistische Textsorten gehört sicherlich auch eine Vorstellung von der Einteilung der einzelnen Textsorten in Funktionsgruppen (vgl. z.B. LEWANDOWSKI 1985; ROLOFF 1982; LÜGER 1977 und 1983).

Das Wissen über Funktionen der Zeitung und die möglichen Intentionen der Autoren trägt der Leser sozusagen im Vorfeld der Lektüre an die Zeitung heran. Eine weitere Möglichkeit der Textsortendifferenzierung im Vorfeld der Lektüre bietet die Platzierung der Artikel (vgl. KNIFFKA 1983, 146; s.a. 2.1.1.). In deutschen Tageszeitungen ist es üblich, bestimmten Themenbereichen - in der Publizistik werden sie als Sparten bezeichnet - bestimmte Seiten zuzuordnen. Darüber hinaus sind aber auch einzelnen journalistischen Textsorten feste Plätze reserviert. In erster Linie gilt das für Kommentare (die in der "Frankfurter Rundschau" immer auf Seite 3, in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" auf der rechten (!) Hälfte der ersten Seite, in der taz auf Seite 10 stehen usw.). Aber auch andere journalistische Textsorten wie *hard news* und *soft news* (vgl. LÜGER 1983, 66 ff. u. 70 ff.) sind an der Platzierung zu erkennen (so hat z.B. die "Frankfurter Rundschau" die letzte Seite den *soft news* reserviert unter der Überschrift "Aus aller Welt"). Für die in dieser Arbeit berücksichtigten russischen Zeitungen gilt das aber nicht in gleichem Umfang. Zwar ist auch in diesen Zeitungen die Platzierung nicht völlig frei - so stehen Sportnachrichten, Wetter und das Fernsehprogramm nie auf den ersten Seiten -, sie bietet aber nur eine grobe Orientierung, die eine Zuordnung zu bestimmten Textsorten nicht zuläßt. Charakteristisch für diese Erscheinung ist die Seitenüberschrift "*Sobytiya, fakty, mnenija*" ("Ereignisse, Fakten, Meinungen"), die in keiner Ausgabe der "Izvestija" fehlt. Diese Überschrift thematisiert gleichzeitig verschiedene Funktionsbereiche der Zeitung - Information und Meinungsbildung - und bietet damit Raum für verschiedene journalistische Textsorten von Meldung bis Kommentar. Für den russischen Zeitungsleser ist daher die Platzierung wohl kein textsortendifferenzierendes Merkmal.

---

63 Ungeachtet der Tatsache, daß auch ein Kommentar als Information über die Meinung einer bestimmten Person oder Redaktion aufgefaßt werden könnte.

Ein wichtiges Merkmal für die Unterscheidung der journalistischen Textsorten, das gleichwohl in Texttypologien nur selten thematisiert wird, ist der Umfang der Texte. Die naiven Beschreibungen versuchen für einige journalistische Textsorten - z.B. Meldung, Bericht, Glosse u.a. - den Umfang zu quantifizieren. Dabei sind die Angaben allerdings sehr widersprüchlich (s. 3.1.1. und 3.1.2., aber a. 3.2.). Die genaue Zeilenzahl dürfte für den Leser aber auch eine untergeordnete Rolle spielen. Vielmehr ist anzunehmen, daß er den relativen Umfang der Artikel wahrnimmt und in Bezug zur Textsorte setzt. Für Meldungen gilt ein relativ geringer Umfang, Berichte und Kommentare bewegen sich im Mittelfeld und Reportagen können sehr lang sein. Eine russische Spezialität sind darüber hinaus die im Wortlaut abgedruckten Reden der Spitzen aus Partei und Staat.<sup>64</sup> Diese Beobachtungen des relativen Umfangs lassen sich auch aus den erhobenen Daten stützen: So haben Berichte eine durchschnittliche Länge von 1,8 Spalten, Kommentare 2,1 Spalten, Reportagen 2,4 Spalten und Meldungen nur einen Umfang von 0,3 Spalten.

Neben diesen eher äußerlichen - d.h. ohne Lektüre auch nur der Schlagzeile des Artikels wahrnehmbaren - Merkmalen, die aber für eine möglichst frühe Identifizierung der journalistischen Textsorte von großer Bedeutung sind (vgl. KNIFFKA 1983, 146), sind solche Merkmale für die Rezeptionssteuerung wichtig, die bereits zu einem frühen Zeitpunkt der Lektüre erkennbar werden. Zu diesen Merkmalen zählen die thematischen Merkmale, wie z.B. die Wichtigkeit des Themas. Traditionell gelten im Bereich der Presse einige Themen als wichtiger als andere (s. 4.2.) - so gilt z.B. internationale Politik als wichtiger als lokale, Wirtschaft als wichtiger als Kunst oder gar Unterhaltung. Diese unterschiedliche Wertung der Wichtigkeit spiegelt sich auch in der Form der Darstellung. Berichte zu Themen der "großen Politik" haben als *hard news* (vgl. LÜGER 1983, 66 ff.; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 8) eine andere Form als die sogenannten *soft news* oder *mjagkaja informacija* (vgl. LÜGER 1983, 70 ff.; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 7). Das heißt, die Leserin kann anhand des in der Schlagzeile genannten Themas zumindest eine Vorauswahl möglicher Textsorten treffen.<sup>65</sup>

Zu diesen früh erkennbaren thematischen Merkmalen gehören auch die thematischen Strukturen, die sich realisieren in der Art der Themenentfaltung, den Teilthemen und der Anordnung der Teilthemen (vgl. BRINKER 1988, 130 f.; GÜLICH/RAIBLE 1975, 159 f.; SANDIG 1983, 99). Wie wir in 3.3.2. gesehen haben, ist die Art der Themenentfaltung eines der wesentlichsten Merkmale zur Differenzierung journalistischer Textsorten. BRINKER (1988, 59) führt als die Grundformen thematischer Entfaltung die deskriptive,

---

64 Die allerdings bereits in der Überschrift die Kennzeichnung "Rede von ..." enthalten.

65 Etwa: "Prinz Charles bei den britischen Truppen am Golf" versus "Prinz Charles bei Fergie".

die narrative, die explikative und die argumentative Entfaltung an. Im journalistischen Kontext ist die explikative Themenentfaltung zu vernachlässigen. Texte, in denen die explikative Themenentfaltung zentral ist - das sind vor allem Anleitungstexte wie z.B. Kochrezepte - finden sich in deutschen Tageszeitungen selten; in den hier berücksichtigten russischen Zeitungen habe ich keine solchen Texte gefunden. Darüber hinaus sind sie wohl eher als redaktionsfremde, d.h. nicht eigentlich journalistische Textsorten zu klassifizieren.<sup>66</sup> In diesem Zusammenhang sind also die deskriptive, die narrative und die argumentative Themenentfaltung relevant.

Die deskriptive Themenentfaltung ist charakteristisch für die informativen Textsorten Nachricht und Bericht. "Bei der deskriptiven Themenentfaltung wird ein Thema in seinen Komponenten (Teilthemen) dargestellt und in Raum und Zeit eingeordnet. Die wichtigsten thematischen Kategorien sind also Spezifizierung (Aufgliederung) und Situierung (Einordnung)". (BRINKER 1988, 59).

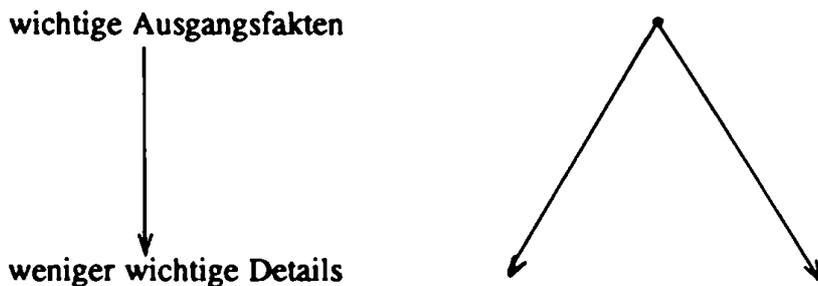
Thema eines Textes mit deskriptiver Entfaltung kann sowohl ein einmaliger Vorgang (z.B. ein historisches Ereignis) wie auch ein wiederholbarer Vorgang sein (vgl. BRINKER 1988, 59 ff.). In den Texten der journalistischen Textsorten mit deskriptiver Themenentfaltung (Meldung, Bericht bzw. *zametka, otčet*) bezeichnet das Thema aber regelmäßig ein einmaliges Ereignis. Dabei kann das Ereignis durchaus auch nur den Aufhänger bieten für die Verbreitung bestimmter Meinungen. Ein solches Aufhängerereignis sind z.B. Pressekonferenzen (s.a. 3.5.1.). Die Spezifizierung des Ereignisses orientiert sich bei diesen journalistischen Textsorten an den sechs W-Fragen<sup>67</sup>, Was, Wer, Wann, Wo, Wie und Warum (vgl. KNIFFKA 1983, 150). Die Situierung folgt dem Prinzip der abnehmenden Wichtigkeit (vgl. LÜGER 1983, 67; LYSAKOVA 1981, 54; DOVIFAT 1976, 169 f.). Die Darstellung beginnt also mit der gebündelten Angabe der wichtigsten Fakten und verbreitert sich mit zunehmender Länge des Textes in immer mehr Details von abnehmender Wichtigkeit. Schematisch ließe sich das so darstellen:<sup>68</sup>

---

66 Im Gegensatz zur Tagesspresse stehen wöchentlich oder monatlich erscheinende Zeitschriften, in denen eine Vielzahl solcher Texte zu finden ist.

67 Die Zahl der W-Fragen schwankt in der Literatur zwischen fünf und sieben (s. 3.1.1.).

68 Dieses Schema widerspricht der üblichen Darstellung der informierenden journalistischen Textsorten als auf dem Kopf stehender Pyramide (s.3.1.1.). Allerdings orientiert sich die übliche Darstellung an der Wichtigkeit der Fakten, während diese Darstellung sich an der Menge der mitgeteilten Einzelheiten orientiert. Das hat den Vorteil, daß die Menge leichter feststellbar ist als die Wichtigkeit.



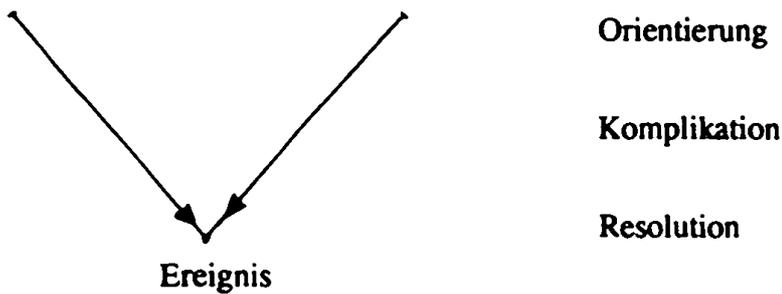
Die deskriptive Themenentfaltung läßt sich für die journalistischen Textsorten also beschreiben als von wenigen, zentralen Fakten ausgehend hin zur Fülle der Details bei abnehmender Wichtigkeit. Die Chronologie des Ereignisses spielt für die journalistischen Textsorten mit deskriptiver Themenentfaltung keine Rolle (vgl. z.B. LÜGER 1977, 55).

Die narrative Themenentfaltung ist im Bereich der journalistischen Textsorten vor allem für die Reportage charakteristisch. Reportagen haben als Thema in der Regel ein abgeschlossenes, singuläres Ereignis, an dem der Erzähler mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist. Wie auch bei der deskriptiven Themenentfaltung kann es sich in Texten der Textsorte Reportage durchaus um "Aufhänger-Ereignisse" handeln, z.B. Reisen, die gezielt unternommen wurden, um eine solche Reisereportage vorzubereiten. Der Unterschied in der Ereignisstruktur liegt aber darin, daß es sich hier um abgeschlossene Ereignisse handelt. Die Beteiligung des Autors an dem Ereignis kann sich auf eine auch nur mittelbare, d.h. durch Gespräche mit Beteiligten erzeugte Augenzeugenschaft beschränken.

Die thematischen Kategorien der narrativen Themenentfaltung sind:

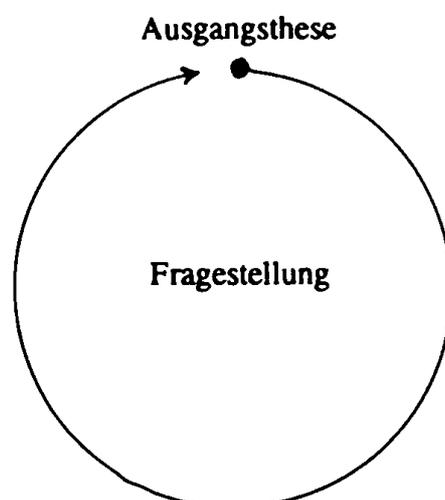
- **Komplikation**, d.h. die Darstellung des Ereignisses mit seinen Schwierigkeiten/Besonderheiten
- **Resolution**, die Auflösung der Komplikation
- **Evaluation**, die Bewertung und persönliche Einschätzung des Dargestellten durch den Erzählenden
- **Orientierung**, das sind sie Angaben zu Ort, Zeit, handelnden Personen usw. (vgl. BRINKER 1988, 64; LABOV/WALETZKY 1973, 111 ff.; s.a. 3.5.2. und 4.3.2.)

Die Darstellung des Ereignisses geht dabei von der Orientierung aus und folgt dem chronologischen Ablauf des Ereignisses, indem sie erst die Komplikation und dann die Resolution thematisiert. Die narrative Entfaltung ließe sich also schematisch etwa so darstellen:



Die Darstellung ist am Anfang eher breit angelegt, d.h. sie beginnt mit den detailreichen Ausführungen zur Orientierung, die noch relativ ereignisfern sind, und steuert dann über die Schilderung der weiteren und näheren Umstände auf das eigentliche Ereignis zu. Ihr Endpunkt ist mit der Schilderung der Resolution erreicht. Der Resolution können dann noch Bewertungen oder "Lehren für die Zukunft" (Koda) folgen (BRINKER 1988, 64). Im übrigen findet sich die Evaluation an allen Punkten der Darstellung.

Die argumentative Themenentfaltung, wie sie für Kommentare in Tageszeitungen typisch ist, strebt im Gegensatz zur deskriptiven und narrativen Themenentfaltung keine geschlossene oder vollständige Information an. Das Textthema wird repräsentiert durch eine These, die im Verlauf der Argumentation mit Hilfe von Daten (Tatsachen) begründet wird (vgl. LÜGER 1983, 83 ff.; BRINKER 1988, 69 ff.). Dabei setzt der Autor "... einen gewissen Kenntnisstand voraus und referiert nur noch selektiv ..." (LÜGER 1983, 84). Textanfang und Textschluß bilden bei Texten mit argumentativer Themenentfaltung oft eine Einheit. Die an den Anfang der Argumentation gestellte strittige These wird am Schluß als begründete Aussage wieder aufgenommen. Schematisch läßt sich die argumentative Themenentfaltung deshalb als Kreis beschreiben.



Die argumentative Themenentfaltung beginnt an einem bestimmten Punkt, umkreist das Thema und kehrt am Schluß an den Ausgangspunkt zurück.

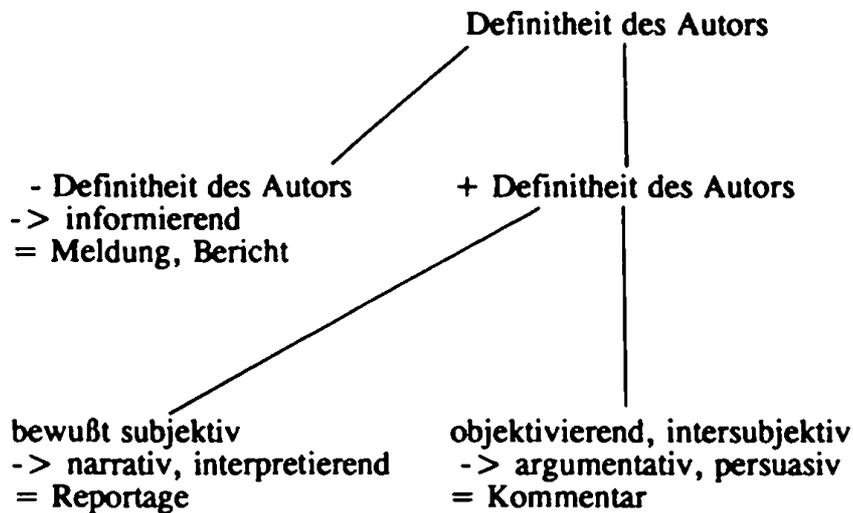
Auf diese verschiedenen Arten der thematischen Entfaltung werde ich bei den Einzeldarstellungen ausgewählter journalistischer Textsorten (3.5.1. bis 3.5.3.) zurückkommen. Im Rahmen der Einzeldarstellungen wird es Gelegenheit geben, diese theoretischen Modelle anhand konkreter Textbeispiele aus russischen Zeitungen empirisch zu überprüfen. Die Art der thematischen Entfaltung eignet sich zur frühen Hypothesenbildung über die Textsortenzugehörigkeit eines konkreten Textes, weil sie bereits in der Gestaltung des Textanfangs deutlich wird.

Neben der Art der thematischen Entfaltung sind auch spezifische Teilthemen textsortendifferenzierend. Einige journalistische Textsorten zeichnen sich durch feste, leicht identifizierbare Teilthemen aus. So nennen z.B. Meldungen und Berichte immer die Quelle ihrer Information am Anfang des Textes. Berichte weisen in der Regel einen sogenannten Lead auf, der die wichtigsten Fakten, die die berühmten sechs W-Fragen beantworten, nennt und darüber hinaus meist auch drucktechnisch durch Fettdruck hervorgehoben ist (vgl. z.B. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975; LYSAKOVA 1981, 56; KNIFFKA 1983, 156). Reportagen beginnen mit der lokalen und zeitlichen Einordnung (Orientierung) des zu schildernden Ereignisses, Kommentare mit Behauptungen.

Auch die Anordnung der Teilthemen gibt dem Leser Hinweise auf die Textsortenzugehörigkeit. Während informierende journalistische Textsorten bei der Anordnung der Teilthemen einer gestuften Wichtigkeit folgen, folgt die Anordnung von Thesen und Daten im politischen Kommentar dem Gang der Argumentation (vgl. SANDIG 1978, 163).

Nicht ganz so leicht wie diese thematischen Strukturen mit ihrer großen Vorhersagbarkeit ist u.U. die Definitheit des Autors für die Leserin zu erkennen. Daß dieses Merkmal textsortendifferenzierend wirkt, wird aus den naiven Beschreibungen von Reportage und Kommentar deutlich, die das Aufscheinen der Person des Autors immer wieder thematisieren (s. 3.1.1. u. 3.1.2. - vgl. DIMTER 1981, 41). Zeitungstexte, in denen die Person des Autors für den Leser nicht erkennbar wird, gehören zu den informierenden journalistischen Textsorten. Tritt der Autor als Person in Erscheinung, handelt es sich entweder um Texte mit narrativer Entfaltung, die ja eine persönliche Beteiligung des Autors fordert, oder um Texte mit argumentativer Entfaltung, das sind für den Bereich der

Journalistik Kommentare der verschiedensten Art. Dabei muß man aber unterscheiden zwischen der bewußt subjektiv bewertenden Erscheinung des Autors, z.B. in Reportagen, und der objektivierenden, die intersubjektive Einigung anstrebenden Meinung in Kommentaren (vgl. DOVIFAT 1976, 177). Schematisch sieht diese Differenzierung so aus:



Die Definitheit des Autors ist aber immer gekoppelt an andere Merkmale. Konventionell sind z.B. Unpersönlichkeit und Information in der Presse verbunden. Dadurch kann die Leserin aus der Art der Themenentfaltung bereits darauf schließen, ob der Autor als Person erkennbar wird oder nicht. Die Definitheit des Autors bildet also ein zweitrangiges Merkmal zur Differenzierung journalistischer Textsorten.

Wir haben gesehen, daß die textsortendifferenzierenden Merkmale, die den Wissensrahmen für journalistische Textsorten bilden, auf verschiedenen Ebenen liegen. Das Wissen um Funktionen und konventionalisierte Intentionen gehört zum kontextuellen Wissen, ist also eher handlungsbereichsspezifisch. Gleichwohl ist es auch für die Differenzierung der journalistischen Textsorten relevant.

Merkmale wie Plazierung und Umfang liegen noch auf der Ebene der Prä-Lektüre. Die wichtigste Rolle spielen die thematischen Merkmale, und hier vor allem die thematischen Strukturen. Diese Strukturen werden in naiven Beschreibungen journalistischer Textsorten immer wieder angesprochen. Daran läßt sich erkennen, daß sie zentrale Elemente dieses Wissensrahmen sind. Aber ihre Beschreibungen bleiben äußerst vage (s. 3.1.). Erst mit textlinguistischen Mitteln lassen sich adäquate Beschreibungsmodelle finden.

### 3.5. Einzeldarstellungen der untersuchten journalistischen Textsorten

Im folgenden Abschnitt sollen drei ausgewählte journalistische Textsorten eingehender beschrieben werden. Die Darstellung soll eine Abgrenzung der einzelnen Textsorten anhand ihrer Funktionen und Strukturen ermöglichen. Die so gewonnenen Charakteristika dieser Textsorten sollen dann im vierten Kapitel zu ihren jeweiligen Schlagzeilen in Beziehung gesetzt werden.

Bei den ausgewählten journalistischen Textsorten handelt es sich um die Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar. Diese Textsorten erscheinen aus einer Reihe von Gründen besonders geeignet für eine solche abgrenzende Beschreibung. Alle drei Textsorten sind spartenneutral, d.h. sie unterscheiden sich lediglich in der Form der Darstellung, nicht aber hinsichtlich der behandelten Themenkomplexe. Es gibt politische Reportagen genauso wie Sport- oder Wirtschaftsreportagen, und auch Kommentare werden nicht nur zu politischen, sondern auch zu wirtschaftlichen (s. 3.5.3.) und kulturellen Ereignissen geschrieben. Das bedeutet, daß die Textsortenzugehörigkeit nicht allein anhand semantischer Merkmale der Schlagzeile getroffen werden kann, wie das der Fall wäre, bei journalistischen Textsorten, die bestimmten Sparten zugeordnet sind - wie z.B. die Rezension dem Feuilleton.

Die gewählten Textsorten realisieren zwei der für journalistische Textsorten zentralen Textfunktionen: die Informationsfunktion (Bericht, Reportage) und die Appellfunktion (Kommentar) (vgl. BRINKER 1988, 97 f.). Von den weiteren Textfunktionen, die sich an die SEARLESchen Illokutionstypen anlehnen (s.a. 3.3.2. und 4.2.), Obligation, Kontakt und Deklaration sind im Zeitungskontext nur die beiden letztgenannten relevant. Die Kontaktfunktion kommt dabei in erster Linie den Schlagzeilen zu. Texte mit Deklarationsfunktion finden sich in deutschen Zeitungen nur mittelbar, in Form von Kommunikés. In russischen Zeitungen wird die Deklarationsfunktion in regierungsamtlichen Texten - wie z.B. den dort abgedruckten *ukazy* des Präsidenten der UdSSR - realisiert. Da es sich hier aber nicht um journalistische Texte handelt, kann die Deklarationsfunktion in diesem Zusammenhang vernachlässigt werden.

Darüber hinaus sind die drei Textsorten als Repräsentanten der im publizistischen Bereich relevanten Arten der Themenentfaltung - deskriptiv (Bericht), narrativ (Reportage) und argumentativ (Kommentar) - geeignet, ein möglichst vielseitiges Bild der journalistischen Textsorten zu zeichnen.

Die Beschreibung der einzelnen journalistischen Textsorten folgt dabei den von BRINKER (1988, 133) vorgeschlagenen Analyseschritten:

- In einem ersten Schritt wird danach die Textfunktion als ranghöchstes Merkmal beschrieben.
- Dem folgt in BRINKERs Modell die Beschreibung des Handlungsbereiches und der Kommunikationsform.
- In einem dritten Schritt werden die thematischen Restriktionen beschrieben. Dabei geht es darum zu klären, ob das Thema durch die Textsorte bereits festgelegt ist - wie das z.B. für die Textsorte Wetterbericht zutrifft - sowie um die lokale und temporale Orientierung. Die lokale Orientierung beschreibt die Relation zwischen Emittent/Rezipient und Thema. Das heißt, Thema kann entweder der Emittent oder der Rezipient sein, oder das Thema liegt außerhalb der Kommunikationspartner. Die temporale Orientierung erfaßt die zeitliche Fixierung des Themas relativ zum Produktionszeitpunkt: vorzeitig, gleichzeitig, nachzeitig (BRINKER 1988, 130 f.). Neben der lokalen und der temporalen Orientierung schlägt DIMTER (1981, 99 f. u. 100 ff.) vor, zwei weitere Bezüge zu überprüfen: Zum einen den Fallbezug, d.h. handelt das Thema von einem einmaligen Ereignis oder Sachverhalt (singulär) oder handelt es sich um verallgemeinerbare Vorgänge. Zum anderen den Wirklichkeitsbezug. Dabei unterscheidet DIMTER zwischen faktizitätstreu, realitätsgerecht (bei nicht-vorzeitigen Sachverhalten) und fiktional.
- Im vierten Schritt wird das zugrundeliegende thematische Muster beschrieben anhand der Kategorien Art der Themenentfaltung, spezifische Teilthemen und Anordnung der Teilthemen (s.a. 3.4.).
- Am Schluß steht eine Beschreibung der sprachlichen Mittel, vor allem auf den Ebenen Lexik und Syntax.

Dieses Analysemodell wird den Einzeldarstellungen in leicht modifizierter Form zugrundeliegen. Die wesentlichste Einschränkung besteht darin, daß die Beschreibung von Kommunikationsform und Handlungsbereich vorgezogen, sozusagen vor die Klammer, gezogen wird. Im Gegensatz zu BRINKER (1988), der von der Textfunktion als konstitutivem Merkmal der Textsortenklassen ausgeht, stehen hier Kommunikationsform und Handlungsbereich als übereinstimmender Ausgangspunkt. Für alle drei zu beschreibenden Textsorten gilt, wie auch für alle übrigen journalistischen Textsorten<sup>69</sup>:

---

69 Mit Ausnahme vielleicht der Leserbriefe.

Die Kommunikationsrichtung ist monologisch. Das gilt übrigens auch für bizentrierte Texte wie Interviews, die zwar auf der Grundlage dialogischer Kommunikation entstehen, als gedruckte Zeitungstexte aber monologisch ausgerichtet sind.

Der Kontakt zwischen Emittent und Rezipient wird bestimmt durch die Merkmale optisch und zeitlich, räumlich getrennt, verbunden mit geschriebener Sprache.

Der Handlungsbereich kann als öffentlich charakterisiert werden (s.a. 3.3.2.). Ausgangspunkt ist damit eine Textsortenklasse für alle drei journalistischen Textsorten, die durch Kommunikationsform und Handlungsbereich bestimmt wird. Innerhalb dieser Klasse werden die einzelnen Textsorten durch die Kategorien Textfunktion, thematische Restriktionen und thematische Strukturen unterschieden.

Den Beginn der Einzeldarstellung macht der Bericht mit der Textfunktion Information (s. 3.5.1.). Die Reportage, die Information und Appell miteinander verbindet (s. 3.5.2.), schließt sich an und schafft damit die Verbindung zum Kommentar, dem typischen Vertreter des Appelltextes unter den journalistischen Textsorten (s. 3.5.3.).

### 3.5.1. Der Bericht

Wenn im folgenden Abschnitt von einer journalistischen Textsorte Bericht gesprochen wird, so handelt es sich dabei um eine zusammenfassende Abstraktion aus einer ganzen Reihe von benennbaren journalistischen Textsorten. In der deutschen Literatur finden sich die Bezeichnungen Nachricht (unterschieden in Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehnachricht einerseits und in *soft news* und *hard news* andererseits) (vgl. z.B. LÜGER 1983; RIST 1975), Bericht (mit den Ausprägungen Ereignisbericht, Reisebericht, Sportbericht), Problem-darstellung und Notiz. In der sowjetischen Literatur stehen dem die Bezeichnungen *zametka* (sowohl als *korotkaja*, als auch als *informacionnaja zametka*), *otčet*, *chronikal'noe soobščenie*, *chronikal'naja informacija*, *korotkaja informacija*, *rasširennaja informacija* und *korrespondencija* gegenüber (s.a. 3.1.2.). Zu jedem dieser Textsortennamen finden sich eine ganze Reihe von Beschreibungen. Diese Beschreibungen sind sehr uneinheitlich, teilweise überschneiden sie sich, zum Teil widersprechen sie sich auch. Ein Merkmal X, das der eine Autor der Textsorte A zuordnet, verwendet ein anderer Autor, um Textsorte B zu charakterisieren in Abgrenzung zu Textsorte A usw. (s.a. 3.1.1. u. 3.1.2.). Wenn also LÜGER (1977) davon ausgeht, daß journalistische Textsorten aus dem Zusammenwirken von Intention und Konvention entstehen, kann man für diese Textsorten konstatieren, daß die journalistische Konvention - noch - nicht zu einem festen Kanon von Textsorten geführt hat. Dieser "Mangel" ist besonders erstaunlich im Bereich der sowjetischen Presse, da dort die Ausbildung der Journalisten - im Gegensatz zur BRD - durch einen festen Ausbildungsgang geregelt ist. Auch die publizistischen Beschreibungen der journalistischen Textsorten sind in der Regel eher als präskriptiv, denn als deskriptiv zu bezeichnen (vgl. LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 6). Möglicherweise liegt es aber gerade an der Vielzahl der Vorschriften, daß sich keine einheitlichen Konventionen herausgebildet haben.

Um hier trotz der verwirrenden Vielfalt an Begriffen und Textsortenkonzepten zu einer einigermaßen klaren Darstellung zu kommen, soll im folgenden vereinfachend von Bericht die Rede sein. Der Bericht unterscheidet sich dabei von der Meldung hauptsächlich durch seinen Umfang, aber auch durch seinen variablen Aufbau. Die Meldung läßt sich als selbständiger Lead (s. 3.1.1. u. 3.1.2.; vgl. PEL'T 1985, 3) beschreiben. Dementsprechend soll im folgenden alles, was über den Umfang einer Meldung hinausgeht, zusammenfassend als Bericht bezeichnet werden. Im Russischen entspricht dem deutschen Bericht die Bezeichnung *otčet*.

Die Textfunktion des Berichts/*otčet* ist die Information (vgl. BRINKER 1988, 131; LEWANDOWSKI 1985; LÜGER 1977, 28; ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 21;

ŠVEC 1984, 11 u.a.). Er teilt dem Leser neue Fakten mit, die vom Autor aber weder bewertet, noch analysiert werden (vgl. z.B. PEL'T 1984, 21). Er ist also als objektive Darstellung intendiert und wird vom Leser wohl auch als solche aufgefaßt. Zu Recht weist allerdings LÜGER (1983, 70) darauf hin, daß dieser Objektivitätsanspruch nicht einlösbar ist und es sich hier nur um eine modifizierte Form von Subjektivität handelt, die aus dem Fehlen explizit wertender Ausdrücke entsteht.

Die Voraussetzungen der Information (vgl. ČEREPACHOV 1973, 234) sind:

- die Existenz einer Neuigkeit (nicht nur relativ zum Wissensstand des Lesers, sondern auch in bezug auf den Zeitpunkt ihrer Entstehung).
- Der Anlaß muß den Charakter eines Ereignisses haben. Dabei werden häufig Ereignisse hergestellt, um Meinungsäußerungen in Form von Informationen zu verbreiten. Solche Aufhängerereignisse sind vor allem Pressekonferenzen jeder Art.
- Das zu berichtende Ereignis muß einen gewissen Grad an Abgeschlossenheit aufweisen. Das heißt, es muß mindestens teilweise abgeschlossen sein, z.B. bei der Berichterstattung über einen noch andauernden Krieg wird berichtet aus Anlaß abgeschlossener kriegerischer Aktionen, erfolgreich beendeter Einsätze usw.

Die sachbezogene Darstellung verbindet sich dabei häufig mit "... thematischen Einstellungen, die sich auf den Sicherheitsgrad ... des Wissens beziehen, das der Emittent von der Wahrheit des Textinhalts besitzt" (BRINKER 1988, 98). Für Berichte in Zeitungen ist in diesem Zusammenhang die Nennung der Informationsquelle charakteristisch.

Berichte informieren den Leser also über abgeschlossene Ereignisse durch die möglichst wahrheitsgemäße Wiedergabe der Fakten. Allerdings unterliegt die Auswahl der Ereignisse thematischen Restriktionen, nicht jedes Ereignis wird in Form eines Zeitungsberichts wiedergegeben. Thematisch beschränkt sich der Bericht auf das, was als *hard news* (vgl. z.B. LÜGER 1977, 55) bezeichnet wird. Unter diesem Begriff werden Informationen über politische Ereignisse, die über den Rahmen des lokalen Interesses hinausgehen, und andere Ereignisse nationalen oder internationalen Ausmaßes zusammengefaßt (vgl. a. ŠVEC 1984, 13). Bei diesen überregional bedeutsamen Ereignissen handelt es sich meist um Sachverhalte, die unter Stichworte wie Naturkatastrophen oder menschliches Versagen fallen. Den Gegenpol zu den *hard news* bilden die *soft news*, die verschiedene Themen aufgreifen, die von lokalem oder rein menschlichem Interesse sind. In der westlichen Publizistik werden sie deshalb auch *human interest stories* genannt (LÜGER 1977, 49), in der sowjetischen *mjagkaja* oder *neoficial'naja informacija* (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 7) (s. 3.1.1.).

Das abgeschlossene Ereignis liegt zeitlich vor dem Produktionszeitpunkt. Der Zeitbezug ist also vorzeitig (vgl. a. DIMTER 1981, 97). Im Gegensatz zu anderen journalistischen Textsorten, die mehrere Möglichkeiten des Zeitbezugs realisieren - so beziehen sich Kommentare z.B. in der Regel auf vorzeitige Sachverhalte, leiten daraus u.U. aber auch zukünftige, also nachzeitige Vorgänge ab -, beschränken sich Berichte auf den vorzeitigen Zeitbezug.

Das Thema der Berichte liegt stets außerhalb von Emittent und Rezipient. Der Fallbezug ist singulär (vgl. ČEREPACHOV 1973, 233), und die Darstellung bemüht sich um Faktizitätstreue (vgl. ŠVEC 1984, 13).

Die thematischen Strukturen des Berichts werden in erster Linie durch die deskriptive Themenentfaltung bestimmt. Deskriptive Themenentfaltung heißt Darstellung eines Themas in seinen Komponenten und seine Einordnung in Raum und Zeit (s.a. 3.4.; vgl. a. VAKUROV et al. 1978, 17). Für den Bericht bedeutet das die Spezifizierung des Ereignisses anhand der Fragen nach den Beteiligten - Wer?, dem Ablauf - Was?, der qualitativen Einordnung - Wie?, und den eventuellen Gründen oder Ursachen - Warum? Die Beantwortung der Fragen nach dem Wo und Wann situiert das Ereignis. Damit folgen Spezifizierung und Situierung den in den naiven Beschreibungen genannten 6 W-Fragen. Das zugrundeliegende Schema ist also ereignisorientiert (*sobytijnaja schema* - vgl. MAJDANOVA 1987, 7). Der Grundgedanke wird allerdings nicht entwickelt, Verallgemeinerungen werden nicht abgeleitet. Die Darstellung bleibt eng am Thema. Das bezeichnet MAJDANOVA (1987, 6 u. 9) als *srednjaja glubina* (vgl. a. BRINKER 1988, 60). Indem der Autor des Berichts jeden Anschein persönlicher Beteiligung vermeidet, realisiert sich die sachbetonte Form der deskriptiven Themenentfaltung (vgl. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 21; BRINKER 1988, 133).

Spezifische Teilthemen des Berichts sind die Nennung der Quelle der Information und die Angabe von Ort und Datum. Außerdem weisen Berichte in aller Regel einen Lead auf (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 56), der die wichtigsten Bestandteile des Ereignisses thematisiert, indem er die 6 W-Fragen beantwortet. Dieser meist durch Fettdruck und/oder Absatz hervorgehobene Vorspann hat die Funktion einer Einleitung. Er wirkt zurück auf die Schlagzeile, indem er die Leerstellen der Schlagzeile auffüllt, und verweist vor auf den eigentlichen Text, indem er die wichtigsten Informationen zusammenfaßt (LÜGER 1983, 66 ff. u. 73 ff.). Die im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Berichte russischer Zeitungen wiesen allerdings nur zum Teil einen typographisch hervorgehobenen Lead auf. In Berichten ohne abgesetzten Lead übernimmt diese Funktion der erste Satz und die ihm

vorgestellten Angaben über Ort, Zeit und Quelle. So z.B. in dem Bericht "*Bonn gotovit ešče odin dogovor*" (Izv. 26.6.90):

*"BONN, 26 ijunja. (TASS). Pravitel'stvo FRG pristupilo k podgotovke vtorogo gosudarstvennogo dogovora meždu dvumja germanskimi gosudarstvami."*

Im Vergleich dazu ein typographisch abgesetzter Lead:

*"Najdeno sredstvo ot SPIDA?"*

*Udivitel'naja operacija provedena v červerg v odnom iz gospitalej Atlanry, štat Džordžija."* (Izv. 15.6.90).

Im eigentlichen Text (Body) werden diese Bestandteile dann wiederaufgenommen und je nach Länge des Berichts mit mehr oder weniger Details angereichert. Außerdem enthält der Body Zitate, kommentierende Stellungnahmen und Hintergrundinformationen (vgl. LÜGER 1983, 74 ff.; ŠVEC 1984, 12).

KNIFFKA (1983, 155) zählt zu den "kanonischen Textteilen" des Berichts auch die Schlagzeile. Da aber die Existenz einer Schlagzeile den Bericht noch nicht von anderen journalistischen Textsorten unterscheidet, will ich sie nicht zu den spezifischen Teiltexen des Berichts rechnen. Die Schlagzeile hat zwar durch ihre Form (s. 4.) textsortendifferenzierende Wirkung, nicht aber durch ihre Existenz. Gleichwohl ist sie fester Bestandteil jedes Berichts. Sie ist also kanonischer Textteil des Berichts, aber kein textsortenspezifischer Teiltex.

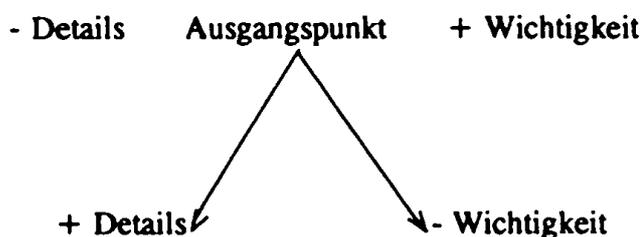
Die Anordnung der Teiltexen folgt für den Bericht einem relativ festen Schema. Zuerst steht die Schlagzeile, eventuell mit Unterschlagzeile. Dem folgt die Nennung der Quelle und die Angabe von Ort und Datum am Beginn des Leads. Im größten Teil des Textes, im Body, werden die einzelnen Teilthemen nach dem Prinzip abnehmender Wichtigkeit angeordnet (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 72 f.; STELLIFEROVSKIJ 1987, 60). Dabei gelten die Angaben zu Wer und Was als wichtiger als die Details des Vorgangs, die das Wie beschreiben, und die Hintergründe und Begründungen des berichteten Ereignisses. Die Anordnung der Teilthemen folgt also der Beantwortung der 6 W-Fragen in der Reihenfolge<sup>70</sup> Wo, Wann, Was, Wer, Wie, Warum.<sup>71</sup> Mit dieser Abfolge der zu beantwortenden Fragen geht eine Zunahme an informierenden Details einher. Während Ort und Zeit ebenso wie beteiligte Personen mit wenigen Worten zu bezeichnen sind, erfordern die Beschreibung des Ereignisses (Was und Wie) und seiner Hintergründe (Warum)

---

<sup>70</sup> Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Die häufigste Ausnahme besteht in der Umkehrung von Wo, Wann, Wer, Was in Was, Wer, Wann, Wo.

<sup>71</sup> Einzelne Autoren gehen für deutsche Berichte von einer Orientierung am chronologischen Ablauf der Ereignisse aus (z.B. LÜGER 1983, 74 ff.; BRINKER 1988, 60). Das kann für russische Berichte nicht bestätigt werden.

detailliertere Ausführungen. Der Bericht geht also von einem durch Ort und Zeit genau bezeichneten Punkt aus und verbreitert sich dann in die Einzelheiten. Schematisch läßt sich das so darstellen (s.a. 3.4.):



Als textsortenspezifische sprachliche Mittel des Berichts führen ROZENTAL'/TELENKOVA (1975, 21) an:

1. Die sparsame Verwendung von Sprachmitteln. D.h. der Bericht bemüht sich um eine knappe Darstellung, die möglichst viele Informationen enthält - *polnota v kratkosti* (LYSAKOVA 1981, 61).
2. Allgemeinverständlichkeit. Berichte verwenden - im Gegensatz z.B. zu Rezensionen - Fachtermini nur, wenn sie als bekannt vorausgesetzt werden dürfen, wie z.B. die Abkürzung *SPID* (AIDS) in einem Bericht in der "Izvestija" vom 15.6.90, oder mit einer kurzen Erklärung versehen.
3. Die Verwendung sprachlicher Klischees, d.h. journalistische Redewendungen, die zum schnelleren Verständnis beitragen sollen (vgl. a. ŠVEC 1984, 11; LYSAKOVA 1981, 54). Dazu gehören Wendungen wie "*kak soobščil ...*" oder "*kak zajavil ...*" genauso wie das verkürzende "Bonn", wenn von der Regierung der BRD die Rede ist usw. (s.a. 3.3.3. u. 4.3.1.).
4. Das völlige Fehlen eines individuellen Stils. Dieser Eindruck eines unpersönlichen oder überindividuellen Stils entsteht aus verschiedenen Faktoren, zum einen daraus, daß subjektiv wertende Ausdrücke bewußt vermieden werden. Es wird nur in der dritten Person berichtet. Bei den Verben dominieren die Präteritalformen im unvollendeten Aspekt (vgl. a. VAKUROV et al. 1978, 17; BRINKER 1988, 60) und Passivkonstruktionen (mit dem Partizip Passiv Präteritum in der Kurzform) - z.B. "... *byvšie graždane respubliki ... perepravleny poezdami ...*" (Izv. 4.10.89). So finden sich häufig unpersönliche - z.B. "*Mozgu bol'nogo ... obespečivalas' special'naja zaščita ...*" (Izv. 15.6.90) - oder unbestimmt-persönliche - z.B. "... *u bol'nogo otkaçivali krov' ...*" (Izv. 15.6.90) - Konstruktionen. Zum anderen wird dieser Eindruck von Unpersönlichkeit noch verstärkt durch die in russischen Zeitungen - als typischem Ausdruck öffentlicher Kommunikation - besonders ausgeprägte Tendenz zur Nominalisierung (vgl. a. LYSAKOVA 1981, 54). Aus *učastvovat'* z.B. wird dann *prlnimat' učastie* etc.

Schließlich tragen auch die konventionellen journalistischen Redewendungen zu diesem Eindruck bei. Wenn z.B. nach einer spektakulären Operation über den Patienten gesagt wird: "... *ego sostojanie udovletvoritel'noe*" (Izv. 15.6.90: *Najdeno sredstvo ot SPIDa?*), dann handelt es sich um eine in hohem Maße standardisierte Aussage, die keinen Raum für Individualität läßt.<sup>72</sup> Das Thema ist der Zustand des Patienten, aber auch das Rhema beschreibt der Autor nicht individuell, sondern er wählt aus einer Reihe vorgegebener Ausdrücke. Der Zustand kann zufriedenstellend, gleichbleibend, unverändert ernst etc. sein, aber nicht schmerzhaft oder von Schlaflosigkeit geprägt z.B.

Die bisher theoretische Beschreibung der journalistischen Textsorte Bericht soll jetzt an einem Beispiel anschaulich gemacht werden. Es handelt sich bei diesem Text um einen relativ kurzen Bericht aus der Zeitung "Izvestija":<sup>73</sup>

*Bonn gotovit ešče odin dogovor*

*BONN, 26 ijunja. (TASS). Pravitel'stvo FRG pristupilo k podgotovke vtorogo gosudarstvennogo dogovora meždu dvumja germanskimi gosudarstvami. Pervyj gosdogovor, uže odobrennyj parlamentami oboich gosudarstv i vstupajuščij v silu 1 ijulja tekuščego goda, predusmatrivaet sozdanie valjurnogo, ékonomiceskogo i social'nogo sojuza meždu FRG i GDR. Vtoroj dogovor, kak zajavil zdes' zamestitel' oficial'nogo predstavitelja pravitel'stva FRG Diter Fogel', dolžen opredelit' »dal'nejšie šagi na puti k nemeckomu edinstvu«. Reč' idet, v častnosti, o tom, dolžna li byt' razrabotana novaja obščegermanskaja konstitucija ili že na territoriju GDR budet rasprostranena nynešnjaja gosudarstvennuju i pravovuju sistemu FRG. Ne jasno takže, budet li i kakim obrazom obščestvennost' oboich germanskich gosudarstv učastvovat' v rešenii vseh étič voprosov. Kak soobščil D. Fogel', kancler FRG G. Kol' i prem'er-ministr GDR L. de Mez'er vstretjatsja v červerg v Bonne s predstaviteljami zapadnogermanskich delovych krugov i profsojuzov, čtoby obsudit' voprosy, svjazannye s processom ob'edinenija Germanii.*  
(Izv. 26.6.90)

Dieser Text besteht aus zwei Teilen, die typographisch deutlich voneinander abgesetzt sind, der Schlagzeile und dem eigentlichen Text, body genannt. Eine typographisch herausgehobene Stellung haben außerdem die Angaben zu Ort, Zeit und Quelle der Information. Die Textfunktion dieses Berichts läßt sich als Information beschreiben. Der

---

72 Und übrigens auch herzlich wenig über den Zustand des Patienten aussagt.

73 Während ich dies schreibe (Januar 1991) erscheinen mir die im Bericht angekündigten Entwicklungen als schon weit zurückliegende Ereignisse.

Autor teilt der Leserin mit, daß die Regierung der BRD einen zweiten Vertrag - der als Staatsvertrag bezeichnet wird - mit der DDR vorbereitet. Thema des Berichts ist also die vertragliche Gestaltung des Verhältnisses BRD - DDR. Damit liegt das Thema außerhalb von Emittent und Rezipient (in diesem Fall doppelt, da auch die Rezipienten in der Regel Nicht-Deutsche sind). Die Bestimmung der temporalen Orientierung ist in diesem Fall nicht so eindeutig, denn es handelt sich hier um ein Aufhängerereignis (s.o.). Das Ereignis, das dem Bericht zugrundeliegt, ist nicht die Vorbereitung des zweiten Staatsvertrags, die zum Zeitpunkt der Textproduktion noch in der Zukunft liegt und damit kein abgeschlossenes Ereignis darstellt. Gegenstand des Berichts können aber nur abgeschlossene Ereignisse sein. Das dem Bericht zugrundeliegende Ereignis ist vielmehr die Verlautbarung des Pressesprechers der Bundesregierung über die Absichten derselben. Die zeitliche Fixierung des Themas relativ zum Produktionszeitpunkt muß also als vorzeitig bezeichnet werden. Einige Teilthemen haben dagegen auch nachzeitige temporale Orientierung, so z.B. das im letzten Absatz angekündigte Zusammentreffen von Kohl und de Maizière mit Vertretern aus Wirtschaft und Gewerkschaften.

Die thematische Entfaltung ist deskriptiv. Der Bericht beginnt mit der Situierung, indem Ort, "*Bonn*", und Zeit, "*26 ijunja*", bezeichnet werden. Außerdem wird die Quelle der Information, die Nachrichtenagentur TASS, genannt. Daran schließt sich die Spezifizierung an, d.h. die Darstellung des Themas in seinen Komponenten Wer macht Was: Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland bereitet einen Vertrag vor. Diese wichtigen Daten werden im ersten Satz genannt, der damit die Funktion des Lead übernimmt, auch wenn er nicht hervorgehoben ist. Er verbindet den Bodytext und die Schlagzeile, indem er die Leerstellen der Schlagzeile auffüllt: Wer genau ist mit "*Bonn*" gemeint? Die Bundesregierung. Um was für einen Vertrag handelt es sich? Um den zweiten Staatsvertrag. Wer sind die Vertragspartner? Die beiden deutschen Staaten. Gleichzeitig verweist er vor auf den eigentlichen Text, der den Begriff "Staatsvertrag" aufgreift und darstellt, was Gegenstand des ersten Staatsvertrags war und was Gegenstand des zweiten Staatsvertrags werden soll.

Insgesamt besteht der Text aus fünf thematischen Einheiten (Teilthemen): Die erste Einheit umfaßt den ersten Satz. Die zweite Einheit bildet der zweite Satz, der den vorzeitigen Hintergrund darstellt, indem er rückschauend den ersten Staatsvertrag zwischen BRD und DDR über die Wirtschafts-, Währungs- und Sozialunion beschreibt. Eine zusätzliche Komplikation dieser Rückschau ergibt sich daraus, daß der Vertrag zum Zeitpunkt der Textproduktion zwar bereits geschlossen, aber noch nicht in Kraft getreten ist.

Das dritte Teilthema - identisch mit dem dritten Satz - beschreibt in groben Zügen den zweiten Staatsvertrag. Es bildet den nachzeitigen Hintergrund, indem erklärt wird, was inhaltlich Gegenstand der Vorbereitungen sein soll. Eingeschoben ist hier der eigentliche Anlaß des Berichts, die Verlautbarung der Bundesregierung durch ihren Pressesprecher. Der vierte Abschnitt - die Sätze vier und fünf - bringt weitere Einzelheiten zum zweiten Staatsvertrag.

Der durch einen Absatz vom übrigen Text getrennte fünfte Abschnitt knüpft an den ersten Satz an; er beschreibt eine weitere Einzelheit der Vorbereitungen zum zweiten Staatsvertrag, das Treffen L. de Maizières und H. Kohls mit Vertretern der bundesdeutschen Wirtschaft und Gewerkschaften. Dabei ist dieser letzte Abschnitt ähnlich aufgebaut wie eine Meldung. Er beginnt mit der Nennung der Quelle, "*kak soobščil D. Fogel' ...*", nennt die Beteiligten, "*... kancler FRG G. Kol' i prem'er-ministr GDR L. de Mez'er ...*", beschreibt den Vorgang, "*... vstretjatsja ...*", situiert ihn, "*... v četverg v Bonne ...*", und endet mit dem Warum, den Gründen für dieses Treffen, "*... čtoby obsudit' voprosy, svjazannye s processom ob'edinenija Germanii.*"

Zusammenfassend lassen sich als Hauptmerkmale des Berichts seine informative Textfunktion und die deskriptive Themenentfaltung nennen. Für die Untersuchung der Abhängigkeitsrelationen der Schlagzeilen, die zu Texten der Textsorte Bericht formuliert wurden, scheinen diese Merkmale die relevanten zu sein (s. 4.3.).



### 3.5.2. Die Reportage

Im folgenden Abschnitt soll die Reportage beschrieben werden als eine journalistische Textsorte, die sich einerseits durch ihre Vielschichtigkeit und Variabilität auszeichnet, aber andererseits von den verschiedenen Autorinnen - deutschen und russischen, Publizistinnen und Linguistinnen - weitgehend übereinstimmend beschrieben worden ist. Das mag daran liegen, daß die Reportage als subjektiver Bericht nicht so in das Zentrum ideologischer Auseinandersetzungen geraten ist wie die informierenden Textsorten (als Ausdruck der ursprünglichen journalistischen Textsorten) und - naturgemäß - die meinungsbildenden Textsorten. Diese Übereinstimmung findet ihren Ausdruck schon in der invarianten Benennung der Textsorte im Deutschen mit Reportage (vgl. engl. *report*, franz. *reportage*), im Russischen mit *reportaž*, deren Hauptunterschied lediglich in der Genusopposition weiblich - männlich besteht.

Die Reportage ist eine der umfangreichsten journalistischen Textsorten (s. 3.4.). Es erscheint deshalb auch nicht sinnvoll, einen vollständigen Text dieser Textsorte exemplarisch zu analysieren. Vielmehr sollen die einzelnen Merkmale jeweils anhand typischer Beispiele erläutert werden. Phänotypisch weist die Reportage die kanonischen Bestandteile Schlagzeile und Bodytext auf. Eine Besonderheit der russischen Reportagen ist es, daß sie manchmal eine durch Fettdruck und Absatz hervorgehobene Einleitung aufweisen, die sich äußerlich nicht von dem für Berichte typischen Lead unterscheidet. Von der Funktion her gibt es allerdings einige wesentliche Unterschiede. Diese Reportagen-Einleitung knüpft nicht immer direkt an die Schlagzeile an, sie dient auch nicht dazu, die Leerstellen der Schlagzeile aufzufüllen. So z.B. in der Reportage "*Neuželi v Kuzbasse polno kolbasy?*" (Izv. 3.2.90), deren hervorgehobene Einleitung (Fettdruck, Absatz) lautet: "*Čem pomoč' perestrojke? V FRG étot vopros zadajut sejčas vse čašče. Na dnjach v bonnskij korpunkt »Izvestij« obratilsja komitet »Kap Anamur - Nemeckie vrači nuždajuščimsja«, odna iz mnogočislennyh organizacij FRG, zanimajuščajasja okazaniem pomošči v meždunarodnych masštabach. Členy éтого komiteta rasskazali ves'ma neprijatnuju istoriju o tom, kak po vine sovetskoj storony provalilas' blagotvoritel'naja akcija na summu v 500.000 marok. Čto že proizošlo?*" Explizit weist der Autor darauf hin, daß die Fakten noch nicht benannt sind. Darin besteht ein weiterer Unterschied zum klassischen Lead, daß in diesen Einleitungen nicht die wichtigsten Fakten des zu berichtenden Ereignisses dargelegt werden. Das hängt zusammen mit der Art der thematischen Entfaltung (s.u. 3.5.2.).

Die Textfunktion der Reportage läßt sich als Information beschreiben (vgl. z.B. ČEREPACHOV 1973, 244; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 77; MILYCH 1981, 57). Das

heißt, der Autor gibt dem Leser zu verstehen, daß er ihm ein Wissen vermitteln, ihn über etwas informieren will (vgl. BRINKER 1988, 98). Mit Information ist die Textfunktion aber noch nicht hinreichend beschrieben. Deshalb schränkt z.B. MILYCH (1981, 69) ein: "... *netočno bylo by otnesti reportaž k čisto informacionnym žanram.*" Daraus wird deutlich, daß Texte der Textsorte Reportage mehrere Ziele anstreben. DIMTER (1981, 84) unterscheidet hinsichtlich solcher polyfunktionalen Texte "zentrale" und "periphere" Ziele. Die Hauptfunktion der Information wird begleitet von einer Nebenfunktion, die sich in den bewertenden Passagen der Reportage ausdrückt: "*Čerez opisanie sobytij ... raskryvajutsja tipičnye s točki zrenija pišuščego javlenija, daetsja ocenka im ...*" (ŠVEC 1984, 13), oder wie LÜGER (1983, 76) schreibt, indem er ein Zitat von BELKE (1973) anführt: "Die ... Reportage ... steht vornehmlich im Dienste der Information", um kurz darauf zu dem Schluß zu kommen: "Die Hauptfunktion der Reportage besteht ... in der Veranschaulichung typischer, exemplarischer Einzelfälle, die in bezug auf einen allgemeinen Wirklichkeitsausschnitt Indizcharakter haben ... sollen." (LÜGER 1983, 78; Unterstreichungen von mir, I.S.). Auch aus diesen Zitaten wird deutlich, daß die Reportage mehr als eine Textfunktion aufweist. Wir wollen die Information als die Hauptfunktion betrachten<sup>74</sup> insofern, als man davon ausgehen kann, daß der Produzent dieser Funktion besondere Bedeutung zumißt (vgl. DIMTER 1981, 84). Daneben findet sich aber noch die Appellfunktion, die BRINKER (1988, 101) beschreibt als: "Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen ...". In der Reportage geschieht das allerdings nicht explizit durch performative Verben wie auffordern, bitten, beantragen usw., sondern nur implizit über die die Darstellung des Ereignisses begleitende Evaluation. Als einen Appell, der allen Reportagen zugrundeliegt, könnte man mit LÜGER (1983, 78) formulieren: Die Autorin einer Reportage gibt der Leserin zu verstehen, daß sie sie dazu bewegen will, das dargestellte Ereignis als exemplarischen Einzelfall, der in bezug auf einen größeren Wirklichkeitsausschnitt Indizcharakter haben soll, zu betrachten. Ein Beispiel: In der Reportage "*Za sem'ju treugol'nymi pečatjami*" (Izv. 3.10.89) kommt der Autor zu dem Schluß: "*Vot otsjuda vse načalos'. I prodolžaetsja.*" Darüber hinaus appelliert jede Reportage auch individuell an ihre Leser. So z.B. wenn in der oben zitierten Reportage "*Neuželi v Kuzbasse polno kolbasy?*" bereits in der Einleitung das nachfolgende als *neprijatnaja istorija* charakterisiert wird (s. 4.3.2.).

---

74 Der Rückgriff auf die Introspektion erweist sich hier wie auch für andere Probleme der Textlinguistik als unumgänglich (vgl. DIMTER 1981, 83). Er läßt sich aber wohl dadurch rechtfertigen, daß Textsortenwissen Teil der Sprachkompetenz ist (s. 3.4.).

Die Reportage ist die journalistische Textsorte, die thematisch am wenigsten festgelegt ist. Die Themen stammen aus den verschiedensten Gebieten des Lebens (vgl. a. MILYCH 1981 57; NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74. f.). Das reicht von der Schilderung eines einzelnen Willküraktes bis zu politischen Großereignissen wie z.B. den blutigen Auseinandersetzungen um die Unabhängigkeit Litauens im Januar 1991. Es handelt sich aber immer um abgeschlossene, singuläre Ereignisse, die ein "Interessantheitskriterium" erfüllen, und an denen der Erzähler in irgendeiner Weise beteiligt ist, und sei es nur als mittelbarer Augenzeuge, als Ohrenzeuge sozusagen (vgl. z.B. BRINKER 1988, 64; DÖHN/KLÖCKNER 1979, 193). Meistens handelt es sich dabei um handlungsreiche Ereignisse, es sind aber auch Milieustudien möglich (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74 f.), die aber auch Ereignisstruktur aufweisen müssen (vgl. LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 77). In solchen eher beschreibenden Reportagen wechseln dann Stimmungsschilderungen mit Ereignissen ab, wie z.B. in der Reportage *"Baku, 31 janvarja"* (Izv. 31.1.90): *"... Na ulicach, kak i prežde, vskipaet diskussija, esli v trebe razpoznajut priezžego čeloveka. Rezony privodjat te že: vojska v Baku ne nužny. Ėkstremistov - net, razve čto kučka špany, kotoroj i v samom dele mesto za rešetkoj. Central'nye gazety - lgut. V Moskve antiazerbajdžanskimi nastroenijami dirižiruet armjanskoe lobbi ... Dochodit do kur'ezov: čelovek s žurnalistskim znakom na lackanie vser'ez ubeždal menja, čto videl spisok sotrudnikov »Izvestij« v ktorom polno armjanskich familij. Ich nositeli, urverždal moj sobesednik, zanimajut v redakcii ključevye pozicii, ottogo gazeta tak neobektivno osveščает sobytija v Azerbajdžane ..."*

Die lokale Orientierung der Reportage liegt überwiegend außerhalb von Emittent und Rezipient. Durch die mindestens mittelbare Beteiligung des Emittenten am Geschehen - seine Augenzeugenschaft - wird aber teilweise auch der Emittent zum Thema. Das findet seinen Ausdruck in der Beschreibung des eigenen Verhaltens - z.B. *"Ja šel vdol' dlinnoj, kilometra v poltora, cepočki ljudej ... i ne mog otdelat'sja ot ... refrena ..."* (Izv. 15.1.91: *"Lirva proščaetsja s pogibšimi"*) - und in subjektiven Bewertungen, die die Einstellung der Autorin wiedergeben - z.B. *"Sudja po vsemu, pravitel'stvo ... ostaetsja samoj boleznennoj problemoj dlja ispolnitel'noj vlasti Lirvy."* (ebd.).

Die temporale Orientierung der Reportage läßt sich beschreiben als nicht-nachzeitig. Das eigentliche Ereignis wird dabei beschrieben *"... na glazach u vosprinimajuščego éti dejstvija"* (VAKUROV et al. 1978, 82). Das heißt, das Ereignis wird so beschrieben, als ob es gleichzeitig mit der Erzählung über das Ereignis beobachtet wird (vgl. MAJDANOVA 1987, 13; LÜGER 1983, 77; MILYCH 1981, 55). Während die Hauptlinien also im *"nastojasčee reportaža"* (VAKUROV et al. 1978, 82) wiedergegeben werden, stehen die Einleitung und die Hintergrundinformationen im Präteritum (vgl.

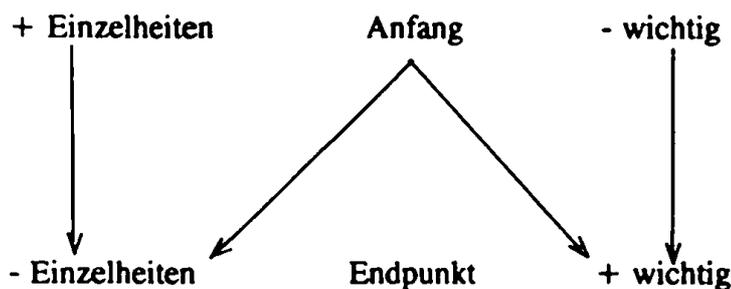
LÜGER 1983, 77), im Russischen durch die Vergangenheitsformen des vollendeten Aspekts ausgedrückt (vgl. VAKUROV et al. 1978, 85). Daraus ergibt sich ein häufiger Tempuswechsel (vgl. a. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74 ff.) und damit ein häufiger Wechsel in der temporalen Orientierung zwischen vorzeitiger und gleichzeitiger zeitlicher Fixierung.

Der Fallbezug in der Reportage ist singular, auch wenn manchmal eine Reihe von Ereignissen geschildert wird. Diese Ereignisse bilden dann stets zusammen den Gegenstand der Reportage. Der Wirklichkeitsbezug ist faktizitätstreu, d.h. die Darstellung bemüht sich um dokumentarische Genauigkeit (vgl. z.B. VAKUROV et al. 1978, 67; MILYCH 1981, 48; KAJDA 1984, 28; ŠVEC 1984, 13).

Thema der Reportage ist also ein abgeschlossenes, singuläres Ereignis, das dem Autor, der in irgendeiner Weise an diesem Ereignis beteiligt ist, berichtenswert - also interessant - erscheint. Solche Themen sind im allgemeinen charakteristisch für Alltagserzählungen. In der Tat wird die Reportage auch als "... *proekcija ustnogo monologa na pis'mennij kod* ..." (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 80) beschrieben. Diese Erzählungen weisen dementsprechend eine narrative Themenentfaltung auf - russisch *povestvovanie* (vgl. z.B. VAKUROV et al. 1978, 16). Thematische Kategorien der narrativen Themenentfaltung sind (vgl. BRINKER 1988, 64; LABOV/WALETZKY 1973, 111-123):

- Die Komplikation, d.h. die Darstellung eines Ereignisses als eine Reihe von Handlungen (vgl. VAKUROV et al. 1978, 17).
- Die Resolution, die Auflösung der Komplikation zu einem positiven oder negativen Ende.
- Die Orientierung als Beschreibung von Ort, Zeit und handelnden Personen.
- Die Evaluation, die Bewertung der berichteten Ereignisse durch den Erzähler.
- Eventuelle Koda, d.h. Lehren für die Zukunft oder, salopp ausgedrückt, die Moral von der Geschichte'.

Diese thematischen Kategorien bilden auch die spezifischen Teilthemen der Reportage (s.u.). Kennzeichnend für die narrative Themenentfaltung ist dabei der breit angelegte Anfang und die auf den entscheidenden Punkt (das können die Resolution, aber auch die Koda sein) zulaufende Darstellung des Ereignisses. Schematisch läßt sich das so darstellen (s.a. 3.4.):



Dabei beginnt die Reportage im Gegensatz zum Bericht nicht mit den wichtigsten Fakten: "... *načinajutsja ne s osnovnoj temy, a s nebol'soj zarisovki, znakomjaščej čitatelja s prostranstvenno-vremennymi koordinatami povestvovanija*" (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 80), wie z.B. in der Reportage "*Lirva proščaetsja s pogibšimi*" (Izv. 15.1.91): "*Ja šel vdol' dlinnoj, kilometra v poltora, cepočki ljudej, prišedšich prostit'sja s ubitymi, i ne mog odelat'sja ot prozvučavšego po radio refrena: ... Familii, imena, goda roždenija. 60 let, 20 let, 24 goda ... Litva - v traure ... V gorode net cvetov.*" Das heißt, die Reportage beginnt mit der Orientierung, die sich als detaillierte Beschreibung der "*ego-hic-nunc-origo*" (vgl. BÜHLER 1934, 102) bezeichnen läßt (s.u.: Anordnung der Teilthemen). Ein weiteres wesentliches Merkmal der narrativen Themenentfaltung ist die persönliche Beteiligung des Erzählers, die sich vor allem in der Evaluation ausdrückt, aber auch in der Augenzeugenschaft des Reporters. Für die Reportage ist eben auch gerade die persönliche Anwesenheit des Autors am Ort des Geschehens charakteristisch (vgl. z.B. ŠVEC 1984, 13; MAJDANOVA 1987, 15; NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74 ff.; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 81; LÜGER 1983, 76). So heißt nicht zufällig eine Rubrik der "*Izvestija*", die für Reportagen reserviert ist, "*S mesta sobytij*". Diese Augenzeugenschaft des Autors drückt sich u.a. (s.a.u.: sprachliche Mittel) in der lebhaften Schilderung konkreter Einzelheiten und offener Emotionalität aus (vgl. MAJDANOVA 1987, 18; LÜGER 1983, 77), die den Eindruck bewußter Subjektivität erwecken, z.B. "... *Vnutri zdanija, u vchoda - gora mjagkich kresel.*" (Izv. 14.1.91: "*Skorbnye sveči Vil'njusa*").

Schließlich ist die Reportage von häufigen Wechseln geprägt. Der Autor schildert die Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven, verwendet unterschiedliche formale Mittel; so wechseln wörtliche Zitate und reflektierende Stimmungsschilderungen, Anschauung und Abstraktion einander ab (vgl. LÜGER 1983, 77; NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 74 ff.).

Die Anordnung der Teilthemen folgt dem Schema Orientierung, Komplikation, Resolution, Koda.

Die Evaluation begleitet alle diese Teilthemen. Sie kann sich in einzelnen wertenden Ausdrücken genauso realisieren wie in längeren beschreibenden oder reflektierenden Passagen (vgl. MAJDANOVA 1987, 13). So z.B. in der Reportage "Za sem'ju treugol'nymi pečatjami" (Izv. 3.10.89), wenn der Autor kommentiert: "... ostaetsja tol'ko udivljat'sja ..." oder "Soglasites', takie orvety vyzyvajut ešče bol'se voprosov. Tak vredno bylo to, čto ljudi eli, ili net?".

Komplikation und Resolution als Ausdruck des eigentlichen Ereignisses folgen im wesentlichen der Chronologie des Geschehens: "Sobytija v reportaže razvivajutsja v real'noj vremennoj posledovatel'nosti ..." (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 78). Zur Illustration mag hier wieder die Reportage "Za sem'ju treugol'nymi pečatjami" (Izv. 3.10.89) dienen. Die Reportage beginnt folgendermaßen: "Vse proischodilo v obstanovke strožajšej sekretnosti. Snačala adresary polučali iz centra poslanija s grifom, »Dlja služebnogo pol'zovanija« ...". Der Verlauf wird chronologisch weiterentwickelt: No vesnoj éтого goda rabotnici ... stali žalovat'sja na nezdorov'e ... Došlo do togo, čto oni položili na stol direktora kombinata kollektivnoe pis'mo ... Vot éto zasekretit' bylo uže nevozmožno, i vskore žiteli ... uznali ... Estestvenno, vstal vopros ...<sup>75</sup> An diesem Beispiel sieht man auch die textsortentypische Abfolge von Orientierung - "Vse proischodilo v obstanovke strožajšej sekretnosti. ..." - und Komplikation - "No vesnoj ...". (Unterstreichungen von mir, I.S.)

Unterbrochen wird diese chronologische Darstellung von Vor- und Rückblenden, die die Hintergründe des Ereignisses beleuchten (vgl. a. LÜGER 1983, 78). Das logische Schema kann daher als überwiegend ereignisorientiert (*sobytnaja schema*) mit beschreibenden Passagen (*opisatel'naja schema*) gekennzeichnet werden (vgl. MAJDANOVA 1987, 13). Das Verhältnis kann sich zugunsten der beschreibenden Passagen verschieben, wenn die Schilderung einer bestimmten Situation im Zentrum des Interesses steht (vgl. a. LÜGER 1983, 73). LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 80) beschreiben die Thema-Rhema-Struktur der Reportage dabei als Thema-Rhema-Kette mit durchgehender (*skvoznaja*) oder linearer (*linejnaja*) thematischer Progression.

---

75 In der Reportage ging es um die undeklarierte Verarbeitung von radioaktiv verseuchtem Fleisch in einer Wurstfabrik in Archangelsk.

Den Endpunkt der Reportage bilden entweder die Resolution, die dabei gleichzeitig die Funktion der Koda übernimmt, insofern, als Reportagen generell einen verallgemeinernden Anspruch haben - d.h. die Resolution wird als regelhaftes Beispiel für vergleichbare Ereignisse vorgestellt - oder die Koda, wenn die Resolution explizit gewertet und beurteilt wird. Als Beispiel für die Koda als Endpunkt der Reportage wollen wir noch einmal den Text *"Za sem'ju treugol'nymi pečatjami"* (Izv. 3.10.89) heranziehen: *"Pust' mjaso bezvredno. Poverim. Chotja obstanovka tajny doverija ne vzyvaet. No my dolžny znat', čto èto za mjaso, i sami rešat'. »Kolbasa proizvedena s dobavkami mjaso povyšenoj radioaktivnosti. Minzdrav SSSR garantiruet bezopasnost' dlja zdorov'ja.« Primerno tak dolžno by vygljadet' ob"javlenija v každom magazine, torgujuščem takoj kolbasoj."*

Die textsortenspezifischen sprachlichen Mittel realisieren vor allem zwei Charakteristika der Reportage: den Eindruck der Gleichzeitigkeit der Erzählung mit dem Ereignis und den Eindruck der persönlichen Beteiligung des Autors. Der Eindruck der Gegenwärtigkeit entsteht aus dem Gebrauch des aktualisierenden Präsens bei der Schilderung des zentralen Geschehens (der Komplikation), der Präteritalformen des vollendeten Aspekts in den Rückblenden, der Reihung nominativischer Sätze und dem schnellen Wechsel der sprachlichen Ebenen, z.B. durch Einschübe direkter Rede auch in Form von Dialogen (vgl. VAKUROV et al. 1978, 17, 84 f. u. 87). Dabei haben diese Einschübe direkter Rede meist die Funktion, neue Informationen zu übermitteln (vgl. MILYCH 1981, 61). Zu diesem Eindruck tragen auch relationale Temporaldeiktika und Adverbien bei, wie *vdrug*, *vnoči*, *poka*, *segodnja* usw. (vgl. z.B. LÜGER 1983, 77), sowie Stimmungs- und Emotionskundgaben, wie z.B. *"Gorod i vsja Litva - v traure."* (Izv. 14.1.91: *"Skorbnye sveči Vil'njusa"*). Die Person des Autors und seine persönliche Verwicklung in das Geschehen wird hervorgehoben durch Verbformen und Personalpronomen der ersten Person, die Verwendung relationaler Ausdrücke bezogen auf die Person des Autors zur Bezeichnung von Zeit und Ort, wie z.B. *zdes'*, *sečas* usw. Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang auch die Einleitung evaluierender Passagen mit den Partikeln *vor* und *tak* (vgl. VAKUROV et al. 1978, 77 ff.).

Die Augenzeugenschaft des Autors drückt sich, allgemein gesprochen, darin aus, daß jede thematische Einheit eine Konstruktion enthält, die die Anwesenheit des Autors repräsentiert. Dazu gehören auch bestimmt-persönliche Sätze, wie z.B. *"Ja šel ..."* (Izv. 15.1.91: *"Litva proščaetsja s pogibšimi"*), mit Verben der Bewegung (vgl. LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 80).

Als weitere textsortenspezifische sprachliche Mittel der Reportage führt MILYCH (1981) auf syntaktischer Ebene Partizipialkonstruktionen, Vergleiche und Nebensätze an. Die Lexik sei einerseits gekennzeichnet durch neutrale, schriftsprachliche Ausdrücke, die den dokumentarischen Charakter der Reportage unterstreichen sollen, und andererseits durch umgangssprachliche Wendungen, unerwartete Metaphern und individuelle Neubildungen zum Ausdruck der subjektiven Färbung (MILYCH 1981, 63 f.).

Zusammenfassend läßt sich die Reportage mit einem Zitat von LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 83) so charakterisieren: "*... reportaž predstavljaet soboj ... tekst, složivšijsja kak ustnyj monologičeskij rasskaz očevidca o sobytii, vossozdannyj na gazetnoj polose sredstvami pis'mennogo jazyka.*"

### 3.5.3. Der Kommentar

Ähnlich wie für die Textsorte Bericht gibt es für die Textsorte, die in diesem Abschnitt beschrieben werden soll, eine ganze Reihe von Namen und dazugehörigen Beschreibungen. Im Russischen kennt man die Bezeichnungen *peredovaja stat'ja*, *kommentarij* und *kolonka komentatora* (vgl. ŠVEC 1984; ČEREPACHOV 1973). Funktionelle Ähnlichkeiten werden außerdem auch der *korrespondencija* zugeschrieben. Im Deutschen wird dieser Bereich journalistischer Textsorten durch Namen wie Leitartikel, Kolumne, Entrefilet, Glosse und auch Kommentar gekennzeichnet.

Besondere Ansprüche werden in den russischen wie in den deutschen Beschreibungen jeweils an die *peredovaja stat'ja* respektive den Leitartikel gestellt. Möglicherweise liegt es gerade an diesen hohen Ansprüchen, daß sich im hier zugrundeliegenden Material keine Texte finden, die diesen Normen gerecht werden.<sup>76</sup> In diesem Zusammenhang ist vor allem die Beschreibung der *peredovaja stat'ja* als "... *rukovodstvo k dejstviju dlja millionov trudjaščichsja ...*" mit dem entsprechenden "*direktivnyj charakter*" (ŠVEC 1984, 14) zu nennen. Diese Direktiven sollen insbesondere nicht die persönliche Meinung eines Autors, sondern die kollektive Überzeugung einer Redaktion oder der herausgebenden Körperschaft zum Ausdruck bringen (vgl. MAJDANOVA 1987, 22). Da die meisten Texte dieser Textsorte aber sehr wohl die Meinung einer Einzelperson repräsentieren, die auch durch die Nennung des Autorennamens kenntlich gemacht wird, will ich alle kommentierenden Textsorten im folgenden der Einfachheit halber unter der Bezeichnung Kommentar zusammenfassen (vgl. a. LÜGER 1977, 136).

Phänotypisch läßt sich der Kommentar beschreiben als Zeitungstext von mittlerer Länge (s. 3.4.), der aus Schlagzeile und Bodytext besteht. Außerdem sind Kommentare mit dem Namen des Autors gekennzeichnet, der in der Regel direkt auf die Schlagzeile folgt oder am Anfang des eigentlichen Textes steht. Schon dadurch unterscheidet sich der Kommentar in russischen Zeitungen von den ebenfalls namentlich gekennzeichneten Reportagen, bei denen der Name des Autors am Ende des Artikels steht.

In den Beschreibungen des Kommentars wird häufig auf die besondere Rolle der Schlagzeile hingewiesen. Die Überschrift eines Kommentars muß besonders leserwerbend sein (vgl. z.B. LÜGER 1977, 124; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 54; GLYBOWSKAJA 1988, 63). Zu dieser besonderen Bedeutung der Kommentarschlagzeile (s.a. 4.3.) paßt auch, daß Kommentare in russischen Zeitungen in den meisten Fällen zwar nicht an einer

---

<sup>76</sup> Das zeigt natürlich auch eine methodische Schwäche der präskriptiven Textsortenbeschreibungen.

bestimmten Stelle, auf einer bestimmten Seite wie in deutschen Zeitungen, aber unter einer festen Rubrik erscheinen (vgl. ČEREPACHOV 1973, 238). Diese Rubriken, wie z.B. "*Kolonka komentatora*" ("Pravda") oder "*Točka zrenija*" und "*Političeskij dnevnik*" ("Izvestija"), erfüllen dabei zwei Funktionen: Zum einen erleichtern sie dem Leser die Einordnung des Textes, zum andern fördern sie durch ihre gleichbleibende Formulierung die regelmäßige Lektüre der unter dieser Rubrik gedruckten Texte und tragen so zur Lesewerbung bei, die die auf den Leser eher abstrakt wirkenden Kommentare scheinbar mehr als andere journalistische Textsorten brauchen (vgl. z.B. DOVIFAT 1976, 176).

Die Funktion des Kommentars wird beschrieben als Direktive zur Lösung von Problemen (MAJDANOVA 1987, 22) oder noch deutlicher: "*Peredovye stat'i našich gazet - éto rukovodstvo k dejstvu dlja millionov trudjaščichsja.*" (ŠVEC 1984, 14). Der Kommentar gehört damit zu den meinungsbetont-persuasiven Textsorten (vgl. LÜGER 1977, 30; SANDIG 1978, 156). Seine Textfunktion ist der Appell, das heißt: "Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen ..." (BRINKER 1988, 101 f.). Information strebt der Kommentar dagegen nicht an. Er setzt vielmehr voraus, daß die Leserin über das kommentierte Ereignis bereits informiert ist (s.a.u.; vgl. a. LÜGER 1983, 84).

Thema eines Kommentars ist (in der Regel) ein aktuelles Problem von gesamtgesellschaftlicher Relevanz (vgl. MAJDANOVA 1987, 22; DOVIFAT 1976, 176; LÜGER 1977, 124), das auf der Grundlage konkreter Ereignisse oder vor dem Hintergrund wichtiger Dokumente (vgl. ŠVEC 1984, 14; ČEREPACHOV 1973, 238) erarbeitet wird. Auch Meinungsäußerungen von herausragenden Persönlichkeiten (Politikern, Schriftstellern etc.) können den Anlaß für einen Kommentar liefern (vgl. NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 78 f.; DÖHN/KLÖCKNER 1979; BRINKER 1988, 72 ff.).

Politiker bieten durch ihr Verhalten aber nicht nur den Anlaß für Kommentare, sie sind häufig auch Adressaten der Kommentare. Der politische Kommentar wendet sich also an zwei Gruppen von Adressaten: In der Mehrzahl sind die Leserinnen nicht im Bereich der Politik verantwortlich tätig, bei einer Minderheit handelt es sich aber um politische Akteure, die der Kommentator mit seinen Bewertungen, Forderungen usw. erreichen will (vgl. SANDIG 1978, 157). Der Kommentar hat also eine doppelte lokale Orientierung: sowohl außerhalb von Emittent und Rezipient liegend, als auch den Rezipienten betreffend (vgl. a. BRINKER 1988, 102). Auch die temporale Orientierung des Kommentars ist zweifach gerichtet. Einerseits nimmt der Kommentar Bezug auf abgeschlossene Ereignisse, bereits geäußerte Meinungen usw., wie z.B. in dem Kommentar "*Komu nužen miš edinstvo*" (Izv. 14.6.90): "*Polemika vokrug RPK ... pokazala, čto vse tri »rossijskie*

*kompartii» uže sušestvujut.»<sup>77</sup>* Seine zeitliche Fixierung kann also als vorzeitig bezeichnet werden.

Da der Kommentar aus der Bewertung der vergangenen Ereignisse aber auch Folgerungen und Forderungen für die Zukunft herleitet - z.B. in *"Komu nužen mif o edinstve"* (Izv. 14.6.90): *"... i nad variantami étimi sleduet, mne kažetsja, podumat' chladnokrovno i bez émocij."* oder *"Poživem - uvidim."* - liegt die zeitliche Fixierung für diese Teile des Kommentars nach dem Produktionszeitpunkt. Die temporale Orientierung des Kommentars ist also sowohl vor-, als auch nachzeitig, aber nicht gleichzeitig.

Die nachzeitige temporale Orientierung korreliert mit einem realitätsgerechten Wirklichkeitsbezug, im Unterschied zur vorzeitigen Fixierung, die sich durch Faktizitätstreue auszeichnet. Das hängt damit zusammen, daß zukünftige Entwicklungen noch keine Fakten sind; sie können daher auch nicht faktizitätstreu wiedergegeben, aber gleichwohl realitätsgerecht dargestellt werden (vgl. DIMTER 1981, 101).

Der Fallbezug des Kommentars ist singulär, weil er immer einen bestimmten Sachverhalt, der u.U. von großer zeitlicher und/oder räumlicher Ausdehnung sein kann, problematisiert und argumentativ bearbeitet. Auch wenn die Formulierungen oft allgemein wirken, wie z.B. das bereits oben zitierte *"Poživem - uvidim."*, ist der Fallbezug immer singulär und nicht generisch.

Der Kommentar interpretiert, bewertet, argumentiert (vgl. z.B. SANDIG 1978, 157; NOELLE-NEUMANN et al. 1989, 78 f.; DÖHN/KLÖCKNER 1979, 128; VAKUROV et al. 1978, 17; MAJDANOVA 1987, 22). Diesen, im Russischen als *rassuždenie* bezeichneten Vorgang, beschreiben VAKUROV et al. (1978, 17) als *"... analiz, sopostavlenie faktov s cel'ju vyvedenija istiny."* Kennzeichnend für den argumentativen Textaufbau des Kommentars ist deshalb die hohe Frequenz von Behauptungen, Bewertungen und Begründungen (vgl. LÜGER 1983, 83). Die argumentative Themenentfaltung wird bestimmt von Thesen, die durch Argumente (Daten) gestützt werden, die im Falle des Kommentars in einen konkreten politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang eingebettet sind. Die wesentlichen thematischen Kategorien der argumentativen Entfaltung des Kommentars sind also die Konklusion, d.h. die durch den Gang der Argumentation zu begründende Behauptung, die die Konklusion stützenden Argumente und die Einbettung, d.h. der politisch-gesellschaftliche Zusammenhang, auf den der Kommentator referiert (vgl. BRINKER 1988, 75 f.). In dem oben bereits mehrfach

---

77 Der Kommentar beschäftigt sich mit den verschiedenen Strömungen innerhalb der neugegründeten Russischen Kommunistischen Partei.

zitierten Kommentar "*Komu nužen mif o edinstve*" (Izv. 14.6.90) ist dieser Zusammenhang die Gründung einer russischen KP.

Ob die Realisationsform der argumentativen Themenentfaltung des Kommentars als persuasiv-meinungsbildend (vgl. LÜGER 1977, 30) oder als rational-überzeugend (vgl. BRINKER 1988, 132) zu charakterisieren ist, läßt sich für diese Textsorte wohl nicht verbindlich festlegen, selbst wenn wir dabei von der thematischen Einstellung des Emittenten ausgehen. Wenn der Kommentar, wie DOVIFAT (1976, 178) schreibt, "politische Tat sein kann", dann wird der Emittent mindestens in einem solchen Fall mehr wollen, als rational zu überzeugen (zu den verschiedenen thematischen Einstellungen des Kommentars vgl. DOVIFAT 1976, 178).

Die für den Kommentar spezifischen Teilthemen ergeben sich aus den oben angesprochenen thematischen Kategorien, denn: "Charakteristisch für die analytische Genregruppe ist die betont enge Verbindung der faktenmäßigen Genauigkeit der Darstellung mit dem Ausdruck der individuellen Stellungnahme zum Mitgeteilten ..." (GLYBOWSKAJA 1988, 62). Die "faktenmäßige Genauigkeit" realisiert sich vor allem in der Einbettung, die "individuelle Stellungnahme" in der These und den sie stützenden Argumenten (auch Daten genannt) (vgl. a. LÜGER 1983, 84). Darüber hinaus sind Ausgangs- und Endpunkt wichtige Teile des Kommentars (vgl. z.B. SANDIG 1978, 163). "Besonders zu pflegen ist der Anfang. Er faßt den Leser an und läßt ihn dann bis an das Ende nicht mehr los." (DOVIFAT 1976, 177). Den Ausgangspunkt bezeichnet DOVIFAT (1976, 176) als "'Lassowurf' um den Hals des Lesers". Der Textschluß faßt die Argumentation zusammen und nimmt häufig ein Element der Texteröffnung wieder auf, wie z.B. in dem Kommentar "*Komu nužen mif o edinstve*" (Izv. 14.6.90): "*Bojus', čto nam pridetsja vse že otkazat'sja ot ešče odnogo iščatel'no sberegaemogo mifa - o edinstve, kotoroe jakoby samaja bol'saja cennost'. Davno izvestno, čto nel'zja vyčisljat' »srednjuju temperaturu po bol'nice«.*" Ausgangs- und Endpunkt der Argumentation ist also eine ursprüngliche Behauptung oder Konklusion (SANDIG 1978, 163). Dadurch bilden Ausgangs- und Endpunkt oft eine kompositorische Einheit (vgl. LÜGER 1983, 85).

Die Anordnung der Teilthemen ergibt sich aus dem Gang der Argumentation (vgl. SANDIG 1978, 163): Zuerst steht die These, ihr folgen die sie stützenden Argumente oder Daten. Dabei ist es charakteristisch für den Kommentar, daß sich zwischen die ursprüngliche Behauptung und die sie stützenden Argumente die Einbettung schiebt. Dabei steht die Konklusion oft schon in der Schlagzeile, wie z.B. in "*Komu nužen mif o edinstve*", die zunächst wie eine Frage wirkt, aber verstanden werden kann als "*Mif o edinstve nužen komu-to.*" Aus der kompositorischen Einheit von Textanfang und

Textschluß ergibt sich darüber hinaus ein kreisförmiger Gang der Argumentation (s.a. 3.4.). Der Kommentar umkreist also sozusagen das Thema, indem er mit einer Konklusion beginnt, zu der er am Schluß zurückkehrt.

Die textsortenspezifischen sprachlichen Mittel des Kommentars realisieren vor allem zwei Wesenszüge dieser Textsorte, den Appell und die stilistische Ebene des Buchstils (vgl. MAJDANOVA 1987, 22 f.). Zum Ausdruck dieser stilistischen Ebene dienen die gehäufte Verwendung von Abstrakta, Adjektiven in der Kurzform und bewertenden Ausdrücken sowie die Umwandlung von Verben in beschreibende Verbfügungen - z.B. *pomogat'* in *okazat' pomošč'* (vgl. MAJDANOVA 1987, 22). Kennzeichnend für den Buchstil ist weiter das Fehlen von originellen oder expressiven Ausdrücken. Auch das Autoren-Ich wird nur indirekt ausgedrückt in Wendungen wie *mne kažetsja*. Dieser indirekte Ausdruck des Autoren-Ichs hängt damit zusammen, daß der Autor eine intersubjektive Einigung über seine These anstrebt und damit seiner naturgemäß subjektiven Wertung einen objektivierenden Anstrich geben muß (s. 3.4.). Das Streben nach Übereinstimmung mit dem Leser drückt sich auch im Gebrauch der ersten Person Plural aus, z.B. in "*Poživem - uvidim.*" und in Wendungen wie "*Soglasites' ...*" oder "*Nejasno, pravda ...*" und "*Interesno, čto ...*", in denen der Autor mehr oder minder explizit voraussetzt, daß die Leserin seinen Standpunkt teilt. Nicht nur dem Autor ist "unklar, ob ...", "interessant, daß ...", sondern eben allen (zu den deutschen Realisierungen s. LÜGER 1983, 83). Zur stilistischen Ebene des Buchstils gehört auch das Prinzip der Subordination von Sätzen (vgl. a. BRINKER 1988, 75; LÜGER 1983, 83) mit den dafür vorgesehenen Junktoren, wie *ved', tak, itak, vot* (auch *takie vot*), *i nakonec* usw.

Die Appellfunktion des Kommentars wird in enger Verbindung mit der argumentativen Entfaltung realisiert. Das zeigt sich auch an den sprachlichen Mitteln des Kommentars. Zum Ausdruck des Appellierens tragen im Russischen Modalverben und -adjektive bei, wie *dolžny, nado, trebuetsja, nel'zja, neobchodimo* usw. Daneben finden sich auch häufig Substantive mit appellierender Bedeutung (vgl. MAJDANOVA 1987, 22 f.), wie z.B. das Wort *mif*, das an den Leser appelliert, nicht an das zu glauben, was als Mythos apostrophiert wird. Grammatische Indikatoren der Appellfunktion sind vor allem Imperativ- und Infinitivsätze (vgl. MAJDANOVA 1987, 22 f.; BRINKER 1988, 103 f.), wie z.B. "*Soglasites' ...*" (Izv. 14.6.90: "*Komu nužen mif o edinstve*")<sup>78</sup> oder "*Ot etogo,*

---

78 Das wiederholte Referieren auf immer denselben Text mag auf den ersten Blick eintönig wirken. Daß ich es trotzdem tue, hat folgende Gründe: 1. Erst durch die gründliche Analyse eines Textes lassen sich die Wirkungszusammenhänge der einzelnen Merkmale untereinander erkennen und darstellen. An einigen Punkten wird z.B. deutlich, daß es sich um analytische Trennungen handelt, die aber mit denselben sprachlichen

*vidimo, ne izbavit'sja vraz, no choťja by znat' ...*" (Izv: 15.6.90: "*Smelo, tovarišči, k rynku!*" - Die Schlagzeile selbst ist übrigens ein imperativischer Satz, wenn auch ohne grammatischen Imperativ.).

Weiter gehören zu den Mitteln des Appells im Kommentar Anspielungen - wie z.B. in "*Komu nužen mif o edinstve*": "*V Rossii budet »kak u ljudej« ...*" - Ironiesignale, rhetorische Figuren und Fragen - z.B. "*Ran'se ved' ne bylo?*" (Izv. 15.6.90: "*Smelo, tovarišči, k rynku!*") - und emphatische Syntax, die im Russischen durch eine besondere Wortfolge realisiert wird - z.B. "*Takie vot ljudi ...*" (Izv. 14.6.90: "*Komu nužen mif o edinstve*") statt des üblichen *vot takie ljudi* - sowie die Verwendung von Metaphern, Hyperbeln und Reizwörtern (vgl. a. LÜGER 1983, 85).

Zusammenfassend läßt sich diese Textsorte also etwa so beschreiben: Der Kommentar ist eine journalistische Textsorte mit der Textfunktion Appell und mit argumentativer Themenentfaltung, die die thematischen Kategorien Konklusion, Argument und Einbettung umfaßt. Die Intention der Emittentin reicht von rational überzeugen bis zu persuasiv Meinung bilden. Sprachlich ist der Kommentar einerseits durch seinen - für Zeitungstexte - relativ hohen Abstraktionsgrad gekennzeichnet, der den Eindruck des Buchstils evoziert. Andererseits wird der Kommentar durch den Ausdruck der persönlichen Meinung der Autorin geprägt, die aber gleichzeitig den Eindruck erweckt, mehr als eine nur persönliche Meinung zu sein, eine überindividuelle Einschätzung sozusagen.

Zum Abschluß dieser Textsortenbeschreibung will ich das oben Ausgeführte noch einmal mit Hilfe eines konkreten Einzeltextes anschaulich machen. Es handelt sich um den Kommentar aus der "*Izvestija*" vom 15.6.90 unter der Überschrift "*Smelo, tovarišči, k rynku!*"

Äußerlich weist dieser Text folgende Merkmale auf: Zuerst steht eine Rubriküberschrift - "*Političeskij dnevnik*" -, darauf folgt die eigentliche Überschrift, dann der Name des Autors, Eduard Gonzaléz. Den größten zusammenhängenden Block bildet der Bodytext, der zwölf Absätze umfaßt und sich über fünf Spalten, die in der Länge etwa einer viertel

---

Mitteln realisiert werden. So ist z.B. die Form "*Soglasites'*" sowohl als Imperativ ein grammatischer Indikator des Appells, als auch ein Ausdruck für das Streben des Autors nach Übereinstimmung. - 2. Wird durch dieses Vorgehen auch deutlich, daß die Fülle der zugewiesenen Merkmale auch tatsächlich einzelnen Textexemplaren dieser Textsorte zukommt und nicht aus einer Zusammenschau mehrerer Textexemplare resultiert.

Seite entsprechen, erstreckt. Der Text besteht aus zwölf thematischen Einheiten,<sup>79</sup> die aber nicht mit den Absätzen übereinstimmen. (Die thematischen Einheiten umfassen zwei bis zehn Sätze.) Von diesen zwölf thematischen Einheiten sind zwei der ursprünglichen Behauptung (Konklusion) gewidmet, vier referieren auf den politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang (Einbettung), und sechs Abschnitte setzen sich mit Argumenten, die die Ausgangsthese stützen sollen, auseinander.

Der Text beginnt mit der Ausgangsthese, die in der ersten thematischen Einheit entwickelt wird, welche die Schlagzeile und die ersten drei Sätze umfaßt. Die Ausgangsthese lautet: 'Die Marktwirtschaft wird kommen, ob wir (die sowjetische Gesellschaft) es wollen oder nicht. Deshalb sollten wir mutig dieser Entwicklung entgegensehen.' ("*Smelo, tovarišči, k rynku! ... I vse-taki my uže idem k rynku. Upirajas', spotykajas', petljaja, no idem. Chotim togo ili ne chotim.*").

Die zweite thematische Einheit referiert auf den aktuellen politischen Zusammenhang: Der Oberste Sowjet hat eine Resolution zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetunion verabschiedet. Der dritte Abschnitt bewertet diese Resolution als widersprüchlich und leitet daraus das erste Argument ab: 'Wir wissen nicht, was wir wollen.' Die Entwicklung dieses Arguments ist ebenso kreisförmig angelegt wie der ganze Kommentar. Sie beginnt mit der Aussage "... *my nikak ne možem do konca opredelit'sja: vse-taki chotim ili ne chotim?*" und endet mit der Beschreibung "*Takim obrazom, my uže došli do takoj stadii vosprijatija rynka, kogda vse vmeste u vsloch - za, a porozn' u pro sebja - vrode by tože za, no ne očen'.*" Der vierte Abschnitt referiert auf die Debatte über die genaue Formulierung der Resolution.

In der fünften thematischen Einheit bringt der Autor das zweite Argument: 'Die wirtschaftliche Entwicklung hängt nicht von Resolutionen ab.' - "*Skorost' dviženija, sroki, étapy i vse ostal'noe budut zaviset' skoree ot sostojanija chozjajstva, čem ot č'ich-to poželanij i namerenij, pust' i prinjatyh bol'šinstvom golosov.*"

Der sechste Abschnitt enthält das dritte Argument: 'Das Abgeordnetenverhalten findet seinen Ausdruck in der Widersprüchlichkeit der Resolution und ist darüber hinaus ein Indikator für den Bewußtseinszustand der Bevölkerung.' Der wird mit einem Zitat des Generalsekretärs Gorbačev beschrieben: "... *»naše soznanie segodnja absolutno ne rynočnoe. Absolutno!«*".

---

79 Bemerkenswert ist, daß der weiter oben zitierte Kommentar "*Komu nužen mif o edinstve*" ebenfalls zwölf thematische Einheiten aufweist.

Der siebte Abschnitt nimmt die Einbettung wieder auf und beschreibt den weiteren Gang der Diskussion. Daraus entwickelt der Autor in der achten thematischen Einheit das vierte Argument: 'Die Resolutionen des Obersten Sowjets bleiben immer gleich, und zwar wirkungslos.' - "... *točno takie rešenija my prinimali uže desjatki, sotni raz ...* ."

Der neunte Abschnitt nimmt die ursprüngliche These teilweise wieder auf: 'Wir wissen nicht, was wird, was werden soll.' - "*Est', vidimo, somnevajuščiesja: to li budet u nas étot samyj rynek, to li net? A esli budet, to kak skoro? Ne zavtra že, pravda? A finansirovanie kapstroitel'stva Sovmin mozet obrezat' momental'no. Už lučše ne davat' emu povoda.*" Aus der so beschriebenen Haltung entwickelt der Autor das fünfte Argument: 'Wir messen die Zukunft mit heutigen Maßstäben.' - "*Obsuždaja svoju zavtrašnjuju žizn', my vse vremja prikladyvaem k nej segodnjašnie merki.*" - Die zehnte thematische Einheit schließt dann die Einbettung ab mit der Darstellung des Resultats der Debatte, die an die Darstellung in der vierten thematischen Einheit anknüpft.

Die vorletzte thematische Einheit nimmt noch einmal das vierte Argument auf, stellt aber die Propositionen um: In Abschnitt 8 steht erst die Feststellung, daß es schon viele solche Resolutionen gegeben hat, und dann konstatiert der Autor, daß sie wirkungslos geblieben seien - "*No ved' točno takie rešenija my prinimali uže desjatki, sotni raz, a »nezaveršenka« po- prežnemu rastet.*" In der elften thematischen Einheit steht die Einschätzung der Resolution als wirkungslos am Anfang und darauf folgt die Feststellung, daß das ein wiederholter Vorgang sei, in Form einer rhetorischen Frage: "*Progolosovali za pervonačal'nyj variant: on, konečno, pol'zy ne prineset, no i osobogo vreda vrode by ne dolžno byt' Ran'še ved' ne bylo?*"

In der zwölften thematischen Einheit schließt sich dann der Kreis wieder, der Gang der Argumentation führt den Autor an den Ausgangspunkt zurück. Er beginnt damit, das angesprochene Verhalten der Sowjetbürger im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung durch Alltagsbeobachtungen zu illustrieren: "*Vy ne obraščali vnimanja, kak mnogo stalo na ulicach, v metro ... ljudej, kotorye idut v obščem potoke, a smotrjat sovsem v druguju storonu - čto-to ich tam zainteresovalo. Ili naoborot - peremeščajutsja svoim putem, a smotrjat tuda, kuda idut vse.*" Damit ist er auch schon im Bild vom Gehen, das er jetzt im übertragenden Sinne auf die Situation der Bevölkerung der Sowjetunion und ihre Reaktion darauf anwendet. Dabei wiederholt er fast wörtlich die Anfangssätze, allerdings in invertierter Abfolge. Am Anfang heißt es: "*I vse-taki my uže idem k rynku. ... Chotim togo ili ne chotim.*", dagegen im letzten Abschnitt: "*Vot tak, pochože, my vse: chotim ili ne chotim, a vse-taki idem k rynku ...*" Die Aufforderung, die die Schlagzeile "*Smelo, tovarišči, k rynku!*" enthält, wird semantisch aufgefüllt durch die Feststellung: "... *no*

*počemu-to ne ogljadyvaemsja vpered i prodolžaem v pervom punkte pisat' o reguliruemom rynke, a v poslednem - o pjatiletnem plane, stydливо nazvannom »perspektivnym«.*" Die Schlagzeile enthält damit die Hauptaussage dieses Kommentars, die eigentliche Konklusion der Argumentation. Sie wird als solche aber erst nach der Lektüre des gesamten Textes verständlich (zur semantischen Ungesättigtheit der Kommentarschlagzeilen s. 4.3.3.).

Die sprachlichen Mittel dieses Kommentars sind einerseits gekennzeichnet durch die Häufung von Abstrakta wie *obsuždenie, koncepcija, perechod, stadija vosprijatija, skorost', sostojanie chozjajstva, soznanie* usw., andererseits durch eine Fülle von Behauptungen, die durch spezifische Junktoren in den Text eingebettet sind. Diese Junktoren lassen sich unterscheiden in:

- die bei- und unterordnenden: *i, i vse-taki, no ved'*;
- die kausalen: *počemu, potomu čto, poétomu, i vot tomu, vot tak, takim obrazom, tut už*;
- die Übereinstimmung zwischen Emittent und Rezipient signalisierenden: *vidimo, soglasites', skažem, naverno, neuželi*;
- die Indikatoren der persönlichen Meinung des Autors: *čestno govorja, na moj vzgljad, mne kažetsja, po-moemu*.

Zusammenfassend kann man diesen Kommentar als besonders gelungenes Exemplar dieser Textsorte bezeichnen. In fast idealtypischer Weise realisiert er sowohl den Appell, als auch die argumentative Themenentfaltung mit dem kommentarspezifischen kreisförmigen Gang der Argumentation. Der Text ließe sich besonders im Hinblick auf die sprachlichen Mittel noch genauer analysieren. Das soll hier aber nicht geschehen. Diese kurze Analyse sollte lediglich die wesentlichen Merkmale der Textsorte Kommentar - Appell, argumentative Themenentfaltung, kreisförmige Anordnung der Argumente - verdeutlichen.

### 3.6. Zusammenfassung

Am Anfang dieses Kapitels stand die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ansätzen zur Beschreibung und Abgrenzung journalistischer Textsorten als einem Teilbereich aus der Gesamtheit aller Textsorten. Diese Ansätze wurden in zwei großen Gruppen betrachtet: zum einen die theoretisch-systematischen Ansätze, zum anderen die vor-theoretischen Ansätze, die ich als naive Beschreibungen bezeichnet habe. Die theoretischen Ansätze reichen dabei von textlinguistischen Einzelbeschreibungen bis zu Texttypologien. Ihre Ausgangspunkte sind sehr heterogen, von Handlungstheorien bis zur Lehre von den funktionalen Stilen (3.-3.3.3.).

Im Anschluß daran habe ich versucht, vor allem mit Hilfe der naiven Beschreibungen, das Textsortenwissen der Rezipienten zu erfassen. Diese Annäherung basiert auf der Annahme, daß es ein alltagssprachliches System von Textsorten gibt, und daß somit Textsortenwissen Teil des verfügbaren Weltwissens ist (vgl. DIMTER 1981; GÜLICH 1986).

Aus den von BRINKER (1988, 133) entwickelten Analyseschritten, die sich vor allem an den Merkmalen Textfunktion, thematische Restriktionen und thematische Strukturen orientieren (s. 3.5.), ließ sich dann ein Beschreibungsraster gewinnen, das die Integration der sehr heterogenen Konzepte möglich machte. Dadurch konnten die verschiedensten Beschreibungsansätze für die anschließende Darstellung dreier journalistischer Textsorten fruchtbar gemacht werden (3.5.1.-3.5.3.). Die Beschreibungen wurden dabei anhand von Beispieltexen erläutert. Die drei zentralen journalistischen Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar, die hier stellvertretend für die Vielfalt der journalistischen Textsorten stehen, sollen im folgenden Kapitel (4.) zu ihren Schlagzeilen in Bezug gesetzt werden. Die in diesem Zusammenhang wesentlichen Merkmale dieser Textsorten will ich deshalb hier noch einmal kurz zusammenfassen.

Der **Bericht** wird gekennzeichnet durch die Textfunktion der Information und die deskriptive Themenentfaltung. Berichtspezifisch ist dabei die Orientierung an den W-Fragen Was, Wann, Wo, Wer, Wie, Warum. Außerdem unterscheidet sich der Bericht von anderen informierenden Textsorten mit deskriptiver Entfaltung durch das durchgängige Prinzip der abnehmenden Wichtigkeit bei zunehmender Detailfülle (s. 3.5.1.).

Die **Reportage** hat als Hauptfunktion die Information, daneben spielt aber auch der Appell eine funktionale Rolle. Dieses Nebeneinander von Information und Appell ist bedingt durch die narrative Themenentfaltung der Reportage. Aus der narrativen Entfaltung folgen auch die persönliche Verwicklung der Emittentin in das dargestellte Ereignis und die

überwiegend chronologische Darstellung. Reportagespezifisch ist darüber hinaus die Evozierung des Eindrucks der Gleichzeitigkeit des Ereignisses mit dem Bericht{der Erzählung/Schilderung?} darüber, der breit angelegte Anfang, der dem Leser die Orientierung ermöglicht, und die zunehmende Wichtigkeit (s. 3.5.2.).

Der **Kommentar** zeichnet sich aus durch die appellative Textfunktion und die argumentative Themenentfaltung. Spezifisch für den Kommentar ist dabei die kreisförmige Anlage des Argumentationsganges und die Referenz auf einen definiten historisch-politischen oder gesellschaftlichen Zusammenhang (Einbettung). Außerdem ist für den Kommentar das Aufscheinen der Person des Autors charakteristisch - allerdings im Gegensatz zur betont subjektiven Reportage in eher objektivierender Weise - sowie die abstrakte Darstellung.

#### 4. Die Schlagzeile als Gegenstand der Textlinguistik

Im folgenden Kapitel soll geklärt werden, inwieweit Schlagzeilen ein Spiegel journalistischer Textsorten sein können. D.h. welche Merkmale und Strukturen der Schlagzeile ermöglichen es der Leserin einen aktuellen Zeitungstext einer bestimmten Klasse von Texten - einer journalistischen Textsorte - zuzuordnen. Zur Klärung dieser Frage möchte ich zunächst einen kurzen Überblick über einige Arbeiten - westliche und sowjetische - geben, die sich mit der Schlagzeile als Gegenstand der Textlinguistik beschäftigen. Vor allem sollen Arbeiten ins Blickfeld rücken, die sich mit dem Verhältnis Titel - Text beschäftigen. Dabei ergeben sich aus der Beschreibung der Schlagzeile als Unterform der Überschrift bestimmte Einschränkungen für die Erfassung des Phänomens Schlagzeile, die im folgenden problematisiert werden sollen (s. 4.1).

Im Anschluß an diesen Forschungsüberblick will ich versuchen, den Wirkungsmechanismen der Schlagzeile als Textsortensignal näher zu kommen. Dazu werde ich zunächst die Funktionen<sup>80</sup> der Schlagzeile, wie sie in der sowjetischen Literatur postuliert werden, untersuchen. Dazu sollen die postulierten Funktionen anhand von Daten aus dem Korpus (s. 2.2) daraufhin überprüft werden, ob jede Schlagzeile alle postulierten Funktionen verwirklicht. Da der Schlagzeile insgesamt etwa ein Dutzend verschiedener Funktionen zugewiesen wird, liegt die Vermutung nahe, daß jeweils nur einige wenige Funktionen verwirklicht werden. Mit Hilfe der Daten soll daher weiterhin geklärt werden, wie es zu der selektiven Bündelung von Funktionen kommt. Es läßt sich vermuten, daß die unterschiedlichen Funktionen der Schlagzeile auf verschiedenen Funktionsebenen liegen (s. 4.2).

Aus der Verbindung der funktionalen und strukturellen Besonderheiten der Schlagzeile mit den spezifischen Charakteristika der (s. 3.5.1. - 3.5.3) dargestellten journalistischen Textsorten Bericht, Reportage, Kommentar - die vor allem auf den Ebenen von Textfunktion und thematischer Entfaltung liegen - ergibt sich dann das Vorgehen für die Untersuchung der Schlagzeilen zu diesen Textsorten.

---

80 Dabei ist der Funktionsbegriff hier nicht einfach gleichzusetzen mit dem Begriff der Textfunktion, wie er in Kapitel 3 entwickelt wurde. Das hängt mit dem unterschiedlichen theoretischen Hintergrund zusammen (s. 4.2).

#### 4.1. Die Schlagzeile zwischen Textsorte und Teiltex

In den meisten Arbeiten, die sich zentral mit der Schlagzeile beschäftigen, wurden Schlagzeilen bisher isoliert betrachtet (s. 1.2.). Die westlichen Arbeiten sowohl von Slawistinnen - wie KAFFKA (1982 u. 1983) und SICHELSCHMIDT (1986) (s. 1.1.2.) - als auch von Nicht-Slawistinnen - wie z.B. SANDIG (1971) oder MAARDH (1980) (s. 1.1.1.) - haben die Schlagzeile überwiegend unter syntaktischen Gesichtspunkten betrachtet.

In vielen sowjetischen Arbeiten wird die Schlagzeile im Hinblick auf ihren lexikalisch-semantischen Gehalt analysiert (vgl. BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985; NIKIŠIN/SALIŠČEV 1987; OBERDERFER 1988; OSVETIMSKAJA 1987).

Eine Verbindung der beiden obengenannten Aspekte bietet der funktionalstilistische Ansatz, wie er in sowjetischen Arbeiten z.B. von ŠVEC (1984), LYSAKOVA/ROGOVA (1987), MAKARENKO (1988) u.a. entwickelt wurde. Die Funktionalstilistik wertet dabei Syntax und Lexik als sprachlichen Ausdruck der funktionalen Charakteristika der Schlagzeile (vgl. ROZENTAL'/TELENKOVA 1975, 9) (s. 1.1.3. u. 4.2.).

Der Hintergrund für die isolierte Betrachtung der Schlagzeile ist die Annahme, Schlagzeilen seien unabhängige sprachliche Einheiten (s. 1.1.). Demgemäß wurden sie als eigene Sprache - *block language* (vgl. STRAUMANN 1935) - als restringierter Code (vgl. z.B. MAARDH 1980, SICHELSCHMIDT 1986) und als eigenständige Textsorte (vgl. NORD 1989) betrachtet.

Wenn in die Untersuchung der Schlagzeile der Kontext einbezogen wurde, wie z.B. bei SANDIG (1971) oder SICHELSCHMIDT (1986), dann handelte es sich um den außersprachlichen Kontext, z.B. die periodische Erscheinungsweise, die gesellschaftlich zugewiesene Aufgabe der Presse oder die Vorinformiertheit des Lesers.

Wie wir bereits oben (s. 1.1.) gesehen haben, hat diese isolierende Betrachtung der Schlagzeile zu unbefriedigenden Ergebnissen geführt. LÜGER (1977, 246) bezeichnet das als "...die prinzipielle Unmöglichkeit einer Charakterisierung von Zeitungsüberschriften, die in erster Linie auf allgemeingeltende Aussagen abzielt und keine Differenzierung nach den vorliegenden Funktionszusammenhängen vornimmt." Auch KNIFFKA (1983, 173) kommt zu dem Schluß es sei: "...empirisch unexakt oder inadäquat, Schlagzeilen allein aufgrund von sich selbst zu beschreiben. Es sind größere Textportionen zu berücksichtigen." In die gleiche Richtung zielt die Feststellung von LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 50): "... *poka zagolovok rassmatrivaemyj vne svjazi so*

*strukturoid teksta ... Odnako sušćnosti' zagolovka - v ego otnošenii k rečevomu soobščeniju. A sledovatel'no, estestvenno rassmatrivat' zagolovok kak element teksta."*

In neuerer Zeit wird die Schlagzeile vereinzelt in einem deutlicheren Zusammenhang mit dem zugehörigen Zeitungstext gesehen (vgl. z.B. KNIFFKA 1983 - s. 1.1.1.). Dabei handelt es sich in den meisten Fällen allerdings um Arbeiten zum Titel allgemein. Im Zentrum dieser Untersuchungen (vgl. z.B. WULFF 1979; HELLWIG 1984; ROTHE 1986; NORD 1989) stehen überwiegend literarische Titel, teilweise auch Überschriften zu Fachtexten. Schlagzeilen werden in allen diesen Arbeiten nur am Rande miteinbezogen. Aus dieser Randstellung resultiert eine relativ geringe Differenziertheit bei der Betrachtung der Schlagzeilen, die vor allem den Textsortenzusammenhang vernachlässigt (s. 1.3.).

Die Abhängigkeit der Schlagzeilen-Formulierung von der Textsorte des zugehörigen Artikels wird nur von wenigen Autorinnen thematisiert. Hier sind LYSAKOVA/ROGOVA (1987) und LÜGER (1977 u. 1983) zu nennen, die aber diesen Zusammenhang nur erwähnen, ohne ihn eingehend zu untersuchen. KNIFFKA (1983 u. 1980) analysiert die Abhängigkeitsrelationen für die Schlagzeilen-Formulierung bei Texten der journalistischen Textsorte Bericht, allerdings mit den Mitteln der Soziolinguistik. Diese Abhängigkeit wird also von verschiedenen Autorinnen vermutet, ist aber bisher nur wenig systematisch untersucht worden.

Die Untersuchung der Abhängigkeitsrelationen zwischen Schlagzeilen-Formulierung und journalistischer Textsorte wird zudem durch die in 3.1.-3.3.3. dargestellte Heterogenität der Beschreibungen und Klassifikationen von Textsorten allgemein und journalistischer Textsorten im besonderen erheblich erschwert. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich bei deutschen Arbeiten aus der terminologischen Unschärfe des Begriffs Schlagzeile (s. 2.1.1.). Während einige Autorinnen (z.B. SANDIG 1971) den Ausdruck Schlagzeile für alle Zeitungsüberschriften gebrauchen, verwenden andere den Begriff nur für Überschriften zu informierenden Texten, so z.B. LÜGER (1977 u. 1983) oder HELLWIG (1984). Diese Einschränkung wird allerdings nicht immer explizit gemacht (vgl. HELLWIG 1984, 11).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Einschätzungen des Verhältnisses Schlagzeile - Text oszillieren zwischen der Annahme fester Abhängigkeiten, wie sie KNIFFKA (1983, 145) postuliert: "Schlagzeilen stehen in festen Abhängigkeitsrelationen zu den Texten, zu denen sie formuliert sind, d.h. es gibt Regeln für die Schlagzeilenformulierung", und der Annahme der freien Schlagzeilengestaltung, wie z.B. bei SAFONOV (1981, 227): "... *na naš vzgljad, vrjad li možno kakie-to tipy zaglavij otnesti tol'ko k odnomu žanru*" (vgl. a. MAKSIMOV 1970, 24).

Auch die Frage, ob Schlagzeilen selbständige Texte sind, eine eigene Textsorte mit Textsortenvarianten bilden, Meta-Texte, Ko-Texte oder Teil(-texte) des zu ihnen gehörenden Textes sind, ist noch unentschieden. NORD (1989) geht in ihrer Untersuchung zum Titel von einer "'Textsorte' Titel" mit verschiedenen Textsortenvarianten aus (NORD 1989, 525). Dabei bezeichnet sie den Titel als Meta-Text, d.h. als Text über einen Text, "...der auf einer Hyperebene über dem Ko-Text steht und nicht Teil von diesem ist." (NORD 1989, 522). Dadurch entsteht "...eine Interrelation zwischen zwei Texten: der eine Text (Titel) bezeichnet einen zweiten Text." (WULFF 1979, 168 f.). Die Schlagzeile bezeichnet aber nicht nur den zugehörigen Artikel (Ko-Text)<sup>81</sup>, sondern sie weckt in der Leserin auch Erwartungen an den Ko-Text, und der wiederum hilft, die Leerstellen der Schlagzeile zu füllen (vgl. WULFF 1979, 179; s. 3.5.1.). Dementsprechend läßt sich die Interrelation Schlagzeile - Ko-Text auch als "...gegenseitige Explikationsbeziehung..." (NORD 1989, 522) auffassen.

Auch HELLWIG (1984) geht davon aus, daß Schlagzeilen, als ein Haupttyp des Titels, eigenständigen Textstatus haben. Allerdings: "...sind Schlagzeilen relativ zum Ko-Text keine Metatexte, da sie von derselben Ebene aus, wie der Ko-Text auf ein Drittes referieren."<sup>82</sup> (HELLWIG 1984, 16). Dem hält NORD (1989, 523) entgegen: "Zwar haben manche Zeitungüberschriften ... den Charakter einer selbständigen Nachricht ...; wenn man sie jedoch als selbständige Nachricht rezipiert, verlieren sie ihren Titelcharakter und werden zum Nachrichtentext mit einer eigenen Situationalität." Diese scheinbar widersprüchlichen Aussagen lassen sich bei genauer Betrachtung miteinander verbinden. Schlagzeilen unterscheiden sich wesentlich von anderen Titeln - wie z.B. Buchtiteln und Überschriften zu Fachtexten - durch ihren Doppelcharakter. Sie sind zum einen immer Titel und damit Text über einen Text. Zum anderen sind sie z.T. - abhängig von der Textsorte des zugehörigen Artikels (s. 4.3.1.-4.3.3.) - selbständige Nachricht oder Meinungskundgabe mit eigener Situationalität. Das wird immer dann deutlich, wenn Autoren beklagen, daß die Leser "nur" die Schlagzeile läsen (vgl. z.B. STRAUMANN 1935). In die Rezeption fließt beides mit ein, und im Zusammenspiel mit anderen Faktoren wie Thema oder Plazierung trägt dieser Doppelcharakter zur Entscheidung für oder gegen

---

81 Die Bezeichnung des zugehörigen Textes als Ko-Text scheint mir problematisch, da dadurch die Gewichtung zu Gunsten des Titels verschoben wird. Da die hier zitierten Autorinnen aber alle denkbaren Texte, die eine Überschrift aufweisen, mit einem Begriff bezeichnen wollen, ist die Verwendung des Ausdrucks Ko-Text trotzdem akzeptabel. In der vorliegenden Arbeit sind dagegen stets Zeitungstexte gemeint, für die alltagssprachliche Namen wie z.B. Artikel gebraucht werden sollen.

82 Dabei bezeichnet HELLWIG (1984) nur Überschriften zu informierenden Texten als Schlagzeilen.

die Lektüre des Artikels bei (s. 4.2.). Die Unterscheidung zwischen der Schlagzeile als Metatext und als eigenständige Nachricht muß deshalb als analytische Trennung verstanden werden. D.h. also Schlagzeilen referieren im Unterschied zu anderen Überschriften sowohl auf den Text als auch auf Gegenstände der "Welt".

Die Relation Schlagzeile - Artikel bezeichnet HELLWIG (1984, 16) als Verhältnis der Kondensation, d.h. die Schlagzeile ist "... eine Paraphrase der wichtigsten Aussagen des ... Texts ...". Daraus ergibt sich für ihn, "...daß der Zusammenhang von Titeln und Texten vor allem darin besteht, daß Titel Themen verbalisieren." (HELLWIG 1984, 14).

Im Gegensatz dazu weist DRESSLER (1972) Überschriften eine eigene pragmatische Funktion zu, die sich von der des Textthemas unterscheidet. Mit Hilfe von Betonung und Artikelselektion weist er nach, daß Überschriften nicht außerhalb des Textes stehen (DRESSLER 1972, 18). Dieser Auffassung schließt sich SANDIG (1978, 142) an, wenn sie Schlagzeilen als "... Muster für Teilhandlungen von Nachrichten, Kommentaren usw. in Zeitungen ..." bezeichnet. Sie weist in diesem Zusammenhang auch auf die Abhängigkeit der Schlagzeilenformulierung von der journalistischen Textsorte hin: "Sie werden in der Regel sprachökonomisch verkürzt, und zwar Nachrichtenüberschriften in der Regel anders als Kommentarüberschriften, und beide anders als Telegramme." (SANDIG 1978, 142).

Ebenfalls als Teil des Zeitungstexts wird die Schlagzeile in neueren sowjetischen Arbeiten bezeichnet. So sprechen LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 50) von "*Zagolovok kak element teksta ...*". TURČINSKAJA (1980, 97) stellt fest: "... *zagolovok - éto čast' teksta, ego verchnjaja granica ...*". Die Schlagzeile also als Teil des Texts und als Textbegrenzungssignal.

Textbegrenzungssignale können mit sprachlichen und nicht-sprachlichen Mitteln realisiert werden, z.B. ein Quadrat am Ende eines Artikels oder übergroße Versalien am Anfang der Kapitel eines Buches. Zu den sprachlichen Textbegrenzungssignalen gehören alle Überschriften und damit auch die Schlagzeilen. Sie markieren den Anfang eines Texts.

ŠTATNAJA (1988) sieht die Schlagzeile als Element der Textstruktur in direkter Verbindung mit der Textsortenzugehörigkeit: "*Prinadležnost' gazetnogo zagolovka, javljajuščegosja odnim iz elementov struktury gazetnogo teksta, k opredelennomu gazetnomu žanru ...*" (ŠTATNAJA 1988, 112).

Zusammenfassend kann auch für die Frage nach dem Textcharakter der Schlagzeile festgestellt werden, daß die Einschätzungen oszillieren. Sie nehmen die ganze Bandbreite von eigenständiger Text über Teiltex und Strukturelement des Textes bis zu Teil des

zugehörigen Textes ein. Diese Vielfalt in der Einschätzung des Textcharakters der Schlagzeile kann vor dem Hintergrund der Definitionsbreite des Textbegriffs kaum verwundern. Eine weitere Komplikation der Einschätzung entsteht daraus, daß ein Teil der Autoren die Schlagzeile nicht als gesondertes sprachliches Phänomen betrachtet, sondern sie - als Unterform der Überschrift - gemeinsam mit allen denkbaren Titeln zu fassen versucht (vgl. z.B. WULFF 1979).

Deutlich wird aus diesen verschiedenen Einschätzungen, daß die Schlagzeile und ihr Artikel zusammengehören, und daß sich dieses Verhältnis sprachsystematisch beschreiben läßt (vgl. a. HELLWIG 1984, 3 u. 13). Zwei wesentliche Unterschiede zwischen Titeln und Schlagzeilen werden allerdings in den besprochenen Arbeiten nicht berücksichtigt: Zum einen der Doppelcharakter der Schlagzeile als selbständige Nachricht oder Meinungskundgabe mit eigener Situationalität und als Titel, d.h. Referenz auf den Artikel. Zum anderen die Tatsache, daß Schlagzeilen im Gegensatz zu Buchtiteln, Artikelüberschriften usw. i.d.R. nicht isoliert von ihren zugehörigen Artikeln rezipiert werden<sup>83</sup>. Auch in der Referenz auf einen Artikel wird selten einfach die Schlagzeile verwandt, üblicher sind Formulierungen, die die journalistische Textsorte mit einer Themenangabe und dem Namen der Zeitung verbinden. Also etwa: Der Bericht über X in der Y vom ... Bei journalistischen Textsorten, in denen es üblich ist, die Autorin namentlich zu kennzeichnen (s. 3.4. u. 3.5.2.-3.5.3.), wird diese u.U. auch in der Referenz erwähnt. Daraus wird deutlich, daß die Schlagzeile stärker situativ mit dem Artikel verknüpft ist als etwa der Titel eines literarischen Werks mit dem Werk selbst<sup>84</sup>. Die Schlagzeile wird nicht isoliert rezipiert wie ein Buchtitel in einem Katalog. Mit der Schlagzeile gerät immer auch der Artikel ins Blickfeld und nur ausnahmsweise - z.B. in Leserbriefen - wird die Schlagzeile gebraucht, um auf einen Artikel zu referieren - und dort auch nur in Verbindung mit Angaben zu Publikationsort und -datum.

Eine Schlagzeile ist also ohne ihren Artikel nicht denkbar, und umgekehrt muß auch für Zeitungstexte von einem kanonischen Merkmal Schlagzeile ausgegangen werden. Es lassen sich zwar auch Zeitungstexte ohne Schlagzeile beobachten, diese Fälle sind aber sehr selten, es handelt sich dabei i.d.R. um kurze Meldungen. Das Fehlen der Schlagzeile wird

---

83 Ausnahmen sind Arbeiten wie die vorliegende, die Schlagzeilen aus ihrem üblichen Kontext herausheben und damit eine künstliche Trennung vornehmen. Eine weitere Ausnahme bilden nach Sachthemen geordnete Register, die von einigen Zeitschriften in größeren zeitlichen Abständen herausgegeben werden. Solche Register sind bei Tageszeitungen aber nicht üblich.

84 Hier ist es durchaus üblich in der Referenz einfach den Titel zu verwenden, etwa - "Homo faber" ist eine klassische Schullektüre - und nicht - Der Roman "Homo faber" von Max Frisch...

hier als Besonderheit des aktuellen Textes registriert. In diesen Fällen kann man von einer Null-Realisierung des Merkmals Schlagzeile sprechen.

Aufgrund der engen Verbindung von Artikel und Schlagzeile scheint es angebracht, die Schlagzeile als einen für journalistische Textsorten spezifischen Teiltex zu betrachten. Wenn wir zurückgreifen auf die einheitliche Klassifizierung der journalistischen Textsorten, wie sie in 3.5. entwickelt wurde, kann man die Schlagzeile als Textsortenklassenmerkmal beschreiben.

Für diese Annahme spricht auch die enge Verknüpfung der Schlagzeile mit ihrem Artikel sowohl auf der Ebene der syntagmatischen Beziehungen (Kohäsion) als auch auf der Ebene der thematischen Relationen (Kohärenz) (vgl. DE BEAUGRANDE/DRESSLER 1981, 50 ff. u. 88 ff.). Schlagzeilen sind also in ihrer Gesamtheit Textsortenklassenmerkmale.

Konkrete Schlagzeilen sind dagegen Teiltex te aktueller Zeitungstex te, die bestimmten journalistischen Textsorten zugeordnet werden können. Diese Tex te dienen pragmatisch verschiedenen Zwecken (zur Textfunktion s. 3.3.2. und 3.5.). "Das hat zur Folge, daß mit bestimmten Sorten von Ko-Texten nur bestimmte Typen von Überschriften kompatibel sind." (HELLWIG 1984, 11). Da es sich im Verhältnis Schlagzeile - Artikel um eine gegenseitige Explikationsbeziehung handelt, gilt umgekehrt auch: "Der Titel eröffnet ein Textparadigma. Alle Tex te, die mit diesem Titel vereinbar sein sollen, müssen die Strukturforderungen, die durch den Titel gegeben sind, beachten, sonst gehören sie dem Paradigma selbst nicht an." (WULFF 1979, 196). Es bleibt aber unbefriedigend, wenn HELLWIG (1984, 6) feststellt: "Oft informiert der Titel auch nur indirekt darüber, als was der Ko-Text pragmatisch zu nehmen ist, indem nämlich der Leser Überschriften eines bestimmten Typs unwillkürlich mit einer bestimmten Textsorte assoziiert." (Unterstreichung von mir, I.S.). Jede sprachliche Handlung eines kompetenten Sprechers kann als unwillkürlich im doppelten Sinne des Wortes charakterisiert werden, da sie zum einen unbewußt erfolgt - und das auch, wenn dem Sprecher die betreffenden sprachlichen Strukturen durchaus bewußt sind. Zum anderen können sprachliche Handlungen nicht völlig willkürlich sein, wenn sie erfolgreich sein wollen<sup>85</sup>, da Sprache nur als konventionalisiertes System regelhafter Beziehungen funktionieren kann. Daraus wird deutlich, daß es nicht genügen kann, an dem Punkt stehen zu bleiben, an dem ersichtlich wird, daß Schlagzeilen - im Zusammenwirken mit anderen Faktoren (s. 3.4.) - der Leserin ermöglichen, einen aktuellen Zeitungstext einer bestimmten journalistischen Textsorte zuzuordnen. Im weiteren soll deshalb der Frage nachgegangen werden, warum und wie Schlagzeilen als Textsortensignal wirksam sind.

---

85 Ein Beispiel für den bewußt willkürlichen Gebrauch der Sprache bietet die Dichtung der Dadaisten.

Textsorten beeinflussen, wie wir gesehen haben (s. 3.3.3.) sowohl die Produktion als auch die Rezeption von Texten (vgl. RATHMAYR 1988, 351). Bei der Rezeption ermöglicht die Zuordnung eines aktuellen Textes zu einer bestimmten Textsorte die Bildung von Hypothesen über den Text (vgl. MAJDANOVA 1987, 8). Daraus folgt, daß die Zuordnung des aktuellen Textes zu einer Textsorte zu einem relativ frühen Zeitpunkt der Rezeption erfolgen muß. Das gilt in besonderem Maße für Zeitungstexte, die i.d.R. nur einmal gelesen werden - im Gegensatz zu literarischen Texten z.B. -, und bei denen zu einem erheblichen Teil die Lektüre vorzeitig abgebrochen wird.

Die Schlagzeile ist der erste Zugang, den die Leserin zu einem Zeitungstext hat. Als solcher ist die Schlagzeile besonders wichtig für die frühzeitige Zuordnung eines Artikels zu einer bestimmten journalistischen Textsorte.

## 4.2. Die Funktionen der Schlagzeile und ihre Wirkungsebenen

Neben der Beschreibung der verschiedenen Formen der Schlagzeile wird in vielen Arbeiten zu diesem Thema die Frage nach den Funktionen gestellt (s. 1.1.). Dabei stehen die Funktionen aber nicht im Zentrum des Interesses, ihnen werden kaum eigene Untersuchungen gewidmet (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 50 f.). Einige Arbeiten beschäftigen sich zwar mit der Realisierung einzelner Funktionen (vgl. z.B. BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985), allerdings ohne sich mit dem Gesamtkomplex der Funktionen der Schlagzeile auseinanderzusetzen. Sie greifen dabei auf Funktionen zurück, die bereits in früheren Arbeiten postuliert wurden.

Der Begriff Funktion steht hier im Zusammenhang mit der Lehre von den funktionalen Stilen (s.a. 3.3.3.), die von drei Funktionen der Sprache - Mitteilung, Verkehr, Beeinflussung - ausgeht. Im Gegensatz dazu basiert die Textfunktion (s. 3.3.2, 3.4 u.3.5) auf der Klassifizierung der Sprechakte von Searle (vgl. Brinker 1988, 79 ff.). Allerdings weisen beide Theorien Überschneidungen auf, so daß man den Unterschied in den Funktionsbegriffen auch als Akzentverschiebung beschreiben kann. Insofern scheint es mir gerechtfertigt, in beiden Fällen von Funktionen zu sprechen. Unter Funktion sei hier eine Wirkungsweise verstanden, die der Intention des Autors und der Rezeption des Lesers übergeordnet ist und beide verbindet. D.h. Wirkungen der Schlagzeile, die tatsächlich auftreten, aber nicht intendiert wurden, sollen nicht als Funktionen gelten. Solche Wirkungen können z.B. Mißverstehen der Schlagzeile, aber auch der Abbruch der Lektüre nach der Schlagzeile sein. Ebenso sollen auch intendierte aber nicht konventionalisierte Wirkungen der Schlagzeile - wie z.B. die Verleumdung einer Person als Mörder, Terrorist etc. - nicht als Funktion gelten.

In der sowjetischen Literatur werden häufig drei Funktionen der Schlagzeile genannt (vgl. ŠVEC 1979; SAFONOV 1981):

1. die Benennung des Artikels (*nominativnaja funkcija* (ŠVEC 1979) oder *nazyvnaja funkcija* (BACHAREV 1971, 5) oder auch *naimenovanie* (KOROBOVA 1987)),
2. die Information des Lesers über die wichtigsten Punkte des Inhalts (*informativnaja funkcija* (ŠVEC 1979, 89; BACHAREV 1971, 5; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 108)) und

3. das, was ich interpretierend als Leseanreiz übersetzen möchte - *reklamnost'* (vgl. MAKARENKO 1988, 134; SAFONOV 1981, 205; ŠVEC 1979, 89; BACHAREV 1971, 5; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 108; OBERDERFER 1988, 60; ZELENSKAJA/KORNIENKO 1988, 104).

Als weitere Funktionen werden die graphische Unterteilung (vgl. MAKARENKO 1988, 134; SAFONOV 1981, 205; MAJDANOVA 1987a, 137) und die *funkcija ubeždenija* (vgl. ŠVEC 1979, 89) oder *vozdejstvija* (vgl. ZELENSKAJA/KORNIENKO 1988, 110) genannt. Alle diese Funktionen werden in ihrer Bedeutung weder bewertet, noch unterteilt, etwa in Haupt- und Nebenfunktionen.

Auch KAFFKA (1983) geht von den vier Funktionen Nomination, Information, Reklame und Überzeugung aus (s. KAFFKA 1983, 64). Einen guten Überblick über alle Nennungen zum Bereich Funktionen der Schlagzeile gibt SICHELSCHMIDT (1986, 23).

Als Nebenfunktionen, oft in Kombination mit anderen Funktionen, werden der Ausdruck der Einstellung des Autors zum Dargestellten - *ekspressivnost'* (vgl. SAFONOV 1981, 205; ŠALIMOVA 1987) oder auch *reklamno-ekspressivnaja funkcija* (vgl. MAKARENKO 1988, 134) - und die Mitteilung der Wichtigkeit des Ereignisses (vgl. SAFONOV 1981, 205) angeführt. Die letztere Funktion wird dabei, wie auch die Funktion der graphischen Unterteilung, mit außersprachlichen Mitteln realisiert, durch Typographie (Größe der Schlagzeile) und die Platzierung der Schlagzeile.

Dieser Mehrheit von Autoren, die von einer Vielzahl von Funktionen ausgehen, stehen die Autoren gegenüber, die der Schlagzeile nur eine Funktion zuordnen, Leseanreiz (OBERDERFER 1988, 60), Gliederung (MAJDANOVA 1987a, 137) oder Information (MAKSIMOV 1970, 15) und diejenigen, die die Funktion der Schlagzeile mit dem Kommunikationsziel des Textes verknüpfen (vgl. ŠTATNAJA 1988, 112; LYSAKOVA/ROGOVA 1987).

Ähnlich wie die Mehrzahl der sowjetischen Autoren schreibt auch JACOBSSON (1970) den Schlagzeilen der "Pravda" als Funktionen zu: Mitteilung des Inhalts, Leseanreiz, Gliederung des dargebotenen Materials und Wertung der Wichtigkeit. Außerdem sollten sie den Leser in einigen Fällen auch vom Lesen abhalten. "*Aims of the headline are: ...3. to detract the reader from reading the article...*" (JACOBSSON 1970, 105). Ob dies als Funktion der Schlagzeile beschrieben werden kann, muß aber doch bezweifelt werden. Es ist wohl zu Recht schon früh bemerkt worden (vgl. STRAUMANN 1935), daß viele

Zeitungsleser kaum mehr als die Schlagzeile lesen - und ich will gerne gestehen, daß ich auch zu diesen gehöre -, daß dieses Verhalten aber auch von den "Zeitungsmachern" intendiert sei, scheint nicht sehr wahrscheinlich. Eine solche Intention mag bei Boulevardzeitungen gegeben sein, in denen auf die reißerische Schlagzeile oft ein Text folgt, der nur einen Bruchteil des Platzes der Schlagzeile einnimmt, und der auch kaum neue Informationen bringt. Als Boulevardzeitungen kann man die "Pravda" und die "Izvestija" aber nicht bezeichnen (s. 2.1.2.). Auch ein vergleichbares Phänomen fehlt in den hier zugrunde liegenden Zeitungen. Es muß also davon ausgegangen werden, daß die Lektüre des eigentlichen Artikels immer intendiert ist, auch wenn sich der Leser im konkreten Fall anders entscheidet.

Im Gegensatz zu dieser Vielzahl an Funktionen schreiben westliche Autoren deutschen und englischen Schlagzeilen nur wenige Funktionen zu. So sagt MAARDH (1980) über die Schlagzeilen von "The Times" und "Daily Mirror", sie hätten drei Funktionen: Gliederung, Zusammenfassung der wichtigsten Informationen und Leseanreiz.

LÜGER (1977) unterscheidet bei den Zeitungsüberschriften zwischen Schlagzeilen und Artikelüberschriften (s. 1.3.). Den Schlagzeilen weist er primär kontaktherstellende Intention zu (LÜGER 1977, 248), den Artikelüberschriften Informationsfunktion (LÜGER 1977, 263). Diese Differenzierung geht auf verschiedene Funktionszusammenhänge zurück und weist damit bereits auf einen Zusammenhang zwischen Textsorte und Schlagzeile hin (vgl. LÜGER 1977, 246).

SANDIG (1971) widmet bei ihrer syntaktischen Beschreibung der Schlagzeile den Funktionen der Schlagzeile einen Satz: "Die Schlagzeile ist als Leseanreiz und Gliederungsmittel der Zeitung kurz." (SANDIG 1971, 23).

Schon aus dieser kurzen Übersicht über die verschiedenen Funktionen, die der Schlagzeile zugewiesen werden, wird deutlich, daß es sich um sehr unterschiedliche Funktionen handelt, die z.T. geradezu widersprüchlich erscheinen vor dem Hintergrund dessen, daß sie jeweils für alle Schlagzeilen gleichermaßen Gültigkeit haben sollen. Eine informierende Schlagzeile, die gleichzeitig expressiv die Einstellung des Autors zum Dargestellten zum Ausdruck bringt und dabei auch noch kurz ist, ist schwer vorstellbar. Es scheint mir daher lohnend, die postulierten Funktionen im einzelnen zu betrachten.

Eine der allgemeinsten Funktionen ist es, einen bestimmten Artikel identifizierbar zu machen, d.h. ihn zu benennen. In der Funktion der Nomination unterscheidet sich die

Schlagzeile noch nicht von anderen Überschriften wie Kapitelüberschriften, Aufsatz- und Buchtiteln (vgl. WULFF 1979, 198; NORD 1989).

Auf der gleichen Ebene wie die Nomination ist die **Herstellung des ersten Kontakts zum Leser anzusiedeln** (vgl. WULFF 1979, 181 und 197; ŠVEC 1979). Einige Autoren unterscheiden zwischen Schlagzeilen, die primär kontaktherstellende Funktion haben und Artikelüberschriften, die informierenden Charakter haben (vgl. LÜGER 1977). Diese Differenzierung, die auf die verschiedenen Funktionen sprachlicher Zeichen, wie sie von JAKOBSON (1960) entwickelt wurden,<sup>86</sup> zurückgeht, kann in dieser Form nicht auf Schlagzeilen übertragen werden. Wohl sind nicht alle Schlagzeilen informativ (s.u. zur Funktion der Informativität), aber sie sind alle typographisch herausgehoben aus den kleiner gedruckten fortlaufenden Texten und fallen dadurch zuerst ins Auge. Auch die Tatsache, daß der Kontakt sich u.U. auf die Lektüre der Schlagzeile beschränkt, scheint mir dem nicht zu widersprechen.

In engem Zusammenhang mit der Herstellung des Kontakts steht die Funktion des **Leseanreizes**.<sup>87</sup> Um den Leser zur Lektüre des nachfolgenden Artikels zu bringen, reichen allerdings typographische Mittel allein nicht mehr aus. Der Leseanreiz wird wesentlich bestimmt durch die Wahl der sprachlichen Mittel. Ob er erfolgreich ist, hängt dagegen von einer Vielzahl von Faktoren ab, wie Thema des Artikels, Form der Darstellung, Wichtigkeit des Ereignisses etc. Viele Arbeiten beschäftigen sich ausführlich damit, durch welche sprachlichen Mittel die Funktion des Leseanreizes besonders wirksam verwirklicht werden kann (vgl. z.B. LYSAKOVA/ROGOVA 1987).

Die Funktion, Leseanreiz zu sein, wird von einigen Autoren nur für einen eingeschränkten Kreis von Schlagzeilen angenommen (vgl. BACHAREV 1971, 5; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 109). Von *reklamnost'* könne nur bei der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel - vorzugsweise unvollständige Sätze und Redewendungen - ausgegangen werden. Dieser Argumentation vermag ich nicht zu folgen. Wohl mag der Anreiz, den Artikel zu lesen, nach der Lektüre der einen Schlagzeile größer sein als nach der Lektüre einer anderen, trotzdem kann man nicht davon ausgehen, daß eine weniger anziehende Schlagzeile nicht gleichwohl die Funktion haben soll, den Leser zur Lektüre zu bewegen. Jede Schlagzeile macht den Leser auf ihren Artikel aufmerksam und das nicht nur, damit der Leser von der Existenz eines solchen Artikels erfährt. Der

---

86 Ausgangspunkt für JAKOBSONs Überlegungen ist dabei das Modell von BÜHLER (1934) mit den Grundfunktionen Darstellung, Appell, Ausdruck.

87 Wenn die Herstellung des Kontakts mit der phatischen Funktion vergleichbar ist, dann entspricht die Funktion des Leseanreizes etwa der Apellfunktion.

Autor von Schlagzeile und Artikel<sup>88</sup> will also mit der Schlagzeile die Aufmerksamkeit des Lesers auf diesen Artikel lenken, und auch der Leser faßt die Schlagzeile als eine Einladung zur Lektüre auf. Ob er dieser Einladung im Einzelfall folgt, hängt nicht nur von der Gestaltung der Schlagzeile ab, sondern eben auch davon, ob der vermutete Inhalt des Artikels dem Leser interessant erscheint (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 52). Das ändert nichts an der Funktion der Schlagzeile, Leseanreiz zu sein. Leseanreiz sollen also alle Schlagzeilen sein (vgl. SANDIG 1971, 23).

Neben der Funktion des Leseanreizes steht die Funktion, das dem Leser dargebotene Material zu unterteilen und ihm so die Orientierung zu erleichtern.<sup>89</sup> Diese Gliederung des Materials entsteht aus dem Zusammenspiel graphischer - die Typen der Schlagzeile sind deutlich größer als die des nachfolgenden Textes - und sprachlicher Mittel - die Schlagzeile ist kurz (s. 4.4.) und somit schnell erfassbar. Dadurch trägt die Schlagzeile zu einem wesentlichen Charakteristikum der Zeitung bei: dem Nebeneinander von Texten, im Gegensatz zur sonst üblichen linearen Abfolge z.B. in Büchern. Zwar werden auch die einzelnen Kapitel eines Buches, insbesondere bei wissenschaftlichen Arbeiten, nicht immer in der intendierten Reihenfolge rezipiert, von einem gleichwertigen Nebeneinander der Texte kann aber dennoch nicht ausgegangen werden. Eine Zusammenfassung kann nicht am Anfang eines Buches stehen, auch wenn sie häufig zuerst gelesen wird. Dagegen können in einer Zeitung die einzelnen Artikel beliebig plaziert werden.<sup>90</sup> Die Gliederung des dargebotenen Materials ist also eine wesentliche Funktion der Schlagzeile. Umso erstaunlicher, daß sie bei den sowjetischen Autoren zu den selten genannten gehört.

Der Orientierung des Lesers mag auch die **Wertung der Wichtigkeit** des Dargestellten dienen (vgl. SAFONOV 1981; JACOBSSON 1970). Die Wertung der Wichtigkeit wird in Schlagzeilen nicht explizit vorgenommen. Wie wichtig das dargestellte Ereignis ist, erkennt der Leser an einer Reihe von Faktoren. Zum einen an der Größe der Schlagzeile. Je größer die Schlagzeile, desto wichtiger der Inhalt des Artikels. Die relative Größe der Schlagzeile im Verhältnis zu anderen signalisiert also die Wichtigkeit des Dargestellten. Zum anderen kann der Leser aus dem Umfang des Artikels auf die Bedeutung des Dargestellten schließen. Je mehr Platz einem Thema eingeräumt wird, umso größer die Bedeutung, die ihm zugemessen wird. Aber auch aus der Plazierung kann der Leser Rückschlüsse auf die

---

88 In den meisten Fällen handelt es sich allerdings um mehrere Personen. Das hängt u.a. mit der Technik des Lay-Outs zusammen.

89 ŠVEC (1979) beschreibt die Schlagzeile als Kompass des Lesers.

90 Auch hier gibt es natürlich Konventionen (s. 2.1.2.), die zu befolgen sind. Sie sind aber nicht zu vergleichen mit der strukturell bedingten Abfolge von Teiltextrn in einem Buch.

Wichtigkeit ziehen. Was auf Seite 1 steht, ist besonders wichtig. Es wird ja auch in aller Regel als erstes wahrgenommen. Das gilt für sowjetische Zeitungen genauso wie für deutsche. So werden z.B. in sowjetischen Zeitungen die Reden der Vorsitzenden von Partei und Staat immer auf der ersten Seite begonnen. Ein weiterer Hinweis darauf, daß die Platzierung auf Seite 1 besondere Wichtigkeit signalisiert, ist die Tatsache, daß längere Artikel selten ganz auf dieser Seite abgedruckt werden. Dadurch wird Platz freigehalten für weitere Themen, die als wichtig angesehen werden. Schwieriger wird diese Einordnung allerdings bei den anderen Seiten. Ist das auf Seite 2 abgedruckte wichtiger als das, was auf Seite 3 steht? Das kann so sicher nicht behauptet werden. Erschwert wird diese Zuordnung auch dadurch, daß sowjetische Tageszeitungen - im Gegensatz zu deutschen - kein starres Raster aufweisen, in das die Artikel eingeordnet werden (s. 2.1.2.). In deutschen Tageszeitungen ist die erste Seite der "großen Politik" und wichtigen Ereignissen von mindestens nationaler Bedeutung (meist Katastrophen) gewidmet. Die politischen Kommentare stehen immer an der gleichen Stelle (s. z.B. "Frankfurter Allgemeine Zeitung": erste Seite, rechte Hälfte; "Frankfurter Rundschau": Seite 3; "die tageszeitung": Seite 10). Darüber hinaus gibt es die verschiedenen Sparten wie Sport, Wirtschaft, Feuilleton, Lokales etc., denen jeweils mindestens eine eigene Seite gewidmet ist, bei gleichbleibender Abfolge der einzelnen Sparten. Ein solches Schema weisen sowjetische Tageszeitungen nicht auf. Politische Kommentare finden sich sowohl auf Seite 1, wie auch auf den nachfolgenden Seiten, nie aber auf der letzten Seite. Artikel zum Thema Wirtschaft finden sich auf allen Seiten. Über Sport wird dagegen z.B. in der "Izvestija" nur auf der letzten Seite berichtet. Diese flexible Platzierung der Themen hängt sicherlich mit dem geringeren Umfang der sowjetischen Tageszeitungen zusammen. Während deutsche Tageszeitungen häufig zwanzig und mehr Seiten haben, haben "Pravda" und "Izvestija" in der Regel einen Umfang von vier bis acht Seiten, so daß nicht jeder Sparte eine ganze Seite gewidmet werden kann (s. 2.1.2.). Insgesamt ergibt sich daraus, daß die Platzierung nur einen vagen Hinweis auf die Wichtigkeit des Dargestellten gibt. Neben den Faktoren Größe der Schlagzeile und Platzierung spielt die Nennung bestimmter Themen eine Rolle für die Bewertung der Wichtigkeit. Bestimmten Themenkreisen wird qua Konvention mehr Bedeutung zugewiesen als anderen (s. 3.5.1.). So rangiert nationale und internationale Politik vor lokaler, Politik vor Sport, Ernst vor Humor. Im Unterschied zu deutschen Zeitungen hat aber in sowjetischen Tageszeitungen nationale Politik Vorrang vor internationaler. So finden sich z.B. in der "Izvestija" Nachrichten aus dem Ausland unter der *šapka* "Panorama meždunarodnoj žizni" weder auf der ersten, noch auf der letzten Seite, sondern nur im Innenteil (Seite 3 bis 5).

Aus dem oben gesagten wird klar, daß sich die Wertung der Wichtigkeit aus einer Vielzahl von Faktoren wie Größe der Schlagzeile, Umfang des Artikels und Platzierung ergibt und

damit nicht als zentrale Funktion der Schlagzeile gewertet werden kann. Darüber hinaus besteht eine Konkurrenz hinsichtlich der Wichtigkeit ohnehin nur zwischen Texten des informierenden Typs. Innerhalb der Gruppe der kommentierenden Texte kann nicht von einer gestuften Wichtigkeit ausgegangen werden. Ein politischer Kommentar ist so wichtig wie der andere, und ob der Wirtschaftskommentar weniger wichtig ist als der politische, ist eine Frage der Wertung, die der Rezipient trifft, die aber nicht als vorgegeben betrachtet werden kann. Ähnliches gilt auch für andere Textsorten. Auch von einer gestuften Wichtigkeit der Textsorten untereinander kann nicht durchgängig ausgegangen werden. Zwar gelten kurze Meldungen oder satirische Texte als weniger wichtig als ausführliche Berichte über politische Ereignisse, aber Kommentar und Bericht sind hier sicher auf einer Ebene anzusiedeln.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die Funktion, eine Wertung der Wichtigkeit des Dargestellten zu geben, nicht allen Schlagzeilen zugeschrieben werden kann, und daß sich diese Funktion aus dem Zusammenwirken verschiedener Faktoren ergibt, von denen die Schlagzeile nur einer ist.

Eine der am häufigsten genannten Funktionen der Schlagzeile ist die **Information über den Inhalt** des Artikels. So schreibt zum Beispiel MAKSIMOV (1970, 25): "*... bessporno odno - zagolovki dolžny byt' ... točno peredajuščimi soderžanie publikuemych materialov.*" Die Schlagzeile soll also in gedrängter Form die wesentlichen Inhalte des Artikels wiedergeben.

Ob und in welchem Ausmaß das tatsächlich zutrifft, soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

(1) *Najdeno sredstvo ot SPIDA?* (Izv., 15.6.90, <218>)

(2) *Iran: Razrušeny 12 gorodov* (Izv., 26.6.90, <231>)

Diese beiden Schlagzeilen geben in der Tat die wesentlichen Informationen der Artikel wieder. Auch ohne die Zusammenhänge zu kennen, sind sie informativ. Die erste Schlagzeile informiert den Leser darüber, daß nach einem Mittel gegen etwas gesucht wird, das mit der Abkürzung *SPID* (AIDS) bezeichnet wird. Ein solches Mittel ist möglicherweise gefunden worden. Die Unsicherheit darüber, ob das in vollem Umfang zutrifft, wird durch die Frageform ausgedrückt. Beispiel (2) informiert den Leser darüber, daß im Iran zwölf Städte zerstört wurden. Über die Ursachen erfährt der Leser zwar in der Schlagzeile nichts, die Information ist aber gleichwohl verständlich.

Etwas anders verhält es sich aber bei folgenden Schlagzeilen:

(3) ... / *Vstreča v verchach* (PR, 27.6.89, <54>)

(4) *Nastroj na rabotu* / ... (PR, 27.6.89, <58>)

(5) *Besedy v Nju-Jorke* (Izv., 28.9.89, <93>)

(6) *Prodolženie dialoga* (Izv., 2.10.89, <110>)

Der Leser erfährt zwar Neues: - Ein Gipfeltreffen hat stattgefunden, aber wo das Ereignis stattfand, sagt ihm nur der *nadzagolovok* "*Madrid:*", und wer daran beteiligt war, erfährt er vermutlich aus dem Artikel.

- Jemand stimmt sich auf die Arbeit ein, aber wer und wo und auf welche Arbeit, das wird aus der Schlagzeile nicht deutlich, obwohl erst diese Informationen den Mitteilungswert ausmachen. Denn die Tatsache allein, daß sich jemand auf die Arbeit einstimmt, ist buchstäblich nicht der Rede wert.

- In New York haben Gespräche stattgefunden. Auch hier fehlt die Information, die den eigentlichen Mitteilungswert ausmacht, nämlich wer die Gesprächspartner waren.

- Ein Dialog wurde fortgesetzt. Von wem? Wo? Worüber? Auch diese Information ist unvollständig und bleibt so für sich gesehen unverständlich.

Dysfunktional sind diese Schlagzeilen trotzdem nicht. Der regelmäßige Zeitungsleser kann diese Leerstellen aus dem Kontext der laufenden Ereignisse auffüllen, und auch der uninformierte Leser kann diese wichtigen Informationen dem Artikel entnehmen. Die Schlagzeile selbst aber nennt sie nicht.

Bei den angeführten Beispielen handelt es sich soweit um Schlagzeilen zu rein informierenden Texten.

(7) *Ne odičat' by!*... (PR, 18.10.89, <229>)

(8) *Naš vybor* (Izv., 3.2.90, <167>)<sup>91</sup>

(9) *V Ljuistone ne proč' togovat', no...* (Izv., 27.1.90, <154>)

Diese Schlagzeilen zu kommentierenden (7 und 8) und narrativen (9) Texten sind nicht nur nicht informativ, sondern auch unverständlich - übrigens auch für den regelmäßigen

---

91 In diesem Text geht es um die Eröffnung des ersten McDonalds-Imbisses in der Sowjetunion!

Zeitungsleser. Zusammenfassend kann man also MAJDANOVA (1987a, 137) zustimmen, wenn sie schreibt: "*Zagolovki moguť byt' čisto émocional'nymi, ničego ne soobščajuščimi o konkretnom sodержanii...*". Informativität zeichnet also nur einen Teil der Schlagzeilen aus, kann also nicht als grundlegende Funktion aller Schlagzeilen betrachtet werden.

Eine weitere postulierte Funktion der Schlagzeile ist der Ausdruck der **Einstellung des Autors** zum Dargestellten. "*Po zagolovku star'i, reportaža, fel'etona, korrespondencii často možno sudit' ob otnošenii avtora k opisываемым sobytijam, o pozicii redakcii*" schreibt SAFONOV (1981, 205). Die Feststellung, daß man oft Rückschlüsse auf die Einstellung des Autors zum Dargestellten ziehen könne, ist leider mindestens in quantitativer Hinsicht sehr vage. Auch führt SAFONOV nicht aus, woraus man auf die Einstellung des Autors schließen kann. Deshalb auch hier einige Beispiele:

- (10) *Zona proizvola / Počemu oficer zapasa ne možet postroit' v sele dom* (PR, 27.6.89, <52>)  
 (11) *Vremja peremen / Na pervoj sessii Verhovnogo soveta SSSR* (PR, 29.6.89, <62>)

In beiden Schlagzeilen wird eine Bewertung ausgesprochen. In Beispiel (10) ist die Rede von Willkür. Die Vorgänge in einem bestimmten Gebiet werden als Willkür bezeichnet. Die Schlagzeile ist nicht als Zitat gekennzeichnet. Der *podzagolovok* gibt ebenfalls keinen Hinweis darauf, daß diese Bewertung nicht die Einstellung des Autors widerspiegelt. In Beispiel (11) geht es um den Kongress der Volksdeputierten der Sowjetunion, wie aus dem *podzagolovok* deutlich wird. Dieser Kongress wird als Zeit des Wandels bezeichnet. Veränderungen und Wandel sind keine typischen Merkmale der Sitzungen von Parlamenten, das gilt besonders für die Geschichte der Sowjetunion (vgl. a. 3.5.3.). Es handelt sich also um eine Einschätzung, die Rückschlüsse auf die Einstellung desjenigen erlaubt, der sie äußert. Da auch in diesem Fall keine Hinweise aus Schlagzeile und Kontext vorliegen, die darauf hindeuten, daß diese Einschätzung nicht vom Autor stammt, kann man hier auf die Einstellung des Autors zum Dargestellten schließen.

Anders verhält es sich bei den folgenden Beispielen.

- (12) *Družeskaja vstreča* (PR, 29.6.89, <63>)  
 (13) *Družeskaja vstreča* (Izv., 13.10.89, <141>)  
 (14) *Indija - Kitaj / Poleznyj dialog* (Izv., 14.10.89, <137>)

Auch hier werden in den Schlagzeilen Bewertungen ausgesprochen, die Treffen als freundschaftlich und der Dialog als nützlich charakterisiert. Diese Bewertungen werden

auch hier nicht als Zitate gekennzeichnet. Bei Treffen internationaler Politiker ist es aber üblich, am Schluß eine Pressekonferenz abzuhalten, auf der eine Bewertung des Treffens, der Gespräche aus der Sicht der Beteiligten gegeben wird. Der Leser kann also aus dem Kontext entnehmen, daß es sich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht um die Einschätzung des Autors, sondern um die der Beteiligten handelt.<sup>92</sup>

Daß es darüber hinaus auch Schlagzeilen gibt, aus denen keinerlei Einstellung zum Dargestellten zu entnehmen ist, sei an den folgenden Beispielen gezeigt:

(15) *M. Tetčer v Moskve* (Izv., 24.9.89, <72>)

(16) *Otkryvajut posol'stvo* (Izv., 4.10.89, <115>)

Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen zu quantifizieren, wie oft Schlagzeilen die Einstellung des Autors zum Dargestellten ausdrücken. Die Beispiele zeigen jedoch, daß Schlagzeilen die Einstellung des Autors zum Dargestellten ausdrücken können, aber nicht müssen. Es stellt sich auch die Frage, ob der Leser eine solche Wertung in der Schlagzeile erwartet. Wertungen sind in journalistischen Texten nur in bestimmten Fällen erlaubt, bei Kommentaren und solchen Texten, die Darstellung und Bewertung verbinden, indem sie die Person des Autors hervortreten lassen, etwa in Reportagen (s. 3.5.2.) oder Rezensionen. Dementsprechend wird ein Leser eine bestimmte Sorte von Text erwarten, wenn er in der Schlagzeile einen Ausdruck der Einstellung des Autors zum Dargestellten findet. Der Ausdruck der Einstellung des Autors zum Dargestellten ist also kein Merkmal, das auf alle Schlagzeilen zutrifft, sondern ein Mittel, den nachfolgenden Text zu charakterisieren.

Als eine wesentliche Funktion der Schlagzeile wird in sowjetischen Arbeiten immer wieder die *funkcija vozdejsvija* oder *ubeždenija* genannt (vgl. z.B. KOSTANDI 1988; BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 109; SAFONOV 1981, 206; ŠVEC 1979, 89). Die Schlagzeile soll dazu dienen, den Leser zu beeinflussen: "*Čerez zagolovki osuščestvljaetsja vozdejsvie massovyh gazet na čitatelja, realizuetsja funkcija jazyka kak sredstva ideologičeskogo vozdejsvija na formirovanie obščestvennogo soznanija.*" (ZELENSKAJA/KORNIENKO 1988, 110). Diese Funktion der Schlagzeile steht in engem Zusammenhang mit der Rolle, die den *sredstva massovyh informacii i propagandy*

---

<sup>92</sup> Wahrscheinlich ist eher, daß der Autor solche Treffen als langweilig charakterisieren würde. Das kann man zumindest aus der gleichlautenden Formulierung der beiden Schlagzeilen aus verschiedenen Zeitungen, anläßlich verschiedener Treffen, schließen. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine stereotype Wendung.

(SMIP),<sup>93</sup> zu denen auch die Presse und damit die Zeitungen gehören, in der Sowjetunion zugeschrieben wird.

"*Pečat' ... igraet važnuju rol' v partijnom, gosudarstvennom, chozjajstvennom i kul'turnom stroitel'stve, v formirovanii novogo sovetskogo čeloveka.*" (ŠVEC 1979, 6).

"*Naša pressa ... okazyvaet mogučee vlijanie na formirovanie našich vzgljadov, našego otnošenija k tem ili inym javlenijam i sobytijam, na ich ocenki.*" (ŠVEC 1979, 6).

In ihrem Aufsatz zur *reklamnost' gazetnych zagolovok* versuchen BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA (1985) zu spezifizieren, mit welchen Mitteln die *funkcija vozdejsťvija* - die sie als Unterfunktion der *reklamnost'* ansehen (S. 109 - s.a.o. Leseanreiz) - realisiert werden kann. Neben lexikalischen Mitteln wie umgangssprachlichen Wendungen und Phraseologismen führen sie auf der syntaktischen Ebene Fragesätze und Imperativfügungen an (BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 111). Auch KAFFKA (1983, 63 f.) verbindet diese Funktion mit Frage- und Aufforderungsstrukturen. Zu diesen Konstruktionen bemerkt allerdings MAKSIMOV (1970, 22) wohl nicht zu Unrecht: "... *on [čitatel', I.S.] privyk k ich skučnomu odnoobraziju, skol'zit po nim vzgljadom, oni ne zatragivajut ni ego um, ni ego serdce.*" Es gibt also die Forderung, die Schlagzeile solle den Leser erziehen, ihn dazu bringen, zu einem bestimmten Sachverhalt die "richtige" Meinung zu haben. Sprachliche Mittel zu diesem Ziel seien Aufforderungen und Fragen, wiewohl die Effektivität dieser Mittel schon vor zwanzig Jahren in Zweifel gezogen wurde. Da stellt sich die Frage nach der journalistischen Praxis. Wie häufig treten Schlagzeilen auf, die die Funktion der Agitation und/oder Überzeugung mit den genannten Mitteln realisieren. Aus meinem Korpus von 300 Schlagzeilen, die verschiedenen sowjetischen Zeitungen (s. 2.2.) während eines Zeitraumes von zwei Jahren entnommen wurden, hatten 13 Schlagzeilen die Form einer Frage, eine Schlagzeile enthielt einen Imperativ.

(17) *Nu, žuk, deržis'!* (PR, 27.6.89, <59>)

Und zwei Schlagzeilen hatten die Form einer Aufforderung ohne grammatischen Imperativ. Der Imperativ wendet sich allerdings nicht an den Leser. Von den Aufforderungen kann wohl nur eine, (18), als Aufforderung an den Leser verstanden werden.

(18) *Smelo, tovarišči, k rynku!* (Izv., 15.6.90, <220>)

(19) *Reglament, tovarišč deputat!* (PR, 3.6.89, <17>)

---

93 Dies ist die offizielle Bezeichnung für das, was bei uns Massenmedien genannt wird (vgl. ŠVEC 1979, 5; s. 2.1.).

Bei den Fragen lassen sich mehrere Gruppen unterscheiden:

1. Fragen, die als echte Fragen beschrieben werden können, d.h. der Artikel versucht, Antworten auf die in der Schlagzeile gestellte Frage zu geben.

(20) *Litva: Čto ždet pol'skiju diasporu?* (Izv., 3.6.90, <201>)

(21) *Kto za spinoj chuliganov? / K sobytijam v ferganskoj oblasti* (PR, 10.6.89, <50>)

(22) *Kogo ne pustijat v GUM? / Ob idee kartočnogo snabženija* (Izv., 18.2.90, <190>)

2. Fragen, die man als Tatsachenbehauptung in Frageform beschreiben kann. Dies wird auch dadurch deutlich, daß es sich um Aussagesätze mit Fragezeichen handelt, die keine Fragewörter oder -partikeln enthalten.

(23) *Norvegija bez Gru Charlem Brundtland?* (Izv., 8.10.89, <132>)

(24) *Rudolf Nuriev uchodit?* (Izv., 15.10.89, <145>)

(25) *Ustanovlen tip vzryvčatki?* (Izv., 28.9.89, <91>)

Vgl. auch (1).

Die Frageform hat hier die Funktion zu signalisieren, daß es sich wahrscheinlich oder auch nur möglicherweise so verhält, wie in der Schlagzeile behauptet, aber letzte Sicherheit über den Wahrheitsgehalt nicht gegeben ist (s. 4.3.1.).

3. Rhetorische Fragen, die vom Leser Parteinahme fordern für die Position des Autors.

(26) *Neuželi v Kuzbasse polno kolbasy?* (Izv., 3.2.90, <170>)

(27) *Čem men'se dochody - tem bol'se nalogi?* (Izv., 26.9.89, <99>)

(28) *Vlast' i apparat, / neizbežny li tut protivorečija?* (Izv., 3.10.89, <125>)

Von den 13 Schlagzeilen in Frageform gehören drei zum ersten Typ, fünf zum zweiten Typ und fünf zum dritten Typ. Dabei gehörten die Schlagzeilen des zweiten Typs durchweg zu rein berichtenden Texten, während die Schlagzeilen des dritten Typs bei kommentierenden Texten standen. Im Gegensatz dazu fanden sich Fragen des ersten Typs sowohl in Schlagzeilen zu berichtenden, als auch in Schlagzeilen zu kommentierenden Texten.

Die Funktion, den Leser zu beeinflussen, ihn zu einer bestimmten Bewertung dessen zu bringen, was er in dem Artikel erfährt, läßt sich noch am ehesten den Fragen des dritten Typs zuschreiben. Daß sie aber dazu beitragen, das gesellschaftliche Bewußtsein

ideologisch zu beeinflussen, kann anhand der vorliegenden Daten nicht nachgewiesen werden. So gilt auch für diese postulierte Funktion der Schlagzeile: "*V teoretičeskoj žurnalistike opisivaetsja javlenie normativnoe, želatel'noe, choťja i suščestvujuščee real'no, no ne otražajuščee vsego mnogoobrazija gazetnoj praktiki.*" (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 6; zur Verwendung von Fragen in Schlagzeilen s.a. 4.3.1.-4.3.3.).

In engem Zusammenhang mit der Funktion der Schlagzeile, als Gliederungsmittel zu dienen, steht die Funktion der Schlagzeile, die Aufmerksamkeit des Lesers bei der Lektüre des Artikels auf die Elemente des Textes zu lenken, die der Autor für besonders wichtig hält. "*Zagolovki fiksirujut vnimanie na naibolee interesnych i važnych momentach stat'i...*" (ZELENSKAJA/KORNIENKO 1988, 104).

Diese **Lenkung der Aufmerksamkeit** wird bei nichtinformierenden Schlagzeilen durch das Rezeptionsschema 'Lesen der Schlagzeile - Lektüre des Artikels - erneutes Lesen der Schlagzeile' (s.o. Information über den Inhalt) erreicht (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 58). Dabei spielt die Wahl der sprachlichen Mittel nur eine untergeordnete Rolle. Voraussetzung ist allerdings auch hier wieder, daß die Schlagzeile kurz und damit schnell erfaßbar ist.

- (29) *Počti obezglavljen ...* (LG, 31.5.89, <12>)
- (30) *Mnenija, mnenija, mnenija...* (PR, 5.6.89, <15>)
- (31) *Net slov?* (Izv. 2.10.89, <103>)
- (32) *Bonn gotovit ešče odin dogovor* (Izv., 26.6.90, 178, <230>)

Diese sehr unterschiedlichen Schlagzeilen zu Artikeln mit unterschiedlichen Kommunikationszielen - (29) und (32) stehen bei rein berichtenden Texten, (30) und (31) bei kommentierenden - werden gleichermaßen als Einführung in den Text rezipiert und lenken dadurch die Rezeption des gesamten Artikels. "... *gazetnyj zagolovok ... povyšajet éffektivnost' vosprijatija informacii adressatom.*" (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 51). Das gilt sowohl für informierende Schlagzeilen, als auch für Schlagzeilen, die SANDIG (1971) als Themaüberschriften bezeichnet. Themaüberschriften enthalten keine neuen Informationen, sie sollen keine Vorinformationen sein, sondern nur auf ein Thema hinweisen (SANDIG 1971, 106 f.). Diese Schlagzeilen sind oft beim ersten Lesen opak in der Bedeutung, erst nach der Lektüre des Artikels erschließt sich dem Leser die volle Bedeutung (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 58). Aber gerade diese Verständnisbarriere (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 52) lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers, der durch die Lektüre des Artikels Klarheit über die Bedeutung der Schlagzeile erhalten will und so die Aussage des Textes in Bezug zur Schlagzeile setzt. Bei den informierenden Schlagzeilen

entsteht die Lenkung der Aufmerksamkeit aus den Informationslücken, die die Schlagzeile läßt. Der Leser bemüht sich, die Leerstellen durch die Lektüre des Artikels aufzufüllen.

Die Lenkung der Aufmerksamkeit des Lesers auf bestimmte, für wichtig erachtete Elemente des Textes ist also eine Funktion, die allen Schlagzeilen zukommt.

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der verschiedenen Funktionen der Schlagzeile lassen sich zwei Gruppen von Funktionen unterscheiden. Das sind zum einen Funktionen, die von allen Schlagzeilen realisiert werden, unabhängig von ihrer konkreten Gestaltung und dem kommunikativen Ziel des ihnen nachfolgenden Artikels. Zum anderen sind da die Funktionen, die nur von bestimmten Schlagzeilen realisiert werden, wobei eine Abhängigkeit von den kommunikativen Zielen des nachfolgenden Textes und damit eine Abhängigkeit von der Textsorte des Artikels angenommen werden kann (vgl. LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 50 f.; KAFFKA 1983, 71; SANDIG 1971, 106 f.; LÜGER 1977, 246 ff. und 263 f.). Die genauere Erörterung dieses Zusammenhangs ist Gegenstand der folgenden Abschnitte (4.3. u. 4.4.). Die Funktionen der Schlagzeile liegen also auf zwei Ebenen, es gibt **potentielle Funktionen** und Funktionen, die für alle Schlagzeilen charakteristisch sind. Die für alle Schlagzeilen wesentlichen Funktionen können als **Basisfunktionen** bezeichnet werden. Zu den Basisfunktionen der Schlagzeile gehören: Die Herstellung des Kontakts zum Leser und in engem Zusammenhang damit der Leseanreiz, sowie die Bezeichnung und Identifikation der einzelnen Artikel.

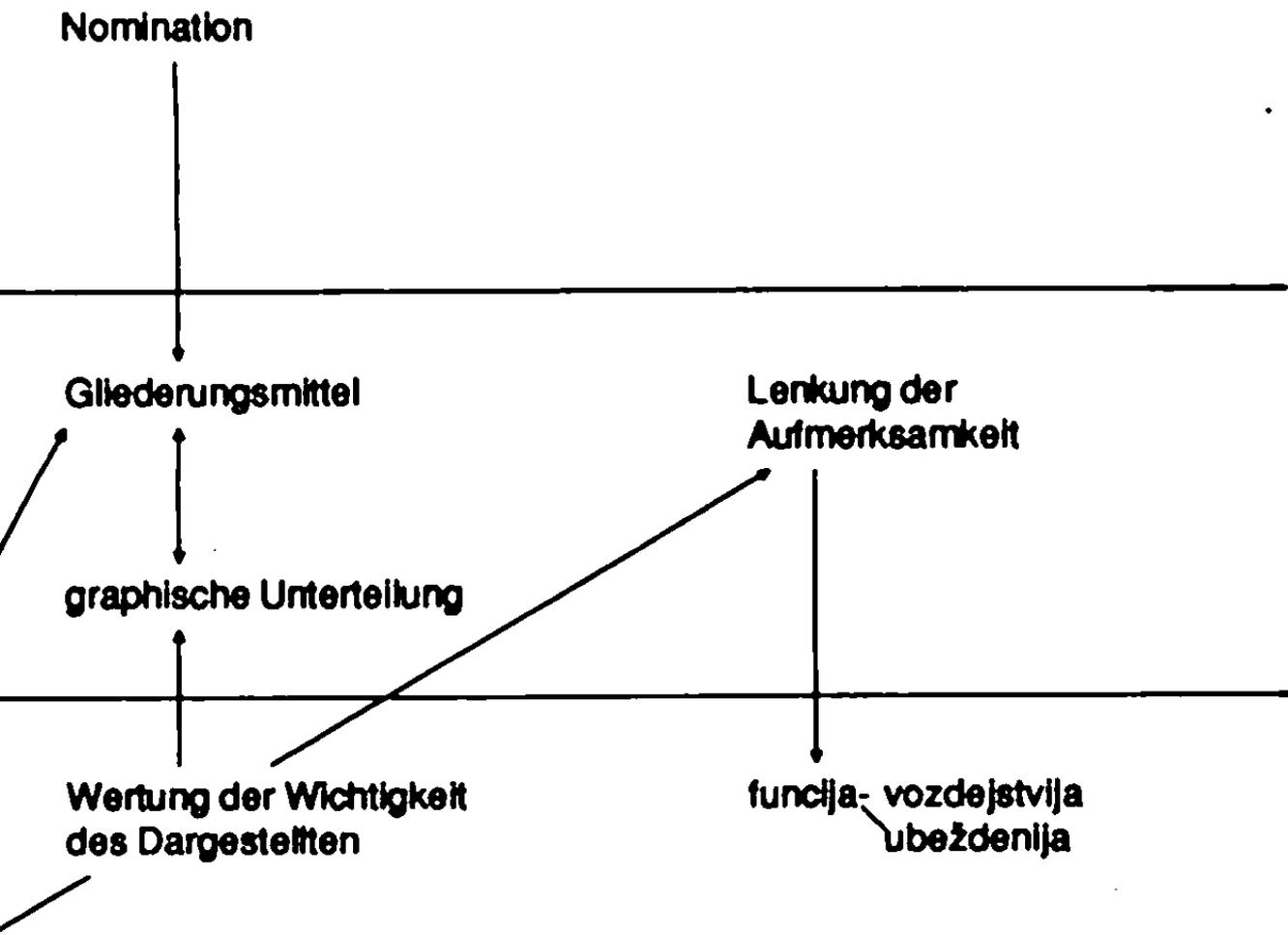
Die Funktionen, die von allen Schlagzeilen realisiert werden, können nochmals differenziert werden in solche, die für alle Titel gelten, und solche, die nur für Schlagzeilen wesentlich sind.

Die oben besprochenen Funktionen liegen also auf insgesamt drei Ebenen: Titelfunktionen, Funktionen, die für die Schlagzeile charakteristisch sind, und Funktionen, die von der Textsorte des nachfolgenden Artikels abhängen. Die Funktionen, deren Realisierung von der Textsorte des nachfolgenden Artikels abhängen, lassen sich als textsortendifferenzierende Funktionen beschreiben.

Zu den Titelfunktionen gehören: Kontaktherstellung und Bezeichnung, d.h. Identifikation bzw. Nomination eines bestimmten Textes (vgl. WULFF 1979, 160 und 198; NORD 1989, 258). Die Basisfunktionen der Schlagzeile sind, das dargebotene Material zu gliedern, den Leser zur Lektüre des Artikels anzuregen und seine Aufmerksamkeit auf die als wichtig erachteten Elemente des Textes zu lenken.

Zu den textsortendifferenzierenden Funktionen gehören: die Information über den Inhalt des Artikels, der Ausdruck der Einstellung des Autors zum Dargestellten, die Wertung der Wichtigkeit des Dargestellten sowie die problematische Funktion der Überzeugung des Lesers (s. 4.3.1. - 4.3.3.).

Graphisch lassen sich die verschiedenen Funktionen und Ebenen so darstellen:



**Ebene 1:  
Titelfunktionen**

**Kontaktherstellung**

**Ebene 2:  
Basisfunktionen  
der Schlagzeile**

**Leseanreiz**

**Ebene 3:  
Textsorten-  
differenzierende  
Funktionen**

**(Anti-Reklame)**

**Information über den  
Inhalt des Artikels**

**Ausdruck der Einstellung des  
Autors zum Dargestellten**

### **4.3. Die Untersuchung der Schlagzeilen vor dem Hintergrund der Textsortenzugehörigkeit ihrer Artikel**

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, ob die in Kapitel 3 (s. 3.5.1-3.5.3.) herausgearbeiteten Charakteristika der dort beschriebenen journalistischen Textsorten Bericht, Reportage, Kommentar auch in der Schlagzeile realisiert werden und mit welchen Mitteln das geschieht. Lassen sich also die textsortendifferenzierenden Merkmalsausprägungen einzelner journalistischer Textsorten korrelieren mit bestimmten Merkmalen und Strukturen der Schlagzeilen zu Texten dieser Textsorte?

Zur Klärung dieser Frage seien zunächst die textsortendifferenzierenden Merkmale der journalistischen Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar rekapituliert. Wie in 3.4. und 3.5. gezeigt wurde, sind für die Unterscheidung journalistischer Textsorten vor allem zwei Ebenen der Textanalyse relevant: die Ebene der Textfunktion und die Ebene der thematischen Entfaltung.

Auf der Ebene der Textfunktion realisiert die Textsorte Bericht die Informationsfunktion ("Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, daß er ihm ein Wissen vermitteln, ihn über etwas informieren will." (BRINKER 1988, 98)). Die Art der thematischen Entfaltung wurde als deskriptiv gekennzeichnet. Die wesentlichen thematischen Kategorien der deskriptiven Themenentfaltung sind Situierung und Spezifizierung, d.h. die Einordnung des Geschehens in Raum und Zeit und seine Aufgliederung in die verschiedenen Teilthemen. In der journalistischen Textsorte Bericht werden die thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung durch die Beantwortung der 6 W-Fragen: Was, Wann, Wo, Wer, Wie, Warum verwirklicht (s. 3.5.1.).

Der Reportage kann im wesentlichen die Textfunktion Information zugeordnet werden, auch hier will der Emittent dem Rezipienten neues Wissen vermitteln. Darüber hinaus enthält die Reportage aber auch Teiltexthe, die die Textfunktion Appell realisieren. Diese Verknüpfung zweier Textfunktionen in einer Textsorte steht im Zusammenhang mit der narrativen Themenentfaltung, die für die Reportage kennzeichnend ist. Die narrative Entfaltung bedingt sowohl informierende als auch appellierende Teiltexthe durch ihre spezifischen thematischen Kategorien: Orientierung, Komplikation, Resolution - die informierend sind - sowie Evaluation und Koda, die an den Rezipienten appellieren (vgl. LABOV/WALETZKY 1973; s. 3.5.2.).

Der Kommentar wird durch die Appellfunktion und die argumentative Themenentfaltung gekennzeichnet. Der Kommentar will den Leser dazu bewegen, eine bestimmte Meinung zu einem Sachverhalt einzunehmen bzw. ein bestimmtes Verhalten anzunehmen (Appell).

Dazu bedient er sich der Argumentation, die die thematischen Kategorien Konklusion, Daten und Schlußregel aufweist (s. 3.5.3.).

An diesen Merkmalen der textsortendifferenzierenden Ebenen der Textanalyse soll sich auch die Untersuchung der Schlagzeilen orientieren.

Am Beginn stehen jedoch einige formale Kennzeichen der Schlagzeilen. So soll zunächst die **durchschnittliche Länge** der Schlagzeilen für die einzelnen Textsorten ermittelt werden, d.h. wieviele Wörter hat die durchschnittliche Berichtschlagzeile, die durchschnittliche Reportagenschlagzeile usw.

Außerdem soll die **Relation Hauptschlagzeile zu Unterschlagzeile und Oberschlagzeile** geklärt werden. D.h. gibt es textsortenspezifische Unterschiede im Hinblick auf Häufigkeit und Länge der Unterschlagzeile/Oberschlagzeile im Verhältnis zur Hauptschlagzeile. In welcher Weise sich Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile/Oberschlagzeile ergänzen (welche Informationen stehen wo), soll aber jeweils im Zusammenhang mit den einzelnen Parametern der Untersuchung erläutert werden.

Ein weiteres formales Kennzeichen ist die **Rubrizierung**. Artikel bestimmter Textsorten zu bestimmten Themen werden unter einer Rubriküberschrift zusammengefasst (s. 2.1.1.). Ob der Grad der Rubrizierung bereits ein Hinweis auf die Textsorte sein kann, soll hier geklärt werden.

Als letztes Merkmal, das nicht den Ebenen thematische Entfaltung und Textfunktion zugeordnet werden kann, sei eine besondere Art der Verknüpfung von Schlagzeile und Artikel betrachtet, das **wörtliche Zitat** aus dem Bodytext in der Schlagzeile. Daran soll überprüft werden, ob die Vermutung zutrifft: "Eine Schlagzeile ist eine Überschrift in der ... eine wichtige Aussage aus dem zugehörigen Text wiederholt oder paraphrasiert wird." (HELLWIG 1984, 8 - s.a. 4.2.). Dabei gilt das Zitat als Ausdruck der besonderen Informativität der Schlagzeile. In Abhängigkeit von der Textfunktion wäre hier also ein unterschiedlicher Anteil an Zitaten in den Schlagzeilen zu Texten der verschiedenen Textsorten zu erwarten.

Diesen formalen Kennzeichen der Schlagzeilen sollen die Merkmale und Strukturen folgen, die im Zusammenhang mit der Verwirklichung der textsortenspezifischen Art der thematischen Entfaltung und Textfunktion stehen.

An erster Stelle soll hier überprüft werden, ob die **spezifischen thematischen Kategorien**, die sich aus der Art der thematischen Entfaltung ergeben, auch in den Schlagzeilen

verwirklicht werden. Im einzelnen soll dabei untersucht werden, welche dieser Kategorien in den Schlagzeilen realisiert werden und wie Frequenz und Reihenfolge der thematischen Kategorien der Schlagzeilen mit der Bedeutung dieser Kategorien für die textsortenspezifische Art der thematischen Entfaltung zu korrelieren sind.

In engem Zusammenhang mit der Verwirklichung der thematischen Kategorien steht die Frage nach der **Frequenz der Wortarten**. Lassen sich für Schlagzeilen zu Texten bestimmter Textsorten, die bestimmte thematische Kategorien verwirklichen, höhere Frequenzen einzelner Wortarten nachweisen? Dazu soll für die Schlagzeilen der einzelnen Textsorten das Auftreten der verschiedenen Wortarten quantifiziert werden. In die Analyse der Wortarten gehen dabei auch semantische Aspekte ein. So werden bei Substantiven Eigennamen (Antroponymika, aber auch Namen von Organisationen, Körperschaften etc.) und Toponymika gesondert erfaßt<sup>94</sup>. An der Grenze zwischen Wortbildung und Semantik steht auch die quantitative Erfassung der **Abstrakta** mit den Wortbildungsmorphemen *-ost'/-stvo*<sup>95</sup> und der **substantivierten Verben**. Die Beschränkung der Abstrakta auf die oben genannte Gruppe erfolgte deshalb, weil es sich zum einen um eine formal klar begrenzte, sehr produktive Gruppe handelt (im Gegensatz zu anderen Bildungen der Abstrakta), zum anderen, weil zu erwarten ist, daß gerade diese Bildungen durch ihre Verbindung der Wortbedeutung des motivierenden Adjektivs mit der grammatischen Bedeutung der Wortart Substantiv (vgl. Russkaja grammatika 1980, 177) typisch sind für argumentierende Texte - im Unterschied z.B. zu narrativen oder deskriptiven Texten. Ähnlich verhält es sich mit den substantivierten Verben, von denen vielfach angenommen wird, sie seien ein in Schlagzeilen häufig gebrauchtes stilistisches Mittel (vgl. z.B. NIKIŠIN/SALIŠČEV 1987, 138). Es ist zu vermuten, daß verbale Konstruktionen (finite Verben, Infinitive und substantivierte Verben) charakteristisch sind für aktuelle Texte journalistischer Textsorten, die über Ereignisse informieren, also für Texte mit narrativer oder deskriptiver Entfaltung. Formal läßt sich diese Wortgruppe nicht so klar begrenzen wie die Abstrakta auf *-ost'/-stvo*. Eine wichtige Stellung nehmen hier natürlich die Bildungen auf *-nie/-tie/-ie* ein (vgl. Russkaja grammatika 1980, 157)<sup>96</sup>. Darüber hinaus werden aber auch andere Bildungen berücksichtigt, die ein einfaches finites Verb ersetzen,

---

94 Eine besondere Position nehmen dabei die Toponymika ein, die nicht einen Ort bezeichnen, sondern metaphorisch für etwas anderes stehen. Meist handelt es sich dabei um Personengruppen, Institutionen etc. So z.B. in "Bonn gotovit ešče odin dogovor" (Izv. 26.6.90, <230>), hier steht Bonn für die Regierung der Bundesrepublik Deutschland.

95 Die morphonologischen Varianten dieser Morpheme bleiben hier ausgeblendet, da sie für diese Fragestellung nicht relevant sind.

96 Für die morphonologischen Varianten gilt das zu den Abstrakta ausgeführte.

wie z.B. *vstreča* + Antroponymikon(Gen.) + Pröp. *s* + Antroponymikon(Instr.): "*Vstreča M.S. Gorbačeva s V. Brandtom*" (Izv. 19.10.89, <226>) anstelle des gleich langen und gleichermaßen schnell erfassbaren, trotzdem nur hypothetischen: "*M.S. Gorbačev vstretilsja s V. Brandtom*". Auf die Gründe für die Verwendung substantivierter Verben wird unten (s. 4.3.1.) näher eingegangen.

Den Einstieg in die syntaktische Analyse der Schlagzeilen bildet die **Klassifizierung der Schlagzeilen nach Satzarten**<sup>97</sup>. Unterschieden werden dabei Aussage, Frage, Aufforderung und Ausruf. Die Klassifikation der Schlagzeilen ist allerdings nicht ganz unproblematisch, da viele Schlagzeilen keine grammatisch vollständigen und/oder korrekten Sätze bilden (vgl. ŠVEC 1979, 89; NIKIŠIN/SALIŠČEV 1987, 137). Diese Schlagzeilen werden, sofern sie nicht eindeutig als zu den anderen Satzarten gehörend markiert sind (z.B. durch Frage- oder Ausrufungszeichen), zu den Aussagesätzen gerechnet.

Besonderes Augenmerk soll bei der Untersuchung der Satzarten auf der Betrachtung der **Fragen und Aufforderungen** liegen. Diese beiden Modalitäten können im Zeitungskontext nicht in ihrer üblichen Funktion gebraucht werden, Fragen nicht als echte Fragen in dem Sinn, daß der Autor von der Leserin eine Antwort erwartet<sup>98</sup> und daß Aufforderungen auch immer als Aufforderung an die Leserin gemeint sind, kann nicht ohne weiteres angenommen werden (s. 4.3.3.).

Die Besonderheiten der **Interpunktion** werden im Anschluß an die Satzarten untersucht, um einen möglichen Zusammenhang zwischen Modalität und Interpunktion zu klären. Als Ausgangspunkt dient die als Normalform angenommene Schlagzeile, die keinerlei Interpunktion aufweist und zu den Aussagesätzen gerechnet werden kann. Es wird entsprechend die Frequenz der Satzzeichen: Punkt, Komma, Fragezeichen, Anführungszeichen, Ausrufungszeichen, Doppelpunkt, Gedankenstrich und Auslassungspunkte erhoben<sup>99</sup>.

Diese Untersuchungen führen dann zu einer differenzierteren **syntaktischen Analyse**, die ausgeht von syntaktischen Kategorien, wie sie in früheren Arbeiten zur Schlagzeile in der

---

97 Unter Satzart sei hier die kommunikative Zielsetzung der Äußerung (*cel' vyskazyvanija*) verstanden, wie sie sich an formalen Kennzeichen ablesen läßt (vgl. LEHMANN 1981, 94).

98 Ausnahmen sind Leserbefragungen, die aber auch weniger Teil der Zeitungskommunikation sind, sondern eher der Kommunikationssituation eines Briefes entsprechen.

99 Semikola traten nicht auf, sie werden deshalb nicht weiter beachtet.

sowjetischen Presse erarbeitet wurden (z.B. BACHAREV 1971; KAFFKA 1983; SICHELSCHEMIDT 1986). Im Unterschied zu diesen früheren Arbeiten erfolgt die Analyse aber nicht für alle Schlagzeilen gemeinsam, sondern nach Textsorten getrennt. Entsprechend werden auch die Ergebnisse auf dem Hintergrund dieser Differenzierung nach Textsorten interpretiert. Damit wird zugleich die von KNIFFKA (1980), LÜGER (1983) und LYSAKOVA/ROGOVA (1987) erhobene Forderung, Schlagzeilen nicht nur isoliert zu betrachten, sondern den Kontext einzubeziehen (s. 4.1.), aufgegriffen. Die herausgearbeiteten syntaktischen Besonderheiten der Schlagzeilen werden dann mit den Textsortencharakteristika der einzelnen journalistischen Textsorten auf den Ebenen Textfunktion und thematische Entfaltung korreliert.

KNIFFKA (1983, 160) stellt in seiner Untersuchung deutscher Schlagzeilen zu Berichten fest: "Eine HS besteht informationell üblicherweise aus *z w e i* Teilen, denen syntaktisch eine NP (für das Wer) und eine VP (für das Was) entsprechen." (HS = Hauptschlagzeile, I.S.). Ob das auch für russische Schlagzeilen zutrifft, und ob sich hier textsortenspezifische Unterschiede feststellen lassen, soll die Analyse der Thema-Rhema-Struktur der Schlagzeilen zeigen. Dabei sind die Konzepte von Thema - als dem vorerwähnten, aus dem Kontext bekannten - und Rhema - als der neuen Information - nicht unproblematisch. Schlagzeilen stehen immer am Anfang eines Textes, sie können also nichts Vorerwähntes, aus dem Kontext Bekanntes enthalten, da dieser ja erst nach der Schlagzeilenlektüre wahrgenommen wird. Einige Personen, Orte und Ereignisse sind dem Leser möglicherweise aus seiner früheren Zeitungslektüre bekannt. Das gilt aber keineswegs für alle Schlagzeilen. Deshalb wird Thema hier verstanden als Referenz auf die außersprachliche Wirklichkeit. Dem Rhema entspricht damit die Prädikation. Die Thema-Rhema-Struktur der Schlagzeilen könnte einen Hinweis auf die Textfunktion geben. D.h. Schlagzeilen, die eine Thema-Rhema-Struktur aufweisen, also Referenz und Prädikation verwirklichen, könnten als Ausdruck der Informationsfunktion aufgefaßt werden, wohingegen Schlagzeilen, die: "Den Referenzakt als selbständigen Akt..." (SANDIG 1978, 80) äußern, der Appellfunktion zuzuordnen wären.

Im Zusammenhang mit diesen Untersuchungen zu Wortfolge und Informationsstruktur steht auch die Quantifizierung der Inversion in den Schlagzeilen der drei journalistischen Textsorten.

Das Bild von der Verwirklichung der Textfunktion in der Schlagzeile wird ergänzt durch die Erhebung der **Frequenz emotionaler und/oder bewertender Ausdrücke** in den Schlagzeilen der einzelnen Textsorten. Diese Untersuchung läßt sich nur schwer formalisieren. Ob ein Ausdruck als bewertend verstanden werden muß oder nicht, ist in hohem Maße vom Kontext abhängig. Ein scheinbar neutrales Adjektiv wie z.B. *novyj* kann

neutral sein in einer Schlagzeile wie "*Novyj president - X*". Es kann als Bewertung verstanden werden in einer Schlagzeile wie "*Politika pljus ekologija / Novye akcenty v programme finskich socialdemokratov*" (Izv. 14.6.90 <214>; Unterstreichung I.S.). Im ersten (hypothetischen) Beispiel ist das Neusein ein Faktum, im zweiten ist es eine Bewertung, wobei offen bleibt, ob es sich um eine Bewertung der Journalistin oder um eine Selbsteinschätzung handelt.

In den Abschnitten 4.3.1. bis 4.3.3. sollen diese Untersuchungen nach Textsorten getrennt, jeweils für die Schlagzeilen der Berichte, der Reportagen und der Kommentare durchgeführt werden, so daß sich ein einheitliches Bild von den Schlagzeilen der jeweiligen Textsorte ergibt, das zum einen die Charakteristika dieses Schlagzeilentyps deutlich werden läßt und zum anderen die Verbindungen zwischen Schlagzeilengestaltung und Textsortenspezifik herausarbeitet. In Abschnitt 4.4. sollen dann die Ergebnisse zu den verschiedenen Parametern der Untersuchung für alle drei Textsorten gegenüberstellend betrachtet und die Profile der Schlagzeilen der verschiedenen Textsorten in Übereinstimmung und Differenz zusammengefaßt werden.

### 4.3.1. Die Schlagzeilen der Berichte

Bei den Daten, die den Untersuchungen dieses Abschnitts zugrunde liegen, handelt es sich um Schlagzeilen zu 75 Zeitungstexten der Textsorte Bericht (Herkunft der Daten, Erfassungszeitraum und -modalitäten s. 2.2. und 2.3.). Damit liegen 75 Hauptschlagzeilen, 22 Unterschlagzeilen und 10 Oberschlagzeilen vor.

Von den 75 Hauptschlagzeilen wiesen 25,3% (19) eine oder zwei Unterschlagzeilen und 13,3% (10) eine Oberschlagzeile auf. Insgesamt betrug der Anteil der Schlagzeilengefüge an den Schlagzeilen der Berichte 38,6%. Für Berichte ist damit festzustellen, daß sie sowohl Unterschlagzeilen als auch Oberschlagzeilen aufweisen.

Unter einer Rubrik erschienen 20 % (15) der Beiträge. Dabei war eine große Vielfalt festzustellen. Die 15 rubrizierten Berichte erschienen unter 11 verschiedenen Rubriken. Es überrascht nicht, daß von den Berichten, die ein Überschriftengefüge aus Oberschlagzeile und Hauptschlagzeile aufwiesen, nur einer unter einer Rubrik erschien. Im Vergleich mit den anderen journalistischen Textsorten haben die Berichte die geringste Rubrizierungsrate (s. 4.3.2., 4.3.3. und 4.4.). Das läßt sich daraus erklären, daß der Bericht als traditionsreichste und wohl auch am häufigsten realisierte journalistische Textsorte den Normalfall darstellt und deshalb nicht durch eine Rubrik kenntlich gemacht werden muß (Nullmarkierung).

Von den Hauptschlagzeilen der Berichte waren 63,5%<sup>100</sup> drei oder vier Wörter lang<sup>101</sup>, 17,5% waren kürzer und 18,9% waren länger. Der Minimalumfang betrug 2 Wörter, der maximale Umfang 7 Wörter. Insgesamt ergibt sich für die Hauptschlagzeilen der Berichte eine durchschnittliche Länge von 3,7 Wörtern.

Von den Unterschlagzeilen waren 77,3% zwischen 4 und 7 Wörtern lang, 18,1 % waren länger und nur 4,6% waren kürzer. Die minimale Wortzahl lag hier bei 2 und die maximale bei 11 Wörtern. Mit durchschnittlich 6 Wörtern sind die Unterschlagzeilen der Berichte deutlich länger als die Hauptschlagzeilen.

---

100 Prozentzahlen werden bis auf eine Stelle nach dem Komma gerundet angegeben, da hier keine absoluten Werte angegeben werden sollen. Es kann sich immer nur um Relationen handeln, zu deren Illustration Näherungswerte von +/- 2% ausreichend sind.

101 Dabei zählen Antroponymika stets als ein Wort, also *M.S. Gorbačev* = ein Wort, ebenso wie *Ž. Marše*. Gleiches gilt für Toponymika: *Nju-Jork* wie *Ufa* = ein Wort.

Von den 10 Oberschlagzeilen waren 58,3 % 1 oder 2 Wörter lang, 41,6 % waren länger. Das Maximum lag hier bei 5 Wörtern. Die Oberschlagzeilen der Berichte sind mit durchschnittlich 2,6 Wörtern deutlich kürzer als die anderen Teile des Schlagzeilengefüges.

Eine Verknüpfung von Schlagzeile und Bodytext durch ein Zitat aus dem Body in der Schlagzeile fand sich bei 18,9% aller Beiträge. Als Zitat wurde hier gewertet, was entweder wörtlich aus dem Body übernommen wurde - auch Teilsätze und Teile von Sätzen - oder eine einfache Paraphrase einer Aussage aus dem Body bildete. Nicht als Zitat gewertet wurden Schlagzeilen, die mehrere Aussagen des Body in sich vereinten. Mit 18,9% Zitaten in der Schlagzeile unterscheidet sich der Bericht nicht wesentlich von Reportagen und Kommentaren (s. 4.3.2. und 4.3.3.).

Die journalistische Textsorte Bericht zeichnet sich durch eine deskriptive Themenentfaltung aus. Die grundlegenden thematischen Kategorien dieser Art der thematischen Entfaltung sind **Situierung**<sup>102</sup> - d.h. Einordnung des zu Berichtenden in Raum und Zeit - und **Spezifizierung** - Aufgliederung des Themas in seine Komponenten. In Texten der Textsorte Bericht werden diese thematischen Kategorien durch die Beantwortung der 6 W-Fragen: Wer, Was, Wo, Wann, Wie, Warum verwirklicht. Dabei sind die Fragen nach Wann und Wo der Situierung und die Fragen nach Wer, Was, Wie, Warum der Spezifizierung zuzuordnen. Entsprechend werden die Schlagzeilen der Berichte daraufhin untersucht, welche Fragen sie beantworten. Wie wir bereits oben gesehen haben, bestehen die Schlagzeilen der Berichte zu einem nicht unerheblichen Teil aus Überschriftengefügen, d.h. aus Oberschlagzeile und Hauptschlagzeile oder aus Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile.<sup>103</sup> Es soll deshalb im folgenden unterschieden werden zwischen Hauptschlagzeilen ohne Oberschlagzeile/Unterschlagzeile - abgekürzt Hauptschlagzeile o. - und Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile, Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile und Oberschlagzeilen und Unterschlagzeilen. So wird deutlich, wie die Teilaspekte der thematischen Kategorien in Relation zur Struktur des Schlagzeilengefüges verwirklicht werden. Damit wird gleichzeitig das Verhältnis von Oberschlagzeile/ Unterschlagzeile und Hauptschlagzeilen der Berichte auf der Ebene der thematischen Kategorien beleuchtet.

---

102 Auf den ersten Blick scheinen sich die thematischen Kategorien **Situierung** (deskriptiv) und **Orientierung** (narrativ) nicht zu unterscheiden, sie sind aber tatsächlich so verschieden, wie die beiden Arten der thematischen Entfaltung. Zu den Unterschieden im einzelnen s. 4.3.2.

103 Schlagzeilengefüge aus Oberschlagzeile, Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile fanden sich im vorliegenden Korpus nicht.

Zwei Aspekte der thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung fielen bei der quantitativen Analyse aus dem Rahmen und sollen deshalb getrennt behandelt werden. Für die Situierung ist dies die Beantwortung des Wann. In nur vier Fällen - 3,7% - wurde die Frage Wann beantwortet. Dabei handelt es sich zumeist um vage zeitliche Einordnungen, die ein bestimmtes historisches Ereignis als Zeitraum bezeichnen, wie:

- (1) "*Pervyj s'ezd narodnych deputatov RSFSR*" (Izv. 12.6.90, <205>)
- (2) "*Tret'ja sessija Verchovnogo Soveta SSSR*" (Izv. 12.6.90, <206>).

Diese seltenen Angaben zum Zeitpunkt in der Schlagzeile haben eine doppelte Begründung. Zum einen ist es für die journalistische Textsorte Bericht konstitutiv, daß Gegenstand des Berichts immer aktuelle Ereignisse sind, d.h. die Ereignisse liegen i.d.R. nicht länger zurück als der der vorliegenden Ausgabe vorhergehende Redaktionsschluß<sup>104</sup>. Die Leserin kann also aus dem Textsortenzusammenhang eine zeitliche Einordnung ableiten. Zum anderen ist es bei Berichten üblich am Beginn des Artikels - schon im Lead, falls vorhanden - Ort, Datum und Quelle des Berichts anzugeben, z.B.:

- (3) "*Vstreča M.S. Gorbačeva / s rukovodstvom Kongressa SSA* [Beginn des Artikels:] *Vašington, 2 ijunja. (Spec. korr. TASS). ...* (Izv. 3.6.90, <197>).

Die Angabe des genauen Zeitpunkts in der Schlagzeile wäre also redundant, und Redundanzen verbieten sich bei der funktionalen Kürze der Schlagzeile (s. 4.2.).

Bei der Spezifizierung fiel auf, daß die Frage nach dem Warum in keinem Fall beantwortet wurde. Bei Schlagzeilen in Frageform wurde das Warum auch nicht als Frage gestellt<sup>105</sup>. Dieses Ergebnis deckt sich mit KNIFFKA (1983), der bei Schlagzeilen deutscher Zeitungsberichte beobachtete: "Angaben zum Warum fanden sich offenbar themabedingt überhaupt nicht." (KNIFFKA 1983, 160)<sup>106</sup>. Der Vermutung, das Fehlen der Angaben zum Warum sei themabedingt, muß allerdings vor dem Hintergrund des vorliegenden Korpus widersprochen werden. Die Themen der untersuchten Berichte sind so vielfältig, daß man sagen kann, sie decken das gesamte thematische Spektrum der Zeitungsberichterstattung ab. Wir können also festhalten, daß der Aspekt der Spezifizierung, der sich mit dem Warum auseinandersetzt in Berichtschlagzeilen nicht

---

104 Das ist für Kommentare und Reportagen nicht im gleichen Maße zwingend.

105 Im Unterschied zu Kommentarschlagzeilen (s.4.3.3)

106 KNIFFKA hat bewußt nur Berichte zum selben Thema berücksichtigt (s. 1.1.1.).

ausgedrückt wird. Angesichts der Tatsache, daß diese Angaben auch im Body erst sehr spät erscheinen, steht dieses Phänomen aber in voller Übereinstimmung mit der deskriptiven thematischen Entfaltung des Berichts.

Die Häufigkeit des Auftretens der übrigen vier W-Fragen (Wer, Was, Wo, Wie), die als kennzeichnend für die Berichtschlagzeile bezeichnet werden können, seien zunächst in einer Tabelle zusammengestellt:

Synopsis der thematischen Kategorien in Berichtschlagzeilen in %						
Hauptschlagzeilen ohne	Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile	Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile	Oberschlagzeilen	Unterschlagzeilen	Durchschnitt	
1. Was	Was 80,9	Was 100	Wo 90	Wer 71,4	Was 78	
2. Wo	Wer 28,6	Wer 30	Wer 40	Wo 52,4	Wer 37	
3. Wer	Wo 14,3	Wie 10		Was 47,6	Wo 32	
4. Wie	Wie 9,5			Wie 4,8	Wie 22	

Die Angaben beziffern die Häufigkeit des Auftretens in Prozent, ausgehend von der jeweiligen Anzahl an Schlagzeilen des bezeichneten Typs. Für die Berechnung des Durchschnitts wurden die Schlagzeilengefüge aufgelöst in Hauptschlagzeilen, Unterschlagzeilen und Oberschlagzeilen und alle Teil-Schlagzeilen als eigene Einheit gezählt.

Hauptschlagzeilen o. thematisieren in erster Linie das Geschehen selbst (Was). Typische Beispiele dafür sind:

- (4) "*Pregovory v Vajominge*" (PR 24.9.89, <86>)
- (5) "*Perechod k rynku: Problemy i rešenija*" (Izv. 3.6.90, <202>)
- (6) "*Zemletrjasenie v San-Francisko*" (Izv. 19.19.89, <226>)

Die zweithäufigste Angabe bezieht sich auf das Wo. Das ist schon aus den obigen Beispielen ersichtlich. An dritter Stelle steht die Nennung beteiligter Personen. Relativ häufig machen Berichtschlagzeilen dieses Typs auch Angaben zum Wie (26,3%). Wie aus der Summe der prozentualen Angaben ersichtlich, thematisieren die Berichtschlagzeilen i.d.R. mehrere W-Fragen. Für die Hauptschlagzeilen o. ließen sich folgende Äußerungstypen konstatieren:

- 1. Was + Wo 23,7 %
- 2. Was + Wer 21,0 %
- 3. Was 18,4 %
- 4. Was + Wie 15,8 %

Beispiele zu 1.: s.o., Beispiele zu 2.:

- (7) "*Aplodismenty E. Ligačevu i B. El'cinu*" (Izv. 14.6.90, <213>)
- (8) "*Vstreča M.S. Gorbačeva s V. Brandtom*" (Izv. 19.10.89, <226>)

Beispiele zu 3:

- (9) "*Prodolženie dialoga*" (Izv. 2.10.89, <110>)
- (10) "*Obsuždaetsja deklaracija o nezavisimosti*" (Izv. 13.7.90, <234>)

Beispiele zu 4:

- (11) "*Izderžki neizbežny, no nevečny ...*" (Izv. 16.6.90, <223>)
- (12) "*Družeskaja vstreča*" (PR 29.6.89, <63>)

In Einzelfällen werden auch die Kombinationen Wer + Wie, Was + Wie + Wo, Was + Wer + Wo, Wer + Wie + Wo sowie Wo und Wie verwirklicht.

Die Betonung liegt also bei diesen Schlagzeilen deutlich auf den Angaben zum Geschehen selbst und zum Ort, gefolgt von Angaben zu beteiligten Personen und mit etwas Abstand Angaben zum Wie.

Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile weisen etwa gleich häufig Angaben zum Geschehen auf, wie Hauptschlagzeilen o. (80,9% zu 81,6%). Im Unterschied zu den Hauptschlagzeilen o. sind aber bei ihnen die Angaben zu den beteiligten Personen am zweithäufigsten vertreten, wenn auch insgesamt deutlich weniger als bei den Hauptschlagzeilen o. (28,6 zu 39,5%). An dritter Stelle stehen hier die Angaben zum Ort des Geschehens, auch hier weniger häufig vertreten als bei Hauptschlagzeilen o. Eine untergeordnete Rolle spielen bei diesem Typ die Angaben zum Wie (9,5% zu 26,3% bei Hauptschlagzeilen o.)

Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile machen in allen Fällen Angaben zum Was<sup>107</sup>. Mit deutlichem Abstand folgen die Angaben zum Wer, die aber relativ häufiger auftreten als bei Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile (30% zu 28,6%). An dritter Stelle stehen die Angaben zum Wie, die sich allerdings in der relativen Häufigkeit kaum von denen der Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile unterscheiden. Auffallend ist, daß Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile nie Angaben zum Wo machen.

Die häufigsten Kombinationen bei Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile/Unterschlagzeile waren:

1. Was 41,9%
2. Was + Wer 22,6%
- Was + Wie 22,6%

Außerdem traten bei den Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile auch die Kombinationen Was + Wo, Was + Wo + Wie und Wo auf.

Vergleicht man die Hauptschlagzeilen o. mit den Hauptschlagzeilen der Schlagzeilengefüge, kann man feststellen, daß die Hauptschlagzeilen o. eine größere Vielfalt an thematischen Kategorien verwirklichen als die Hauptschlagzeilen mit Oberschlagzeile/Unterschlagzeile. In den Schlagzeilengefügen sind die Angaben zu den relevanten W-Fragen gestreut über die einzelnen Teile des Gefüges. Dabei übernehmen die Oberschlagzeilen und Unterschlagzeilen jeweils spezifische Aufgaben.

---

107 Allerdings trat diese Konstellation nicht sehr häufig auf.

Die Oberschlagzeilen realisieren in allen Fällen die Situierung. In den meisten Fällen geschieht das durch Angaben zum Ort des Geschehens. In vier Fällen besteht die Oberschlagzeile nur aus einer konkreten Ortsangabe (davon sind drei reine Toponymika).

(13) "*Kambodža / ...*" (Izv. 26.9.89, <95>)

(14) "*Madrid: / ...*" (PR 27.6.89, <54>)

(15) "*Makdonal'ds na Puškinskoj: / ...*" (Izv. 13.2.90, <186>) enthält zusätzlich einen Eigennamen, der hier aber die Funktion einer Ortsbezeichnung hat.

In drei Fällen wird ein konkretes historisches Ereignis dazu genutzt, den Bericht zeitlich-räumlich zu situieren, so z.B.:

(16) "*Pervyj s'ezd narodnych deputatov RSFSR / ...*" (Izv. 12.6.90, <205>).

In einem Fall werden zwei Toponymika in antonomastischer Funktion gebraucht, d.h. sie stehen für einen bestimmten Personenkreis, meist handelt es sich um Repräsentanten eines Staates, einer Organisation oder Institution. Hier:

(17) "*Indija - Kitaj / ...*" (Izv. 14.10.89, <137>).

Dieser Gebrauch der Toponymika ist besonders verbreitet in Zeitungstexten mit Informationsfunktion und deskriptiver Entfaltung. In einem weiteren Fall wurde die Situierung über die Angabe des Wer verwirklicht:

(18) "*President Buš: / ...*" (Izv. 17.5.90, <195>).

Diese beiden Oberschlagzeilen nennen zwar die Teilaspekte der Situierung (Wo und Wann) nicht explizit, implizit leisten sie aber dennoch diese Angaben. Die Leserin weiß, daß G. Bush Präsident der USA ist und die nachfolgende Äußerung neuesten Datums<sup>108</sup>. Sie weiß aus dem politischen Kontext auch, daß bilaterale Gespräche in aller Regel in einem der beteiligten Länder geführt werden. Zusammenfassend kann man also sagen, die Oberschlagzeilen der Berichte dienen der Situierung. Dazu verwenden sie explizite oder implizite Angaben zum Ort des Geschehens, in manchen Fällen auch zur zeitlichen Einordnung. Diese Angaben sind aber stets relational, d.h. sie nennen nicht konkrete Daten, sondern erlauben Rückschlüsse auf den Zeitpunkt (zur Begründung s.o.). Außerdem nennen sie in einigen Fällen auch beteiligte Personen. Angaben zum Wie werden in Oberschlagzeilen nicht gemacht. Oberschlagzeilen stehen also zu Hauptschlagzeilen im Verhältnis Situierung zu Spezifizierung. Dieses Verhältnis wird noch unterstrichen durch die Tatsache, daß die Hauptschlagzeilen der Schlagzeilengefüge meines Korpus in keinem Fall Angaben zum Wo machen.

---

108 zumindest zum Zeitpunkt des Erscheinens des Berichts, der auch als vorrangiger Rezeptionszeitpunkt angenommen werden kann.

Ähnlich eindeutig läßt sich das Verhältnis zwischen Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen nicht fassen. Auffallend an den Unterschlagzeilen im Schlagzeilengefüge der Berichte ist, daß sie als einziger Teil des Gefüges an erster Stelle Angaben zu beteiligten Personen machen (71,4%). Dabei ergänzt sich die Häufigkeit der Nennung des Wer in den Unterschlagzeilen mit der Häufigkeit des Wer in den zugehörigen Hauptschlagzeilen zu 100% (71,4% Unterschlagzeilen vs. 28,4% Hauptschlagzeilen). Die Angaben zum Wer sind in Berichtschlagzeilen vom Typ Hauptschlagzeile - Unterschlagzeile also komplementär distribuiert. An zweiter Stelle stehen bei den Unterschlagzeilen die Angaben zum Wo (52,4%), gefolgt von den Angaben zum Geschehen selbst. Beschreibungen des Wie spielen in den Unterschlagzeilen eine untergeordnete Rolle.

Das Verhältnis Hauptschlagzeile - Unterschlagzeile läßt sich nach diesen Ergebnissen folgendermaßen charakterisieren: Die Hauptschlagzeile benennt das zentrale Thema des Berichtes, die Unterschlagzeile greift das Thema wieder auf (daher resultiert der relativ hohe Anteil an Angaben zum Was), oft in konkretisierender Weise - z.B.:

(19) "*Čem pomoč' malyšu / Detskaja smernost' snizilas', no zbolevaemost' ostaetsja vysokoj*" (Izv. 6.2.90, <178>)

- und spezifiziert die Angaben zum Was durch die Nennung beteiligter Personen, wie z.B. in

(20) "... / *Novye akcenty v programme finskich social-demokratov*" (Izv. 14.6.90, <214>) [Unterstreichung I.S.]

oder in

(21) "*Osuzhdaja prošloe, smotret' v buduščee / V Sofii prodolžzaet rabotu vneočerednoj s'ezd BKP*" (Izv. 31.1.90, <162>),

(22) "*Letčiki dejstvovali pravil'no / Takov vyvod komissii po rassledovaniju avarii Tu-134*" (Izv. 6.2.90, <175>) [Unterstreichung I.S.].

Sehr häufig handelt es sich bei den in den Unterschlagzeilen genannten Personen um Organisationen, Körperschaften o.ä., wie auch den Beispielen zu entnehmen ist. Diese Tatsache erklärt sich aus den berichtstypischen Themen (s. 3.5.1.) von überregionaler bzw. internationaler Bedeutung, deren Akteure entweder bekannte Einzelpersonlichkeiten sind - die werden dann allerdings in der Hauptschlagzeile genannt - oder Personengruppen des oben genannten Typs.

Vergleicht man einfache Berichtschlagzeilen mit Schlagzeilengefügen zum Bericht, kann man feststellen, daß beide in erster Linie Angaben zum Was machen. Während die einfachen Schlagzeilen daneben die Angaben zu den übrigen drei W-Fragen relativ gleichmäßig berücksichtigen, enthalten die Schlagzeilengefüge neben dem Was vorwiegend Angaben zum Wer und Wo. Dabei übernehmen die Oberschlagzeilen ausschließlich die Realisierung der Situierung. Die Unterschlagzeilen haben überwiegend die Funktion, die Angaben der Hauptschlagzeile zu ergänzen um Angaben zu den beteiligten Personen, zum genauen Ort - z.B.:

(23) "... / *Special'nyj korrespondent »Izvestij« peredaet iz Kremlevskogo Dvorca S'ezdov*" (Izv. 13.7.90, <233 >)

- und häufig auch zur Quelle der Information. Zusammenfassend kann man also sagen: Einfache Berichtschlagzeilen verwirklichen in vielfältigerer Weise die Teilaspekte der thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung. Dagegen bieten die Schlagzeilengefüge detailreichere Informationen zum Inhalt des Berichts. Beiden gemeinsam ist, daß sie die Art der thematischen Entfaltung des nachfolgenden Artikels signalisieren, indem sie die für die deskriptive Themenentfaltung charakteristischen thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung in ihren wesentlichen Teilaspekten - den vier W-Fragen: Was, Wer, Wo und Wie) - verwirklichen. Dabei spiegelt sich schon in der Schlagzeile die berichtstypische Anordnung dieser Teilthemen. An erster Stelle steht das Was, mit einigem Abstand folgen Angaben zu beteiligten Personen und zum Ort des Geschehens. Eine Beurteilung (Wie) bietet nur etwa ein Fünftel aller Berichtschlagzeilen (18,8% aller Hauptschlagzeilen, durchschnittlich 22%). Das ist nicht erstaunlich, wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß Berichte die Textfunktion Information mit der deskriptiven Themenentfaltung verbinden.

Lassen sich nun die Spezifika der journalistischen Textsorte Bericht - Darstellung eines einmaligen Ereignisses in den thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung - korrelieren mit den Frequenzen bestimmter Wortarten in den zugehörigen Schlagzeilen? Zur Klärung dieser Frage sollen zunächst tabellarisch die Häufigkeiten der Wortarten: Substantiv, Verb, Präposition, Adjektiv, Adverb, Partikel, Pronomen, Konjunktion und Numerale dargestellt werden, geordnet nach der Häufigkeit ihres Auftretens. Eine Ausnahme bilden die Eigennamen und Toponymika. Sie wurden gesondert erfaßt (s. 4.3.), erscheinen aber in der Tabelle direkt im Anschluß an die Substantive. Wir unterscheiden hier nicht zwischen Hauptschlagzeilen o. und Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile/Oberschlagzeile, Oberschlagzeilen und Unterschlagzeilen. Erwartungsgemäß ist in den Oberschlagzeilen der Anteil der Toponymika besonders groß (29,4% vs. durchschnittlich 5,8%) und in den Unterschlagzeilen der Anteil der

Eigennamen (17,8 in Unterschlagzeilen vs. 9,1 in Hauptschlagzeilen und 12,5% im Durchschnitt).

Wortart	Anzahl	Prozent	Summe
1. Substantive	235	56,2	
davon:			
Eigennamen	51	12,2	
Toponymika	34	8,1	
2. Präpositionen	57	13,6	
3. Verben	48	11,5	
4. Adjektive	43	10,3	91,6%
5. Adverbien	11	2,6	
6. Partikeln	7	1,7	
7. Pronomen	7	1,7	
8. Konjunktionen	6	1,4	
9. Numerale	4	1	8,4%
Gesamt	418	100	

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß die Schlagzeilen der Berichte fast ausschließlich mit Hilfe von vier Wortarten: Substantiv, Verb, Präposition und Adjektiv gebildet werden. Den mit 55,2% größten Anteil haben dabei die Substantive (ohne Eigennamen und Toponymika 36,8%). An zweiter Stelle stehen die Präpositionen. Warum sie so stark vertreten sind wird aus der syntaktischen Analyse klar werden (s.u. 4.3.1.). Nicht überraschend ist der Anteil der Verben. Daß die Adjektive mit 10,5% relativ stark vertreten sind, deutet daraufhin, daß die thematische Kategorie *Wie* überwiegend durch Adjektive realisiert wird. Die übrigen fünf Wortarten machen zusammen nur 8,6% der Wörter im Korpus der Berichtschlagzeilen aus.

Berichte schildern ein einmaliges Ereignis, das durch Handlungen bestimmbarer Personen charakterisiert wird (s. 3.5.1.). Entsprechend ist zu vermuten, daß Ausdrücke zur Bezeichnung von Handlungen häufig gebraucht werden. Zu diesen Ausdrücken gehören zunächst die Verben in allen Formen. Daneben gibt es aber auch substantivische Ausdrücke zur Bezeichnung einer Handlung. Hier sind zuerst die substantivierten Verben zu nennen (s. 4.3.) mit den Wortbildungsmorphemen *-nie*, *-tie*, *-ie* (z.B.: "*Prodolženie dialoga*" Izv. 2.10.89, <110>), dann aber auch andere Substantive zum Ausdruck einer Handlung. Gerade die letzte Gruppe wird in Schlagzeilen zum Bericht häufig verwandt. So z.B.:

(24) "*Vstreča M.S. Gorbačeva s Ž. Marše*" (Izv. 24.9.89, <71>)

(25) "*Besedy v Nju-jorke*" (Izv. 28.9.89, <93>)

(26) "*Peregovory v Vajominge*" (Izv. 24.9.89, <86>)

Aus beiden Gruppen der *nomina actionis* fanden sich im Korpus für die Schlagzeilen der Berichte 24 Belege. Damit enthalten 32% aller Berichtschlagzeilen substantivierte Verben oder andere *nomina actionis*. Für die Hauptschlagzeilen erhöht sich dieser Anteil sogar noch auf 43,6%. Die *nomina actionis* haben an den Substantiven (ohne Eigennamen und Toponymika) einen Anteil von 16%. Rechnet man die substantivischen Ausdrücke zur Bezeichnung einer Handlung zu den Verben, so machen sie hier einen Anteil von 33,3% aus. Insgesamt erhöht sich damit der Anteil der Handlungsausdrücke auf 17,6% (ohne *nomina actionis* 11,8%). Der Anteil der *nomina actionis* an den Handlungsausdrücken ist für die Schlagzeilen der Berichte relativ hoch. Das erklärt sich aus den Textsorteneigenschaften des Berichts. Finite Verben bezeichnen ja nicht nur eine Handlung, sie sind auch markiert hinsichtlich Tempus, Aspekt und Person<sup>109</sup>. Eine zeitliche Markierung ist für Berichte nicht erforderlich, da die zeitliche Geltung für Texte dieser Textsorte festgelegt ist als aktuell, d.h. nicht länger zurückliegend als die letzte Ausgabe der jeweiligen Zeitung. Das unterscheidet den Bericht auch von den Textsorten Reportage und Kommentar, deren zeitliche Geltung nicht so eng begrenzt ist. Eine Markierung der Person ist ebenfalls nicht nötig, da das Personensystem durch die Zeitungskommunikationssituation ohnehin stark eingeschränkt ist (vgl. SANDIG 1971, 30). In Frage kommen in der Regel nur 3. Person Singular und Plural. Der substantivierte Ausdruck der Handlung als zeitlich und persönlich unmarkierte Form ist für die deskriptive Themenentfaltung des Berichts aber auch deshalb besonders geeignet, weil er den Anspruch der Textsorte, objektive - d.h. unpersönliche, zeitlose - Information zu vermitteln, unterstreicht. Im Gegenzug ist für die Leserin gerade der zeitlich und persönlich unmarkierte Handlungsausdruck ein Hinweis auf die Textsorte des zugehörigen Artikels.

---

109 Zu Verbalsubstantiven in Zeitungstexten vgl. a. RAECKE 1977.

Eine weitere Gruppe von Wörtern, die Träger einer einheitlichen grammatikalisierten Bedeutung sind, bilden die Abstrakta auf *-ost'/-stvo* (s. 4.3.). Diese Abstrakta als substantivierter Ausdruck von Eigenschaften scheinen besonders geeignet zur Realisierung der thematischen Kategorie des *Wie*. Diese thematische Kategorie wird in Berichtschlagzeilen aber überwiegend durch Adjektive ausgedrückt. Es überrascht daher auch nicht, daß der Anteil der Abstrakta auf *-ost'/-stvo* an den Substantiven nur 5,3% beträgt und damit nur 8,1% aller Berichtschlagzeilen solche Bildungen aufweisen.

In einem weiteren Schritt soll nun untersucht werden, welche Satzarten die Schlagzeilen der Berichte verwirklichen. Wie in der syntaktischen Analyse gezeigt wird, ist der Anteil an satzförmigen Schlagzeilen nicht sehr hoch. Es ist daher problematisch, hier von Satzarten zu sprechen. Gemeint ist hier das kommunikative Ziel (*cel' vyskazyvanija*) der Schlagzeilen, wie es sich an formalen -d.h. vor allem syntaktischen - Kennzeichen ablesen läßt. Aufgrund formaler Kriterien wie Fragezeichen, Fragepronomen und -partikeln, Ausrufungszeichen, Imperative etc. (s.a. 4.3.) ließen sich von den 75 Berichtschlagzeilen 70 als Aussage und 5 als Frage klassifizieren. Aufforderungen und Ausrufe verwirklichten die Berichtschlagzeilen in Übereinstimmung mit den Charakteristika der Textsorte nicht.

Während die Aussagen in ihrer Funktion unproblematisch sind, ist bei den Fragen genauer zu untersuchen, welchem Zweck sie dienen sollen. In der Regel werden Fragen ja in dialogischen Texten (Gesprächen, Korrespondenzen etc.) eingesetzt. Berichte zählen dagegen zu den monologischen Textsorten (s. 3.5. und 3.5.1.). Daraus folgt, daß Reaktionen, wie es z.B. Antworten auf Fragen sind, nicht zum Textsortenkonzept gehören. Daraus wird deutlich, daß es sich bei den Fragen in Berichtschlagzeilen nicht um echte Fragen handeln kann, i.d.S., daß der Autor von der Leserin Informationen begehrt. Das umgekehrte Verhältnis liegt hier vor. Wir müssen also davon ausgehen, daß die Fragen Informationen nicht evozieren, sondern transportieren sollen. Wir wollen genauer betrachten, wie durch diese Frage-Schlagzeilen welche Informationen übermittelt werden. Zunächst lassen sich die Frage-Schlagzeilen der Berichte in zwei Gruppen unterscheiden. Die größere Gruppe bilden die Alternativfragen (Ja-Nein-Fragen): 80 % der Berichtschlagzeilen in Frageform gehören zu diesem Typ:

(27) "*Rudolf Nuriev uchodit?*" (Izv. 15.10.89, <145>)

(28) "*Najdeno sredstvo ot SPIDa?*" (Izv. 15.6.90, <218>).

Eine Schlagzeile war als offene Frage formuliert:

(29) *"Litva: Čto zdet pol'skiju diasporu?"* (Izv.3.6.90, <201>).

Da die Antwort auf Alternativfragen nur Ja oder Nein sein kann, ist klar, daß die Beantwortung der Frage nicht der alleinige Inhalt des Artikels sein kann, die Schlagzeile also auch nicht in erster Linie die Antwort auf die Frage ankündigt. Fragen dieses Typs dienen vielmehr als Signal dafür, daß die Wahrscheinlichkeit des Zutreffens, d.h. die Sicherheit der behaupteten Fakten verringert ist<sup>110</sup>. Der Artikel beschäftigt sich dementsprechend mit dem Für und Wider der genannten Fakten, gibt die Quelle der Information an und erläutert u.U., warum es über den berichteten Sachverhalt keine Sicherheit gibt.

Anders verhält es sich bei der offenen Frage. Sie signalisiert, daß der Artikel die in der Schlagzeile gestellte Frage beantwortet. Sie ließe sich also umformulieren in eine Ankündigung, die lauten könnte: "Der nachfolgende Artikel informiert über ...". Im Unterschied zu Berichtschlagzeilen in Form einer Aussage scheint es sich hier aber eher um einen Themenkomplex als um ein konkretes Ereignis zu handeln<sup>111</sup>.

Wenn über Schlagzeilen gesagt wird, sie referierten - im Gegensatz zu literarischen Titeln - von der gleichen Ebene aus wie der Artikel auf ein Drittes (außersprachliche Wirklichkeit) (vgl. HELLWIG 1984, 16), so erfährt diese Feststellung durch die Schlagzeile als offene Frage eine Einschränkung. Man kann diesen Schlagzeilentyp im Gegenteil als besonders "titelhafte" (vgl. NORD 1989, 523) (s.a. 4.1) Berichtschlagzeile bezeichnen, da er auf seinen Ko-Text referiert und eben gerade nicht auf die außersprachliche Wirklichkeit.

Wie wir gesehen haben, verwirklichen die Schlagzeilen der Berichte nur zwei Satzarten. Entsprechend läßt sich vermuten, daß die Berichtschlagzeilen nur in wenigen Fällen eine besondere Interpunktion (s. 4.3.) aufweisen, da Schlagzeilen im Normalfall (Aussage) keinerlei Interpunktion enthalten. Im vorliegenden Korpus zeigten 26,8% aller Berichtschlagzeilen Besonderheiten der Interpunktion. Für die Schlagzeilengefüge galt, daß Oberschlagzeilen nach oben (41,6%) und Unterschlagzeilen nach unten (18,2%) abwichen. Dabei sind für die Oberschlagzeilen Doppelpunkte und für die Unterschlagzeilen Kommata kennzeichnend. Die Hauptschlagzeilen weisen hauptsächlich Doppelpunkte und Fragezeichen auf (je fünf), daneben auch Kommata (4) und Gedankenstriche (3). In

---

110 Daß Frage-Schlagzeilen vom Typ "Kanzler X ein Lügner?" von den Lesern häufig verarbeitet werden zu "Kanzler X ein Lügner!", ist ein Umstand, der von Boulevardzeitungen auch gezielt zur Verleumdung von Personen eingesetzt wird.

111 Gleichwohl braucht auch ein solcher Bericht ein Aufhänger-Ereignis. Das liefern i.d.R. Pressekonferenzen.

Einzelfällen traten auch Auslassungspunkte und Anführungszeichen auf. Insgesamt ist aber der Grad an Interpunktion in Berichtschlagzeilen vergleichsweise gering (s. 4.3.2. und 4.3.3.). Das stimmt überein mit der Dominanz der Aussage-Schlagzeilen.

Im folgenden sollen nun die Schlagzeilen der Berichte eingehend syntaktisch untersucht werden. Grundlage für diese Untersuchung sind die syntaktischen Kategorien, die in früheren Arbeiten zur Schlagzeile in der sowjetischen Presse herausgearbeitet wurden (vgl. BACHAREV 1971; KAFFKA 1982; SICHELSCHEMIDT 1986). In diesen Arbeiten wurden diese Kategorien aber unterschiedslos auf alle Schlagzeilen angewandt, ohne den Funktionszusammenhang, der sich aus der Zugehörigkeit zu einer bestimmten journalistischen Textsorte ergibt, zu beachten. Die nach Textsorten differenzierende Untersuchung syntaktischer Kategorien der Schlagzeile soll nun zeigen, ob sich auch auf dieser Ebene signifikante Unterschiede zwischen Schlagzeilen verschiedener Textsorten beobachten lassen. In einem weiteren Schritt sollen dann die Ergebnisse der syntaktischen Analyse vor dem Hintergrund der Textsorte Bericht interpretiert werden.

Die Analyse unterscheidet sechs Grundformen von Schlagzeilen: Aussagesätze, Aufforderungssätze, Fragesätze, Schlagzeilen mit Auslassungen, Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze und 2- und 3-teilige Schlagzeilen (Typ: "*Mnenija, mnenija, mnenija...*" PR. 5.6.89, <15>) mit ihren jeweiligen Unterformen.

#### Tabellarische Darstellung der Ergebnisse der syntaktischen Analyse der Berichtschlagzeilen

<b>1. Aussagesätze</b>	<b>18,7%</b>
1.1. eingliedrige	5,4%
1.1.1. bestimmt-persönliche	0
1.1.2. unpersönliche m. Infinitiv	2,7%
1.1.3. unpersönliche, anders realisiert	2,7%
1.2. zweigliedrige	13,3%
1.2.1. ohne sekundäre Satzglieder	0
1.2.2. mit sekundären Satzgliedern	8,0%
1.2.3. mit Kopula <i>est</i> '	4,0%
1.2.4. mit pronominalem Subjekt ( <i>éto</i> )	1,3%
<b>2. Aufforderungssätze</b>	<b>0</b>
2.1. mit Imperativ	0
2.2. anders realisiert	0

<b>3. Fragesätze</b>	<b>9,3%</b>
3.1. mit Interrogativpron./-part. u. Fragezeichen	2,7%
3.2. mit Interrogativpron./-part. o. Fragezeichen	2,7%
3.3. ohne Interrogativpron./-part. m. Fragezeichen	4,0%
3.4. Titel als Antwort	0
<b>4. Schlagzeilen mit Auslassungen</b>	
4.1. Drei Punkte (markierte Auslassung)	2,7% <sup>112</sup>
4.2. Ellipse (unmarkierte Auslassung)	0
<b>5. Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze</b>	<b>50,7%</b>
5.1. Wortfügungen mit kongruentem Attribut	8,0%
5.2. Wortfügungen mit inkongruentem Attribut	42,7%
5.2.1. davon mit Genitiv-Attribut	10,7%
5.2.2. als Attribut mit Präposition	29,3%
<b>6. 2- und 3-teilige Schlagzeilen</b>	<b>17,3%</b>
6.1. 2-teilige:	
6.1.1. mit Konjunktion	1,3%
6.1.2. mit Doppelpunkt	5,3%
6.1.3. mit Gedankenstrich	2,7%
6.1.4. durch Prosodie	1,3%
6.1.5. mit Komma	6,7%
6.2. 3-teilige:	
6.2.1. mit Konjunktion	0
6.2.2. mit Komma	0
6.2.3. mit beidem	0
<b>7. Nicht klassifiziert</b>	<b>1,3%</b>

Betrachtet man die Ergebnisse der syntaktischen Analyse, fällt ins Auge, daß einige Kategorien überproportional stark repräsentiert sind, einige weniger stark und einige gar nicht. Beginnen wir mit den syntaktischen Kategorien, die im Korpus der Berichtschlagzeilen nicht auftreten. Von den Grundformen sind nur die Aufforderungssätze nicht vertreten. Das ist nicht erstaunlich, da es sich bei den Berichten ja um aktuelle Texte

---

<sup>112</sup> Es handelt sich hier um zwei Schlagzeilen, von denen eine doppelt klassifiziert wurde: d.h. auch als zweiteilig mit Komma (6.1.5.).

einer Textsorte handelt, die durch die Textfunktion Information und eine deskriptive Themenentfaltung konstituiert wird. Aufforderungen wären hier dysfunktional.

Nicht vertreten sind auch die 3-teiligen Schlagzeilen. Dieser Schlagzeilentyp arbeitet mit Mitteln der poetischen Sprache wie Stabreim, Wiederholung und Rhythmus (vgl. a. SICHELSCHMIDT 1986, 139). Diesem Schlagzeilen-Typ wird meist besondere Reklamewirkung zugesprochen. Er paßt insofern eher zu appellierenden Texten. Ähnlich verhält es sich auch mit den Schlagzeilen vom Typ 3.4 (Titel als Antwort).

Interessant erscheint das Fehlen der eingliedrigen, bestimmt-persönlichen Aussagesätze in den Berichtschlagzeilen. Hier läßt sich eine Verbindung ziehen zu den substantivischen Handlungsausdrücken. Wie wir bei den *nomina actionis* gesehen haben, wird gut ein Drittel aller Handlungen nicht durch Verben ausgedrückt, sondern durch Substantive, die im Hinblick auf die Merkmale Tempus und Person unmarkiert sind. Die bestimmt-persönlichen Aussagesätze werden in Berichtschlagzeilen also durch Wortfügungen mit *nomina actionis* ersetzt.<sup>113</sup>

Die Wortfügungen bilden die größte Gruppe unter den Schlagzeilen der Berichte (50,7%). Dabei treten sie am häufigsten mit einem Attribut mit Präposition auf (57,9% aller Wortfügungen, 29,3% aller Berichtschlagzeilen), wie z.B. in :

(30) "*Vystrely pod oknami Mossoveta*" (Izv. 25.7.90, <239>)

(31) "*SPDG v poiskach kompromissa*" (Izv. 16.6.90, <224>)

(32) "*Beseda v CK KPSS*" (Izv. 3.2.90, <160>)

Damit entspricht der Anteil der Wortfügungen vom Typ Attribut mit Präposition etwa dem Anteil der Berichtschlagzeilen mit *nomina actionis*. Die Häufigkeit der Bildung von Berichtschlagzeilen nach diesem Muster erklärt auch die hohe Frequenz der Präpositionen. Schlagzeilen dieses Typs sind besonders geeignet, die beiden prominentesten thematischen Kategorien des Berichts - Was und Wo - zu verwirklichen.

---

113 Auch Ellipsen sind nicht vertreten. Da die Ellipse aber eine problematische syntaktische Kategorie ist (vgl. ORTNER 1982, 119 f.), soll über ihr Fehlen hier nicht spekuliert werden.

Neben dieser bei weitem größten Gruppe von Schlagzeilen sind noch zwei weitere Gruppen zu nennen, die Wortfügungen mit Genitiv-Attribut (10,7%) und die Wortfügungen mit kongruentem Attribut (8 %).

Beispiele:

1. Wortfügungen mit Genitiv-Attribut:

(33) "*Tret'ja sessija Verchovnogo Soveta SSSR / V ožidanii peremen*" (Izv. 12.6.90, <206>)

(34) "*... / Balans interesov*" (Izv. 15.10.89, <142>)

(35) "*Prodolženie dialoga*" (Izv. 2.10.89, <110>)

2. Wortfügungen mit kongruentem Attribut:

(36) "*Družeskaja vstreča*" (PR, 29.6.89, <63>)

(37) "*Mežparlamentskie svjazi*" (Izv. 4.10.89, <114>)

(38) "*... / Poleznyj dialog*" (Izv. 14.10.89, <137>)

Unter den satzförmigen Berichtschlagzeilen bilden nur die zweigliedrigen Sätze mit sekundären Satzgliedern eine relevante Gruppe (13,3%).

Beispiele:

(39) "*Bonn gotovit ešče odin dogovor*" (Izv. 26.6.90, <230>)

(40) "*Načala rabotu vtoraja sessija Verchovnogo Soveta SSSR*" (Izv. 26.9.89, <94>)

(41) "*Bystroe prodviženie vozmožno*" (Izv. 4.10.89, <127>; zweigliedrig mit ersparter Kópula *est'*)

Eingliedrige Sätze treten nur vereinzelt auf und dann nur als unpersönliche Konstruktionen (5,4%). Sie können als Ergänzung zu den Wortfügungen gesehen werden.

Die zweigliedrigen Sätze scheinen besonders effektiv zur Verwirklichung der Informationsfunktion: "Eine HS besteht informationell üblicherweise aus zwei Teilen, denen syntaktisch eine NP (für das Wer) und eine VP (für das Was) entsprechen." "Hauptschlagzeilen der Textsorte Zeitungsbericht folgen also üblicherweise dem Muster Ausdruck der Referenz in/als Subjekts-NP + Ausdruck der Prädikation (assertierendes Element) in/als VP..." (KNIFFKA 1983, 160). Wenn diese Feststellung quantitativ für die Berichtschlagzeilen in der sowjetischen Presse auch einzuschränken ist<sup>114</sup>, so beschreibt sie doch den Zusammenhang zwischen Informativität und syntaktischer Zweigliedrigkeit.

---

114 13,3% kann man nicht als "üblicherweise" bezeichnen.

Schlagzeilen zu Textsorten mit appellativer Textfunktion (z.B. Kommentare) verhalten sich entsprechend anders (s. 4.3.3.).

Mit den zweigliedrigen nicht zu verwechseln sind die zweiteiligen Schlagzeilen. Während Zweigliedrigkeit eine rein syntaktische Kategorie ist, beschreibt der Ausdruck zweiteilig die Schlagzeile eher formal. Diese Schlagzeilen bestehen aus zwei selbständigen Teilen, die verschiedene thematische Kategorien verwirklichen und durch verschiedene sprachliche Mittel von einander getrennt sein können: Interpunktion, Konjunktionen und auch Prosodie, wenn eine Hauptschlagzeile graphisch so angeordnet ist (z.B. über zwei Zeilen), daß sie eine Pause zwischen den Teilen impliziert<sup>115</sup>. Die zweiteiligen Schlagzeilen bilden die zweitstärkste Gruppe der Berichtschlagzeilen (17,3%). Die häufigsten Mittel der Abgrenzung der beiden Teile voneinander sind dabei Doppelpunkt (5,3%), wie z.B. in:

(42) "*GDR: Pravitel'stvo v krizise*" (Izv. 25.7.90, < 241 >)

(43) "*Pekin: položenie normalizuetsja*" (PR 10.6.89, < 43 >)

(44) "*Vil'njus: prinjat zakon respubliki o vyborach*" (Izv. 2.10.89, < 102 >)

und Kommata, wie z.B. in:

(45) "... / *Vojska ušla, problema ostaetsja*" (Izv. 26.9.89, < 95 >)

(46) "... / *Nadeždy, ožidanija*" (LG 31.5.89, < 8 >)

(47) "*Osuždaja prošloe, smotret' v buduščee! ...*" (Izv. 31.1.90, < 162 >).

Beispiele für Trennung durch Gedankenstrich und Prosodie sind:

(48) "*Iniciator zakonov - pravitel'stvo*" (Izv. 3.10.89, < 123 >)

(49) "*Diskussii idut*

*Rešenija otkladyvaetsja*" (Izv. 4.10.89, < 116 >).

Für die zweiteiligen Berichtschlagzeilen mit Doppelpunkt kann man feststellen, daß der Teil vor dem Doppelpunkt die gleiche Funktion übernimmt wie die Oberschlagzeile in Schlagzeilengefügen zu Berichten: er dient der Situierung. Schlagzeilen dieses Typs kann man deshalb als komprimiertes Schlagzeilengefüge bezeichnen. Entsprechend werden zweiteilige Schlagzeilen mit Doppelpunkt auch nur von einfachen Berichtschlagzeilen und nie von Schlagzeilengefügen realisiert.

---

115 Interessant ist, daß in den Schlagzeilen - anders als bei anderen Texten - diese zwei Mittel zum Ausdruck prosodischer Eigenheiten existieren, einmal die Interpunktion als markierte und dann die graphische Anordnung in verschiedenen Decks als unmarkierte Form.

Anders verhält es sich bei den zweiteiligen Berichtschlagzeilen mit Komma. Hier dient die Trennung dazu, eine Parallelisierung der beiden Teile zu ermöglichen. Diese Parallelisierung ist durch ihre rhythmische und kompakte Form besonders eingängig und erhöht damit sicherlich den Leseanreiz. Gleichzeitig sind diese Schlagzeilen durch ihre Kompaktheit auch schnell und leicht zu erfassen und erlauben so dem Leser, sich schnell zu orientieren. Dies könnte auch einen Hinweis geben auf das Zustandekommen dieses Schlagzeilentyps. Die Parallelisierung der beiden Teile erlaubt es nämlich, den Konnektor zwischen den Teilen einzusparen. Eine versprachlichte Verbindung der beiden Teile würde i.d.R. einen komplexen Satzbau erfordern, der darüber hinaus auch argumentative Elemente aufnehmen müßte (s. Beispiele 45 und 49), d.h. das Warum thematisieren würde. Diese thematische Kategorie ist in Berichten aber den anderen (Was, Wer, Wo, Wie) nachgeordnet. Sie wäre damit am Beginn des Textes deplaziert. Dieser Schlagzeilentyp bietet sich also für Berichte an, die die Hintergründe eines Sachverhalts thematisieren.

Die syntaktischen Kategorien der Schlagzeilen in Frageform bieten keinerlei Überraschungen<sup>116</sup> und auch die anderen syntaktischen Kategorien sollen hier (wegen Geringfügigkeit: 4%) nicht weiter erörtert werden. Festzuhalten bleibt: Die Ergebnisse der syntaktischen Analyse spiegeln die Kennzeichen der journalistischen Textsorte Bericht, nämlich die Informationsfunktion und die deskriptive Themenentfaltung, bei neutraler und objektivierender Lexik wieder.

Wie wir bereits oben (u.a. 4.3.) gesehen haben, wird die Informativität der Schlagzeile in Verbindung gebracht mit ihrer informationellen Zweiteiligkeit. Wir wollen deshalb hier die Thema-Rhema-Struktur der Berichtschlagzeilen als Ausdruck von Referenz und Prädikation genauer betrachten. Wir wollen hier wieder unterscheiden zwischen den einfachen Schlagzeilen (Hauptschlagzeilen o.) und den Schlagzeilengefügen, bestehend aus Hauptschlagzeilen mit Unterschlagzeile/Oberschlagzeile, Unterschlagzeilen und Oberschlagzeilen. Außerdem werden die Schlagzeilen in Frageform getrennt angeführt.

---

116 Das hat seinen Grund darin, daß schriftliche Fragen anders als mündliche nicht durch Intonation als Frage gekennzeichnet werden können und deshalb syntaktisch eindeutig markiert werden müssen.

Schlagzeilentyp	Thema-Rhema-Struktur in Prozent d. Fälle	Durchschnitt
<b>Aussagesätze:</b>		
HS mit US <sup>117</sup>	42,8	44%
HS mit OS	60,0	
HS o.	33,3	
<b>Fragesätze</b>	100,0	

Mit 44% Schlagzeilen mit Thema-Rhema-Struktur weisen die Berichte den höchsten Anteil informationell zweiteiliger Schlagzeilen auf. Es scheint mir aber zweifelhaft, ob dies wirklich auf eine besonders hohe Informativität hindeutet. Betrachten wir die Ergebnisse genauer, sehen wir, daß unter den Schlagzeilen, die von Form und Funktion her am wenigsten "... den Charakter einer selbständigen Nachricht ..." (NORD 1989, 523) haben, nämlich unter den Frage-Schlagzeilen, die meisten Schlagzeilen mit Thema-Rhema-Struktur sind. Und umgekehrt verwirklichen die Schlagzeilen, die in komprimiertester Form die im Hinblick auf die thematischen Kategorien vielseitigsten Informationen bieten, nämlich die einfachen Schlagzeilen (Hauptschlagzeilen o.), am seltensten die Thema-Rhema-Struktur.<sup>118</sup>

Nicht in allen Fällen wurde die konstatierte Thema-Rhema-Struktur in der klassischen Form verwirklicht, d.h. an erster Position stand das Thema, an zweiter das Rhema. Die Fälle, in denen das Rhema (im Sinne einer Prädikation) vor dem Thema stand, sollen hier als Inversion bezeichnet werden, die im folgenden genauer betrachtet wird.<sup>119</sup>

Auch bei der Quantifizierung der Inversion soll unterschieden werden zwischen Aussagen und Fragen, zwischen Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen. Oberschlagzeilen, die ja meist nur aus einem oder zwei Wörtern bestehen, weisen keine Thema-Rhema-Struktur und damit auch keine Inversion auf und werden deshalb nicht aufgeführt.

117 Bedeutung der Abkürzungen s. 2.1.1.

118 Es wäre sicherlich lohnend hier weiter zu arbeiten und die Schlagzeilen unter diesem Aspekt ausführlicher zu untersuchen. das würde aber den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

119 Der Terminus Inversion bezeichnet üblicherweise eine im Verhältnis zum Normalsatz umgestellte Wortfolge (Prädikat - Subjekt - Objekt statt Subjekt - Prädikat - Objekt). Diese Beschreibung paßt aber nur auf Sprachen mit fester Wortstellung (wie z.B. Englisch, Deutsch), aber nicht auf Sprachen mit freier Wortstellung, wie es das Russische ist. Deshalb wird hier der Terminus Inversion in der oben genannten Bedeutung gebraucht.

Schlagzeilentyp	Anzahl	Prozent
<b>Aussagesätze</b>		
HS	10	14,3
US	4	18,2
<b>Fragesätze (nur HS)</b>	2	40
<b>Gesamt</b>	16	16,5

Beispiele: Aussagen

- Hauptschlagzeile mit Unterschlagzeile:

(50) "*Ob "javleno čezvyčajnoe položenie / Aleksandr Karpov peredaet iz Dušanbe"* (Izv. 13.2.90, <184>)

- Unterschlagzeile:

(51) "... / *Delit' možno tol'ko to, čto zarabotano*" (Izv. 13.10.89, <140>)

- Hauptschlagzeile mit Oberschlagzeile:

(52) "... / *Byt' ili ne byt' otstavke*" (Izv. 14.7.90, <238>)

- Hauptschlagzeile o.:

(53) "*Prinimajutsja ekstretnye mery*" (Izv. 27.1.90, <158>)

- Fragen:

(54) "*Ne otstaet li Francija ot mirnogo processa?"* (Izv. 14.7.90, <237>)

Den mit 40% höchsten Anteil an Inversion weisen die Berichtschlagzeilen in Frageform auf. Dieser Anteil erscheint aber relativ niedrig in Anbetracht der Tatsache, daß die Inversion als eines der wesentlichen Mittel zur Realisierung von Fragesätzen gilt. Die Frage-Schlagzeilen meines Korpus waren aber immer auch durch Fragezeichen, Interrogativpronomen und -partikeln eindeutig markiert.

Verglichen mit den Schlagzeilen der anderen Textsorten weisen die Schlagzeilen der Berichte insgesamt relativ viele Fälle von Inversion auf.

Emotionale und bewertende Ausdrücke enthalten 17,4% aller Berichtschlagzeilen, das sind etwa halb so viele wie in Schlagzeilen zu Kommentaren (s. 4.3.3.). Das heißt, auch in der relativ geringen Frequenz bewertender und/oder emotionaler Ausdrücke in Schlagzeilen zu Berichten spiegelt sich diese journalistische Textsorte mit ihrem Streben nach objektiver und deskriptiver Darstellung der Ereignisse, die Bewertungen und Emotionalität möglichst vermeidet.

Die Ergebnisse der Untersuchungen an den Schlagzeilen der Berichte haben gezeigt, daß diese Schlagzeilen auf verschiedenen Ebenen wesentliche Strukturmerkmale der journalistische Textsorte Bericht verwirklichen. An erster Stelle ist hier die Verwirklichung der textsortenspezifischen Themenentfaltung zu nennen. Die berichtstypische deskriptive Themenentfaltung spiegelt sich in den Berichtschlagzeilen in der Beantwortung der Fragen Was, Wer, Wo und Wie.

Die Beantwortung dieser Fragen läßt darüber hinaus schon die Berichtschlagzeile als eigenständigen Nachrichtentext erscheinen, dessen Funktion die Information ist. Auf der Ebene der Wortarten wurden Berichtschlagzeilen bestimmt von nur vier Wortarten (91,4%): Substantive (55,1%), Präpositionen (14%), Verben (11,8%) und Adjektive (10,5%). Besonders kennzeichnend ist hier die hohe Frequenz an substantivischen Handlungsausdrücken. Zusammen mit den Verben unterstreichen sie die ereignisorientierte Darstellung im Bericht (damit korreliert auch die geringe Frequenz an Abstrakta). Diese im Hinblick auf Tempus und Person unmarkierten Handlungsausdrücke evozieren darüber hinaus den Eindruck objektiver, d.h. unpersönlicher und zeitloser, Information. Zu diesem Eindruck der Objektivität trägt auch der reduzierte Gebrauch emotionaler und bewertender Ausdrücke bei.

Auf der Ebene der Syntax sind vor allem drei Konstruktionen kennzeichnend. Die größte Gruppe bilden die Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze, die Wortfügungen (50,7%). Hier sind vor allem die Wortfügungen zu nennen, die ein Attribut mit Präposition realisieren (29,3% aller Berichtschlagzeilen). Diese Konstruktionen eignen sich vor allem zum Ausdruck der thematischen Kategorien des Was und des Wo/Wer. Daneben scheinen auch zweiteilige Schlagzeilen (17,3%) und zweigliedrige Sätze mit sekundären Satzgliedern (13,3%) berichtstypische Schlagzeilenkonstruktionen zu sein.

Schließlich spiegelt sich das Textsortenkonzept des Berichts auch in den vorgefundenen Satzarten. Die weitaus meisten Berichtschlagzeilen standen im Aussagemodus. Einige Schlagzeilen waren als Fragen formuliert. Dabei waren aber auch

die Fragen informativ, insofern, als sie die berichtstypischen thematischen Kategorien Was, Wer, Wo realisierten. Aufforderungen und Ausrufe passen nicht in das Textsortenkonzept der journalistischen Textsorte Bericht und waren entsprechend auch nicht nachzuweisen.

Zusammenfassend lassen sich die Berichtschlagzeilen also beschreiben als kurze (3,5 Wörter im Durchschnitt) Konstruktionen, häufig unterhalb der Satzgrenze, die durch die Verwirklichung der thematischen Kategorien Was, Wer, Wo und Wie (deskriptive Themenentfaltung) informativ sind und durch die Vermeidung emotional, temporal-personal markierter Ausdrücke objektiv wirken.

### 4.3.2. Die Schlagzeilen der Reportagen

Grundlage der im folgenden dargestellten Untersuchungen waren 49 Reportagen, die 19 einfache Schlagzeilen (Hauptschlagzeilen o.) und 30 Schlagzeilengefüge aufweisen. 28 der Schlagzeilengefüge bestanden aus Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile, wobei jeder Hauptschlagzeile genau eine Unterschlagzeile zugeordnet war. Ein Schlagzeilengefüge umfaßte Oberschlagzeile, Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile, und ein weiteres Schlagzeilengefüge bestand aus Oberschlagzeile und Hauptschlagzeile. Das heißt es lagen 49 Hauptschlagzeilen, 29 Unterschlagzeilen und 2 Oberschlagzeilen vor. Daraus ergibt sich für die Reportage folgendes Verhältnis von Hauptschlagzeilen zu Unterschlagzeilen und Oberschlagzeilen: Zu 61,2% waren die Reportagenschlagzeilen Schlagzeilengefüge. Davon bestanden 93,4% aus Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile, 3,3% aus Oberschlagzeile und Hauptschlagzeile und weitere 3,3% aus Oberschlagzeile, Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile. Damit haben die Reportagen gegenüber den Berichten einen wesentlich höheren Anteil an Schlagzeilengefügen insgesamt, aber ein nur marginales Auftreten von Oberschlagzeilen. Typischerweise scheint also die Reportage keine Oberschlagzeile aufzuweisen. Unter einer Rubrik erschienen 26,5% aller Reportagen. Auch hier fällt die große Vielfalt der Rubriken auf, bei dreizehn rubrizierten Reportagen wurden zehn verschiedene Rubriken registriert.

Die durchschnittliche Länge der Reportage-Schlagzeilen betrug für die Hauptschlagzeilen 3,4 Wörter; 63,6% waren drei oder vier Wörter lang, 24,9% der Hauptschlagzeilen waren kürzer und 12,2% waren länger. Das Minimum lag für Hauptschlagzeilen bei zwei, das Maximum bei sechs Wörtern. Für die Unterschlagzeilen ergab sich folgendes Bild: 50% umfaßten vier bis sechs Wörter, die übrigen waren länger. Das Minimum lag bei vier und das Maximum bei zwölf Wörtern. Die durchschnittliche Länge der Unterschlagzeilen betrug damit sieben Wörter, d.h. die Unterschlagzeilen waren gut doppelt so lang wie die Hauptschlagzeilen. Die Oberschlagzeilen bestanden in beiden Fällen aus zwei Wörtern.

Verglichen mit den Schlagzeilen der Berichte und Kommentare haben die Reportagen relativ häufig (57,1%) relativ lange Unterschlagzeilen (sieben Wörter). Das könnte bereits ein Hinweis auf die narrative Entfaltung der Reportage sein. Die Reportagenschlagzeilen als parallele Erscheinung zu den mündlichen Ankündigungen von Erzählungen, die häufig dem Schema folgen: Unbestimmte Ankündigung ("Soll ich dir mal was erzählen?"/"Weißt du schon von ...?"/"Hast du schon von X gehört?" etc.), gefolgt von räumlich-zeitlicher Einordnung ("Neulich/vor einiger Zeit ... in/bei X" etc.). Der unbestimmten Ankündigung, die das Interesse des Gegenübers sichern soll, entspricht dann die

Hauptschlagzeile, der räumlich-zeitlichen Einordnung, die das Verstehen der Geschichte erleichtern soll, die Unterschlagzeile.

Der Anteil der Schlagzeilen, die ein wörtliches Zitat aus dem Body repräsentieren, entspricht mit 18,3% etwa dem der Berichtschlagzeilen. Die Übernahme einer Aussage des Artikels in die Überschrift scheint also nicht textsortenbedingt zu sein, sondern eher einen Hinweis auf den Produktionsprozeß von Schlagzeilen zu geben.

Die journalistische Textsorte Reportage zeichnet sich durch die narrative Themenentfaltung aus. Im folgenden soll nun untersucht werden, ob und wie die für diese Art der thematischen Entfaltung konstitutiven thematischen Kategorien - Orientierung, Komplikation, Evaluation, Resolution und Koda (s.a. 3.5.2.) - in den Schlagzeilen der Reportagen verwirklicht werden.<sup>120</sup>

Die Orientierung der narrativen Entfaltung darf dabei nicht mit der Situierung der deskriptiven Entfaltung gleichgesetzt werden. Zwar dienen beide der räumlichen und zeitlichen Einordnung des Geschehens, der Blickwinkel ist aber unterschiedlich. Während die Situierung das Ereignis möglichst genau zu lokalisieren sucht, also den Blick verengt, gibt die Orientierung einen Überblick über die Situation, die dem Leser einen weiteren Zeit-Raum erschließt, in dem sich das dann geschilderte Ereignis abspielt. Das hängt auch damit zusammen, daß Reportagen meist ein Ereignis zum Thema haben, das sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. Die Situierung ist also einer zweidimensionalen Fixierung eines Ereignisses an einem Punkt zu vergleichen, während die Orientierung eher eine dreidimensionale Szene eröffnet. Z.B. Orientierungen in Reportagenschlagzeilen:

(1) "*Baku, načalo fevralja / ...*" (Izv. 3.2.90, <169>)

oder

(2) "*Zona proizvodna / Počemu oficer zapasa ne mozet postroit' v sele dom*" (PR, 27.6.89, <52>)

im Gegensatz zu Situierungen in Berichten wie "*Vašington, 2 junja. ...*" (Izv. 3.6.90, <197>). Dieser unterschiedliche Blickwinkel am Anfang des Textes entspricht auch den entgegengesetzten Spannungsbögen der Darstellung in den beiden Textsorten. Während die Reportage überwiegend chronologisch berichtet (Komplikation) und den Höhepunkt der Spannung zum Ende der Darstellung erreicht (Resolution), beginnt der Bericht mit dem Höhepunkt: das ist für diese Textsorte die Nennung der wichtigsten Fakten.

---

120 Weitere Kennzeichen der narrativen Themenentfaltung sind außerdem die persönliche Beteiligung des Autors, die Abgeschlossenheit des Ereignisses und ein Interessantheitskriterium. Diese wurden in den vorliegenden Schlagzeilen nie erwähnt und werden deshalb hier nicht näher betrachtet.

Neben der Orientierung ist also die Komplikation die thematische Kategorie, die den Beginn der Reportage charakterisiert. Dieser Anordnung der thematischen Kategorien im Textsortenkonzept Reportage folgend (s. 3.5.2.) sind auch die thematischen Kategorien in den Schlagzeilen der Reportage gewichtet:

1. Orientierung	76,3%	(61)
2. Komplikation	21,3%	(17)
3. Evaluation	10,0%	(8)
4. Koda	5,0%	(4)

bei insgesamt 80 Schlagzeilen (Hauptschlagzeilen, Unterschlagzeilen und Oberschlagzeilen einzeln gewertet).<sup>121</sup>

Die Resolution wird in nur einer Unterschlagzeile angedeutet, sie spielt also für die Schlagzeilen der Reportage keine Rolle. Das ist vor dem Hintergrund des Textsortenkonzepts verständlich. Die Reportage läuft auf die Resolution zu, sie ist das Ziel, auf das sich das Interesse der Leserin richtet. Würde die Auflösung schon in der Schlagzeile genannt, wäre der reportagentypische Spannungsbogen nicht mehr zu realisieren.

Die thematischen Kategorien des journalistischen Berichts werden durch die Beantwortung der 6 W-Fragen verwirklicht. Demgegenüber ist die Realisierung der thematischen Kategorien der Reportage nicht so leicht festzulegen. Die thematischen Kategorien sind breiter angelegt, als sie es beim Bericht sind, der ja darauf abzielt, am Beginn des Textes, möglichst im Lead, bereits alles Wesentliche zu erwähnen. Sie können daher nicht in wenigen Worten vollständig realisiert werden. Die Schlagzeilen der Reportagen verwirklichen deshalb die thematischen Kategorien immer nur andeutungsweise. Der Leser erhält also aus der Schlagzeile keine vollständige Information (wie es bei Berichten möglich ist), sondern nur Hinweise auf die im Body präzierte Information. Beispiele für die Orientierung in Reportagenschlagzeilen sind:

- (3) *"Dve nedeli v JuAR / Mir, my i Južnaja Afrika"* (Izv. 28.7.90, <242>),
- (4) *"Na železnoj doroge Zakavkaz'ja / ..."* (Izv. 13.2.90, <185>),
- (5) *"Trudnye budni vojsk / K sobytijam v Nagornom Karabache"* (Izv. 26.9.89, <96>).

In vielen Schlagzeilen werden Orientierung und Komplikation verknüpft, wie z.B. in

---

<sup>121</sup> Die Schlagzeilen können mehr als eine thematische Kategorie verwirklichen. Daraus erklärt sich, daß die Summe der verwirklichten Kategorien 100% übersteigt.

(6) *"Zabronirovannye okruza / Kak iniciativa izbiratelej popala pod zapret"* (Izv. 18.2.90, <188>).

Die Orientierung wird in der Hauptschlagzeile durch das Wort *okrug*, das zugleich Landkreis und Wahlkreis bedeuten kann, realisiert. Der Leser wird durch diese Wortwahl darauf orientiert, daß sich das Ereignis auf dem Lande und nicht in der Stadt ereignet hat.<sup>122</sup> In der Unterschlagzeile wird dann bereits die Komplikation angedeutet: Eine Wählerinitiative wurde verboten. Ähnliche Beispiele sind:

(7) *"Vzryv v letnjuju noč' / Korrespondenty »Pravdy« peredajut ... / ... S mesta katastrofy"* (PR 6.6.89, <25>)

(8) *"Kvadratnye metry dlja »nomenklatury« / Kak v odnom ural'skom gorode popytalis' prodlit' žizn' l'gotaja 30-godov"* (Izv. 24.9.89, <75>)

(9) *"Vse ravno my vas likvidiruem! .. / Komu i čem pomešali krest'jane-kooperatory, arendovavšie zemlju u odnogo iz belorusskich kolchozov"* (Izv. 12.6.90 <207>).

Beispiele für die Evaluation in Reportagenschlagzeilen sind:

(10) *"Zona proizvola / ..."* (PR 27.6.89, <52>)

(11) *"Obstanovka složnaja / ..."* (Izv. 6.2.90, <174>)

(12) *"... / Kooperativ - dobryj partner pokupatelja"* (PR 9.6.89, <38>).

Beispiele für den Ausdruck der Koda bereits in der Schlagzeile der Reportage sind:

(13) *"Bol' otzyvaetsja bolju"* (PR 8.6.89, <36>)

(14) *"... / Esli konflikt v kollektive nazrel, povod dlja nego možet byt' samym neožidannym"* (Izv. 6.2.90, <177>)

(15) *"V každom li spore rožaetsja istina / Parlamentskie korrespondenty »Izvestij« A. Davydov i V. Kurasov peredajut iz Kremlja"* (Izv. 17.5.90, <194>).

Die Reportagenschlagzeilen, die die thematischen Kategorien Evaluation und Koda an prominenter Stelle verwirklichen, nähern sich z.T. stark den Schlagzeilen der Kommentare. Im Kontext - d.h. im Zusammenhang mit möglichen Unterschlagzeilen und/oder dem Anfang des Bodytexts - lassen sie sich dann aber immer eindeutig der Textsorte Reportage zuordnen, wie z.B. in Beispiel (15).

Sehr häufig verwirklichen die Reportagenschlagzeilen nur die Orientierung (Hauptschlagzeilen o. 36%, Schlagzeilengefüge 46,7%). Bei der Verwirklichung der übrigen thematischen Kategorien zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen einfachen Schlagzeilen und Schlagzeilengefügen. Während die Schlagzeilengefüge diese nur in Kombination mit der Orientierung realisieren, treten Komplikation, Evaluation und Koda in

---

122 In der Stadt würde man eher von *rajon* sprechen.

einfachen Schlagzeilen auch selbständig auf. Bei den Kombinationen sind Komplikation und Evaluation für die Schlagzeilengefüge mit 26,7% und 16,7% relativ häufig vertreten. In 10% der Fälle trat auch die Kombination Orientierung und Koda auf. Die einfachen Schlagzeilen verbanden in 26,3% der Fälle die Komplikation mit der Orientierung. In 15,8% der Reportagenschlagzeilen trat die Komplikation selbständig auf, genau so oft die Evaluation. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Them. Kategorie	Schlagzeilengefüge	einf. Schlagzeilen
Orientierung	40,7%	43,7%
Orientierung und Komplikation	22,2%	25%
Orientierung und Evaluation	22,2%	0
Evaluation/ Koda	0	18,7%
Komplikation	0	12,5%

Die Analyse der thematischen Kategorien in den Schlagzeilen der Reportage zeigt also, daß die Orientierung hier die vorherrschende Kategorie ist. Die Schlagzeilen der Reportage unterscheiden sich damit deutlich von den Schlagzeilen der Berichte, in denen die Beantwortung des Was dominierte, dem für die Reportage in etwa die Komplikation entspricht. Schon dem Vergleich der Schlagzeilen dieser beiden Textsorten läßt sich entnehmen, daß die Schlagzeilen vorzugsweise die thematischen Kategorien widerspiegeln, die typischerweise am Anfang der Texte der jeweiligen Textsorte stehen. Für die Reportage ist dies eben die Orientierung (s. 3.5.2.).

Die Erhebung der Frequenz der Wortarten hat für die Schlagzeilen der Reportage folgendes ergeben:

Wortart	Anzahl	Prozent	Summe
1. Substantive	176	47,2	
davon:			
Toponymika	26	7,0	
Eigennamen	20	5,4	
2. Präpositionen	57	15,3	
3. Verben	42	11,3	
4. Adjektive	41	11,0	84,8
5. Adverbien	17	4,5	
6. Pronomen	13	3,5	
7. Numerale	10	2,7	
8. Partikeln	8	2,1	
9. Konjunktionen	8	2,1	15,2
10. Interjektionen	1	0,3	
<b>Gesamt</b>	<b>373</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Wie auch bei Berichtsschlagzeilen machen die Substantiva bei den Schlagzeilen der Reportagen den größten Anteil aus. Die Eigennamen sind allerdings etwas schwächer vertreten. Das hängt zum einen mit der Thematik der Reportagen zusammen. Während Berichte große Politik darstellen und damit verbunden große Namen nennen, beschäftigen Reportagen sich häufiger mit Ereignissen, deren Akteure bis dahin unbekannte Menschen sind. Eine Nennung ihrer Namen in der Schlagzeile würde ihre Wirkung verfehlen, da die Namen erst im Zusammenhang mit dem Ereignis an Bedeutung gewinnen. Zum anderen erklärt sich die relativ sparsame Verwendung von Eigennamen in den Reportagenschlagzeilen aus der Dominanz der thematischen Kategorie der Orientierung,

die sich auch darin manifestiert, daß Toponymika in Reportagenschlagzeilen fast genauso häufig auftreten wie in Berichtschlagzeilen.

Neben den Substantiven bilden die Wortarten Verb, Adjektiv und Präposition eine zweite große Gruppe, mit 37,5% aller Wörter. Zusammen mit den Substantiven machten sie 84,7% aller Wörter aus. Die restlichen Wortarten hatten einen Anteil von 15,3%. Damit ist der Anteil dieser Wortarten deutlich höher als bei den Berichtschlagzeilen (8,6%). Das deutet wiederum auf die Orientierung, die im Gegensatz zur nicht relational ausgedrückten Situierung zum deiktischen Ausdruck von Zeit und Ort mehr Adverbien, Pronomen etc. benötigt.

Sowohl substantivierte Verben und andere *nomina actionis* als auch Abstrakta auf *-ost'/-stvo* fanden sich in den Reportagenschlagzeilen nur in Einzelfällen. Diese beiden Mittel der Wortbildung scheinen für die narrative Themenentfaltung auch nicht besonders geeignet.

Nicht überraschend ist auch, daß die einzige Interjektion des gesamten Korpus zu einer Reportagenschlagzeile gehört.

Die Analyse der Satzarten (s. 4.3. und 4.3.1.) hat für die Reportagenschlagzeilen folgendes Ergebnis gebracht:

Aussagen	44
Fragen	3
Aufforderungen	1
Ausrufe	0

Damit ergibt sich im Hinblick auf die Satzarten für die Schlagzeilen der Reportagen ein ähnliches Bild wie bei den Berichtschlagzeilen.

Bei den Frage-Schlagzeilen der Reportage kann unterschieden werden zwischen offenen Fragen und Alternativfragen. Die offene Frage:

(16) "*Kto za spinoj chuliganov / K sobytijam v Ferganskoj oblasti*" (PR 10.6.89, <50>) kündigt auch hier den Artikelinhalt an (s.a. 4.3.1.).

Anders verhält es sich bei den Alternativfragen. In den Schlagzeilen der Berichte signalisieren sie, daß es sich um ungesicherte Informationen handelt. Bei den Reportagenschlagzeilen dienen diese Fragen dazu, das dargestellte Ereignis negativ zu bewerten, z.B. in:

(17) "*Učit'sja stanovitsja nebezopasno?*" (Izv. 19.10.89, <228>)

Hier wird die negative Bewertung noch unterstrichen durch die Rubriküberschrift: "*Fotoreportaž s pristrastiem*". In einem anderen Fall wird eine negativ konnotierte Fragepartikel verwandt:

(18) "*Neuželi v Kuzbasse polno kolbasy?*" (Izv. 3.2.90, <170>) [Unterstreichung von mir, I.S.]

Interessant ist auch die Aufforderungs-Schlagzeile:

(19) "Nu, Zuk, derZis'!" (PR 27.6.89, <59>),

die einen der wenigen Imperative des vorliegenden Korpus realisiert. Funktional muß diese Schlagzeile wohl als Ausruf verstanden werden.

Im Hinblick auf die Interpunktion weisen 31,2% aller Reportagenschlagzeilen Besonderheiten auf. Bei den Schlagzeilengefügen waren die Unterschlagzeilen mit 33,3% etwas stärker vertreten als die Hauptschlagzeilen. Die beiden Oberschlagzeilen wiesen jeweils Doppelpunkte auf. Am häufigsten vertreten waren bei den Hauptschlagzeilen: Kommata (4), Auslassungspunkte (3) und Gedankenstriche (3). Im Vergleich mit den Schlagzeilen der Berichte fällt auf, daß Unterschlagzeilen und Oberschlagzeilen bei Reportagen und Berichten eine ähnliche Interpunktion zeigen, während sich Hauptschlagzeilen in dieser Hinsicht unterscheiden. Insgesamt weisen die Reportagenschlagzeilen gegenüber den Berichtschlagzeilen einen leicht erhöhten Grad an Interpunktion auf (31,2% vs. 26,8%). Der Grund dafür könnte eine andere syntaktische Struktur der Reportagenschlagzeilen sein. Die Ergebnisse der syntaktischen Analyse (s.u.) legen aber eher nahe, daß die Textsortenmerkmale narrative Entfaltung und die zum Appell verschobene Textfunktion der Grund sein könnten (s.a. 4.3.3. zur Interpunktion und 4.4.).

Die syntaktische Analyse (Kategorien, Vorgehen usw. s. 4.3. und 4.3.1.) der Schlagzeilen der Reportagen hat folgendes Ergebnis gebracht:

<b>1. Aussagesätze</b>	<b>20,4%</b>
1.1. eingliedrige:	
1.1.1. bestimmt-personliche	0
1.1.2. unpersönliche mit Infinitiv	0
1.1.3. unpersönliche, übrige	6,1%
1.2. zweigliedrige:	
1.2.1. ohne sekundäre Satzglieder	6,1%
1.2.2. mit sekundären Satzgliedern	8,2%
<b>2. Aufforderungssätze</b>	
2.1. mit Imperativ	2%
2.2. anders realisiert	0
<b>3. Fragesätze</b>	<b>6,1%</b>
3.1. mit Interrogativpron./-part. u. Fragezeichen	4,1%
3.2. mit Interrogativpron./-part. ohne Fragezeichen	0
3.3. ohne Interrogativpron./-part. mit Fragezeichen	2%

3.4. Titel als Antwort	0
<b>4. Schlagzeilen mit Auslassungen</b>	<b>4%</b>
4.1. Drei Punkte (markierte Auslassung)	2%
4.2. Ellipse (unmarkierte Auslassung)	2%
<b>5. Schlagzeilen unterhalb der Satzgrenze</b>	<b>57,1%</b>
5.1. Wortfügungen m. kongruentem Attribut	12,2%
5.2. Wortfügungen m. inkongruentem Attribut:	
5.2.1. mit Genitiv-Attribut	14,3%
5.2.2. mit Attribut mit Präposition	30,6%
<b>6. 2- und 3-teilige Schlagzeilen</b>	<b>8,1%</b>
6.1. 2-teilige:	
6.1.1. mit Konjunktion	0
6.1.2. mit Doppelpunkt	2%
6.1.3. mit Gedankenstrich	0
6.1.4. durch Prosodie	0
6.1.5. mit Komma	6,1%
6.2. 3-teilige:	
6.2.1. mit Konjunktion	0
6.2.2. mit Komma	0
6.2.3. mit beidem	0
<b>7. Nicht klassifiziert</b>	<b>2%</b>

Betrachten wir die Ergebnisse der syntaktischen Analyse im einzelnen, fällt auf, daß auch bei den Schlagzeilen der Reportagen einige Konstruktionen deutlich überwiegen. An erster Stelle sind hier die Wortfügungen zu nennen, 57,1% aller Reportagenschlagzeilen treten in dieser Form auf, und zwar am häufigsten als Wortfügung mit Attribut mit Präposition wie z.B. in:

- (20) "*Šachtery v Buchareste/...*" (Izv. 15.6.90, <216>)  
 (21) "*Sobytie v finskom gorode/...*" (Izv. 26.9.89, <97>)  
 (22) "*Licom k real'noj ugroze/...*" (PR 9.10.89, <134>)

Aber auch Wortfügungen mit Genitiv-Attribut, wie z.B. in:

(23) "*Skorbnye sveči Vil'njusa*" (Izv. 14.1.91, <243>)

(24) "*Golos tureckich kommunistov*" (PR 24.9.89, <85>)

(25) "*Neravenstvo ravnych*" (Izv. 4.2.90, <189>)

sind mit 14,3% relativ häufig, ebenso wie Wortfügungen mit kongruentem Attribut (12,2%), wie z.B. in:

(26) "*Proigrannoe delo*" (Izv. 4.2.90, <182>)

(27) "*Obstanovka složnaja /...*" (Izv. 6.2.90, <174>)

(28) "*Zabronnirrovannye okruga /...*" (Izv. 18.2.90, <188>).

Die Beispiele zeigen, daß diese Wortfügungen aber im Gegensatz zu den formal gleichen Berichtschlagzeilen keine präzisen Angaben machen (vgl.4.3.1). Hier dienen die Wortfügungen vielmehr dazu, den Leser auf Probleme und Themen aufmerksam zu machen. Sie können damit überwiegend der thematischen Kategorie Orientierung zugerechnet werden.

Die zweite große Gruppe bilden die Aussagesätze mit 20,4% der Reportagenschlagzeilen. Davon sind die meisten (14,3%) den zweigliedrigen Sätzen mit und ohne sekundären Satzgliedern zuzurechnen.

Beispiele:

(29) "*Litva proščaetsja s pogibšimi*" (Izv. 15.1.91, <244>)

(30) "*Za sem'ju treugol'nymi pečatjami / chranili vedomstva tajnu proischoždenija kolbasy*" (Izv. 3.10.89, <124>)

Zweigliedrige Sätze mit Kopula *est'* finden sich bei den Reportagenschlagzeilen dagegen nicht. Diese Konstruktion wirkt eher schriftsprachlich und daher nicht so lebendig wie Konstruktionen mit finiten Verben. Sie ist ein geeignetes Mittel für Texte mit deskriptiver Entfaltung, aber nicht für die Reportage mit ihrer narrativen Entfaltung. Ein Beispiel mag das illustrieren:

(31) "*Chozrasčet po limitu / ili konflikt v summach, kotorogo ne moglo ne byt'*" (Izv. 2.10.89, <11>) [Unterstreichungen I.S.] ist eine Reportagenschlagzeile. Dagegen steht die Berichtschlagzeile:

(32) "*Izderžki neizbežny, no nevečny ...*" (Izv. 16.6.90, <223>) [Unterstreichung I.S.].

In beiden Fällen geht es um die Unausweichlichkeit eines Ereignisses. Die narrative Variante ist zwar länger, aber sie wirkt wie gesprochene Sprache in schriftlicher Form. Genauso beschreiben LYSAKOVA/ROGOVA (1987, 81) die Reportage insgesamt (vgl. 3.5.2.).

Die eingliedrigen Sätze sind hier - wie auch bei den Berichtschlagzeilen - immer unpersönlich. Allerdings wird die Bildung unpersönlicher Sätze mit Infinitiv vermieden. Das hat seinen Grund darin, daß der Infinitiv in diesen Sätzen die Modalität SOLLEN, MÜSSEN markiert (vgl. KAFFKA 1983, 67). Diese Modalität paßt nicht in das Textsortenkonzept der Reportage (s.3.5.2), die zwar in der Textfunktion Information und Appell verbindet, dabei aber die Form einer Erzählung wählt, die es der Autorin erlaubt das Erzählte einzuordnen und zu bewerten (Evaluation), die aber keinen Raum bietet für direkte Handlungsaufforderungen an die Leser, wie z.B. bei Kommentaren.

Zweiteilige Schlagzeilen sind für die Reportage seltener nachzuweisen als für den Bericht. Das hängt damit zusammen, daß zweiteilige Schlagzeilen eine komprimierte Form des Schlagzeilengefüges darstellen. Reportagen weisen wesentlich mehr Schlagzeilengefüge auf als z.B. Berichte, daraus erklärt sich der vergleichsweise geringe Anteil an zweiteiligen Reportagenschlagzeilen.

Dreiteilige Schlagzeilen gibt es bei den Reportagen des vorliegenden Korpus nicht<sup>123</sup>.

Die Fragesätze der Reportagenschlagzeilen unterscheiden sich syntaktisch kaum von denen der Berichtschlagzeilen. Funktional lassen sie sich aber dennoch deutlich unterscheiden (s.o.).

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Reportagenschlagzeilen auch auf der Ebene der Syntax wesentliche Strukturmerkmale der journalistischen Textsorte Reportage verwirklichen. Dazu gehört z.B. der Eindruck der Mündlichkeit, der durch die Vermeidung schriftsprachlicher Konstruktionen - für die zweigliedrige Sätze mit der Kopula *es*' ein Beispiel sind - erweckt wird. Darüber hinaus sind vor allem Wortfügungen kennzeichnend für die Schlagzeilen der Reportage. Die Wortfügungen unterscheiden sich dabei auf der Ebene der Wortbedeutung deutlich von denen der Berichtschlagzeilen. Während diese präzise Angaben machen - z.B. indem sie Namen bekannter Persönlichkeiten nennen - thematisieren die Schlagzeilen der Reportagen größere Zusammenhänge, d.h. sie dienen der Orientierung.

Die funktionale Differenz der Wortfügungen in den Schlagzeilen der Berichte und denen der Reportagen wird noch deutlicher durch die Untersuchung der Thema-Rhema-Struktur. Von den 49 Reportagenschlagzeilen waren 17 (34,7%) informationell zweiteilig (vgl. 4.3.1.), d.h. ließen eine Thema-Rhema-Struktur erkennen. In vier weiteren Fällen waren Thema und Rhema auf verschiedene Teile des Schlagzeilengefüges verteilt. Insgesamt konnte bei 42,9% aller Reportagenschlagzeilen eine Thema-Rhema-Struktur festgestellt werden. Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn wir die Schlagzeilen nach den

---

123 Das mag zufällig zustande gekommen sein, zeigt aber an, daß sich dieser Typ nicht sehr häufig findet.

Satzarten (*cel' vyskazyvanija*) Aussage, Frage und Aufforderung unterscheiden. Die beiden letztgenannten weisen in allen Fällen Thema-Rhema-Struktur auf. Bei den Aussage-Schlagzeilen ist ein deutliches Gefälle zwischen einfachen Schlagzeilen (43,7%) und Schlagzeilengefügen (29,6%) zu beobachten. Die Erklärung dafür liegt in der Übernahme verschiedener Funktionen durch die einzelnen Teile des Schlagzeilengefüges. Die Hauptschlagzeile kann eher auf eine Thema-Rhema-Struktur verzichten, wenn eine Unterschlagzeile vorhanden ist, die die verständnissichernden Informationen nachliefert.

Die weitaus meisten Reportagenschlagzeilen waren aber reine Themaüberschriften: 57,1%. Damit entspricht ihr Anteil dem der Wortfügungen in den Reportagenschlagzeilen. Zwischen diesen beiden Erscheinungen läßt sich eine Verbindung herstellen, wenn wir uns in Erinnerung rufen, daß die Wortfügungen der Reportagenschlagzeilen vor allem die thematische Kategorie der Orientierung verwirklichen. Während die Schlagzeilen der Berichte die informationelle Zweiteiligkeit (Thema-Rhema-Struktur) auch bei den Wortfügungen mit Hilfe der *nomina actionis* sicherten, realisieren die Wortfügungen der Reportagenschlagzeilen - die ja kaum *nomina actionis* aufweisen - hauptsächlich Themaüberschriften und dienen damit der Orientierung.

Wie schon bei den Schlagzeilen der Berichte zeigten auch einige der Reportagenschlagzeilen mit Thema-Rhema-Struktur eine umgestellte Abfolge von Referenz und Prädikation. Diese Fälle von Inversion verteilen sich wie folgt:

Schlagzeilentyp	Anzahl	Prozent	Durchschnitt
Aussage			
Hauptschlagzeile	0	17,7	
Unterschlagzeile	3	11,1	13,8%
Frage	0	0	
Aufforderung	0	0	

Hier fällt zunächst auf, daß die Fragesätze völlig ohne Inversion auskommen. Für die Aufforderung war keine Inversion zu erwarten.

Am häufigsten trat Inversion in Hauptschlagzeilen im Aussagemodus auf. Die Inversion trägt hier dazu bei, die Orientierung zu betonen, wie z.B. in:

(33) "*Ne razvejalas' polosa tumana*" (PR 7.6.89, <26>)

(34) "*Kačaetsja kolybel'*" (LG 8.2.89, <3>)

(35) "*Gde rastut nepugannye deti/...*" (Izv. 3.6.90, <200>).

Indem das Thema seine betonte Anfangsstellung verliert, erscheint die Verbindung zwischen den Satzgliedern enger und dadurch wird der Eindruck der informationellen Zweiteiligkeit gemindert. Die Aussage wirkt weniger deskriptiv, sondern - ganz im Einklang mit dem Textsortenkonzept der Reportage - narrativ.

Emotionale und/oder bewertende Ausdrücke fanden sich in 20% aller Reportagenschlagzeilen. Damit liegen die Schlagzeilen der Reportagen zwischen denen der Berichte und Kommentare, wie die Reportage ja auch hinsichtlich der Textfunktion eine Mittlerstellung zwischen dem informierenden Bericht und dem appellierenden Kommentar einnimmt.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die Schlagzeilen der Reportagen auf verschiedenen Ebenen eine Reihe wesentlicher Strukturmerkmale der journalistischen Textsorte Reportage verwirklichen.

An erster Stelle steht hier die narrative Themenentfaltung mit ihren spezifischen thematischen Kategorien Orientierung, Komplikation, Resolution, Evaluation und Koda. In den Reportagenschlagzeilen werden vor allem die am Anfang des Textes stehenden Kategorien Orientierung und Komplikation thematisiert. Diese Kategorien sind gleichzeitig als Ausdruck der Textfunktion Information zu werten, während die ebenfalls in den Reportagenschlagzeilen repräsentierten Kategorien Evaluation und Koda der Textfunktion Appell zuzuordnen sind. So wird schon in der Schlagzeile deutlich, daß die journalistische Textsorte Reportage zwei Textfunktionen realisiert.

Auf der Ebene der Wortarten erscheint reportagentypisch die relativ hohe Frequenz der Toponymika sowie der deiktischen Ausdrücke, die sich in der Häufung von Adverbien, Pronomen und anderer niedrigfrequenter Wortarten niederschlägt. Darüber hinaus trägt die geringe Frequenz typisch schriftsprachlicher Wortbildungen - wie z.B. Abstrakta auf *-ost'/-stvo* oder *nomina actionis* - zum Eindruck der Narrativität bei.

Auf der Ebene der Syntax sind vor allem Wortfügungen typisch, die der Orientierung dienen. Diese Schlagzeilen weisen i.d.R. keine Thema-Rhema-Struktur auf und können deshalb als Themaüberschriften bezeichnet werden (vgl. LÜGER 1977, 263; SANDIG 1971, 38; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 54;). Den Themaüberschriften nähern sich auch die Schlagzeilen mit invertierter Thema-Rhema-Struktur an.

Allgemein sind für die Reportagenschlagzeile Konstruktionen kennzeichnend, die den Eindruck des *knižnyj stil'* (der Schriftsprachlichkeit) meiden. So werden z.B. zweigliedrige Sätze mit der Kopula *est'* ersetzt durch Umschreibungen mit Vollverben.

Die Schlagzeilen der Reportagen lassen sich also beschreiben als kurze Konstruktionen, die in der Betonung der narrativen Kategorien Orientierung und Evaluation die Textfunktionen Information und Appell miteinander verbinden. Dabei evozieren sie durch das gezielte Vermeiden schriftsprachlich markierter Ausdrücke und Konstruktionen den Eindruck der Mündlichkeit.

### 4.3.3. Die Schlagzeilen der Kommentare

Den folgenden Untersuchungen liegen 42 Kommentare zugrunde, die in 28 Fällen einfache Schlagzeilen und in 14 Fällen Schlagzeilengefüge aufweisen. Daraus ergeben sich 42 Hauptschlagzeilen, 13 Unterschlagzeilen und 2 Oberschlagzeilen.

Die Kommentare weisen damit in 31% der Fälle Schlagzeilengefüge auf. 26,2% aller Kommentarschlagzeilen bestanden aus Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile, 4,8% aus Oberschlagzeile und Hauptschlagzeile. Schlagzeilengefüge aus Oberschlagzeile, Hauptschlagzeile und Unterschlagzeile traten nicht auf. In zwei Fällen aber hatten die Schlagzeilengefüge jeweils zwei Unterschlagzeilen. Die Kommentare haben damit einen Anteil an Schlagzeilengefügen, der dem der Berichte entspricht. Im Unterschied zu den Berichten scheinen aber Oberschlagzeilen bei Kommentaren die Ausnahme zu sein.

Der Grad an rubrizierten Beiträgen ist für Kommentare mit 73,8% mit Abstand am höchsten (Bericht 20%, Reportage 26,8%). Dabei ließ sich auch hier eine große Vielfalt an Rubriken beobachten. 31 rubrizierte Kommentare erschienen unter 15 verschiedenen Rubriken. Der hohe Grad der Rubrizierung läßt sich aus der in der Presse traditionellen Funktionsteilung in Information und Meinung erklären. Da Information die ursprüngliche Aufgabe der Zeitung war (vgl. SANDIG 1971, Kap. 5), stellt sie den unmarkierten Normalfall dar, während Meinungskundgabe als Sonderfall durch eine Rubrik markiert wird. Der Grad der Rubrizierung kann also schon als ein Hinweis auf die Textfunktion gesehen werden<sup>124</sup>. Darüber hinaus kennzeichnen die Rubriktitel - z.B. in der "Izvestija": "Zametki publicista", "Točka zrenija" oder "Mnenie političeskogo obozrevatelja" - den nachfolgenden Artikel häufig als Text mit Appellfunktion. Besonders bemerkenswert erscheint diese deutliche Kennzeichnung der Kommentare vor dem Hintergrund, daß als ein typisches Merkmal der sowjetischen Presse die Vermischung von Information und Meinungskundgabe genannt wird (vgl. DOVIFAT 1976, 119; SICHELSCHEMIDT 1986, 83 u. 86 f.).

Die durchschnittliche Länge der Kommentarschlagzeilen betrug für die Hauptschlagzeilen 3,3, Wörter. Davon waren 40,5% drei Wörter lang, 23,8% waren kürzer und 35,7% waren länger. Das Minimum lag für die Hauptschlagzeilen bei einem Wort, das Maximum bei sechs Wörtern.

---

124 Hier läßt sich auch besonders klar zeigen, wie wichtig es ist solche Merkmale nach Textsorten getrennt zu erheben. Wird der Textsortenzusammenhang vernachlässigt (s. z.B. SICHELSCHEMIDT 1986) ergibt sich für alle Schlagzeilen ein Mittelwert von etwa 40% rubrizierten Beiträgen, der den Eindruck erweckt die Rubrizierung erfolge willkürlich.

Die Unterschlagzeilen waren durchschnittlich 5,8 Wörter lang. Die meisten (46,2%) umfaßten vier Wörter, 15,4% waren kürzer und 23,1% waren länger. Das Minimum lag hier bei drei Wörtern, das Maximum bei 13 Wörtern. Die beiden Oberschlagzeilen waren ein bzw. zwei Wörter lang.

Damit unterscheiden sich die Kommentarschlagzeilen hinsichtlich der Länge im Durchschnitt nicht von den Schlagzeilen anderer Textsorten. Unterschiede zwischen den Textsorten sind lediglich in den Amplituden festzustellen, insbesondere bei den Unterschlagzeilen. Außerdem hat sich gezeigt, daß die einzelnen Teile des Schlagzeilengefüges charakteristische Längen haben. Der Umfang der Teil-Schlagzeilen steigt von den Oberschlagzeilen über die Hauptschlagzeile zu den Unterschlagzeilen an. Daraus wird deutlich, daß die Länge der Schlagzeilen ein textsortenunabhängiges Merkmal ist.

Einen vergleichbaren Befund bieten die Ergebnisse der Verknüpfung Schlagzeile - Bodytext durch die Gestaltung der Schlagzeile als Zitat aus dem Body. Bei den Schlagzeilen der Kommentare trat diese Erscheinung in 19,4% auf. Damit unterscheiden sich die Kommentarschlagzeilen nicht wesentlich von den Schlagzeilen anderer Textsorten (Bericht 18,9%, Reportage 18,3%). Auch dieses Merkmal ist damit als nicht textsortengebunden zu betrachten.

Dagegen ist die Art der thematischen Entfaltung konstitutiv für die einzelnen Textsorten. Die Textsorte Kommentar wird durch die argumentative Themenentfaltung gekennzeichnet, deren thematische Kategorien die Konklusion, die Daten und die Schlußregel sind (vgl. SANDIG 1978, 163; s.a. 3.5.3). Zusätzlich zu den thematischen Kategorien können die Kommentarschlagzeilen noch Textsortenindikatoren enthalten, wie z.B. (1) "Razmyšljenija u černoј lestnicy" (LG 31.5.89, <9>) [Unterstreichung von mir, I.S.].

Bei der nach Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen differenzierenden Untersuchung dieser Kategorien ergab sich folgende Gewichtung:

Themat. Kategorien	HS		US	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Konklusion	38	90,5	3	23,1
Daten	3	7,1	11	84,6
Schlußregel	0	0	0	0
Textsortenindikator	1	2,4	2	15,4

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß die thematischen Kategorien hinsichtlich der einzelnen Teile des Schlagzeilengefüges komplementär distribuiert sind. Während die Hauptschlagzeilen die zu beweisende These präsentieren, liefern die Unterschlagzeilen den Tatsachenhintergrund.

Die Hauptschlagzeile realisiert also fast immer die Konklusion, die aber bei der funktionalen Kürze der Schlagzeile (s. 4.2.) in verkürzter Form wiedergegeben wird, wie z.B. bei:

(2) "*Bumerang nacenki*" (Izv. 28.9.89, <88>)

(3) "*Čto nam stoit dom postroit' ... / ...*" (PR 9.10.89, <133>)

(4) "*Mnenija, mnenija, mnenija...*" (PR 5.6.89, <15>).

Dadurch wird die Neugierde des Lesers auf die Argumente und die vollständige Konklusion geweckt.

Daten werden überwiegend in Unterschlagzeilen angeführt, so z.B.:

(5) "*Fakty protiv émocij / Poka v Moskve zakonodateli rešajut sud'bu kooperacii, jaroslavskij pokupatel' svoj vybor uže sdelal*" (Izv. 6.10.89, <128>)

(6) "*Opasnye glubiny / Trevožnyj sčet črezvyčajnych proisšestvij na more*" (PR 28.6.89, <60>).

Beispiele für Hauptschlagzeilen, die Daten anführen, sind:

(7) *"Puti arendy / Učreždena novaja organizacija svobodnych proizvoditelej - Sojuz Arendatorov SSSR"* (Izv. 6.2.90, <176>)

(8) *"Incident u tovarnogo rynka / Počemu opjat' protestujut profsojuzy"* (Izv. 18.2.90, <187>).

Deutlicher als die Schlagzeilen der bisher untersuchten journalistischen Textsorten sind damit die Kommentarschlagzeilen durch die Verwirklichung einer thematischen Kategorie - der Konklusion - gekennzeichnet. Das schlägt sich auch in den publizistischen Beschreibungen dieser Textsorte nieder: *"V tekstach analitičeskich, problemnych chorošij rezul'tat daet zagolovok, kotoryj otrražet tezisj ili ideju materiala ..."* (LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 54).

In Übereinstimmung mit den Schlagzeilen der Berichte und der Reportagen liegt aber auch bei den Kommentarschlagzeilen der Schwerpunkt auf der Realisierung der thematischen Kategorie, die kennzeichnend für den Beginn des Bodytexts ist (s. 3.5.3).

Die Erhebung der Wortartfrequenzen hat für die Schlagzeilen der Kommentare folgendes ergeben:

Wortart	Anzahl	Prozent	Summe
1. Substantive	108	48,4	
davon:			
Eigennamen	4	1,8	
Toponymika	3	1,4	
2. Adjektive	31	13,9	
3. Präpositionen	21	9,4	71,7
4. Pronomen	15	6,7	
5. Verben	14	6,3	
6. Konjunktionen	11	4,9	
7. Adverbien	11	4,9	
8. Partikeln	10	4,5	
9. Numerale	2	0,9	28,3
<b>Gesamt</b>	<b>223</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Aus dieser Tabelle wird ersichtlich, daß die Kommentarschlagzeilen zum größten Teil (71,7%) mit Hilfe von nur drei Wortarten (Substantive, Adjektive und Präpositionen) gebildet werden. An erster Stelle stehen auch hier wieder die Substantive. Ihr Anteil entspricht etwa dem in den Reportagenschlagzeilen. Im Unterschied zu den Schlagzeilen der Berichte und Reportagen machen hier aber die Eigennamen und Toponymika nur einen verschwindend geringen Teil - insgesamt 6,5% - der Substantive aus. Damit sinkt der Anteil der Eigennamen und Toponymika an den Substantiven kontinuierlich von den Berichtschlagzeilen (33,3%) über die Reportagenschlagzeilen (26,1%) bis zu den Kommentarschlagzeilen. Im Gegenzug nimmt der Anteil der Adjektive ständig zu. In den Kommentarschlagzeilen bilden sie die zweitstärkste Wortart. Auffällig ist auch der im

Vergleich mit den anderen Textsorten sehr hohe Anteil an Pronomen (6,7% vs. 3,5% in Reportagen und 1,7% in Berichten). Damit hat sich ihr Anteil mit abnehmendem Faktenbezug und schwindendem Einfluß der Informationsfunktion (s. 3.5.) von Textsorte zu Textsorte verdoppelt.

Die sich vom Zentrum zur Peripherie verlagernde Bedeutung des Ereignisses schlägt sich in der Frequenz der Verben nieder. Mit 6,3% sind sie nur noch halb so stark vertreten wie in den Schlagzeilen der Berichte (11,8%) und der Reportagen (11,3%). In dieses Bild fügt sich auch der Befund ein, daß das Korpus nur in einem Fall ein substantiviertes Verb in einer Kommentarschlagzeile enthält.

Im Vergleich mit den Reportagenschlagzeilen fällt weiterhin auf, daß der Anteil der niedrigfrequenten Wortarten noch zugenommen hat: 28,3% aller Wörter in Kommentarschlagzeilen gehören in diese Gruppe, gegenüber 15,3% bei den Reportagenschlagzeilen.

Die Frequenz der Abstrakta auf *-ost'/-stvo* war bei den Schlagzeilen der Kommentare erwartungsgemäß höher als bei den anderen Textsorten. 10,2% der Substantive weisen diese Wortbildungsmorpheme auf. Das bedeutet, daß 19,3% aller Kommentarschlagzeilen solche Abstrakta enthielten. Damit sind Abstrakta auf *-ost'/-stvo* in den Schlagzeilen der Kommentare gut doppelt so häufig wie in Berichtschlagzeilen (8,1%). In Übereinstimmung mit der unterschiedlichen Gewichtung der thematischen Kategorien in Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen waren die Abstrakta in den Hauptschlagzeilen mit 21,4% erheblich stärker vertreten als in den Unterschlagzeilen mit 7,7%.

Aus diesen Ergebnissen wird deutlich, daß auch die Schlagzeilen der Kommentare ein spezifisches Frequenzprofil der Wortarten aufweisen (s. 4.4.)

Hinsichtlich der formal realisierten Satzarten zeigen die Kommentarschlagzeilen die größte Variationsbreite unter den untersuchten Schlagzeilen (s. 4.3.1. u. 4.3.2.).

Satzart	Fälle	Prozent
Aussage	26	61,9
Frage	8	19
Aufforderung	5	11,9
Ausruf	3	7,1

Die Zahl der Aussagen hat sich bei den Kommentarschlagzeilen gegenüber den Schlagzeilen der Berichte und Reportagen (93,3% und 89,8%) deutlich verringert. Dagegen haben Fragen und Aufforderungen zugenommen.

Welche Funktionen haben Fragen in Kommentarschlagzeilen? Auch für die Kommentarschlagzeilen gilt, daß es sich nicht um echte Fragen handeln kann, i.d.S., daß der Autor von der Leserin eine Auskunft begehrt (s. 4.3. und 4.3.1.). Bei der Betrachtung der Fragen fällt zunächst auf, daß sie sehr unterschiedlich realisiert sind: mit Interrogativpronomen und ohne, mit Fragezeichen und ohne.

In drei Fällen weisen die Schlagzeilen ein Interrogativpronomen und kein Fragezeichen auf. Sie können daher auch als Relativsätze aufgefasst werden. Diesen Fragen liegt eine Aussage zugrunde, die sich wiedergeben läßt als Konklusion ('So ist es') + Daten ('Wer oder Was sind die Gründe?'). Beispiele:

(9) "... / *Počemu pravye ne pravyy*" (Izv. 31.1.90, <163>)

(10) "*Komu nužen mif o edinstve*" (Izv. 14.6.90, <221>)

Eine andere Gruppe kommt ohne Interrogativpronomen aus, weist aber ein Fragezeichen auf. Diese Alternativfragen dienen hier - ähnlich wie in den Schlagzeilen der Reportagen - zur Markierung einer negativen Bewertung, so z.B. in:

(11) "*Čem men'še dochody - tem bol'še nalogi? / ...*" (Izv. 26.9.89, <99>)

(12) "*Net slov?*" (Izv. 2.10.89, <103>)

(13) "*Vlast' i apparat / Neizbežny li tut protivorečija?*" (Izv. 3.10.89, <125>)

Im Unterschied zur Reportage realisieren diese Fragen allerdings die thematische Kategorie Konklusion, der die Aussage: "Es kann/ darf/ muß nicht sein, daß ..." zugrunde liegt.

Einen weiteren Fall bilden die offenen Fragen, wie z.B. in:

(14) "*Kogo ne pustjat v GUM? / Ob idee kartočnogo snabženija*" (Izv. 18.2.90, <190>).

Diese Fragen kündigen - wie auch bei anderen Textsorten - den Artikelinhalt an, der in einer Auseinandersetzung mit der jeweiligen Frage besteht.

Gemeinsam ist allen Fragen, daß sie die Konklusion der Argumentation thematisieren. Durch die Frageform kann zusätzlich die Aufmerksamkeit der Leserin auf die wesentlichen Punkte der Argumentation gelenkt werden.

Das vermehrte Auftreten von Aufforderungen in Kommentarschlagzeilen spiegelt die Textfunktion Appell. Interessant ist, daß bei den Aufforderungen des Korpus Imperative nicht nachzuweisen waren. Am häufigsten waren Bildungen mit Infinitiv, wie in:

(15) "*Čto nam stoit dom postroit' ... / ...*" (PR 9.10.89, <133>)

(16) "*Zagljanut' za gorizont*" (PR 9.6.89, <37>).

Dabei ließe sich den Infinitiven jeweils der erste Teil der Hauptschlagzeile in (Beispiel 15) voranstellen.

Andere Schlagzeilen verwirklichen die Aufforderung mit einer Ellipse, z.B.:

(17) "*Smelo, tovarišči, k rynku!*" (Izv. 15.6.90, <220>)

(18) "*Reglament, tovarišč deputat!*" (PR 3.6.89, <17>).

Auch die Aufforderungen realisieren auf der Ebene der thematischen Kategorien durchgängig die Konklusion. Dabei wenden sie sich nur zum Teil direkt an die Leserinnen, verwirklichen nur zum Teil das kollektive "Wir". In einigen Schlagzeilen (s. Beispiel 15) explizit, bei anderen (s. Beispiel 17)<sup>125</sup> wird das erst aus dem Text deutlich. In Beispiel (17) gleich im ersten Satz: "*I vse-taki my uže idem k rynku.*" Diese Schlagzeilen haben also die Funktion, die Leser zu einer bestimmten Handlung, zu einem bestimmten Verhalten aufzufordern (*funkcija vozdejsvija*) (s.a. 4.2.).

Andere Aufforderungen wenden sich nicht an alle Leserinnen (vgl. Beispiel 18), die Angesprochenen sind mit den Leserinnen nur teilidentisch<sup>126</sup>, oder richten sich - vor allem bei außenpolitischen Kommentaren - an Personen oder Gruppen, die nicht zu den Lesern der Zeitung gerechnet werden können. Das unterstreicht den Konklusionscharakter dieser Aufforderungen.

Bei den Aufforderungen in Kommentarschlagzeilen handelt es sich offenbar nur an der Oberfläche um Aufforderungen i.e.S. Zugrunde liegt auch diesen Aufforderungen eine Konklusion, die Ausgangs- und Endpunkt der Argumentation ist (s. 3.5.3.). Dementsprechend wäre auch der Appell in einem weiteren Sinn aufzufassen: Nicht als konkrete Aufforderung zu bestimmten Verhaltensweisen, sondern eher als allgemeine Aufforderung, dem Gedankengang (Argumentation) der Autorin zu folgen und zu denselben Schlüssen zu kommen. Das wird an Kommentaren zu außenpolitischen Themen besonders deutlich. So z.B. wenn ein Kommentar zur Zerschlagung der Demokratiebewegung in China 1989 folgende Schlagzeile trägt:

(19) "*Perevernut' tragičeskiju stranicu*" (PR 8.6.89, <33>).

---

125 Diese Schlagzeile wendet sich an die Genossen, und längst nicht jeder Leser der "Izvestija" darf oder will sich so anreden lassen.

126 Bei den Angesprochenen in Beispiel 4 handelt es sich um Abgeordnete des Obersten Sowjets. Da anzunehmen ist, daß auch ein Teil der Abgeordneten zu den Leserinnen der "Pravda" gehört, sind die Angesprochenen mit den Leserinnen teilidentisch.

Diese Aufforderung wendet sich nur mittelbar an die Leserinnen, wie aus dem letzten Absatz ersichtlich ist: "... *iskrenne želaju kitajskomu narodu bystree perevernut' étu tragičeskiju stranicu svoej istorii.*"<sup>127</sup>

Vor dem Hintergrund der größeren Vielfalt der Satzarten in den Kommentarschlagzeilen verwundert es nicht, daß diese Schlagzeilen auch häufiger eine auffällige Interpunktion erkennen ließen. Durchschnittlich 54,4% aller Schlagzeilen (Teile von Schlagzeilengefügen als selbständige Schlagzeilen gerechnet) wiesen Satzzeichen auf. Bei den Hauptschlagzeilen lag der Anteil geringfügig höher (54,8%), bei den Unterschlagzeilen etwas niedriger (46,2%). In den Hauptschlagzeilen waren die Satzzeichen Komma, Gedankenstrich, Ausrufungszeichen (je fünfmal) sowie Fragezeichen und Auslassungspunkte (je viermal) nachzuweisen. In den Unterschlagzeilen fanden sich Fragezeichen, Anführungszeichen (je zweimal), Kommata sowie Punkte (je einmal). In diesem häufigen Gebrauch der Interpunktion spiegelt sich die Textfunktion Appell (vgl. BOGOSLOVSKAJA/MACHNEVA 1985, 111).

Die syntaktische Analyse (s.4.3.) der Kommentarschlagzeilen hat folgende Ergebnisse gebracht:

<b>1. Aussagesätze</b>	
1.1. eingliedrige:	16,6%
1.1.1. bestimmt-persönliche	2,4%
1.1.2. unpersönliche mit Infinitiv	9,5%
1.1.3. unpersönliche, anders realisiert	4,7%
1.2. zweigliedrige	0
1.2.1. ohne sekundäre Satzglieder	0
1.2.2. mit sekundären Satzgliedern	0
<b>2. Aufforderungssätze</b>	
2.1. mit Imperativ	0
2.2. anders realisiert	(11,9%) <sup>128</sup>

127 Dieses Beispiel illustriert daneben auch die Verknüpfung von Schlagzeile und Body über ein Zitat aus dem Body in der Schlagzeile.

128 Die Fälle aus 2.2. wurden doppelt klassifiziert. Sie erscheinen in der Tabelle auch unter 1.1.2. und 4.2.

<b>3. Fragesätze</b>	<b>19%</b>
3.1. m. Interrogativpron./-partikel u. Fragezeichen	7,1%
3.2. o. Interrogativpron./-partikel m. Fragezeichen	4,8%
3.3. m. Interrogativpron./-partikel o. Fragezeichen	7,1%
3.4. Titel als Antwort	0
<b>4. Schlegseilen mit Auslassungen</b>	<b>14,3%</b>
4.1. mit Auslassungspunkten	(9,5) <sup>129</sup>
4.2. Ellipsen (fehlendes Vollverb)	4,8%
<b>5. Schlagseilen unterhalb der Satzgränze</b>	<b>34,1%</b>
5.1. Wortfügungen m. kongruentem Attribut	9,5%
5.2. Wortfügungen m. inkongruentem Attribut	23,8%
5.2.1. m. Genitiv Attribut	9,5%
5.2.2. m. Attribut m. Präposition	14,3%
<b>6. 2- und 3-teilige Schlagseilen</b>	<b>21,4%</b>
6.1. 2-teilige	19%
6.1.1. m. Konjunktion	7,1%
6.1.2. m. Doppelpunkt	0
6.1.3. m. Gedankenstrich	9,5%
6.1.4. durch Prosodie	2,4%
6.2. 3-teilige	2,4%
6.2.1. m. Konjunktion	0
6.2.2. m. Komma	2,4%
6.2.3. m. Komma und Konjunktion	0
<b>7. Nicht klassifiziert</b>	<b>2,4%</b>

Die vorherrschenden syntaktischen Konstruktionen in Kommentarschlagzeilen sind also Wortfügungen (34,1%), zwei- und dreiteilige Schlagzeilen (21,4%), Fragesätze (19%) sowie eingliedrige Sätze (16,6%).

Auffällig ist das Fehlen der zweigliedrigen Sätze. Zusammen mit der aus der hohen Frequenz der Wortfügungen und eingliedrigen Sätze (insgesamt 50,7% aller

---

129 Auch diese Fälle wurden doppelt klassifiziert, da sie zwar Auslassungspunkte aber keine syntaktischen Auslassungen aufweisen, z.B.: "Ne odičat' by!... / ..." (PR 18.10.89, <229>).

Kommentarschlagzeilen) entsteht so der Eindruck der syntaktischen Eingliedrigkeit. Dieser entspricht die informatorische Einteiligkeit der Kommentarschlagzeilen. D.h. die Kommentarschlagzeilen bestehen überwiegend nicht aus Referenz und Prädikation, sondern aus einer selbständigen Prädikation (s.a. Thema-Rhema-Analyse). Das steht im Einklang mit der Dominanz der thematischen Kategorie Konklusion. Gleichzeitig erklärt sich daraus der Eindruck der semantischen Ungesättigtheit, die vielfach für Kommentarschlagzeilen konstatiert wird (vgl. LÜGER 1977, 124; JACOBSSON 1970, 109; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 52 f. u. 57). Diese semantische Ungesättigtheit wird dabei als besonders leserwerbend bezeichnet, weil sie die Neugier des Lesers wecke (vgl. z.B. HELLWIG 1984, 12).

Die syntaktische Eingliedrigkeit erklärt auch die niedrige Frequenz der Verben in Kommentarschlagzeilen, die den Eindruck des Nominalstils hervorruft.

Neben den syntaktisch eingliedrigen Konstruktionen bilden die zwei- und dreiteiligen Schlagzeilen die größte Gruppe der Kommentarschlagzeilen. Dabei treten vor allem Konstruktionen mit Konjunktion auf. So z.B.:

(20) "*Dolg soldata i dolg obščestva*" (Izv. 27.1.90, <153>)

(21) "*I reformy i soglasie*" (PR 9.6.89, <40>).

Daneben finden sich auch Parzellierungen durch Gedankenstrich:

(22) "*Nekompetentnost' - ugroza perestrojke*" (Izv. 27.1.90, <144>)

(23) "*Dosadnyj fakt - otsustvie realizma*" (Izv. 27.1.90, <156>).

Die Verbindung zweier gleichgewichtiger Teile durch eine Konjunktion führt zu einer Parallelisierung, die den Kern der Konklusion bildet.

Dagegen lassen sich die Parzellierungen mit Gedankenstrich auch als zweigliedrige Konstruktionen mit Kopula *est'* in Nullrealisierung auffassen. Die Parzellierung durch Gedankenstrich bietet aber gegenüber dem zweigliedrigen Satz mit Kopula *est'* eine größere Freiheit in der Wortstellung, so daß die jeweils wichtigste Aussage die betonte Anfangsposition im Satz erhalten kann (s. Beispiel 23). Hier müßte ein zweigliedriger Satz mit Kopula *est'* die Wortfolge "*Otsustvie realizma + est' + dosadnyj fakt*" beachten. Die Aufmerksamkeit der Leserin soll hier aber auf die Bewertung "*dosadnyj fakt*" gelenkt werden. In der unmarkierten Wortstellung wäre diese Äußerung nicht als Konklusion zu erkennen. Die Parzellierung durch Gedankenstrich dient also der Verwirklichung der Konklusion in den Kommentarschlagzeilen. Bei den zweiteiligen Kommentarschlagzeilen mit Konjunktion verhält es sich ähnlich.

In einem Fall trat eine dreiteilige Schlagzeile auf:

(24) "*Mnenija, mnenija, mnenija...*" (PR 5.6.89, <15>).

Schlagzeilen dieses Typs, die mit poetischen Mitteln arbeiten, treten insgesamt nur sehr selten auf. Sie scheinen aber für Kommentare am ehesten geeignet, weil sie syntaktisch und informatorisch eingliedrig sind und daher in Texten mit Informationsfunktion dysfunktional wären. Sie eignen sich dagegen gut für solche zusammenfassenden Bewertungen ohne Nennung der Referenz wie im obigen Beispiel.

Die letzte große Gruppe unter den syntaktischen Konstruktionen der Kommentarschlagzeilen bilden die Fragesätze. Sie bieten über die oben besprochenen Charakteristika (s.o. zu Funktionen der Fragesätze) hinaus keine syntaktischen Besonderheiten.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die syntaktische Analyse der Kommentarschlagzeilen die Befunde der Untersuchung der thematischen Kategorien untermauert.

Der Eindruck der informationellen Einteiligkeit wird noch gefestigt durch die spezifische Thema-Rhema-Struktur. Von den insgesamt 57 Kommentarschlagzeilen (Oberschlagzeilen, Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen als selbständige Einheiten gerechnet) weisen lediglich 14 eine Thema-Rhema-Struktur auf. Das entspricht 24,6%. Bei den übrigen 43 Schlagzeilen ließ sich keine Thema-Rhema-Struktur nachweisen. D.h. 75,3% aller Kommentarschlagzeilen können als Themaüberschriften bezeichnet werden (vgl. SANDIG 1971, 38; LÜGER 1977, 263; HELLWIG 1984, 11 f.). Dabei scheint mir der Ausdruck Themaüberschrift aber nicht glücklich gewählt<sup>130</sup>. Wenn wir davon ausgehen, daß Thema der Referenz und Rhema der Prädikation entspricht, müßte man bei den informatorisch einteiligen Kommentarschlagzeilen genauer von Rhemaüberschriften sprechen. Denn auf der Ebene der thematischen Kategorien der argumentativen Entfaltung sind der Referenz die Daten zuzuordnen, und die Konklusion wird durch die Prädikation verwirklicht. Da aber die Konklusion die am häufigsten realisierte thematische Kategorie der Kommentarschlagzeilen ist, lassen sich diese Überschriften als rhematische Schlagzeilen charakterisieren. Themaüberschrift scheint mir auch deshalb nicht treffend zu sein, weil die Kommentarschlagzeilen i.d.R. nicht das Thema des Artikels bezeichnen, sondern die Schlußfolgerung der Autorin aus bekannten Sachverhalten thematisieren.

---

130 Zur Rechtfertigung der Autoren, die diesen Begriff verwenden muß aber gesagt werden, daß ihr Themabegriff nicht mit dem der Thema-Rhema-Analyse identisch ist.

Das Bild der Thema-Rhema-Struktur wird noch deutlicher, wenn wir Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen getrennt betrachten. Nur 11,9% der Hauptschlagzeilen haben eine Thema-Rhema-Struktur, für die restliche 88,1% ist eine solche Struktur nicht nachweisbar. Bei den Unterschlagzeilen dagegen ist das Verhältnis umgekehrt: 69,2% weisen eine Thema-Rhema-Struktur auf, und 30,8% sind informatorisch einteilig. Das entspricht der Verteilung der thematischen Kategorien Konklusion und Daten in Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen.

Angesichts des hohen Anteils informatorisch einteiliger Kommentarschlagzeilen ist es nicht überraschend, daß invertierte Kommentarschlagzeilen Einzelfälle darstellen. Am häufigsten tritt die Inversion erwartungsgemäß in Fragesätzen auf (33,3% der Frage-Schlagzeilen, 5,6% aller Kommentarschlagzeilen).

Emotional und/oder bewertende Ausdrücke enthalten durchschnittlich 28,1% aller Kommentarschlagzeilen. Der Anteil war etwas höher bei den Hauptschlagzeilen (28,6%) und deutlich niedriger bei den Unterschlagzeilen (9,6%). Diese Verteilung der emotionalen und bewertenden Ausdrücke auf Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen stimmt mit der Distribution dieser Ausdrücke in den Schlagzeilen der Berichte und Reportagen überein. Vergleicht man ihren durchschnittlichen Anteil in den Schlagzeilen der untersuchten Textsorten, so ist ein kontinuierlicher Anstieg von den Berichten (12%) über die Reportagen (21%) zu den Kommentaren festzustellen. Daraus wird ersichtlich, daß sie dazu beitragen, die Appellfunktion zu markieren. Das ist erklärlich vor dem Hintergrund, daß Bewertungen den Hörer oder Leser implizit zur Zustimmung auffordern (vgl. SCHNEIDER 1988, 73 ff. u. 220 f.) und gleichzeitig der allen Kommentaren zugrundeliegende Appell die Aufforderung zur Zustimmung ist.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Schlagzeilen der Kommentare eine ganze Reihe wesentlicher Strukturmerkmale dieser Textsorte auf den verschiedenen Ebenen verwirklichen. Auf der Ebene der thematischen Entfaltung ist dies zunächst die Betonung der Konklusion als der texteröffnenden thematischen Kategorie. Der kommentarspezifischen Abfolge von Konklusion und Daten entspricht die komplementäre Distribution dieser Kategorien in Hauptschlagzeilen und Unterschlagzeilen.

Die Appellfunktion des Kommentars verwirklicht sich in den Schlagzeilen nicht nur in Aufforderungen - tatsächlich realisiert nur ein geringer Teil der Schlagzeilen diese Satzart - sondern auch in Aussagen, Fragen und Ausrufen. Dabei läßt sich als grundlegender Appell für alle Kommentare konstatieren: Die Aufforderung an die Leserin, der Argumentation der Autorin zu folgen und ihrer Konklusion zu glauben. Besonders deutlich wird dieser

zugrundeliegende Appell bei außenpolitischen Kommentaren. Darüberhinaus scheint die Appellfunktion auch in der erhöhten Frequenz emotionaler und bewertender Ausdrücke auf. Auch der verstärkte Einsatz von Satzzeichen ist in diesem Zusammenhang zu sehen.

Auf der Ebene der Wortarten entspricht den bewertenden Ausdrücken eine hohe Frequenz von Adjektiven. Die häufige Verwendung von Pronomen und Abstrakta verweist, zusammen mit dem geringen Auftreten von Eigennamen und Toponymika darauf, daß der Faktenbezug in den Hintergrund tritt, auf Information nur referiert wird, wo sie die Argumentation stützt. Damit tritt auch die Ereignisstruktur der zugrundeliegenden Sachverhalte zurück, was sich in der geringen Frequenz der Verben spiegelt.

Syntaktisch erwies sich die Mehrzahl der Kommentarschlagzeilen als eingliedrig (Wortfügungen, eingliedrige Sätze). Zweigliedrige Sätze traten gar nicht auf.

Dem entspricht auch die informatorische Einteiligkeit der Kommentarschlagzeilen, wie sie die Ergebnisse der Thema-Rhema-Analyse belegen. 88,1% aller Hauptschlagzeilen der Kommentare sind einteilig. Diese einteiligen Schlagzeilen verwirklichen überwiegend die

thematische Kategorie Konklusion. Indem sie die Prädikation aussprechen, aber die Referenz ersparen, wecken sie die Neugier des Lesers.

Die Schlagzeilen der Kommentare lassen sich also charakterisieren als eingliedrige, rhematische Konstruktionen in denen die thematische Kategorie Konklusion vorherrscht.

#### **4.4. Die Schlagzeile: kontextbedingter und textsortenspezifischer Kurzsatz**

Folgendes Zitat soll der Zusammenfassung der Ergebnisse dieses Kapitels als Motto vorangestellt werden:

"Schlagzeilen ... werden in der Regel sprachökonomisch verkürzt, und zwar Nachrichtenüberschriften in der Regel anders als Kommentarüberschriften..." SANDIG (1978, 142)

Die Untersuchungen an Schlagzeilen zu Texten ausgewählter journalistischer Textsorten im Hinblick auf Parameter, die zur Verwirklichung textsortenspezifischer Merkmale geeignet erschienen (s. 4.3.), haben gezeigt, daß sich Schlagzeilen zu bestimmten Textsorten in charakteristischer Weise von Schlagzeilen zu anderen Textsorten unterscheiden. Die Ergebnisse zeigen aber auch, daß nicht alle Merkmale der Schlagzeilen textsortendifferenzierend wirken. In einigen Parametern weisen alle Schlagzeilen große Übereinstimmungen auf. Man kann daher unterscheiden zwischen textsortenspezifischen und textsortenunabhängigen Merkmalen. Die textsortendifferenzierenden Ausprägungen bestimmter Merkmale dienen der Leserin bei der Lektüre als Orientierungshilfe (s. 4.2.), indem sie die journalistische Textsorte spiegeln und so als Textsortensignal fungieren (s. 4.3.1 - 4.3.3.).

Die Merkmale, die unabhängig von der Textsorte des zugehörigen Artikels ausgeprägt sind, müssen demgegenüber als schlagzeilentypisch verstanden werden, d.h. sie sind abhängig von den Basisfunktionen der Schlagzeile (s. 4.2.), die z.B. Kürze, geringe Komplexität des Satzbaus etc. bedingen.

Zu diesen Merkmalen gehören der Umfang der Schlagzeile in Wörtern, die Verknüpfung von Schlagzeile und Artikel durch ein Zitat aus dem Bodytext in der Schlagzeile sowie auf der Ebene der Syntax das Vorherrschen der Wortfügungen und bei den Wortarten die Dominanz der Substantive (s.u. Frequenzprofil).

Die Länge der Schlagzeilen in Wörtern unterschied sich für die Textsorten Bericht, Reportage und Kommentar nur im Bereich von 0,2 Wörtern. Signifikant war dagegen der Längenunterschied im Vergleich der einzelnen Teile des Schlagzeilengefüges (Oberschlagzeile, Hauptschlagzeile, Unterschlagzeile). Während die Hauptschlagzeilen aus durchschnittlich 3,4 Wörtern bestanden, umfaßten die Unterschlagzeilen 6,2 Wörter, und die Oberschlagzeilen waren mit zwei Wörtern am kürzesten. Als ein Merkmal aller Schlagzeilen kann also festgehalten werden, daß sie nur wenige Wörter umfassen, wobei

der Umfang bei Schlagzeilengefügen von oben nach unten (Oberschlagzeile bis Unterschlagzeile) zunimmt.

Wenig Abweichung zwischen den Schlagzeilen der untersuchten Textsorten zeigte sich auch bei einem häufig für Schlagzeilen zu informierenden Texten postulierten Merkmal: der Verknüpfung der Schlagzeile mit dem Artikel dadurch, daß die Schlagzeile ein Zitat oder eine Paraphrase einer wichtigen Aussage des Bodytexts darstellt (vgl. z.B. HELLWIG 1984, 8; LYSAKOVA/ROGOVA 1987, 52; ŠVEC 1979, 81; s.a. 4.3.). Der Anteil dieser Schlagzeilen rangierte von 18,3% bei Reportagen bis zu 19,04% bei Kommentaren. Mit einem Anteil von 18,9% Zitat-Schlagzeilen unterscheiden sich zudem die informierenden Berichte nur um 0,14% von den appellierenden Kommentaren. Diese Verknüpfung ist also wohl nicht Ausdruck der Informationsfunktion des zugehörigen Artikels, sondern eher ein Hinweis auf den Produktionsprozess von Schlagzeilen<sup>131</sup>.

Ein weiteres textsortenübergreifendes Merkmal der Schlagzeilen ist im Bereich der Syntax die Dominanz der Wortfügungen, die in Schlagzeilen sehr viel häufiger als in anderen Kontexten und vor allem als selbständige Konstruktionen auftreten (vgl. ŠVEC 1979, 89; NIKIŠIN/SALIŠČEV 1987, 138). Das hängt zusammen mit der Kürze der Schlagzeilen und dem damit einhergehenden geringen Grad an syntaktischer Komplexität, die notwendig sind für das schnelle Erfassen der Schlagzeile (s. 4.2.). Ermöglicht wird dieser selbständige Gebrauch der Wortfügungen durch den kommunikativen Rahmen Zeitung. D.h. Satzmorpheme, die die Tempusverhältnisse und den Geltungsbereich der Äußerung signalisieren, brauchen nicht gesetzt zu werden. Diese Informationen ergeben sich aus dem Kontext Zeitung, der Aktualität mit periodischem Erscheinen verknüpft<sup>132</sup> (vgl. z.B. ORTNER 1982, 120).

Schließlich ist als textsortenübergreifendes Merkmal noch die gehäufte Verwendung von Substantiven zu nennen. Zwischen 34,8% (Reportage) und 45,3% (Kommentar) aller Wörter der Schlagzeilen zu diesen Textsorten waren Substantive. Das trägt zusammen mit der häufigen Erscheinung der Wortfügungen zum Eindruck des Nominalstils bei (vgl. z.B. LYSAKOVA 1981, 54; JACOBSSON 1970, 106; BACHAREV 1971, 15; ŠVEC 1979,

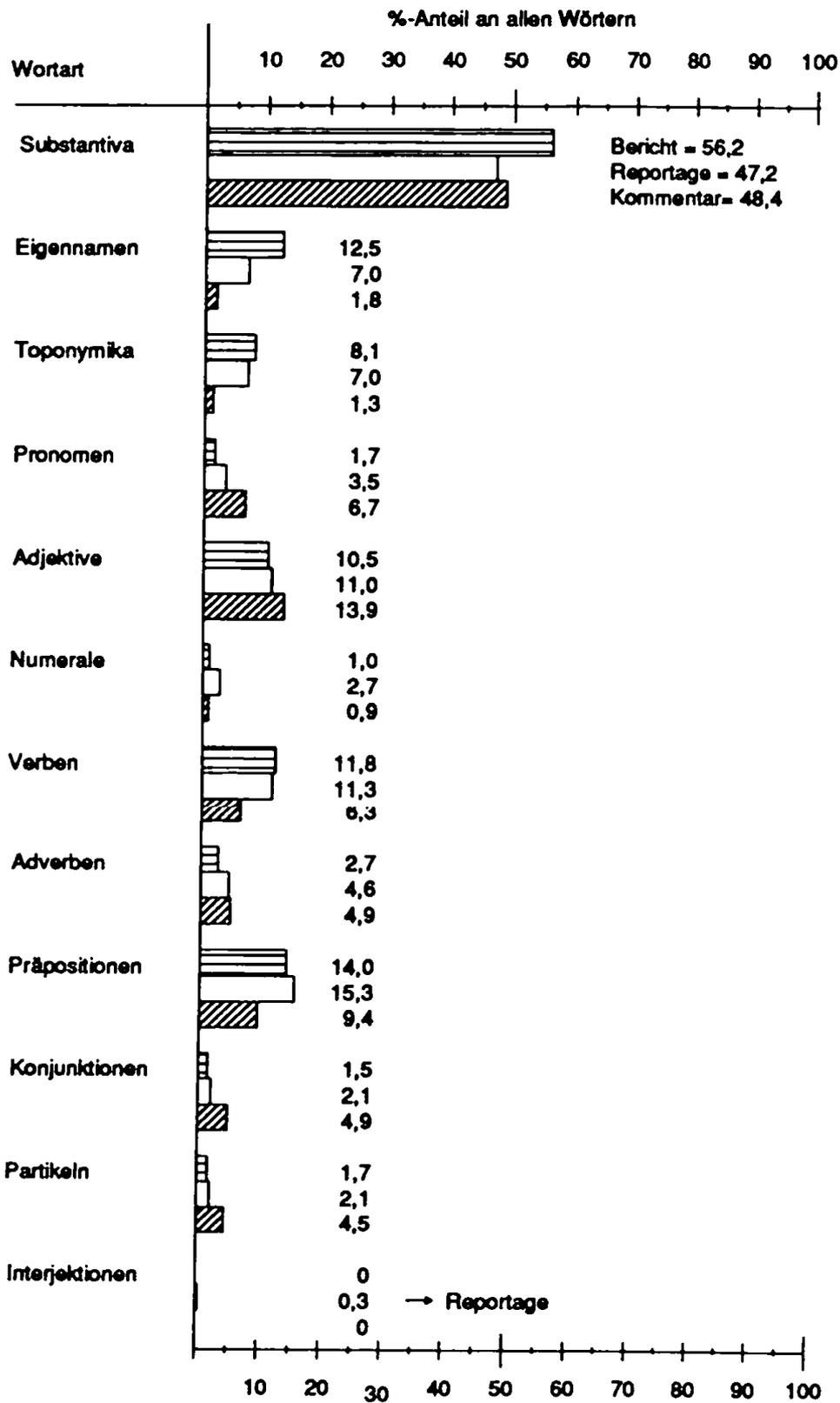
---

131 In den meisten Fällen werden die Schlagzeilen nicht vom Verfasser des Artikels, sondern vom zuständigen Redakteur formuliert. Das Zitat ist also wohl eher eine Formulierungshilfe.

132 Dabei ist zu beachten, daß der Aktualitätsrahmen für die einzelnen journalistischen Textsorten unterschiedlich ist. Während Meldungen und Berichte sich nicht auf Ereignisse beziehen dürfen, die länger zurückliegen als der letzte Redaktionsschluß, können Kommentare z.B. durchaus größere Zeiträume erfassen.

90; MAJDANOVA 1987, 22). Diese Beobachtung darf aber nicht dazu verleiten, die Frequenz der Wortarten überhaupt für textsortenunabhängig zu halten. Im Gegenteil haben sich die Frequenzprofile der Wortarten für die Schlagzeilen der einzelnen Textsorten als sehr charakteristisch erwiesen (s. 4.3.1.-4.3.3.). Zusammengefaßt seien sie hier noch einmal graphisch dargestellt:

## Frequenzprofile der Wortarten in den Schlagzeilen der untersuchten Textsorten



Daß die Wortartfrequenzen textsortendifferenzierend wirken, darauf deuten auch die Ergebnisse eines Versuchs von DIMTER (1981) hin. In diesem Versuch wurden einer Reihe von Testpersonen zehn Texte als Repräsentanten von zehn verschiedenen Textsorten vorgelegt. Dabei waren die Texte so verfremdet, daß alle sinntragenden Morpheme durch Nonsense-morpheme ersetzt wurden.

Unverändert blieben Pronomina, Artikel, Konjunktionen, Zahlen und Formen von haben, werden und sein. Ebenso wurden meist die Silbenzahl und die Flexionsendungen nicht verändert, damit Satzmelodie und -struktur gegenüber den Originaltexten gleich und auch erkennbar blieben. Die Abschnittsgliederung der Originaltexte wurde beibehalten; ... (DIMTER 1981, 124)

Trotz der Verfremdung gelang es den meisten Testpersonen, den überwiegenden Teil der Texte richtig einzuordnen, allein anhand der verbliebenen Oberflächenstruktur.

Zusammengefaßt kann man also sagen, daß das gehäufte Auftreten bestimmter Wortarten<sup>133</sup> charakteristisch ist für bestimmte Textsorten. Für den Bericht sind kennzeichnend hohe Frequenzen von Eigennamen, Toponymika und Verben, wobei der Anteil der Handlungsausdrücke durch die *nomina actionis* noch um ein Drittel (s. 4.3.1.) erhöht ist, d.h. insgesamt 17,6% aller Wörter in Berichtschlagzeilen bezeichnen eine Handlung. Dieser hohe Anteil der Handlungsausdrücke (Reportage: 11,3%, Kommentar: 6,3%) spiegelt die Ereignisorientierung der Textsorte Bericht, wobei die unpersönlichen und zeitlosen *nomina actionis* den objektiven Charakter der Darstellung unterstreichen (s. 4.3.1.).

Im Gegensatz dazu wird die Reportage bestimmt von Toponymika, Präpositionen und Verben. Auffällig ist auch, daß in Reportageschlagzeilen weder Abstrakta auf *-ost'/-stvo* noch *nomina actionis* auftreten. Das geht einher mit dem bewußten Meiden schriftsprachlich konnotierter Ausdrücke. Zusammen mit der Betonung des Ortes (Orientierung) und bestimmter Handlungen (Komplikation) entsteht so der Eindruck der Narrativität - schon in der Schlagzeile (s. 4.3.2. u. 3.5.2.).

Für Kommentarschlagzeilen sind dagegen charakteristisch: Substantiva, die nur wenige Eigennamen und Toponymika enthalten, dafür viele Abstrakta auf *-ost'/-stvo* (10,2% aller Substantive), Adjektive, Pronomen sowie Adverbien und Partikeln. Das deutet zum einen auf die geringe Ereignisorientierung des Kommentars (s. 3.5.3.), dazu trägt auch die im Vergleich mit den anderen Textsorten halbierte Frequenz der Verben bei (6,3% - s.

---

133 Zu vermuten ist, daß auch der seltene Gebrauch bestimmter Wortarten von Rezipienten registriert und zur Textsortenklassifikation eingesetzt wird.

4.3.3.). Zum anderen unterstreicht das häufige Auftreten von Abstrakta (im Vergleich: 19,3% aller Kommentarschlagzeilen weisen solche Bildungen auf, aber nur 8,1% der Berichtschlagzeilen), Adjektiven und anderen qualifizierenden Ausdrücken (ihr Anteil betrug für die Kommentarschlagzeilen 28,1%, für die Berichte 12% und bei den Reportagen 21%) die Appellfunktion und die argumentative Entfaltung des Kommentars (s.a. 4.3.3.). Die Wortartfrequenzen spiegeln damit wesentliche Merkmale der jeweiligen Textsorte.

Textsortendifferenzierend wirken auch bestimmte syntaktische Konstruktionen. Zwar dominieren die Wortfügungen die Schlagzeilen zu allen untersuchten Textsorten, ihre Wirkung unterscheidet sich aber, bedingt durch unterschiedliche Frequenzen der Wortarten und die verschiedenen Aussagenstrukturen (Thema-Rhema, thematische Kategorien). Davon abgesehen zeigten sich aber deutliche Präferenzen für bestimmte syntaktische Konstruktionen: Die ereignisorientierten Darstellungsformen - Bericht, Reportage - wiesen vor allem zweigliedrige Aussagesätze auf, während der Kommentar als argumentativer Text nur eingliedrige Aussagesätze in den Schlagzeilen zeigte.

Als Reflex der Textfunktion kann in diesem Zusammenhang die Zunahme der Aufforderungen von Bericht (0) über Reportage (2%) zu Kommentar (11,9%) gesehen werden. Mit dieser Verschiebung der Textfunktion von Information (Bericht) zu Appell (Kommentar) hängt auch die zunehmende Verwendung von Satzzeichen zusammen: 26,8% Bericht, 32% Reportage, 54,4% Kommentar.<sup>134</sup> Dabei nimmt die Reportage - bedingt durch ihre Verknüpfung der Textfunktionen Information und Appell (s. 3.5.2.) - eine Mittelstellung ein.

Ein weiterer Ausdruck der Textfunktion ist die Aussagenstruktur, wie sie sich aus der Thema-Rhema-Analyse ergibt. Den syntaktisch ein- und zweigliedrigen Konstruktionen entsprechen hier die informatorisch einteiligen - nur aus Thema oder Rhema bzw. Referenz oder Prädikation bestehenden - und zweiteiligen - Thema und Rhema umfassenden - Äußerungen. Bei Berichten und Reportagen war der Anteil der informatorisch zweiteiligen Schlagzeilen deutlich höher (44% respektive 42,8%) als bei den Kommentaren (11,9%), die klar von den einteiligen Schlagzeilen (88,1%) dominiert wurden (s.a. 4.3.2.-4.3.3.).

Als eines der wesentlichen textsortendifferenzierenden Merkmale erwies sich die Verwirklichung spezifischer thematischer Kategorien als Reflex der für die jeweilige Textsorte konstitutiven Art der Themenentfaltung. Dabei hat sich gezeigt, daß die

---

134 D.h. X% aller Schlagzeilen der Textsorte Y waren interpunktiert.

Schlagzeilen vorzugsweise die texteröffnenden thematischen Kategorien realisieren. Für die Berichtschlagzeilen bedeutet das: Die Themenentfaltung ist deskriptiv mit den thematischen Kategorien Situierung und Spezifizierung. Diese Kategorien werden im Bericht durch die Beantwortung der 6 W-Fragen realisiert. In den Schlagzeilen der Berichte waren aber nur insgesamt vier W-Fragen (Was, Wer, Wo, Wie) nachzuweisen. Dabei wurden aber nie alle vier Fragen gleichzeitig beantwortet, sondern in der Regel zwei, höchstens aber drei (s. 4.3.1.).

In den Schlagzeilen der Reportagen schien die narrative Entfaltung in der Verwirklichung der thematischen Kategorien Orientierung und Komplikation auf (s. 4.3.2.) und die Schlagzeilen der Kommentare reflektierten die argumentative Themenentfaltung durch die starke Dominanz der Kategorie Konklusion (s. 4.3.3.).

Die Zugehörigkeit der Schlagzeile zu einem Text einer bestimmten Textsorte wirkt sich auch auf die Ausprägung weiterer Merkmale aus, wie den Grad der Rubrizierung der Beiträge, den Anteil der Schlagzeilengefüge, das Auftreten und die Funktionen einzelner Teile des Schlagzeilengefüges (s. z.B. 4.3.2. zum Anteil der Unterschlagzeilen an den Schlagzeilengefügen) und die Funktionen der Frageschlagzeilen (s. 4.3.1.-4.3.3.).

So kann man also feststellen: Schlagzeilen signalisieren mit Hilfe eines sehr differenzierten Systems sprachlicher Mittel auf allen Ebenen des Sprachsystems sowohl ihre eigene Textsortenzugehörigkeit als auch und vor allem die des anschließenden Artikels. Dabei unterliegen sie sowohl den Bedingungen des Textsortenkonzepts als auch den spezifischen Bedingungen der Schlagzeile (s. 4.2.). Sie sind Sätze, die den "Normalsätzen" traditioneller Grammatiken häufig nicht entsprechen, und als Kurzsätze zu verstehen, bei denen es sich "... trotzdem nicht um Reduktionen handelt, sondern ... um selbständige, konventionalisierte verblose Sequenzen mit spezifischer Leistung" (ORTNER 1982, 136). Schlagzeilen sind also Kurzsätze, die kontextbedingte und textsortenspezifische Strukturen vereinen.

## 5. Zusammenfassung und Ausblick

Die vorliegende Arbeit hat die Wichtigkeit von Textsortenkonzepten auch bei der Betrachtung scheinbar selbständiger Phänomene - wie es Schlagzeilen sind - dargelegt.

Darüber hinaus hat sie deutlich gemacht, daß zur Interpretation von Schlagzeilen die Einbeziehung des sprachlichen Kontexts unabdingbare Voraussetzung ist. Erst vor dem Hintergrund des sprachlichen Kontexts und des Textsortenzusammenhangs lassen sich die sprachlichen Besonderheiten der russischen Schlagzeilen - wie z.B. Nominalisierung von Verben (4.3.1.), selbständiger Gebrauch von Wortfügungen und anderen Konstruktionen unterhalb der Satzgrenze (4.3.1.-4.3.3.) sowie die Verwendung stilistisch markierter Lexik etc. - erklären.

Weiterhin widerlegen die Ergebnisse der Analyse des Schlagzeilenkorpus die weitverbreitete Annahme, die typographischen Gegebenheiten in Tageszeitungen determinierten die sprachliche Gestaltung von Schlagzeilen. Schlagzeilen sind kurz, weil sie schnell zu erfassen sein sollen, um so dem Leser die Orientierung über das dargebotene Material zu erleichtern (s. 4.2.), aber nicht, weil der Platz für längere Schlagzeilen nicht ausreicht.

Aus den Ergebnissen wird also deutlich, daß die Betrachtung der Schlagzeile als isoliertes sprachliches Phänomen zu kurz greift. Für die Schlagzeile gilt wie für Zeitungssprache im allgemeinen: "Daher sind Tendenzbeschreibungen wie Neigung zu Nominalisierung und Abstraktion, Verwendung von Schlag-, Modewörtern und Klischees Pauschalurteile, die nach textsortenspezifischen Kriterien zu differenzieren sind." (BUSSMANN 1983, Lemma "Zeitungssprache"). Erst vor dem Hintergrund der jeweiligen journalistischen Textsorte lassen sich Schlagzeilen also in ihren spezifischen Merkmalen - die einerseits von den Funktionen der Schlagzeile als Titel im kommunikativen Rahmen Zeitung geprägt sind und andererseits von den charakteristischen Strukturen der jeweiligen Textsorte - angemessen beschreiben und erklären. Das heißt, erst durch Einbeziehen der Textsortenkonzepte in den Erklärungsansatz ergibt sich ein differenziertes Bild der Schlagzeile.

Ausgehend von vorthoretischen und theoretischen Klassifikationen und Beschreibungen journalistischer Textsorten (s. 3.1.-3.3.) wurde, in Anlehnung an BRINKER (1988), ein Modell entwickelt, das die vergleichbare Beschreibung unterschiedlicher journalistischer Textsorten ermöglicht (3.4. u. 3.5.). Ausgangspunkt bei der Modellierung und vor allem der Klassifikation der journalistischen Textsorten waren dabei alltagssprachliche Textsortenkonzepte, die schon durch die Verwendung alltagssprachlicher Textsortennamen

wie z.B. *otčet* (Bericht) ins Blickfeld rückten. D.h. am Anfang standen nicht allgemeine Texttypologien, sondern konkrete alltagssprachlich benannte journalistische Textsorten. Die Entwicklung der Textsortenlinguistik in den letzten Jahren hat gezeigt, daß nur Textsortenklassifikationen, die eng verzahnt sind mit alltagssprachlichen Textsortenkonzepten, empirisch adäquate Ergebnisse bringen können (s. 3.3.4.).

Auf der Grundlage des entwickelten Modells wurden dann exemplarisch drei journalistische Textsorten in den wesentlichen Zügen beschrieben (3.5.1.-3.5.3.). Besondere Bedeutung kam dabei der Vergleichbarkeit der Beschreibungen zu.

In einem weiteren Schritt wurden dann die wesentlichen Merkmale der beschriebenen Textsorten - Bericht, Reportage, Kommentar - mit Strukturen zugehöriger Schlagzeilen korreliert. Dabei wurde auf ein festes Korpus von Schlagzeilen, das nach Textsorten differenziert (s. 2.2.), zurückgegriffen. In den Einzel-untersuchungen der Schlagzeilen zu den jeweiligen Textsorten (4.3.1.-4.3.3.) wurde eine Verbindung von quantitativer (statistischer) und qualitativer (funktionaler, semantischer und syntaktischer) Analyse angestrebt. Es ließen sich deutliche Zusammenhänge aufzeigen zwischen der Textsortenzugehörigkeit der Artikel und den Formulierungen der jeweiligen Schlagzeilen. Dabei sollte aber nicht der Eindruck entstehen, daß es sich hier um schlichte 1:1-Relationen handelt, daß man Formeln für die Formulierung der Schlagzeilen zu Artikeln bestimmter Textsorten aufstellen könnte. Es ist vielmehr so, daß die Ergebnisse der Analysen zeigen, daß zur Formulierung von Schlagzeilen ein sehr differenziertes sprachliches Instrumentarium zur Verfügung steht. Durch den gezielten Einsatz sprachlicher Mittel - auf den verschiedenen Ebenen des Sprachsystems, von der Morphologie (Wortarten; s. 4.4.) über die (stilistisch markierte) Lexik bis zur Syntax (s. 4.3.1.-4.3.3.) - ist so ein nuancenreicher Ausdruck von Textintention und Textsortenzugehörigkeit möglich. Dabei ist besonders das Zusammenspiel von Schlagzeile und unmittelbarem sprachlichen Kontext (Oberschlagzeilen, Unterschlagzeilen und nicht zuletzt Anfang des Bodytexts: *matlj kontekst*; vgl. SAFONOV 1981, 213) zu beachten.

Vor dem Hintergrund der Textsorten entfalten auch syntaktische Beschreibungen der Schlagzeile differenziertere Erklärungs-möglichkeiten. Insbesondere das Problem der unvollständigen Sätze in Schlagzeilen konnte hier aus einem neuen Blickwinkel betrachtet werden. Die Analyseergebnisse stehen im Einklang mit den Beobachtungen von ORTNER, der von Bildunterschriften feststellt, sie seien Kurzsätze, bei denen es sich "trotzdem nicht um Reduktionen handelt, sondern ... um selbständige, konventionalisierte verblose Sequenzen mit spezifischer Leistung", bei deren Rezeption und Interpretation

"kontextueller Bezug ... thematisches Vorverständnis und Textsortenerwartung" zusammenwirken (ORTNER 1982, 136). Daraus ergibt sich eine Typologie der Schlagzeilen-Kurzsätze, die vor allem den Textsortenzusammenhang reflektiert.

Ein weiteres Problem ließ sich durch die Einbeziehung von Textsortenzusammenhang und unmittelbarem Kontext lösen: Das Problem der Disambiguierung unverständlicher Schlagzeilen (vgl. SICHELSCHEIDT 1986; KAFFKA 1982 u. 1983). Vor diesem Hintergrund löst sich das Problem buchstäblich in Luft auf. Zum Teil sind diese Schlagzeilen Überschriften zu Reportagen und verwirklichen die charakteristische Orientierung (s. 3.5.2. u. 4.3.2.), so daß die Übermittlung harter Fakten - häufig als einzige Form eindeutiger Information mißverstanden - dysfunktional wäre, zum Teil finden sich die verständnis-sichernden Informationen im unmittelbaren Kontext der Schlagzeile, also in Oberschlagzeile, Unterschlagzeile, Rubriken oder den ersten Sätzen des Body. Das ließe sich sicher durch eine Einzelanalyse noch genauer klären.

Im Zusammenhang mit der Typologisierung von Texten wäre zu wünschen, daß Ansätze weiter verfolgt werden, wie z.B. in GÜLICH (1986), die sich mit den textsortendifferenzierenden Merkmalen alltagssprachlicher Klassifikationen auseinandersetzen. Solche alltagssprachlichen Textsortenkonzepte ließen sich auch gut im Fremdsprachenunterricht einsetzen. Dafür scheinen journalistische Textsorten besonders geeignet. Die meisten Lerner werden Erfahrungen mit journalistischen Textsorten haben (wenn auch "nur" in der Muttersprache), Textsortennamen kennen und mindestens ansatzweise auf Textsortenkonzepte zurückgreifen können. Aktuelle Texte sind leicht zugänglich, nicht zu umfangreich, und auch der Wortschatz unterscheidet sich kaum von der gehobenen Umgangssprache (*literaturnyj jazyk*), die Gegenstand des Russischunterrichts ist. Hier könnte man journalistische Textsorten inventarisieren, beschreiben, klassifizieren und die erarbeiteten Charakteristika an authentischen Texten überprüfen.

Weiter wäre eine Erweiterung der Beschreibungen durch die Berücksichtigung anderer journalistischer Textsorten wie z.B. Meldung, Feuilleton oder Sportbericht denkbar, wobei hier die thematischen Restriktionen stärker zu berücksichtigen sind.

Dieses Bild ließe sich noch ergänzen durch Analysen von Schlagzeilen zu anderen journalistischen Textsorten als den hier beschriebenen. In diesem Zusammenhang scheint es wünschenswert, ein selbständiges Korpus von Schlagzeilen anzulegen. Denkbar wäre z.B. die von verschiedenen deutschen Slawistinnen gesammelten Daten zur Schlagzeile gemeinsam zu veröffentlichen. Dazu wäre allerdings Voraussetzung, daß für alle

Schlagzeilen dieselben Parameter erfaßt werden. Ein solches Korpus böte - ebenso wie die bereits existierenden Korpora zu Gesprächen im Deutschen und im Russischen - die Vorteile des breiteren Datenmaterials und des leichteren Zugangs. Die Gefahr, daß diese Daten veralten, scheint mir nicht größer als bei den schon erwähnten Gesprächskorpora. Zeitungssprache muß allgemeinverständlich sein und bleiben. Sie kann sich daher nicht wesentlich schneller entwickeln als die gehobene Umgangssprache. (Ein Gegenbeispiel bietet die avantgardistische Literatur von Döblin bis Arno Schmidt, die bei ihren Zeitgenossen nie auf breite Resonanz stieß.) Die Zeitungssprache unterliegt also dem gleichen Sprachwandel wie die gehobene Umgangssprache. Ein allgemein zugängliches Korpus russischer Schlagzeilen könnte daher die Grundlage für vielfältige Forschungen zur Schlagzeile in der russischen Presse sein.

**Bibliographie**

- AKIŠINA, A.A./FORMANOVSKAJA, N.I. 1981: *Étiket ruskogo pis'ma*. Moskva.
- ALEKSEEVA, V.A./ROGOVA, K.A. 1981: *Praktičeskaja stilistika ruskogo jazyka. Funkcional'nye stili*. Moskva.
- ALTHAUS, H.P./HENNE, H./WIEGAND, H.E. (Hg.) 1980: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Tübingen.
- BACHAREV, N.E. 1971: *Strukturno-funkcional'noe razvitie zagolovkov*. (Avtoreferat). Alma-Ata.
- BELKE, H. 1973: *Literarische Gebrauchsformen*. Düsseldorf.
- BELUNOVA, N.I. 1988: *Integrirujuščaja funkcija leksiko-sintaksičeskich povtorov v tekstach publicističeskogo stilja*. In: IL'ENKO 1988a. 70 - 86.
- BESSONOV, A. 1955: *Gazetnyj zagolovok*. Leningrad.
- BETTUZIJA, N. 1984: *Osobennosti struktury teksta ruskog korrespondencii*. (Avtoreferat). Moskva.
- BEUGEL, G. 1969: *Zur Syntax der Schlagzeile. Perfekt, Präteritum und Partizip II*. In: ENGEL, U./GREBE, P. (Hg.), *Neue Beiträge zur deutschen Grammatik*. Hugo Moser zum 60. Geburtstag gewidmet. (= Duden Beiträge, 37). Mannheim. 9 - 21.
- BLINOVA, O.I. 1987: *Motivacionno svjazannye slova na gazetnoj polose*. In: *Nominativnye edinicy jazyka i ich funkcionirovanie*. Kemerovo. 66 -75.
- BOGOSLOVSKAJA, O.I./BAJTNIC, L.V. 1974: *Sintaksičeskaja struktura i funkcii gazetnych zagolovkov v Vokrutinskoj gorodskoj gazete "Zapoljar'e"*. *Issledovanija po stilistike*. Vyp. 4, Perm'.
- BOGOSLOVSKAJA, O.I./MACHNEVA, N.P. 1985: *K voprosu o reklamnosti gazetnych zagolovkov*. In: *Problemy funkcionirovanija jazyka i specifiky rečevych raznovidnostej*. Perm'. 104 - 113.

- BOGOSLOVSKAJA, O.I./ŽIVAeva, E.M. 1988: K probleme specifiky gazetno-publicističeskogo slova. (Funkcionirovanie prilagatel'nyh-kolorativov v sostave zagolovkov sovremennoj gazety). In: Funkcional'nye raznovidnosti reči v kommunikativnom aspekte. Perm'. 52 - 61.
- BRENDEL, D./GROBE, B.E. 1976: Journalistisches Grundwissen. Darstellung der Formen und Mittel journalistischer Arbeit und Einführung in die Anwendung empirischer Daten in den Massenmedien. München.
- BRINKER, K. 1988: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. (= Grundlagen der Germanistik, 29). 2. Auflage. Berlin.
- BÜHLER, K. 1934: Sprachtheorie. Jena.
- BURGER, H. 1984: Sprache der Massenmedien. (= Sammlung Göschen, 2225). Berlin.
- BUSSMANN, H. 1983: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart.
- CAMEN, R. 1984: Die Glosse in der deutschen Tagespresse. Bochum.
- ČEREPACHOV, M.S. 1954: Zametka i korrespondencija. Moskva.
- ČEREPACHOV, M.S. 1972: Žanry sovetskoj gazety. Moskva.
- ČEREPACHOV, M.S. 1973: Problemy teorii publicistiki. Moskva.
- ČEREPACHOV, M.S. 1984: Tainstva masterstva publicista. Moskva.
- CHARLICKIJ, M.S. 1988: O nekotoryh izmenenijach semantiki frazeologizmov v jazyke gazety. *Russkij jazyk za rubežom* 6. 36 - 38.
- CHAZAGEROV, G.G. 1984: Funkcii stilističeskich figur v gazetnyh zagolovkach. (Po materialam "Komsomol'skoj pravdy"). (Avtoreferat). Rostov-na-Donu.
- CHAZOV, P.V. 1984: Leksiko-smyslovye edinstva v stroenii teksta. (Na materiale gazetnoj chroniki). (Avtoreferat). Moskva.

CHAZOV, P.V. 1985: Osobennosti stroenija teksta gazetnoj chroniki i problemy obučenija čteniju. *Russkij jazyk za rubežom* 3. 76 -79.

CHRISTIANS, D. 1983: Die Sprachrubriken der Literaturnaja Gazeta von 1964 bis 1978. München.

ČOCHONELIDZE, N.S. 1988: Novye ustojčivye slovosočetanija v gazetnom tekste. In: Voprosy lingvistiki i lingometodiki teksta v processe prepodovanija nerodnogo jazyka. IV. meždunarodnyj simpozium. 20 - 21 nojabrja 1984 goda, Tbilisi. Doklady. Tbilisi. 263 - 278.

COMATI, S. 1988: Sravnitelen strukturalen i funkcionalen analiz na balgarski i nemski publicistični zaglavija. (= Specimina Philologiae Slavicae, Supplementband 27). München.

DAŠTAMIROVA, Z.G. 1986: Sintaktiko-stilističeskie sredstva jazyka gazetnoj publicistiki. In: Problemy lingvističeskoj semantiki. Alma-Ata. 155 - 159.

DE BEAUGRANDE, R.-A./DRESSLER, W.U. 1981: Einführung in die Textlinguistik. (= Konzepte der Sprach- und Literatur-wissenschaft, 28). Tübingen.

DIMTER, M. 1981: Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation. Tübingen.

DÖHN, L./KLÖCKNER, K. 1979: Medienlexikon. Kommunikation in Gesellschaft und Staat. Baden-Baden.

DONESKICH, L.I. 1982: Éstetičeskie funkcii slova. Kišinev.

DOVIFAT, E. 1976: Zeitungslehre I. 6., neubearb. Aufl. von J. WILKE. Berlin.

DRESSLER, W. 1972: Einführung in die Textlinguistik. Tübingen.

DRIDZE, T.M. 1976: Smyslovoe vosprijatie rečevogo soobščenie (v uslovijach massovoj kommunikacii). Moskva.

DRIDZE, T.M. 1980: Jazyk i social'naja psihologija. Moskau.

- DROBYŠEVSKIJ, V.I. 1964: Reportaž vedet redaktor. Čeljabinsk.
- DUTZ, K.D./WULFF, H.J. (Hg.) 1983: Kommunikation, Funktion und Zeichentheorie. Zur Terminologie der Semiotik, 3. (= Papmaks, 15). Münster.
- DVORECKAJA, V.S. 1986: Sravnitel'noe issledovanie stilja v veduščich nemeckich, ispanskich i sovetskich gazetach. (Avtoreferat). Moskva.
- DZANTIEV, I.A. 1984: Sovremennye tendencii razvitija žanra peredovoj stat'i. (Avtoreferat). Moskva.
- ECKER, H.P./LANDWEHR, J./SETTEKORN, W./WALTHER, J. 1977: Textform Interview. Darstellung und Analyse eines Kommunikationsmodells. Düsseldorf.
- EGGELING, W. 1986: Die Prosa sowjetischer Kinderzeitschriften (1919 - 1925). Eine Themen- und Motivanalyse in Bezug auf das Bild des Jungen Protagonisten. (= Slavistische Beiträge, 199). München.
- EGGERS, H. 1978: Deutsche Sprache im 20. Jahrhundert. 2. Aufl. (1. Aufl. 1973). München.
- EISMANN, W./GRZYBEK, P. (Hg.) 1987: Semiotische Studien zum Rätsel. Simple forms reconsidered II. (= Bochumer Beiträge zur Semiotik, 7). Bochum.
- ELWERT, W.Th. 1968: Zur Syntax der Schlagzeile in der französischen Presse. In: STIMM, W. (Hg.), Verba et Vocabula. Ernst Gamillscheg zum 80. Geburtstag. München. 177 - 194.
- ERMERT, K. 1979: Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation. Tübingen.
- ESIN, B.I. 1963: Russkaja žurnalistika 70 - 80 godov XIX veka. Moskva.
- ESIN, B.I. 1981: Russkaja gazeta i gazetnoe delo v Rossii. Moskva.
- FILIMINOVA, I.L. 1988: Stilističeskoe ispol'zovanie terminov v presse. *Sbornik naučnych trudov*, Moskovskij pedagogičeskij institut inostrannyh jazykov, Vyp. 316. 95 - 104.

FLEISCHER, W. 1987: Textlinguistik und Stilistik. (= Linguistische Studien, Reihe A, 164). Berlin (DDR).

FLUCK, H.R./KRUCK, J./MAIER, M. 1975: Textsorte Nachricht. Textheft. Dortmund.

FOMINYCH, B.I. 1960: Sintaksičeskaja struktura gazetnych zaglavij. In: Russkij jazyk: Stat'i i issledovanija. Moskva.

FRANKE, W. 1987: Texttypen - Textsorten - Textexemplare: Ein Ansatz zu ihrer Klassifizierung und Beschreibung. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 15. 263 -281.

FRIER, W. 1979: Linguistische Aspekte des Textsortenproblems. In: FRIER, W./LABROISE, G. (Hg.), Grundfragen der Textwissenschaft. Linguistische und literaturwissenschaftliche Aspekte. Amsterdam. 7 -58.

FRIND, S. 1964: Die Sprache als Propagandainstrument in der Publizistik des Dritten Reichs. Berlin.

Funkcional'nye raznovidnosti reči v komunikativnom aspekte. Perm'. 1988.

Funkcionirovanie jazyka kak sredstva ideologičeskogo vozdejstvija. Krasnodar. 1988.

GANDEL'MAN, V.A. 1990: Kratkij rusko-nemeckij slovar' gazetnoj leksiki. Izd. 2-e. Moskva.

Gazetnye žanry. Moskva. 1976.

GLYBOWSKAJA, Ch. 1988: Beobachtungen zur Phraseologie in analytischen Genres der sowjetischen Zeitung. In: Sbornik materialov u meždunarodnogo simpoziuma po problemam govorenija, 4 - 6 maja 1986 goda, Jena (GDR). Tbilisi. 61 - 71.

GOBYN, L. 1984: Textsorten. Ein Methodenvergleich, illustriert an einem Märchen. (=AWLsK, Letteren, Jaargang 46, Nr. 111). Brüssel.

GOL'COVA, N.G. 1988: Semantičeskie preobrazovanija stilističeski markirovannogo slova v publicističeskich tekstach. In: Semantika slova i slovoformy v tekste. Moskva. 92 -97.

- GOLOVIN, B.M. 1971: Jazyk i statistika. Moskva.
- GOLUB, I.B. 1976: Stilistika sovremennogo ruskogo jazyka. Leksika, fonetika. Moskva.
- GOOD, C.H. 1985: Presse und soziale Wirklichkeit: ein Beitrag zur "kritischen Sprachwissenschaft". Düsseldorf.
- GOROVAJA, V.N. 1987: O vozmožnosti razgraničenija soderžatel'no-smyslovogo i pragmatičeskogo aspektov teksta. (Na materiale redakcionnoj stat'i "Morning Star"). In: Pragmatičeskie uslovija funkcionirovanija jazyka. Kemerovo. 31 - 36.
- GRECHNEVA, G.M. 1984: Terminy "standart" i "štamp" v rabote V.G. Kostomarova "Russkij jazyk na gazetnoj polose". In: Terminy v jazyke i reči. Gor'kij. 84 - 94.
- GRIMM, H.-J. 1981: Einige Beobachtungen zum Artikelgebrauch in Zeitungsüberschriften. *Sprachpflege* 30. 129 - 133.
- GRZYBEK, P. (Hg.) 1984: Semiotische Studien zum Sprichwort. Simple forms reconsidered I. (= Kodikas/Code, *Ars Semiotica*, 7:3/4. 198 - 456). Tübingen/Philadelphia/Amsterdam.
- GÜLICH, E. 1986: Textsorten in der Kommunikationspraxis. In: KALLMEYER, W. (Hg.), *Kommunikationstypologie. Jahrbuch 1985 des IDS*. Düsseldorf. 15 - 46.
- GÜLICH, E./RAIBLE, W. 1975: Textsorten-Probleme. In: *Linguistische Probleme der Textanalyse. Jahrbuch 1973 des IDS*. Düsseldorf. 144 - 197.
- GÜLICH, E./RAIBLE, W. (Hg.) 1972: Textsorten: Differenzierungskriterien aus linguistischer Sicht. Frankfurt/M.
- GUS, M. i. dr. 1926: Jazyk gazety. Moskva.
- GUSTAFSSON, L. 1980: Sprache und Lüge. München/Wien.
- HAGELWEIDE, G. 1985 ff.: Literatur zur deutschsprachigen Presse. Eine Bibliographie. (= *Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung*, 35, 1 ff.). München etc.

HAJIČOVA, E./VRBOVA, J./SGALL, P. 1986: Topic, focus and reference. *Prague Studies in Mathematical Linguistics* 9. 133 - 142.

HARTWIG, H. 1977: Die Kunst zu informieren: Werbe- und PR-Journalistik; ein Buch für angehende Pressereferenten, Haus- und Kundenzeitschriften-Redakteure, Public-Relations-Männer, Informationsdamen und künftige Kommunikations-Manager. München.

HAUENSCHILD, A. 1985: Aus gut unterrichteten Kreisen. Düsseldorf.

HAUENSCHILD, Ch. 1984: Entwurf eines Textmodells zur Erfassung anaphorischer Bezüge. In: ROTHKEGEL/SANDIG 1984. 131 - 148.

HAUENSCHILD, Ch. 1985: Zur Interpretation russischer Nominalgruppen: Anaphorik und Thematizität. In: LEHFELDT, W. (Hg.), Slavistische Linguistik 1984. (= Slavistische Beiträge, 184). München. 84 - 106.

HELLWIG, P. 1984: Titulus oder über den Zusammenhang von Titeln und Texten. Titel sind ein Schlüssel zur Textkonstitution. *Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte* 12. 1 - 20.

HERMANN, E. 1985: Zur Verbal (Phrasen) Ellipse im modernen Russischen. In: MEYER-HERMANN/RIESER 1985, Bd. 1. 110 - 125.

HINCK, W. (Hg.) 1977: Textsortenlehre, Gattungsgeschichte. Heidelberg.

IL'ENKO, S.G. 1988: Tekstovye realizacii i tekstoobrazujuščie funkcii sintaksičeskich edinic. In: IL'ENKO 1988a. 7 - 22.

IL'ENKO, S.G. 1988 (Hg.): Tekstovye realizacii i tekstoobrazujuščie funkcii sintaksičeskich edinic. *Mežvuzovskij sbornik naučnych trudov*. Leningrad.

ISAEVA, Z.K. 1985: O metatekstovoj funkcii vvodnych fraz. *Sbornik naučnych trudov, Moskovskij pedagogičeskij institut inostrannyh jazykov*, Vyp. 247. 151 - 159.

- ISENBERG, H. 1983: Grundfragen der Texttypologie. In: DANEŠ, F./VIEHWEGER, D. (Hg.), Ebenen der Textstruktur. (= Linguistische Studien, Reihe A, 112). Berlin (DDR). 303 - 342.
- ISENBERG, H. 1984: Texttypen als Interaktionstypen. *Zeitschrift für Germanistik* 5. 261 - 270.
- IVANOVA, T.P. 1975: Kompozicionno-smyslovaja i sintaksičeskaja struktura kratkogo gazetnogo teksta. Moskva.
- JACOBSSON, G. 1969: The use of gerunds and active participles in modern Russian newspapers. Stockholm/Göteborg/Uppsala.
- JACOBSSON, G. 1970: Headlines in Pravda. *Scando-Slavica* 16. 105 - 111.
- JAKOBSON, R. 1960: Closing Statement: Linguistics and Poetics. In: SEBEOK, Th.A. (Hg.), *Style in Language*. Cambridge, Mass./ New York/London. 350 - 377.
- JELITTE, H./KLUGE, R.-D. (Hg.) 1977: Festschrift für Heinz Wissemann. (= Beiträge zur Slavistik, 2). Frankfurt a. M./ Bern/Los Angeles.
- KAFFKA, A. 1982: Struktur und Textsemiotik des Titels im russischen publizistischen Stil (Literaturnaja gazeta 1960 - 1969). (Unveröffentlichtes Typoskript). Marburg.
- KAFFKA, A. 1983: Einige Gesichtspunkte der Titelstrukturen in der "Literaturnaja gazeta" (1960 - 1969). In: FREIDHOF, G./KOSTA, P./SCHÜTRUMPF, M. (Hg.), *Studia Slavica in Honorem Viri Doctissimi Olexa Horbatsch. Festgabe zum 65. Geburtstag. Teil 2: Beiträge zur ostslawischen Philologie (II)*. München. 63 - 74.
- KAJDA, L.G. 1984: Kompozicija gazetnych žanrov i problemy masterstva. *Vestnik Moskovskogo universiteta, Ser. 10 Žurnalistika* 4. 24 - 29.
- KALAČINSKIJ, A.V. 1985: Argumentacija peredovoj stat'i, stilističeskie aspekty ee struktury i sistemy. (Na materiale peredovych statej gazety "Sovetskaja Rossija" 1982 - 1984 gg.). (Avtoreferat). Leningrad.

KARIMOVA, T.F. 1985: K voprosu o sintaksičeskom statute zagolovka. In: Problemy sverchfrazovykh edinstv: Semant.-sintaks. struktura. Ufa. 46 - 49.

KERN, P. 1969: Bemerkungen zum Problem der Textklassifikation. In: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 3. Mannheim.

KIRIČENKO, N.V. 1988: Specifika vyraženiya komunikativnoj zadači predtekstov v kompozicionno-smyslovoj strukture naučno-populjarnoj stat'i. In: Funkcional'nye raznovidnosti reči... . 61 - 68.

KLEIN, W. 1985: Ellipse, Fokusgliederung und thematischer Stand. In: MEYER-HERMANN/RIESER 1985, Bd. 2. 1 - 24.

KLEINING, G. 1982: Umriss zu einer Methodologie qualitativer Sozialforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 34. 224 - 253.

KNIFFKA, H. 1980: Soziolinguistik und empirische Textanalyse. Schlagzeilen- und Leadformulierung in amerikanischen Tageszeitungen. (= Linguistische Arbeiten, 94). Tübingen.

KNIFFKA, H. 1983: Kanonische Merkmale, soziolinguistische Regeln und Profilformeln für Zeitungsberichte. Eine empirische Fallstudie. In: Textsorten und lit. Gattungen. 145 - 185.

KNOBLOCH, J. 1976: Donnerhall und Wiederhall des Schlagworts und der Schlagzeile. *Moderna Spraak* 70. 125 - 137.

KNOP, S. de 1984: Linguistic and extralinguistic helps for the understanding of metaphors in headlines. (= LAUT, Serie A, 118). Trier.

KNOP, S. de 1987: Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften. Tübingen.

KOLLER, W. 1975: Redensarten in Schlagzeilen. *Muttersprache* 85. 400 - 408.

KOLLER, W. 1977: Redensarten: linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel. Tübingen.

- KOLOSOV, G.V. 1975: Kriterii delenija publicistiki na žanry. *Žurnalistika* 5:7. 3 - 19.
- KORNILOW, J.E. 1991: Samisdat und alternative Presse in der Sowjetunion. *Publizistik* 36:1. 77 - 85.
- KOROBOVA, L.A. 1987: Gazetnyj zagolovok i informacija teksta. In: *Tekstoobrazujuščie svojstva jazykovych edinic*. Alma-Ata. 28 -30.
- KOROTKICH, G.I. 1987: Lingvopragmatičeskie uslovija implikacii ocenki v jazyke sovremennoj anglijskoj pressi. In: *Pragmatičeskie uslovija funkcionirovanija jazyka*. Kemerovo. 21 - 30.
- KOSTANDI, E.I. 1988: Jazykovye sredstva vyraženiya pragmatičeskoj napravlenosti gazetnogo teksta. (Na materiale chronikal'noj informacii). (Avtoreferat). Moskva.
- KOSTOMAROV, V.G. 1969: Nekotorye osobennosti jazyka pečati kak sredstva massovoj kommunikacii. (Na materiale sovremennoj ruskoj gazety). Moskva.
- KOSTOMAROV, V.G. 1971: Russkij jazyk na gazetnoj polose. Nekotorye osobennosti jazyka sovremennoj gazetnoj publicistiki. Moskva.
- KOSZYK, K./PRUYS, K. 1970: Wörterbuch zur Publizistik. München/ Berlin.
- KOSZYK, K./PRUYS, K. (Hg.) 1981: Handbuch der Massenkommunikation. München.
- KOŽIN, A.N. 1986: Jazykovaja ékspressija v gazete. *Žurnalist. Pressa. Auditorija*. 3. 144 - 151.
- KOŽINA, K. 1968: K osnovanijam funkcional'noj stilistiki. Perm'.
- KRASNOVA, T.I. 1985: Rečevye tipy začinov fel'etona. (Kompozic.-stilist. aspekt). (Avtoreferat). Leningrad.
- LABOV, W./WALETZKY, J. 1973: Erzählanalyse: Mündliche Versionen persönlicher Erfahrung. In: IHWE, J. (Hg.), *Literatur-wissenschaft und Linguistik*. Bd. 2. Frankfurt a. M. 78 - 126.

LAZAREVA, É.A. 1985: Sootnošenje gazetnogo zaglavija so smyslovymi élementami teksta. (Tipologija zaglavij). (Avtoreferat). Sverdlovsk.

LEHMANN, V. 1981: Sprachwissenschaftliche Grundbegriffe für Russisten. Notizen und Materialien zur russistischen Linguistik. Unterlagen für die Seminararbeit Nr. 8. (= Specimina Philologiae Slavicae, 39). München.

LEHMANN, V. 1986: "Bestimme die Textsorte!" Eine Aufgabe für das cursorische Lesen von Sachtexten. *Praktika* 4. 3 - 7.

LEWANDOWSKI, Th. 1985: Linguistisches Wörterbuch. 3 Bde. 4., neubearb. Auflage. Heidelberg/Wiesbaden.

LÜGER, H.-H. 1977: Journalistische Darstellungsformen aus linguistischer Sicht. Untersuchungen zur Sprache der französischen Presse mit besonderer Berücksichtigung des "Parisien libéré". (Diss.). Freiburg.

LÜGER, H.-H. 1983: Pressesprache. (= Germanistische Arbeitshefte, 28). Tübingen.

LUX, F. 1981: Text, Situation, Textsorte. Tübingen.

LYSAKOVA, I.P. 1981: Jazyk gazety: sociolingvističeskij aspekt. Leningrad.

LYSAKOVA, I.P. 1982: Jazyk gazety kak ob''ekt sociolingvističeskogo issledovanija. *Jazyk i obščestvo* 6. 21 - 31.

LYSAKOVA, I.P. 1983: Sociolingvističeskij analiz gazety: Konspekt lekcij. Leningrad.

LYSAKOVA, I.P. 1986: Jazykovye osobennosti differencirovannoj propagandy v žanre informacionnoj zametki. (Na materiale sovetskoj pressy 20-ch gg.) *Žurnalist. Pressa. Auditorija*. 3. 127 - 134.

LYSAKOVA, I.P./ROGOVA, K.A. 1987: Sovremennaja gazetnaja publicistika. Problemy stilja. Leningrad.

MAARDH, I. 1980: Headlines. On the grammar of front page headlines. Lund.

- MACKENSEN, L. 1973: *Verführung durch Sprache. Manipulation als Versuchung.* München.
- MAHIN, H.O. 1924: *The development and significance of the newspaper headline.* (Diss. Univ. of Michigan). Ann Arbor.
- MAILJAN, I.S. 1988: *Kommunikativnye sredstva gazetnych publicističeskich tekstov.* (Avtoreferat). Kiev.
- MAJDANOVA, L.M. 1987: *Stilističeskie osobennosti gazetnych žanrov.* Sverdlovsk.
- MAJDANOVA, L.M. 1987a: *Struktura i kompozicija gazetnogo teksta. Sredstva vyrazitel'nogo pis'ma.* Krasnojarsk.
- MAJDANOVA, L.M./MURAV'EVA, N.V./SMETANINA, S.I. 1984: *Celostnost' i svjaznost' gazetnogo teksta.* Sverdlovsk.
- MAJDANOVA, L.M./SMETANINA, S.I. 1986: *Metodika stilističeskogo analiza gazetnogo teksta. Žurnalist. Pressa. Auditorija.* 3. 134 - 144.
- MAKARENKO, E.A. 1988: *Stilističeskie vozmožnosti gazetnych zagolovkov (na materiale "Sportivnoi gazeti" 1986 g.). Žurnalistika* 20. 133 - 141.
- MAKSIMOV, A. 1970: *Lico gazety.* Leningrad.
- MAKSJUTOVA, O.M. 1984: *Jazykovaja realizacija pragmatičeskoj ustanovki v britanskoj presse (na materiale zagolovka kak komponenta gazetnogo teksta).* (Avtoreferat). Moskva.
- MALETZKE, G. 1988: *Massenkommunikationstheorien.* Tübingen.
- MAMALYGA, A.I. 1983: *Struktura gazetnogo teksta.* Kiev.
- MANUJLOVA, N.A. 1986a: *Funktional'no-stilističeskij podchod k analizu gazetnogo teksta.* In: *Obučenie rečevomu obšččeniju na ruskom jazyke mongol'skich učaščichsja.* Irkutsk. 131 - 137.

MANUJLOVA, N.A. 1986a: Stilističeskie funkcii frazeologičeskich edinic v gazetnych tekstach političeskoj napravlennosti. *Vestnik LGU im. A.A. Ždanova, Serija 2 Istorija, jazykoznanie, literaturovedenie*, Vyp. 3. 110 - 112.

MARFURT, B. 1977: Textsorte Witz: Möglichkeiten einer sprachwissenschaftlichen Textsorten-Bestimmung. Tübingen.

MARFURT, B. 1980: Textrezeption und Textsorte. *Wirkendes Wort* 30. 293 - 311.

MAURER, H. 1972: Die Entwicklung der englischen Zeitungsschlagzeile von der Mitte der zwanziger Jahre bis zur Gegenwart. Bern.

McDONALD, P.F./SAGER, J.C. 1974: *The Languages of English Journalism*. München.

MELICHOVA, V.G. 1986: O nekotorych strukturno-stilističeskich osobennostjach tekstov gazetnych soobščenij. *Vestnik Char'kovsk. un-ta*, No 292, 25 - 27.

MĚŠTAN, A. 1977: Der Buchtitel in der russischen, polnischen, tschechischen und ostdeutschen Literatur nach 1945. In: JELITTE/KLUGE 1977. 269 - 283.

MEYER-HERMANN, R./RIESER, H. (Hg.) 1985: *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*. 2 Bde. (= Linguistische Arbeiten, 148). Tübingen.

MIEDER, W. 1975: *Das Sprichwort in unserer Zeit*. Frauenfeld.

MIEDER, W. 1978: Sprichwörtliche Schlagzeilen in der Wochenzeitung. Untersuchung der "Zeit" für das Jahr 1977. *Muttersprache* 88. 93 - 105.

MIEDER, W. 1983: *Deutsche Sprichwörter in Literatur, Politik, Presse und Werbung*. Hamburg.

MIEDER, W. 1985: *Antisprichwörter*. 2 Bde. Wiesbaden

MIEDER, W./KIRCHNER, O.R. (Hg.) 1984: *Parämiologische Studien: 2 kritische Beiträge von Oswald R. Kirchner*. Hrsg. u. eingel. v. W. Mieder. (= *Sprichwörterforschung*, 3). Bern.

MILYCH, M.K. 1981: Stil' reportaža. In: ROZENTAL' 1981. 46 - 71.

MILYCH, M.K. 1981a: Jazyk i stil' korrespondencij. In: ROZENTAL' 1981. 71 - 106.

MIRONOVA, V.Ju./MAKAROVA, M.M. 1988: Osnovnye trudnosti jazyka gazety. Posobie po nemeckomu jazyku dlja nejazykovykh vuzov. Moskva.

MIŽEVSKAJA, G.M./IL'JAŠ, M.I./POPOVA, V.A./SMOL'SKAJA, A.K./ŠATUCH, M.G. 1975: Praktičeskaja stilistika ruskogo jazyka. Kiev.

MOLOTKOVA, A.I. 1986: Frazeologičeskij slovar' ruskogo jazyka. Moskva.

MÜLLER, B.S. 1969: Computergestützte Untersuchungen zur Wortbildung am Beispiel von deutschen Zeitungstexten des 19. und 20. Jahrhunderts. Bd. 1. 2. (Diss.). Marburg.

MURADOVA, M.Ě. 1988: Ėmocional'no-ocenočnye frazeologizmy v meždunarodnykh obozrenijach gazety "Pravda". (K voprose o social. ocenočnosti jaz. sredstv kak projavlenija principa partijnosti v presse). *Vestnik L'vov. un-ta., Ser. žurnalistiki*, Vyp. 15. 101 - 106.

NAER, V.L. 1987: K probleme žanra v sisteme funkcional'no-stilevoj differenciacii jazyka. *Sbornik naučnykh trudov: Stilističeskie aspekty ustnoj i pis'mennoj komunikacii*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 286. 39 - 47.

NIKIŠIN, A.S./SALIŠČEV, V.A. 1987: Semantičeskaja emkost' gazetnykh zagolovkov i kontekst. In: *Voprosy analiza special'nogo teksta*. Ufa. 136 - 142.

NOELLE-NEUMANN, E./SCHULZ, W./WILKE, J. (Hg.) 1989: *Publizistik. Massenkommunikation*. Frankfurt a. M.

NORD, Ch. 1989: Der Titel - Ein Mittel zum Text. Überlegungen zu Status und Funktionen des Titels. In: REITER, N. (Hg.), Sprechen und Hören. Akten des 23. Linguistischen Kolloquiums, Berlin 1988. (= Linguistische Arbeiten 222). Tübingen. 519 - 528.

NOVIKOV, A.B. 1988: Substantivnye perifrazy v sovremennoj sovetskoj gazetnoj publicistike. (Avtoreferat). Leningrad.

OBERDERFER, A.R. 1988: Distantnaja metonimija v gazetnych zagolovkach. In: Problemy stilistiki teksta. Tematičeskij sbornik naučnych trudov. Alma-Ata. 56 - 61.

ORTNER, H. 1982: Textsortenspezifische Kurzsatztypen. *Deutsche Sprache* 10. 119 - 138.

ORTNER, H. 1985: Welche Rolle spielen die Begriffe "Ellipse", "Tilgung", "Ersparung" usw. in der Sprachbeschreibung? In: MEYER-HERMANN/RIESER 1985, Bd. 2. 165 - 202.

ORTNER, H. 1987: Die Ellipse. Ein Problem der Sprachtheorie und der Grammatikbeschreibung. (= Reihe Germanistische Linguistik, 80). Tübingen.

OSVETIMSKAJA, N.M. 1987: Kommunikativnyj potencial glagol'nych frazeologizmov v gazetnych zagolovkach. *Sbornik naučnych trudov: Stilističeskie aspekty ustnoj i pis'mennoj komunikacii*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 286. 176 - 181.

PELSTER, Th. 1974: Massenmedien 1. Bd. 1: Presse. Düsseldorf.

PEL'T, V.D. 1981: Gazetnye žanry na stranicach sovetskoj pečati v 1980 g. *Vestnik Mosk. un-ta., Serija 10 Žurnalistika* 4. 33 - 38.

PEL'T, V.D. 1984: Differenciacija žanrov gazetnoj publicistiki. Moskva.

PEL'T, V.D. 1985: Zametka kak gazetnyj žanr. Moskva.

PEL'T, V.D. 1986: Informacionnye žanry gazetnoj publicistiki. Moskva.

PEN, D.B. 1988: Leksiko-tematičeskaja struktura gazetno go teksta. (Na materiale očerkov gazety "Pravda" 1980 - 85 gg.). (Avtoreferat). Rostov-na-Donu.

PEŠKOVA, N.P. 1985: Konstituirujuščaja funkcija zaglavija. In: Lingvističeskij analiz teksta. Irkutsk. 9 - 13.

PFEIL, M. 1977: Zur sprachlichen Struktur des politischen Leitartikels in deutschen Tageszeitungen. (Diss. Marburg 1976). Göppingen.

PIIRAINEN, I.T./AIRISMÄKI, J. 1987: Sprache der Wirtschaftspresse: Untersuchungen zum Sprachgebrauch des "Handelsblattes". (= Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 49). Bochum.

PIIRAINEN, I.T./LINDELL, A. 1980: Untersuchungen zur Sprache des Wirtschaftsmagazins "Capital". Vaasa.

PIIRAINEN, I.T./SKOG-SÖDERSVED, M. 1982: Untersuchungen zur Sprache der Leitartikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. (= Vaasan Korkekoulun Julkaisuja. Tutkimuksia, 84, Philologie 10). Vaasa.

PIIRAINEN, I.T./YLI-KOJOLA, A. 1983: Untersuchungen zur Sprache der Leserbriefe im Hamburger Abendblatt. (= Vaasan Korkekoulun Julkaisuja. Tutkimuksia, 93). Vaasa.

PODOL'SKAJA, I.A. 1987: Kommunikativnaja intencija v odnofrazovom tekste gazetno go zagolovka "Jumanite" i reklamy v francuzskom jazyke. *Sbornik naučnych trudov*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 296, 61 - 66.

PODOL'SKAJA, I.A. 1988: Faktor otpravitelja komunikacii v semantike gazetno go zagolovka. (Na materiale gazety "Jumanite"). *Sbornik naučnych trudov*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 316, 104 - 112.

POLJAKOVA, G.P./SOLGANIK, G.Ja. 1971: Častotnyj slovar' jazyka gazety. Moskva.

POPOV, A.S. 1966: Sintaksičeskaja struktura sovremennyh gazetnyh zaglavij i ee razvitie. In: Razvitie sintaksisa sovremnogo russkogo jazyka. Moskva. 95 - 126.

POSPELOVA, G.M. 1987: Nekotorye sredstva realizacii informacionnoj funkcii gazety. In: Značenie i smysl slova. Moskva. 131 - 137.

PYATETSKA, S. 1974: *Introducing Russian Newspapers*. Moscow.

RACHMANOVA, L.I. 1988: O černom, mjagkom i presnom zolote (perifrazy v gazete). *Vestnik Mosk. un-ta., Serija 10 Žurnalistika* 4. 23 - 33.

RAECKE, J. 1977: Verbalsubstantiv und Infinitiv. Zur syntaktischen und stilistischen Funktion von Verbalsubstantiven in der gegenwärtigen russischen Zeitungssprache. In: GIRKE, W./JACHNOW, H. (Hg.), *Slavistische Linguistik 1976*. (= Slavistische Beiträge, 113). München. 167 - 185.

RATHMAYR, R. 1988: Russische Werbetexte: Illokutionsstrukturen und textuelle Grundfunktionen. In: RAECKE, J. (Hg.), *Slavistische Linguistik 1987*. (= Slavistische Beiträge, 230). München. 349 - 374.

REGER, H. 1980: Metaphern und Idiome: In szenischen Texten, in der Werbe- und Pressesprache. Hamburg.

REHBEIN, J. 1983: Zur pragmatischen Rolle des "Stils". In: SANDIG 1983a, Bd. 1. 21 - 48.

RIESEL, E. 1959: *Stilistik der deutschen Sprache*. Moskau.

RIESEL, E./SCHEDELS, E. 1975: *Deutsche Stilistik*. Moskau.

RIST, T. 1975: Nachrichten in Schlagzeilen. Zur Syntax der Headline. In: STRASSNER, E. (Hg.), *Nachrichten. Entwicklungen - Analysen - Erfahrungen*. (= Kritische Information, 31). München. 112 - 126.

ROGOVA, K.A. 1975: *Sintaksičeskie osobennosti publicističeskoj reči*. Leningrad.

ROGOVA, K.A. 1979: *Stil' leninskoj "iskry" i gazety "Novaja žisn' "*. (Lingvističeskij analiz žanra stat'i). Leningrad.

ROGOVA, K.A./KON'KOV, V.I. 1983: *Jazyk chudožestvennoj publicistiki*. (Očerki i fel'eton). Leningrad.

ROLOFF, E.K. 1978: Warnung vor Schlagzeilen. Notizen zum medienpädagogischen Umgang mit Zeitungsüberschriften und Artikeltexten. *Der Deutschunterricht* 5. 50 - 60.

ROLOFF, E.K. 1982: Journalistische Textgattungen. (= Studententexte für die Kollegstufe). München.

ROSENGREN, I. 1972 & 1977: Ein Frequenzwörterbuch der deutschen Zeitungssprache. Bd. 1. 2. Lund.

ROTHER, A. 1986: Der literarische Titel. Funktionen, Formen, Geschichte. Frankfurt a. M.

ROTHKEGEL, A. 1984: Frames und Textstruktur. In: ROTHKEGEL/SANDIG 1984. 238 - 261.

ROTHKEGEL, A./SANDIG, B. (Hg.) 1984: Text - Textsorten - Semantik. (= Papiere zur Textlinguistik, 52). Hamburg.

ROZENTAL', D.É. 1960: Kul'tura reči. Moskva.

ROZENTAL', D.É. 1980: Jazyk i stil' sredstv massovoj informacii i propagandy: Pečat', radio, televedenie, dokum. kino. Moskva.

ROZENTAL', D.É. (Hg.) 1981: Stilistika gazetnych žanrov. Moskva.

ROZENTAL', D.É. 1987: Praktičeskaja stilistika russkogo jazyka. 5-e izd. Moskva.

ROZENTAL', D.É./TELENKOVA, M.A. 1975: Praktičeskaja stilistika russkogo jazyka. Moskva.

Russkaja grammatika. Bd. 1. 2. Moskva. 1980.

RUTKEVIČ, S.A. 1988: Neuzual'naja sintagmatika kak sredstvo vyrazitel'nosti gazetnogo zagolovka. *Vestnik Belarus. dzjaržaunaga un-ta.*, Ser. 4 Filalogija, žurnalistika, pedagogika, psichalogija 3. 57 - 61.

SACHARNYJ, L.V. 1976: Die Typologie der Textstruktur unter dem Aspekt der Sprechhandlung. In: JELITTE, H. (Hg.), Sowjetrussische Textlinguistik. Teil 2: Übersetzte Originalbeiträge. (= Beiträge zur Slavistik, 1). Frankfurt a. M./Bern. 43 - 49.

SAFONOV, A.A. 1973: Aktualizacija gazetnych zaglavij. *Vestnik MGU, Serija Žurnalistiki* 5.

SAFONOV, A.A. 1981: Stilistika gazetnych zagolovkov. In: ROZENTAL' 1981. 205 - 228.

ŠALIMOVA, G.S. 1987: Sintaksičeskaja ékspressivnost' gazetnych zagolovkov. *Vestnik Mosk. un-ta., Serija 10 Žurnalistika* 3. 28 - 32.

ŠAMELAŠVILI, M.A. 1982: Funkcional'no-stilističeskie i leksiko-grammatičeskie osobennosti gazetnych zagolovkov. Moskva.

SANDIG, B. 1971: Syntaktische Typologie der Schlagzeile. Möglichkeiten und Grenzen der Sprachökonomie im Zeitungsdeutsch. (= Linguistische Reihe, 6). München.

SANDIG, B. 1972: Zur Differenzierung gebrauchssprachlicher Textsorten im Deutschen. In: GÜLICH/RAIBLE 1972. 113 - 124.

SANDIG, B. 1978: Stilistik. Sprachpragmatische Grundlegung der Stilbeschreibung. Berlin/New York.

SANDIG, B. 1983: Textsortenbeschreibung unter dem Gesichtspunkt einer linguistischen Pragmatik. In: Textsorten und lit. Gattungen. 91 - 102.

SANDIG, B. (Hg.) 1983a: Stilistik. Bd. 1: Probleme der Stilistik. Bd. 2: Gesprächsstile. Hildesheim/Zürich/New York.

SANDIG, B. 1986: Stilistik der deutschen Sprache. Berlin/New York.

SCHALLER, H.W. 1980: Fragen der Textlinguistik des heutigen Russischen. *Zeitschrift für slavische Philologie* XLI:2. 278 - 288.

SCHALLER, H.W. 1985: Vergleichende Texpragmatik der slawischen Sprachen. *Zeitschrift für Slawistik* 30:1. 69 -77.

SCHNEIDER, K.P. 1988: Small Talk. Analysing Phatic Discourse. Marburg.

SCHNEIDER, W. 1982: Deutsch für Profis. Hamburg.

SCHWITALLA, J. 1981: Textbeschreibung durch Illokutionsanalyse? In: ROSENGREN, I. (Hg.), Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1980. Malmö. 207 - 220.

Semantika slova i slovoformy v tekste. *Mežvuzoskij sbornik naučnych trudov*. Moskva. 1988.

SERBINA, T.G. 1988: Parcelljacija kak osoboe sintaksičeskoe javlenie v jazyke sovremennyh gazet. (Avtoreferat). Voroneš.

SERIOT, P. 1986: How to do sentences with nouns: analysing nominalizations in Soviet political discourse. *Russian Linguistics* 10:1. 33 - 52.

SICHELSCHMIDT, L. 1986: Russische Zeitungsschlagzeilen - Strukturen und Funktionen. (= Bochumer Slavistische Beiträge, 2). Hagen.

SIDOROV, E.V. 1982: Sistemnye kategorii teksta. (Centralizacija.) In: GARBOVSKIJ, N.K./BELIK, N.F./ŠIRJAEV, A.F. (Hg.), *Perevod kak lingvističeskaja problema: sbornik statej*. Moskva. 77 - 87.

SIDOROV, E.V. 1986: Kommunikativnyj princip issledovanija teksta. *Izvestija Akademii Nauk SSSR, Serija literatury i jazyka* 45:5. 425 - 532.

SIEGEL, Ch. 1978: Die Reportage. Stuttgart.

SIMMLER, F. 1984: Zur Fundierung des Text- und Textsorten-Begriffs. In: EROMS, H.-W. et al. (Hg.), *Studia Linguistica et Philologica*. Festschrift für K. Matzel. Heidelberg. 25 - 50.

SIMON-VANDENBERGEN, A.M. 1981: The Grammar of Headlines in The Times, 1870 - 1970. Brüssel.

ŠIMONJUK, M. 1986: O nekotorych tipach predloženíj v russkich i pol'skich publicističeskich tekstach i ich aktual'nom členenii. *Prace Naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach*, PJK 13. 115 - 136.

ŠMELEV, D.N. 1977: Russkij jazyk v ego funkcional'nych raznovidnostjach. (K postanovke problemy.) Moskva.

SMETANINA, S.I. 1985: Specifika organizacii dialogičeskoj formy reči v žanre interv'ju. (Po materialam gorodskoj i rajonnoj gazet). (Avtoreferat). Sverdlovsk.

SOLGANIK, G.Ja. 1978: Reportaž. In: VAKUROV et al. 1978. 66 -102.

SOLGANIK, G.Ja. 1981: Leksika gazety. Moskva.

SOLGANIK, G.Ja. 1988: Ob osobennostjach jazyka gazety. *Russkij jazyk za rubežom* 5. 35 - 38.

SOMMERFELDT, K.-E. 1984: Zur Syntax der Überschriften in Tageszeitungen. Verdichtungserscheinungen in der Zeitungs-sprache. *Sprachpflege* 33. 45 - 47.

SPELLNER, B. 1983: Stilistische Abwandlung von topisierter Rede. In: SANDIG 1983a, Bd. 1. 61 - 75.

SPELLNER, B. (Hg.) 1984: Methoden der Stilanalyse. Kronberg, Ts.

STAMMERJOHANN, H. 1981: Kontrastive Textlinguistik. Die Textsorte 'Zeitungsüberschrift' im Deutschen und Italienischen. In: SCHWARZE, Ch. (Hg.), *Italienische Sprachwissenschaft*. Tübingen. 209 - 218.

ŠTATNAJA, E.I. 1988: Funcional'no-kommunikativnaja charakteristika nemeckogo gazetnogo zagolovka. In: Funcional'naja charakteristika jazykovych edinic i kategorij. Dnepropetrovsk. 111 - 117.

STEGER, H. 1983: Über Textsorten und andere Textklassen. In: Textsorten und lit. Gattungen. 25 - 67.

STEGNER, J. 1985: Ellipse als Mittel zum Ausdruck der Thema-Rhema-Struktur. In: MEYER-HERMANN/RIESER 1985. 25 - 54.

STELLIFEROVSKIJ, A.V. 1987: Osobnosti realizacii žanra kratkogo informacionogo soobščeniya v jazyke gazety i radio. *Sbornik naučnych trudov: Stilističeskie aspekty ustnoj i pis'mennoj komunikacii*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 286. 55 - 62.

STRASSNER, E. 1980: Sprache in Massenmedien. In: ALTHAUS/HENNE/WIEGAND 1980. 328 - 337.

STRASSNER, E. 1987: Ideologie - Sprache - Politik. Grundfragen ihres Zusammenhangs. Tübingen.

STRAUMANN, H. 1935: Newspaper Headlines. A Study in Linguistic Method. London.

SUTTER, Ch. 1955: Zur Entwicklung und Syntax der französischen Zeitungsschlagzeilen. (Diss.). Zürich.

ŠVEC, A.V. 1971: Razgovornye konstrukcii v jazyke gazet. Kiev.

ŠVEC, A.V. 1979: Publicističeskij stil' sovremennogo literaturnogo jazyka. Kiev.

ŠVEC, A.V. 1984: Obščestvenno-publicističeskij stil' reči: Gazetnyj podstil'. Kiev.

SYRCOVA, L.V. 1988: Pragmatika načala teksta i leksičeskie sredstva ee vyraženiya. (Opyt analiza angl. redakcionnoj gazetnoj stat'i). *Sbornik naučnych trudov, Mosk. gos. in-t. inostr. jaz. im. Morisa Toreza*, Vyp. 310. 13 - 21.

TANNENBAUM, P.H. 1963: The effect of headlines on the interpretation of news stories. *Journalism Quarterly* 30. 189 - 197.

TAUBER, M. 1984: Leserangepaßte Verständlichkeit. Der Einfluß von Lesbarkeit und Gliederung am Beispiel von Zeitungsartikeln. Bern etc.

Textsorten und literarische Gattungen. Dokumentation des Germanistentages in Hamburg 1979. Herausgegeben vom Vorstand der Vereinigung der deutschen Hochschulgermanisten. Berlin. 1983.

TIKOCKIJ, A.M. 1988: Problema éffektivnosti jazyka rajonnych gazet Belorussii. Leksiko-stilističeskaja struktura i sočetaemost'. (Na materiale ruskoj gaz. Brest. i Grodn. obl.). (Avtoreferat). Moskva.

TRAČENKO, O.N. 1985: Nominativnyj aspekt zaglavija. (Avtoreferat). L'vov.

TURČINSKAJA, E.I. 1986: Zagolovok kak osobyj tip vyskazyvanija. *Sbornik naučnych trudov*, Mosk. ped. in-t. inostr. jaz., Vyp. 267. 97 - 116.

UČENOVA, V.V. 1976: Tvorčeskie gorizonty žurnalistiki. K charakteristike professional'nych metodov. Moskva.

VAKUROV, V.N./KOCHTEV, N.N./SOLGANIK, G.Ja. 1978: Stilistika gazetnych žanrov. Moskva.

VASIL'EVA, A.N. 1982: Gazetno-publicističeskij stil' reči. Moskva.

VINOGRADOVA, V.N./VINOKUR, T.G./EREMINA, L.I. 1987: Stilistika ruskogo jazyka. Žanro-kommunikativnyj aspekt stilistiki teksta. Moskva.

Voprosy lingvistiki i lingometodiki teksta v processe prepodovanija nerodnogo jazyka. IV meždunarodnyj simpozium. 20 - 21 nojabrja 1984 goda, Tbilisi. Tbilisi 1988.

VOVČOK, D.P. 1979: Stilistika gazetnych žanrov. Učebnoe posobie. Sverdlovsk.

WÄCHTLER, K. 1951: Studien zum informellen Wortschatz, zur Headline-Syntax und zum betont informellen Stil in amerikanischen Tageszeitungen und Wochenschriften. (Diss.). Marburg.

WAGNER, G. 1977: Die Leitartikel der Pravda. Eine textwissenschaftliche Analyse. In: JELITTE/KLUGE 1977. 347 - 363.

WEISS, D. 1986: Was ist neu am "newspeak"? Reflexionen zur Sprache der Politik in der Sowjetunion. In: RATHMAYR, R. (Hg.), Slavistische Linguistik 1985. (= Slavistische Beiträge, 200). München. 247 - 325.

WEIZMAN, E. 1984: Some register characteristics of journalistic language: are they universals? *Applied Linguistics* 5:1. 34 - 50.

WERLICH, E. 1975: *Typologie der Texte*. Heidelberg.

WULFF, H.J. 1979: Semiotische Dimensionen des Titels. In: *Zur Textsemiotik des Titels*. (= *Papmaks*, 12). Münster. 160 - 198.

Žanry sovjetskoj gazety. Moskva. 1972.

ZELENSKAJA, V.V./KORNIENKO, A.A. 1988: Lingvističeskie osobennosti ideologičeski napravlennych zagolovkov gazety "Jumanite". In: *Funkcionirovanie jazyka kak sredstva ideologičeskogo vozdejstvija*. Sbornik naučnych trudov. Krasnodar. 104 - 110.

ZIL'BERT, B.A. 1987: Sistemno-funkcional'noe issledovanie tekstov massovoj informacii i propagandy (pressy, radioveščanija, televidenija). (Avtoreferat). Moskva.

ZIL'BERT, B.A. 1988: Srednjaja dlina predloženij v tekstach massovoj informacii i propagandy kak tipologičeskij indikator. In: *Funkcional'nye raznovidnosti reči ...* . 35 -52.

ZIMMER, R. 1978: *Stilanalyse*. (= *Romanistische Arbeitshefte*, 20). Tübingen.

ZIMMERMANN, R. 1985: Zur Durchsetzung der "Nachrüstung" - Sprachliche Aspekte. *Englisch Amerikanische Studien* 1/85. 137 - 150.

ŽITENEVA, L.I. 1978: *Jazyk i stil' "Pravdy" 1917 goda*. Leningrad.

ŽITENEVA, L.I. 1984: Frazеologizmy - sredstvo gazetnoj vyrazitel'nosti. *Russkaja reč'* 5. 69 - 73.

ŽITENEVA, L.I. 1986: Priemy sozdanija ékspressii v gazetnych tekstach. *Russkaja reč'* 2. 7 - 12.

ŽURBINA, E.I. 1969: *Teorija i praktika chudožestvenno-publicističeskich žanrov*. Moskva.

**Anhang****Benennungen journalistischer Textsorten****1. Deutsche (s. 3.1.1.)****Anzeige****Beilage****Bericht****Bilderbogen****Börsenberichterstattung****Bulletin****Cartoon****Comic strips****Dokumentarbericht****Entrefilet****Epigramm****Essay****Feature****Feuilleton****Filmkritik****Gegendarstellung****Glosse****Horoskop****Impressum****Interview****Karikatur****Kolumne****Kommentar****Kriegsberichterstattung****Kurzgeschichte****Leitartikel****Lokalberichterstattung****Lokalspitze****Meldung****Nachricht****Nekrolog**

Reportage  
Rezension  
Rundgespräch  
Satire  
Serie  
Sportberichterstattung  
Wahlberichterstattung  
Zeitungsroman

2. Russische (s. 3.1.2.)

*chronikal'naja informacija*  
*chronikal'noe soobščenie*  
*fel'eton*  
*informacija*  
*informacionnaja zametka*  
*interv'ju*  
*kolonka komentatora*  
*kommentarij*  
*korotkaja informacija*  
*korrespondencija*  
*obozrenie*  
*obzor pečati*  
*očerk*  
*otčet*  
*pamflet*  
*peredovaja stat'ja*  
*pis'mo*  
*rasširennaja informacija*  
*recenzija*  
*reportaž*  
*stat'ja*  
*zametka*

# Information Nr. 15

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

## Band 84

Russkija narodnyja kartinki. Sobral i opisal D. Rovinskij. SPb. 1881. Teilnachdruck von W. Koschmal. 1989, 302 S., DM 70.-

ISBN 3-87690-431-5

## Band 85

P.V. Vladimirov Doktor Francisk Skorina. Ego perevody, pečatnyja izdanija i jazyk. SPb. 1888. 1989, 351 S., DM 88.-

ISBN 3-87690-432-3

## Band 89

Irina Dergačeva Stanovlenie povestvovatel'nych načal v drevnerusskoj literature XV-XVII vekov (na mat. sinodika). 1990, 207 S., DM 54.-

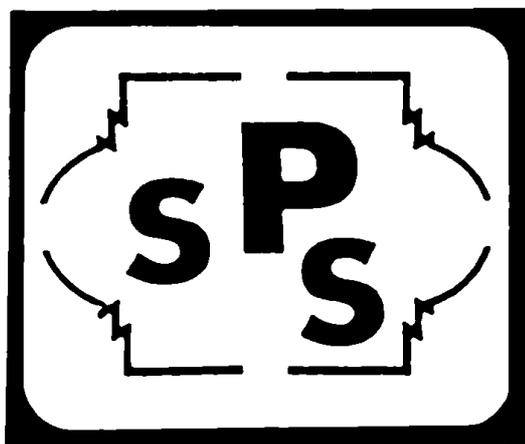
ISBN 3-87690-438-2

## Band 90

Capucine Carrier Trediakovskij und die "Argenida". Ein Vorbild, das keines wurde. 1991, 330 S., DM 70.-

ISBN 3-87690-500-1

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



## Information Nr.

14

SPECIMINA PHILOGIAE SLAVICAE

## Supplementband 29

Das Wortspiel und seine Übersetzung in slavische Sprachen. 1990, 256 S., DM 64.-

ISBN 3-87690-437-4  
(hard-cover)

von Ulrike Timkovič

## Supplementband 30

Die Entwicklung analytischer Konstruktionen in der russ. Fachsprache der Mathematik seit dem 18. Jh. 1990, 339 S., DM 98.-

ISBN 3-87690-472-2  
(hard cover)

von Karen Reitz

## Supplementband 31

Studia phraseologica et alia. Festschrift für Josip Matešić zum 65. Geburtstag. 1992, 561 S., DM 130.-

ISBN 3-87690-520-6  
(hard cover)

Herausg. von W. Eismann u. J. Petermann

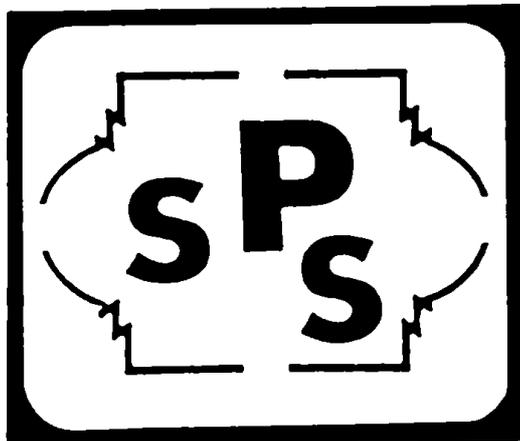
## Supplementband 32

Das lyrische Werk von Tadeusz Peiper. Analyse und Konkordanzwörterbuch. 1992, 579 S., DM 110.-

ISBN 3-87690-521-4  
(hard cover)

von Michael Fleischer

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



## Information Nr.

13

SPECIMINA PHILOGIAE SLAVICAE

F. Polikarpov

Leksikon trejazyčnyj. Dictionarium trilingue. Moskva 1704. Nachdruck und Einleitung von H. Keipert.

München 1988, 806 S., DM 190.-

(= Band 79)

S.K. Bulič

Očerk istorii jazykoznanija v Rossii. T. I (XIII v. - 1825 g.). SPb. 1904. Nachdruck und Einleitung von H. Keipert.

München 1989, 1248 + VII S., DM 220.-

(= Band 83)

Russkija narodnyja kartinki. Sobral i opisal D. Rovinskij. SPb. 1881. In Auswahl nachgedruckt und eingeleitet von Walter Koschmal.

München 1989, XIII + 302 S., DM 70.-

(= Band 84)

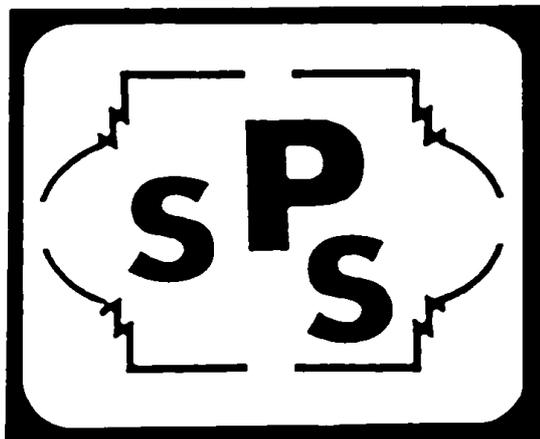
P.V. Vladimirov

Doktor Francisk Skorina. Ego perevody, pečatnyja izdanija i jazyk. SPb. 1888.

München 1989, XXVI + 351 S., DM 86.-

(= Band 85)

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN



## Information Nr.

9

SPECIMINA PHILOLOGIAE SLAVICAE

## Supplementband 21

H. Spraul, Untersuchungen zur Satzsemantik russ. Sätze mit freien Adverbialen. Am Beispiel von Lokal-, Temporal- und Modaladverbialen.

München 1986, 290 S.,  
DM 68.-

## Supplementband 22

U. Schweier, Zum Flexionsakzent in der großruss. Literatursprache des 17. Jahrhunderts.

München 1987, 390 S.,  
DM 89.-

## Supplementband 17

J. Marvan, České Stupňování. Degrees of comparison in Czech.

München 1986, 232 S.,  
DM 56.-

## Supplementband 24

Texts and Studies on Russian Universal Grammar 1806-1812. III: Ling., philosophische und wissenschaftsgeschichtl. Grundlagen.

München 1988, 180 S.,  
DM 56.-

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

